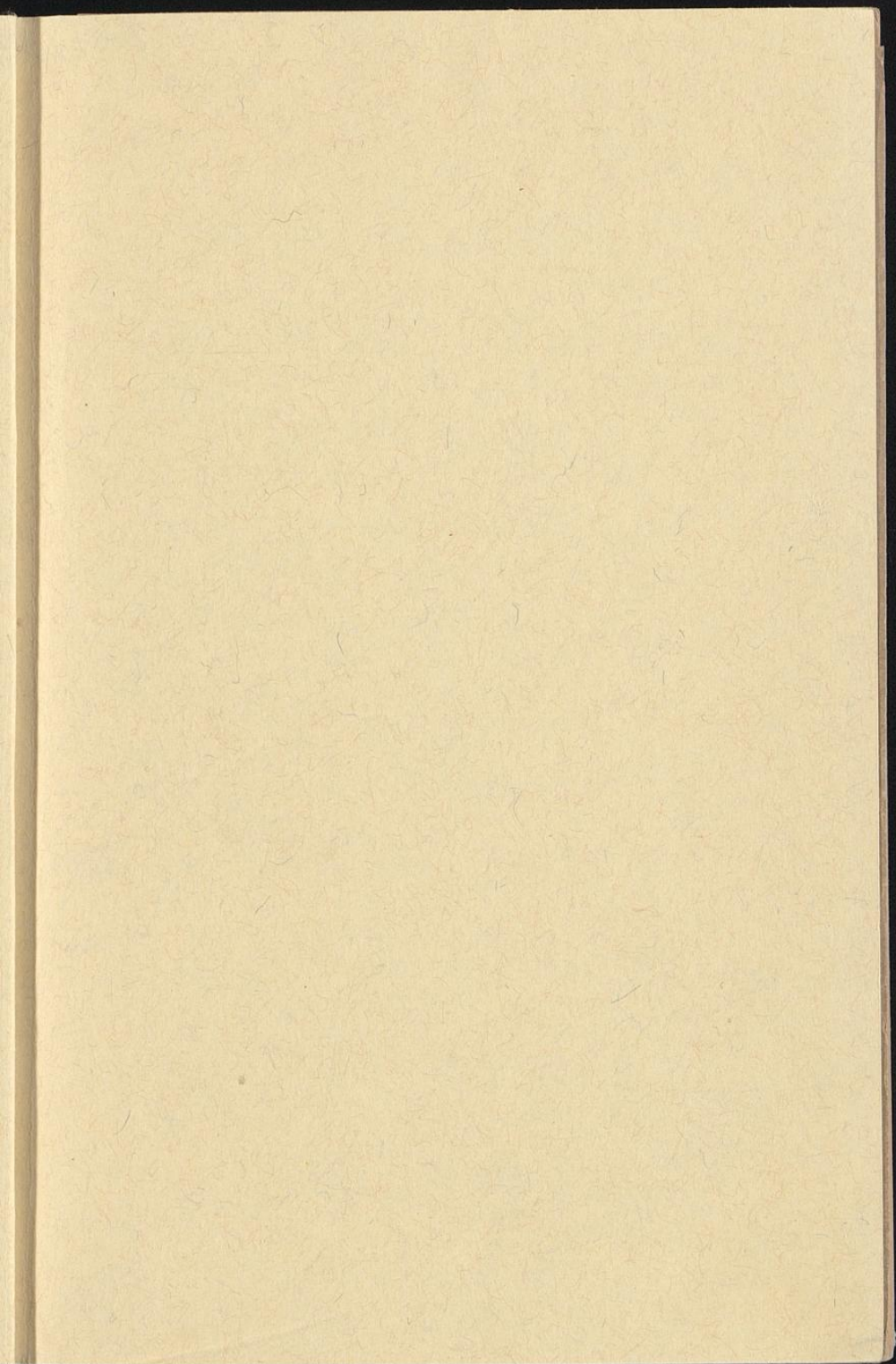
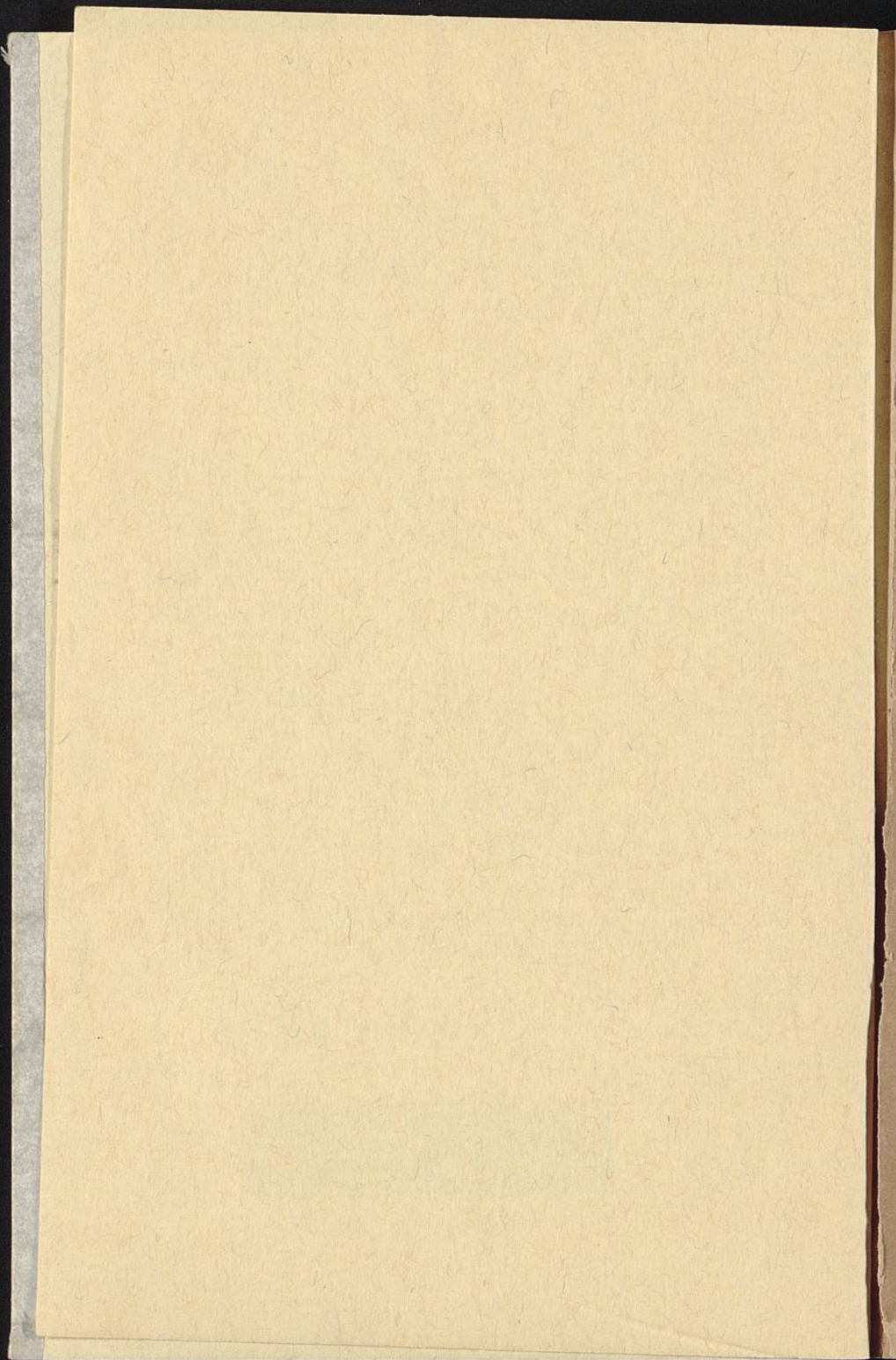


ULB Düsseldorf



+4047 546 01





4884/2

Deutsche Familiennamen

nach ihrer Entstehung und Bedeutung,

mit besonderer Rücksichtnahme

auf Zürich und die Ostschweiz.

—*—

Von

Wilhelm Tobler-Meyer.

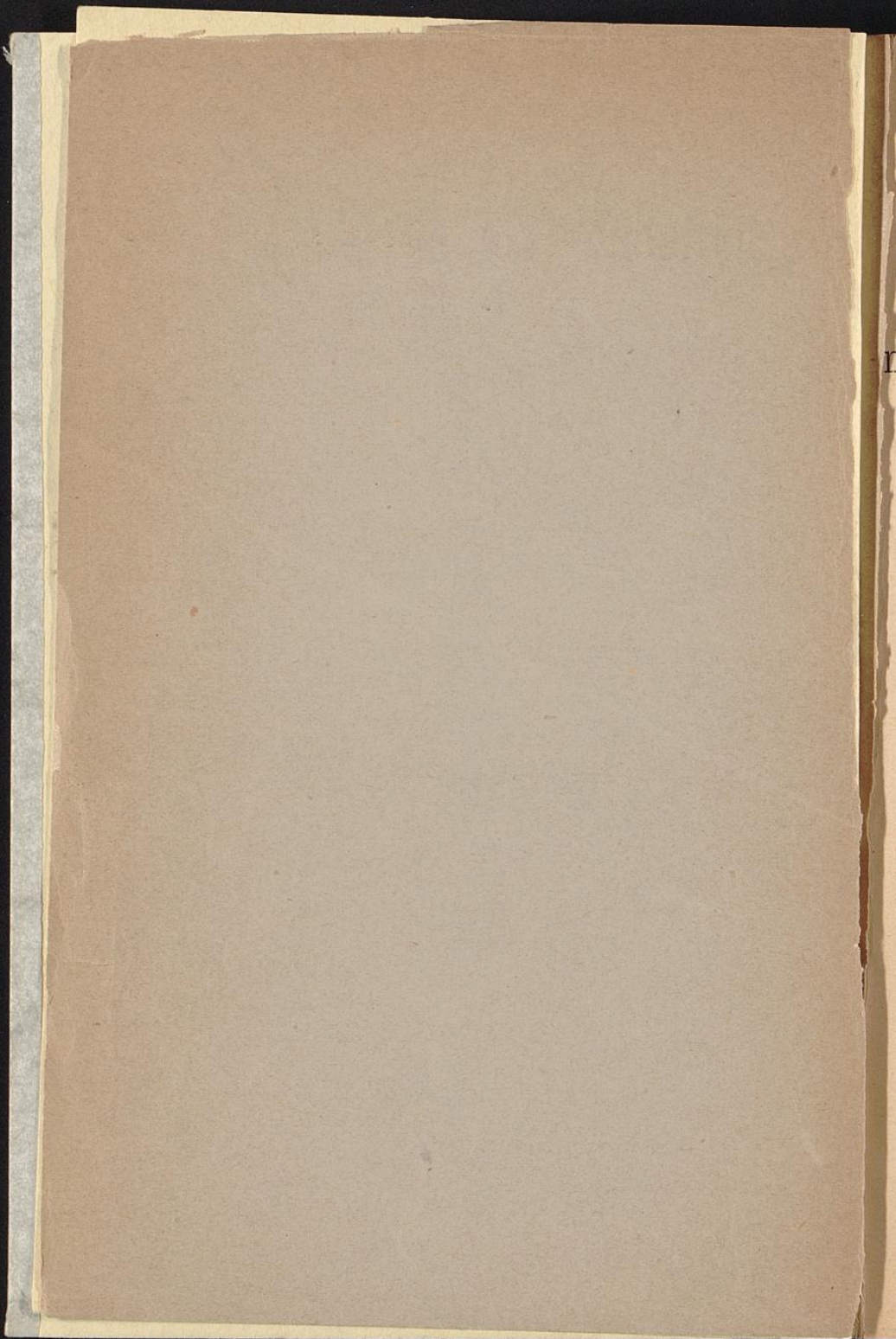


ZÜRICH.

Albert Müller's Verlag.

1894.

46



Deutsche Familiennamen

nach ihrer Entstehung und Bedeutung,

mit besonderer Rücksichtnahme

auf Zürich und die Ostschweiz.

— × —

Von

Wilhelm Tobler-Meyer.



82/
10.079

ZÜRICH.
Albert Müller's Verlag.
1894.

Ling. 3138
430
+ HHW



58.9. 1216

Druck von J. Schabelitz in Zürich.

4047 546

Vorwort.

Wenn ein Mann, der nicht das Glück hat, der Zunft der Gelehrten anzugehören, das Wagniss unternimmt, ein Büchlein in die Welt zu senden, dessen Inhalt sich mit einem Gebiete der Wissenschaft beschäftigt, welches verdiente Sprachforscher vom Fach mit Erfolg angebaut haben, so mag es ihm wohl anstehen, sein Unterfangen entschuldigend zu rechtfertigen.

Seit Jahrzehnten beschäftigte ich mich in meinen wenigen Mussestunden vorzugsweise mit Studien zur zürcherischen Familien- und Culturgeschichte. Bei den Nachforschungen zur Geschichte der heimathlichen Geschlechter konnte es nicht ausbleiben, dass bald auch die Namen, welche von den Familien meiner Vaterstadt geführt werden und wurden, mein Interesse erweckten, und ich begann, der Bedeutung und Entstehung dieser Namen nachzuspüren. Damals — es sind Jahrzehnte seitdem verflossen — setzte ich mich mit dem trefflichen Friedrich Becker in Basel in Verbindung und sandte ihm als Versuch ein Verzeichniss der damals blühenden alten stadtbürgerlichen Geschlechter von Zürich mit beigefügter Erklärung der Namen, welche kleine Arbeit Becker freundlich beurtheilte und, wo nöthig, verbesserte. Seitdem blieb mir die Lust an der Erläuterung der

Familiennamen und sammelte sich nach und nach eine kleine Bibliothek von in dieses Gebiet einschlagenden Werken bei mir an.

Dieses einmal geweckte Interesse bewirkte nun, dass ich bei meinen fortgesetzten genealogischen und ähnlichen Studien, bei denen ich immer ausschliesslicher den Quellen selbst, also den Urkunden, nachgieng, alle mir unter die Augen kommenden besonders auffälligen, originellen und interessanten Familiennamen mit genauer Angabe des Fundortes und des Jahres ihres Vorkommens heraus schrieb, wodurch im Laufe der Jahre ein stattlicher Namenschatz erwuchs. Dennoch dachte ich noch lange nicht daran, mit Letzterm vor die Oeffentlichkeit zu treten, bis Steub's „Oberdeutsche Familiennamen“, vor Allem aber Albert Heintze's in gedrängter Kürze und Klarheit so reichhaltige „Deutsche Familiennamen“ meiner Freude an der Erläuterung der Familiennamen einen neuen, kräftigen Impuls gaben und den Entschluss zeitigten, meine aus den Urkunden gesammelten Namen nicht wieder in die Vergessenheit zurücksinken zu lassen, sondern allen sich für dieses Feld der Sprachforschung interessirenden Fachmännern und Laien mitzutheilen.

So erschien denn der Inhalt der nachfolgenden Blätter, nachdem er zuvor den Mitgliedern der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich in mehreren Sitzungen vorgetragen worden war und bei dieser Gelegenheit noch mehrfache Verbesserungen und Bereicherungen erfahren hatte, zuerst in den Jahren 1887—1889 im Feuilleton der „Neuen Zürcher Zeitung“ und, da er unverhofft mannigfacher Theilnahme begegnete, in der Form vieler einzelner Zeitungsnummern sich aber zur Aufbewahrung nicht eignet, tritt er nun erweitert in Buchform noch-

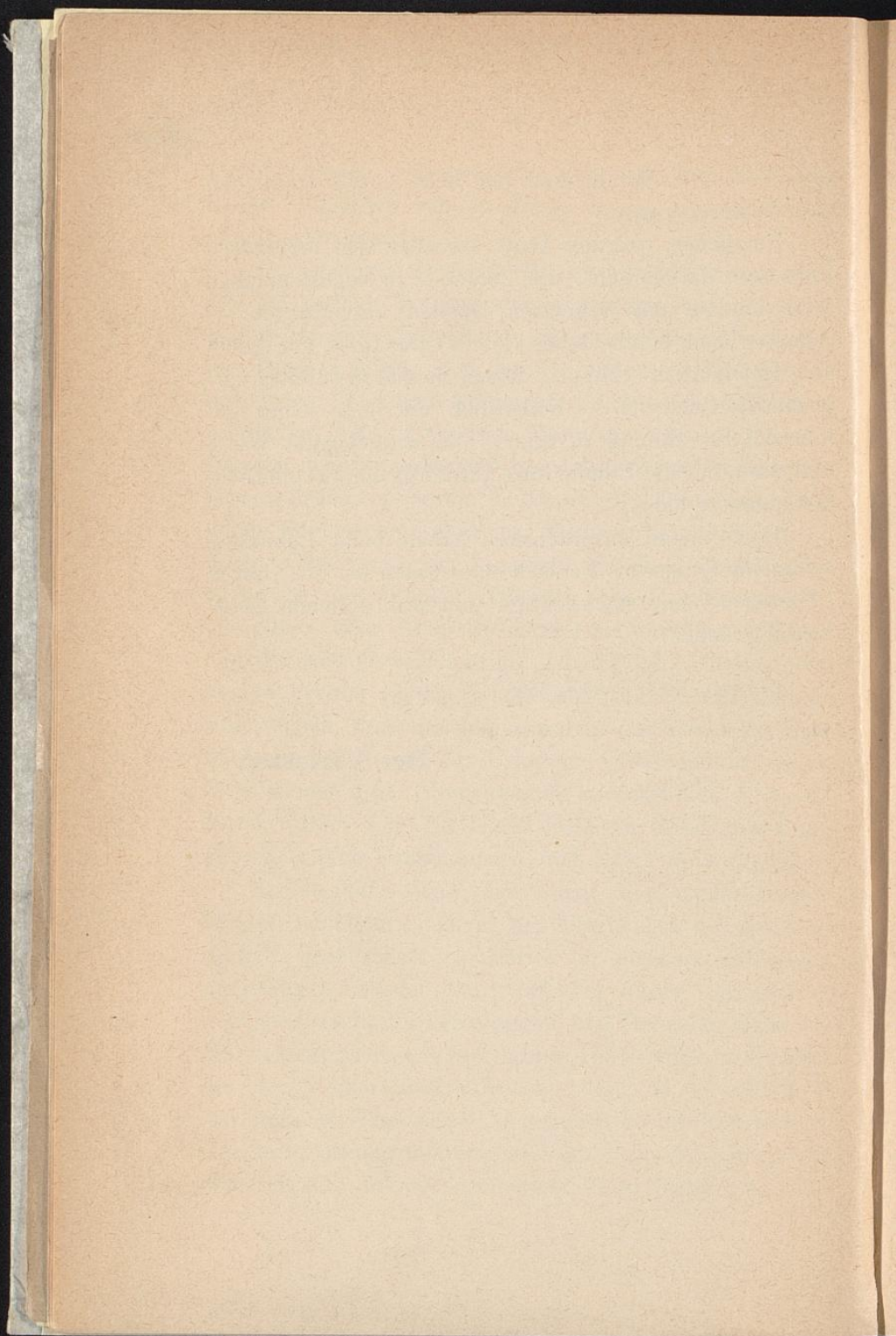
mals vor die Oeffentlichkeit und sieht einer freundlichen Aufnahme entgegen.

Herzlicher, warmer Dank sei allen den berufenern Forschern dargebracht, auf deren — in nachstehendem Verzeichnisse der benutzten Quellen aufgeführten — Arbeiten mein bescheidenes kleines Opus fusst, vor Allem aber Herrn Albert Heintze, dessen bereits erwähntes vortreffliches Buch ich — hoffentlich nie ohne seiner gebührend Erwähnung zu thun — in ausgiebigster Weise und nie ohne die Empfindung aufrichtigster Erkenntlichkeit benutzt habe.

Möge meine anspruchslose Arbeit beim Publikum, insbesondere aber als Versuch eines Laien bei den Herren Philologen, eine nachsichtige und wohlwollende Beurtheilung finden.

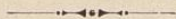
Zürich, Ende October 1893.

Der Verfasser.



Inhaltsverzeichniss.

	Seite
I. Theil. Einleitung	1
II. „ Personennamen als Familiennamen	33
III. „ Die von Handwerk und Hantirung, Gewerbe, Beruf, Stand, Amt und Würde entlehnten Familiennamen	66
IV. „ Familiennamen, welche von der Herkunft, der Wohn- stätte, dem Heimathorte entnommen sind	107
V. „ Familiennamen, die von Benennungen für Eigen- schaften, Körpertheile, Thiere, Pflanzen, Kleidungs- stücke, Geräthe, Münzen, Speisen, Jahreszeiten, Tage, Feste, Verwandtschaftsgrade u. s. w. u. s. w. entlehnt sind; Ueber- und Schimpfnamen, Satznamen	146
VI. „ Latinisirungen und Graecisirungen deutscher Fami- liennamen	178
VII. „ Juden-Namen	182
VIII. „ Scheinbar deutsche, in Wirklichkeit aber fremd- sprachige Familiennamen	199
Alphabetisches Namenregister	202



Benutzte Litteratur.

- Heintze, Albert*, Die deutschen Familiennamen. Halle a. d. S. 1882.
- Steub, Ludwig*, Dr., Die oberdeutschen Familiennamen. München 1870.
- Förstemann, Ernst*, Dr., Altdeutsches Namenbuch. Erster Band: Personennamen. Nordhausen 1856.
- Andresen, K. G.*, Konkurrenzen in der Erklärung der deutschen Geschlechtsnamen. Heilbronn 1883.
- Vilmar, A. F. C.*, Die Entstehung und Bedeutung der deutschen Familiennamen. Marburg 1855.
- Becker, Friedrich*, Die deutschen Geschlechtsnamen, ihre Entstehung und Bildung. Programm der Gewerbeschule Basel 1863—1864. Basel 1864.
- Dündliker, Jakob*, In Winterthur vorkommende deutsche Personen- und Familiennamen nach Entstehung und Bedeutung. Winterthur 1867.
- Hoffmann von Fallerleben*, Casseler Namenbüchlein. Cassel 1863.
- Hessel, C.*, Cand. min., Die deutschen Familiennamen und ihr Zusammenhang mit der deutschen Cultur. Kreuznach 1869.
- Lehmann, Hans*, Namenbüchlein der bürgerlichen Geschlechter der Stadt Zofingen seit dem Jahre 1200. Zofingen 1884.
- Wartmann, Hermann*, Dr., Urkundenbuch der Abtei Sanet Gallen. Theil I, II und III. Zürich 1863, 1866. St. Gallen 1882.
- Meyer von Knonau, Gerold*, Staatsarchivar, Die gegenwärtigen zugehörigen Geschlechtsnamen. Im neunten Bande des „Geschichtsfreundes“. Einsiedeln 1853.
- Bodmer, J. J.*, Professor, Abstammung einiger alter, meist zürcherischer Familiennamen. Im Schweizerischen Museum von 1789 und 1790.
- Staub, Fr. und Tobler, Ludwig*, Schweizerisches Idiotikon. I. Band, Frauenfeld 1881, und II. Band, 1885.

mitgezogen 14/7.18. L.

I. Theil. Einleitung.

Als unzertrennliche Gefährten von der Wiege bis zum Grabe begleiten heutzutage den einer civilisirten Nation angehörigen Menschen seine beiden Namen, der Personen-, Vor- oder Taufname, und der Familienname. Letzterer ist dem kleinen Erdenbürger schon zum Voraus bestimmt, ehe er selbst noch das Erdenlicht erblickt hat, und nur bei denjenigen Individuen des weiblichen Geschlechtes, welche dazu gelangen, in den Stand der Ehe zu treten, kommt einmal der Tag, wo sie sich von dem eine Reihe von Jahren hindurch geführten Familiennamen zu trennen, das heisst ihn — sicherlich unter eigenthümlichen Empfindungen und Gefühlen — mit dem Namen des Gatten zu vertauschen haben. Bald nach dem Erscheinen auf der Welt tritt für das Kind als sein weiteres Eigenthum der Personennamen hinzu, den ihm die Eltern bestimmt und — in christlichen Kreisen bei der Taufe, heutzutage noch vor dem Taufact bei der Eintragung in die Civilstandsregister — verliehen haben, und der junge Mensch ist mit den beiden Begleitern versehen, welche bestimmt sind, das ganze Leben hindurch, manchmal auch über das Grab hinaus, seine Individualität zu bezeichnen und aus der Mitwelt herauszuheben. Der Familienname kommt vorzugsweise zur Anwendung und Geltung in der Schule und im öffentlichen Leben, bei Männern vor Allem auch beim Heere und im politischen Wirken und Auftreten; der Personennamen dagegen herrscht im engern und weitern Familienkreise, wo der gemeinsame

Familienname kein das einzelne Individuum unterscheidendes Merkmal mehr sein kann. Im Ganzen aber gehören heutzutage Personen- und Familienname dazu und kommen vereint zur Anwendung, wenn man eine Persönlichkeit genügend und Missverständnisse ausschliessend nennen und bezeichnen will.

So war es indessen nicht von jeher. Jahrhunderte lang genügte bei unsern germanischen Vorfahren der blosse Personennamen vollständig, um das einzelne Individuum aus den Uebrigen herauszuheben. Bei der dünne über das Land gesäeten, noch nicht in grösserer Zahl in Städte zusammengedrängten Bevölkerung war eine vermehrte Bezeichnung der einzelnen Persönlichkeit, wie sie durch den Familiennamen erfolgt, noch gar nicht von Nöthen, um so weniger als eine sehr reiche Auswahl von hochklingenden und bedeutungsvollen Personennamen dem germanischen Manne und Weibe zu Gebote stand. So nannte man denn beispielsweise den Mann kurzweg Hildibrand, *Hildebrand* (Kampfesbrand);* Waldemar (berühmt im Walten); Germar (speerberühmt); Hrodulf, *Rudolf* (Ruhmwolf); Hrodgar, Rüdiger, *Rüegger* (speerberühmt); Gundobert, *Gumpert* (kampfprangend); Chlodowich, *Ludwig* (Ruhmeskampf); Ekkihart (schwertstark); Bertrand (leuchtender Schild); Meginbodo (mächtig gebietend); Baldawin (kühner Freund); Haribert, *Herbert* (heerglänzend); Werinher, *Werner* (Wahrer des Heeres); Raginmund, *Raimund* (rathender Mund oder der durch Rath Schützende); Sigismund, *Siegmund* (durch Sieg schützend); Ricohard, *Richard* (der Mächtig-starke); Berinbard, *Bernhard* (der starke Bär); Ebarhard, *Eberhard* (der starke Eber); Arnoald, *Arnold* (waltend wie ein Aar); Athaulf, *Adolf* (der edle, dem Wuotan geheiligte Wolf); Wolfraban, *Wolfram* (Wolfrabe, eine Vereinigung der Namen der beiden heiligen Thiere, welche Diener des obersten Gottes Wuotan sind); Godefrid, *Gottfried* (Gottes Friede); Anshalm, *Anselm* (der mit dem Asenhelm, Götterhelm); Ansowald, *Oswald* (Gottes Walten) u. s. w. „Aehnlich,“ sagt

*) Heintze, pag. 4, 15 u. s. w.

Albert Heintze — in seinen „Deutschen Familiennamen“ — „waren auch die Namen der germanischen Frauen; sie trugen das gleiche Gepräge wie die Benennungen der Männer und schliessen sich diesen enge an. Es finden sich wohl Namen, die mit lieb zusammengesetzt sind: Liubgard, mit bil (sanft): Bilitrud, mit flat (schön): Albofledis (Elfenschön) — aber sie sind mehr vereinzelt in der Menge. Dagegen kommt nach andern Seiten hin das eigenthümlich Weibliche zu entschiedenem Ausdruck. So in den auf Rath hinzielenden Namen. Wie sehr Frauenrath bei den Germanen geehrt und beachtet wurde, beweist die Sitte, dass man erst dann in den Kampf gieng, wenn die Weiber durch Loos oder Weissagung erklärt hatten, dass eine Schlacht rathsam sei. Man glaubte eben in Priesterinnen und andern geistig hervorragenden Frauen eine geheimnissvolle, weissagerische Kraft. Daher nun, abgesehen von den Zusammensetzungen mit Rath, die zahlreichen Namen, die von dem Worte run (Geheimniss, Zauber) gebildet sind: Runhild, Friderun (Friedenszauberin), Sigirun (Siegzauberin). Das Schaffen des Weibes im geschlossenen häuslichen Kreise heben die Namen auf gard hervor, wie Adalgard, Irmingard; das Bergen (schützen, bewahren) die auf birga, berga und burg, die sämmtlich weiblich sind: Amalabirga, Dietberga, Sigiburg, Walburgis. Fassen wir die germanische Namengebung als Ganzes in's Auge, so nennt der schon citirte Heintze sie sicherlich mit allem Recht „eine hochgemuthe, ideale, poetische, in der uns nichts Unedles stört. Kampf und Sieg tönen allerorts aus ihr entgegen mit hellem Waffenklang; daran schliesst sich der kluge Rath und das ruhmvolle Walten — nicht ohne den Aufblick zu den sieg- und segenspendenden Göttern. Sie ist einheitlich, wie aus einem Geist und Guss, gleich dem Germanenvolke selber, das ein einheitliches an Abstammung und Aussehen war, ein eigenes, reines, nur sich selbst ähnliches Geschlecht. Das Heldenhafte, Kühne, Gewaltige, Hohe finden wir in dieser Namenwelt ausgeprägt; das Liebliche, Sanfte, Milde tritt zurück, selbst in den weiblichen Namen.“

Da wir es in der vorliegenden Arbeit doch zunächst

mit Zürich und seinem nähern Umkreise zu thun haben, mag es sich rechtfertigen, einen kurzen Blick auf einige der Personennamen zu werfen, welche unter der alemannischen Bevölkerung Zürichs und seiner Umgebung im achten, neunten und zehnten Jahrhundert im Gebrauche waren und uns z. B. aus den ältesten Urkunden des Stiftes St. Gallen und der Fraumünsterabtei in Zürich entgegentreten.

In der Urkunde vom 19. November 741, durch welche Beata (die Selige) — in dieser Zeit ein seltenes Beispiel eines einer fremden Sprache entlehnten Namens — die Tochter Rachinberts (des im Rathe Glänzenden), an das Kloster auf der Lützelau Güter und Hörige in Mönchaltorf, Zell, Riedikon, Uznach, Schmerikon, Nänikon, Dattikon, Kempraten, Bäretswil und Lützelau schenkt, werden unter andern folgende Personen genannt: der Herzog Karlman, der Graf Pebo (zum Stamme Bib: Bewegung), Muninc (zum Stamme mun: Freude, Lust), Arnefrid (wörtlich: Adlerfriede), Erchambert (der durch Vollkommenheit und Aechtheit Glänzende),*) Rihbert (der durch Reichthum und Macht Glänzende), Wintrolf (entweder der Wendenwolf oder der Winterwolf), Goderam (Gottes Rabe), Herolf (der Heerwolf), Rachintrud (die im Rathe Traute, oder die rathende Drude, Walkyre), Volfarda (die starke Wölfin), Radleuba (die im Rath oder durch Rath Liebe), Teutger (Volksspeer), Hugileuba (die durch ihren denkenden Geist Liebe), Randuin (der Freund des Schildrandes d. h. Schildes), Tacalind (die glänzende Schlange oder glänzende Quelle) u. s. f.

Als am 29. Juli 761 Isanhard (Eisenhart oder Eisenstark) seinen Besitz in Stammheim und der Enden für ein Pferd und Schwert an das Kloster St. Gallen verkaufte, waren unter Andern zugegen: Isanpert (der Eisenglänzende), Haimold (der daheim Waltende), Wanmund (der glänzende Schutz), Theotloch (entweder Volkswald oder eher noch Volkesleuchte, Volkslicht). Die Schenkungsurkunde Wolfbolds und seiner Kinder Bernegar (Bärenspeer) und Otsinda über ihren Besitz zu Wetzwil und Toggwil bei Meilen vom

*) Abel, Die deutschen Personennamen, S. 42.

31. August 797 enthält unter andern folgende Personen-
namen: Sichelheil (Siegeshüter), Dheodold (der im Volke
Waltende), Gundbert (der im Kriege Glänzende).

Eine am 25. November 837 in Dürnten (Tunriudum)
erfolgte Uebergabe eines Besitzthums zu Itzikon durch Adal-
bert an das Kloster St. Gallen geschah im Beisein von
Hildibert, *Hilpert* (der im Kampf Glänzende), Perahger
(Bärenspeer), Waltili (zum Stamme vald: walten, regieren),
Staraheri (stark im Heere), Adalrih (Adelreich), Witolt (der
weit Waltende), Adalfrid (der edle Friede), Erimbret (der
Ehrenglänzende).

Bei der am 7. December 876 erfolgten Uebergabe eines
Hofes in Birmensdorf (Piripoumesdorf) durch Adalpern (den
edlen Bären) an das Kloster St. Felix und Regula im castrum
Zürich begegnen wir den Namen: Otto (zum Stamme aud,
ot: reicher Erbbesitz), Reginpert (der im Rathe Glänzende),
Kisalpert (die glänzende Geisel), Kerwic, *Gerwig* (Speer-
kampf), Pero (der Bär), Otker (der reiche Speer), Liubolf
(der liebe Wolf).

Das Document, welches die Vergabung eines Hofes in
Hasli an die Abtei Zürich behandelt, geschehen durch das
Ehepaar Ratpert und Truhlinde zu Zürich am 16. August
931 nennt den Vogt Kerhard, *Gerhard* (Speerstark), den
Grafen Huc (zum althochdeutschen hugu: Geist), Hiltirat
(Kampfrath), Luitprant (Volksbrand oder Volksschwert),
Sigiram (Siegesrabe), Amilrih (der an Arbeit Reiche), Thiet-
pert (der im Volke Glänzende) und Andere.

Diese zweistämmigen, hochklingenden und bedeutungs-
vollen Personennamen waren aber für den intimen herz-
lichen Verkehr, namentlich im engern Kreise des Hauses
und der Familie, zu schwerfällig und zu ernsthaft klingend.
Man ersetzte sie also frühe schon durch kürzere, sogenannte
Koseformen oder Schmeichelformen, wie diess im traulichen
Verkehr sich nahestehender Personen heute noch mit den Vor-
namen zu geschehen pflegt. In der Regel warf man den
einen Namen, und zwar den zweiten, ab und hängte die
Endung o an den ersten Namen an. So entstand beispiels-
weise aus Kuonrat, *Konrad* (kühn im Rath) Kuono, aus

Sigbert Sigo. In vielen Fällen indessen wurde die zweite Silbe nicht ganz abgeworfen, sondern ihr Anfangsconsonant beibehalten. Auf solche Weise entstanden zum Exempel aus den Namen Ratpoto, Sigibert und Thietmar die Schmeichelformen Ratpo (Rappo), Sigbo (Sibo), Thiemo. Wir haben oben schon im Jahre 741 den Grafen Pebo kennen gelernt; in einer Urkunde der Zürcher Fraumünsterabtei vom October 964 treffen wir nun neben den Vollnamen Thieperga, Purchard, Perecker, Manigolt, Vuireht, Helmirihe, Thietiric schon die gekürzten Schmeichelformen Immo, Francho, Ezilo, Kerlo. Eingestreut in die Menge ächt deutscher Personennamen finden sich vereinzelt auch einige fremden Sprachen entlehnte Namen; so haben wir oben den Namen Beata getroffen; Gallus kommt im Gebiete des Klosters St. Gallen nicht selten vor; von aus der Bibel geschöpften Namen erscheinen in unsern Gegenden z. B. die griechischen Personennamen: Andreas (der Mannhafte), Alexander (der Männerabwehrende), Petrus (Fels), Philippus (Rossfreund), dann die hebräischen Daniel (mein Richter ist Gott), David (geliebt), Salomo (der Friedliche) u. a. m.

So ungefähr waren und blieben im Umkreise der heutigen nordöstlichen Schweiz die Verhältnisse der Namensgebung bis etwa in die erste Hälfte des zwölften Jahrhunderts.

Inzwischen aber waren mit den Lebensverhältnissen des Volkes bedeutende Veränderungen vorgegangen. Die anfangs spärlich über das Land verbreitete Bevölkerung hatte sich erheblich vermehrt; Städte in ziemlich grosser Zahl waren theils gegründet worden, theils, wie Zürich, aus verschiedenartigen Bestandtheilen zusammengewachsen; in und mit den Städten mit ihren Märkten entwickelten sich Handel und Verkehr und diese brachten den Bewohner der einen Stadt mit dem der andern, den Städter mit dem Landmann in fortwährende Berührung und Beziehung; Handel und Verkehr machten viel häufiger als früher die Ausstellung von Urkunden und Verträgen nöthig, in denen einzelne Individuen möglichst genau zu bezeichnen waren; die Kreuzzüge und viele andere Kriege warfen die Menschen durch

einander; eine beständige Einwanderung vom Lande her in die schirmenden Mauern der Städte fand statt: kurz, das einzelne Individuum, das bisher, an seine Scholle gebunden, nur in seiner Thalschaft mit seinen wenigen Nachbarn verkehrt hatte, trat nun in einen gewaltig erweiterten Menschenkreis hinaus. Damit ergab sich bald die Nothwendigkeit, dieses einzelne Individuum genauer, als bisher nöthig war, zu bezeichnen, d. h. es fortan in zweifacher Weise zu benennen. Rief der Kaiser oder irgend ein anderer Landesherr ein grösseres Heer zusammen, oder versammelten sich die leicht schon nach Hunderten zählenden erwachsenen Männer einer städtischen Einwohnerschaft, so fanden sich im einen wie im andern Falle die Rüdiger, Adelbert oder Kuonrat oder gar die Uto, Luto, Eppo, Liebo, Baldo, Sigo und Renzo so zahlreich vor, dass ohne eine weitere Bezeichnung der erste Rüdiger oder Baldo von dem zweiten und dritten nicht mehr zu unterscheiden war. Dazu kam noch, dass das mehr und mehr überhandnehmende Aufgehen der alten zweistämmigen Personennamen in den kürzern Koseformen die Anzahl der zu Gebote stehenden Personennamen sehr stark reducirt hatte, indem beispielsweise statt der sechs verschiedenen Namen Godebald, Godabert, Godafrid, Godehard, Godescalc, Godawald jetzt nur noch ein abgeschliffener Godo, statt Baldhard, Baldram, Baldewin meistens nur noch ein Baldo cursirten.

So tauchen denn anfangs vereinzelt, dann immer häufiger werdend, zuerst bei den höhern Ständen, bei den Hochfreien oder dem hohen Adel und den Altburgern der Städte, Bei- oder Zunamen zu den alten Personennamen auf, bald dem Wohnsitze, bald dem väterlichen Namen, bald dem Gewerbe, bald einer hervorstechenden Eigenschaft des ersten Beinamenträgers entnommen, und in kurzer Frist hat sich diese Sitte der Beinamen über alle Schichten der Bevölkerung verbreitet. Diese Beinamen nehmen, wenn auch nicht durchweg, so doch in den meisten Fällen sofort den Charakter der Erbllichkeit an — auch wenn der dem Vater ertheilte Beiname eigentlich für den Sohn nicht passte, wenn z. B. der Sohn Heinrich eines Lütolds, der um seiner rothen

Haare willen Lütold Roth genannt worden war, mit kohlschwarzem Haarwuchse prangte, oder wenn der Sohn eines Kuno am Berg mitten in den Thalgrund gezogen war — und werden auf diese Weise zu Namen, welche eine Sippe oder einen Stamm aus den Andern herausheben, somit zu richtigen Familiennamen.

Es braucht wohl kaum noch betont zu werden, dass die Entstehung und Annahme der Familiennamen nicht etwa die Wirkung eines landesherrlichen, gesetzgeberischen Actes waren, wie er allerdings viele Jahrhunderte später vorkam, als in Oesterreich unter Joseph II. und in Preussen durch Hardenbergs Edict von 1812 die Juden, welche sich bis dahin nur mit ihren einfachen Personennamen Moses, Aaron, Levi u. s. w. beholfen hatten, zur Annahme von Familiennamen gezwungen wurden; im Gegentheile entstanden Letztere im Mittelalter nicht durch Geheiss von oben herab, sondern von selbst und aus dem Volke heraus, nicht auf Einen Schlag, sondern, wie es das Bedürfniss erheischte, nach und nach. Im Weitern liegt auf der Hand, dass man sich seinen Beinamen, der in der Folge zum Geschlechtsnamen ward, nicht selbst auswählte und beilegte, sondern dass er Jedem von seiner Umgebung beigelegt wurde. Der einzelne Reginbert oder Eppo des elften oder zwölften Jahrhunderts kam sicherlich nicht in Gefahr, sich selbst mit den zahlreichen andern Reginberts oder Eppos seiner Umgebung zu verwechseln; wohl aber mochte diess seinen Nachbarn und Gaugenossen oft genug passiren und sie mussten demnach zu dem Auskunftsmittel greifen, ihn durch einen Beinamen genauer zu kennzeichnen. Hätte man sich den Familiennamen selbst gewählt und zugelegt, so würden uns Dank der menschlichen Eitelkeit die unhöflichen, derben, spöttisch oder ehrenrührig anklingenden Namen wie *Ruch*, *Grob*, *Frass*, *Schelm*, *Kaib*, *Wildsau*, *Rindsmaul*, *Brühund* und viele Andere ähnlicher Art kaum begegnen.

Will man den Zeitraum näher bestimmen, in welchem auf dem Boden der heutigen Nordostschweiz die Annahme von Familiennamen vor sich gieng, so muss man die Grenzen dieser Epoche ziemlich weit ziehen. Während in den

Urkunden des Klosters Allerheiligen in Schaffhausen im März des Jahres 1050 neben dem Zürichgaugrafen Eberhard (nachmals *von Nellenburg* genannt) und dem Herzoge Berthold *von Zähringen* schon eine ganze Schaar von ritterlichen Dienstmännern mit vollem Personen- und Familiennamen versehen erscheinen, darunter aus unsern Gegenden z. B. Adelbert *von Strass* (bei Frauenfeld) und Alberich *von Bibern* (im Kanton Schaffhausen), sehen wir dagegen etwa fünfzig Jahre später in den Urkunden der Fraumünsterabtei Zürich ein ungefähr in's Jahr 1100 gesetztes Verzeichniss von Hörigen in Pfäffikon, in welchem diese Letztern noch ganz kurzweg Alpsint und Hilt bire, Adilcart und Adilkis, Adilpert und Rihfrit u. s. w. heissen.

Aus den Urkunden des Stiftes St. Gallen lässt sich ersehen, dass am 20. November 1135 der Abt Werinher die Hörige des Stiftes Wiborat mit ihren Kindern Udalrich, Adelpert, Ludenta, Perta, Mathild und Goztrut zu unmittelbaren Gotteshausleuten erhebt, wobei nicht nur die als Zeugen anwesenden Klosterbrüder Reginolt, Eberhart, Udalrich und Walpret, sondern auch die Dienstleute Walther, Chuonrat, Guntram u. s. w. noch blosse Personennamen führen. Aber schon 1167, als Kaiser Friedrich I. seinen Dienstmann Heinrich *von Rütlingen* dem Kloster St. Gallen als Dienstmann übergiebt, sehen wir diesen sowohl als die weltlichen Zeugen des Uebergabeactes Diethelm *Schultheiss* (*causidicus*), Rudolf *Schenk* (*pincerna*), Bertold *von Cappel*, Arnold *von Glattburg*, Heinrich *Scoran*, Konrad den *Kammerer*, Walther *von Straubenzell* und Ulrich *von Sitterdorf* mit vollen Personen- und Bei- oder Familiennamen versehen.

Die Namen einiger der ältesten Bürgergeschlechter der Stadt Zürich und einiger Familien der nähern Umgegend lernen wir im Jahre 1145 kennen,*) als Otto *vom Neumarkte* in Zürich ein Rebgut in Zollikon den Heiligen Felix und Regula schenkt, welches er gegen einen jährlichen Zins auf Lebenszeit wieder erhält. Bei dieser Vergabung waren von Laien zugegen und compariren in der Urkunde: Ulrich der

*) Urkunden der Abtei Zürich, No. 45.

Lange oder *Lang*, *Arnolf von Hottingen*, *Eberhard von Rümmlang* (Rumelant), *Heinrich von Maur*, die Brüder *Konrad* und *Heinrich von Stadelhofen*, *Rudolf vom Neumarkt*. Neben diesen Personen erscheinen aber noch einige Landleute aus Zollikon selbst, die noch keinen Familiennamen tragen, nämlich „aus Zollikon Beringer und sein Sohn Volmar“ und aus Hüningen, einer Ortsgegend in der Gemeinde Zollikon, *Dietrich* und sein Sohn *Rudolf*.

Eine von dem ehemaligen Klösterlein auf dem Zürichberge herrührende, im Zürcher Staatsarchiv (Obmannamt, No. 1 A) liegende und mit der vorigen ungefähr gleichzeitige lateinische Urkunde ist von grossem Werthe für die Fixirung der Epoche, in welcher in der Stadt Zürich die — später zu Familiennamen erwachsenden — Beinamen aufkommen. In diesem von 1149 datirenden Documente, laut welchem *Konrad*, Sohn *Rudolfs* und der *Haciche*, sein Gut auf dem Zürichberge dem bereits genannten Gottes-hause vergabt, kommt eine lange Reihe von Zeugen vor, welche alle im fortlaufenden Texte nur mit ihren Personennamen bezeichnet sind. Ueber jedem dieser Personennamen aber, also zwischen den Zeilen, hat die gleiche Hand, welche den Text der Urkunde schrieb, entweder gleichzeitig oder kurz nachher, jeweilen den entsprechenden Beinamen hingesetzt, was zur Unterstützung der Ansicht dient, nach welcher der Ausdruck „Uebername“, mit dem sich zwar heutzutage der Beigeschmack des Spöttischen verbindet, von diesem Hineinschreiben des Beinamens zwischen die Zeilen und über den Personennamen herstammt. Diese Zeugen heissen mit Personen- und Uebernamen, um wenigstens im vorliegenden Falle letztere Ausdrucksweise beizubehalten, in's Deutsche übertragen: *Rudolf*, Sohn *Rudolfs vom Neumarkte*; *Rudolf*, Sohn des *Tietelo*; *Otto vom Neumarkte*; *Ulrich Chastelose*; *Rudolf von Armensee*; *Burkhard Wyss* (albus); *Burkhard Schwarz* (niger); *Heinrich* und *Friedrich*, Söhne *Dietrichs*; *Rudolf* und *Ulrich*, Söhne der *Adelheid*; *Rudolf Zehuder* (cendare); *Lütold von Linden* (de lindun); *Heinrich von Stadelhofen*; *Rudolf Pluenci*; *Eberhard von Rümmlang*; *Ulrich*, *Otto* und *Burkhard*, Gebrüder

Schiffli (sciphili); Rudolf *Madalla*; Wernher *Biber* (Piber); Rudolf *Bär* (Pero); Friedrich und Ludwig, Gebrüder *Seccho*; Heinrich *Mula*; Ludwig *von der Brücke* (de ponte); Ulrich, Sohn Guntrams (filius cunterami); Noge (sollte wohl heissen Noger) *von Hottingen*; Rüdiger *von Fluntern*; Konrad *Stucse*; Wetzol *Pusenhart*; Heinrich, der Zöllner war (qui fuit tolenarius) und sein Bruder Friedrich; Hugo *Grello*.

Wie Graf Werner *von Baden* am 30. Mai 1153 zu Zürich*) der Abtei für ein ihm und seinen allfälligen Nachkommen von dieser zu Lehen überlassenes Gut auf dem Berge Albis einen jährlichen Zins von zehn Schilling Züricher Münze und einem Hirschfell verspricht, lernen wir neben einigen Personen aus den gräflichen Häusern *von Baden* und *von Habsburg* und einigen Ministerialen derselben eine ganze Schaar von Individuen aus den ältesten städtischen Geschlechtern kennen. Die Zeugenliste weist nämlich folgende Namen auf: Kuno, Bruder des Grafen (Werner), Adelbert, Sohn des Grafen W. v. *Habsburg* (Habespurch); Walther *von Rotenburg*; Walther *von Eschenbach*, Ministerialen des Grafen Werner *von Baden*; Heinrich *Aristau* (Arnestowus); Hartmann *von Beinwyl* und nachstehende zürcherische Bürger: Heinrich *Schultheiss* (r) (tribunus); Rudolf *Münzer* (monetarius); Rudolf *Zoller* (telonaarius); Purchard *Schwarz*; Rudolf *Placci* (?) (placinus); Rudolf *Zehender* (decimarius); Adelbert *Wallo*; Purchard *Wyss*; Ulrich *Keusch* (chastus); Otto, Ulrich, Purchard *Schifflin*; Rudolf *vom Neumarkt* (de novo foro) und W., sein Bruder; Heinrich *von Stadelhofen*; Eberhard *von Rümliang* (Rumelanch); Ulrich *Tutche* und Ulrich, Sohn des Ortlieb.

Einige andere, urkundlich bezeugte Bürgergeschlechter aus dem zwölften Jahrhundert sind noch: 1177 *Meyer* (villicus), *Madalla*, *Müllner* (molendinarius), *Blum* (flos), *Dietels* (filius Dietelonis), *Marti* oder *März* (Marcius), *Schecho*, 1187 *von der Brücke* (de ponte), *vom Haus* (de domo).

Aber auch in die tiefern Schichten der Bevölkerung fand nun die Sitte der Bei- oder Familiennamen rasch Ein-

*) Urkunden der Abtei Zürich, No. 46.

gang. Wir ersehen diess z. B. aus einer Urkunde von 1228 betreffend einen Streit des Augustinerstiftes auf dem Zürichberge mit den Dorfbewohnern von Wytikon, in welcher uns neben dem zürcherischen Bürger Ulrich *Tya* (*Tyg*), den Rittern Kuno von *Tuebelndorff* (*Dübendorf*), Hu. C. und Heinrich von *Lunkuft* (*Lunkhofen*), Gebrüdern, und Chuo. dem *Keller von Stadelhofen* folgende — wahrscheinlich freie — Bauern aus Zürichs Umgebung mit vollen Doppelnamen begegnen: H. *Pfister* von Wallisellen, H. von *Ruvenen* und Rudolf *Steinhauer* oder *Steinmetz* (*Lapicida*) aus Fluntern, Walter und Ulrich, genannt die *Löwen* von Wiedikon, W. von *Hirslanden*, Berchtold *Kienast*, Hugo von *Wiedikon*, Konrad *Keller von Stadelhofen*, C. *Berch*, Konrad *Straub*, H. genannt *Dürst*, Rudolf *Herweger*, Wisego von *Zollikon*.

Gestützt auf die angeführten Beispiele können wir nun den Zeitraum, da in der Ostschweiz die Familiennamen aufzukommen beginnen, sich in weitem Volksschichten einbürgern und endlich über die gesammte Bevölkerung verbreitet sind, mit den Jahrzahlen 1050 — 1250 annähernd abgrenzen. Wenn nun aber auch gegen Ende des 13. Jahrhunderts die Familiennamen im Zürich- und Thurgau sich allerorten eingelebt hatten, so ist doch keineswegs daran zu denken, dass sie schon die Festigkeit gehabt, d. h. einer Sippe schon so fest angehaftet hätten oder mit ihr verwachsen gewesen wären, wie heutzutage. Noch sind diese Namen sehr flüchtig und wechseln häufig. Wenn Einer zum Exempel um's Jahr 1300 von Bern her nach Zürich einwandert, so hat er viel Aussicht — ohne Rücksicht darauf, dass er in Bern den vom Vater ererbten Geschlechtsnamen Schwarz oder Fischer geführt hat —, in Zürich Berner genannt zu werden und diesen Namen auf seine Nachkommen zu vererben.

Noch findet man Brüder, Söhne desselben Vaters, welche verschiedene Namen tragen. Diess kommt namentlich beim Adel vor, wo z. B. nach der Erbtheilung des väterlichen Gutes derjenige Sohn zwar, dem die Stammburg zufiel, den Stamm- und Familiennamen beibehält, der andere aber den

Namen einer andern ihm zugetheilten Burg oder sonstigen Besetzung annimmt. Oder es führt von zwei Brüdern der eine den angestammten Familiennamen, der andere aber, der bei einem Fürsten oder Dynasten ein Hofamt bekleidet, nimmt davon her den Amtstitel, wie *Marschall*, *Schenk*, *Truchsess* oder *Hofmeister* als Namen an, der zum Familiennamen wird und auf seine Descendenz übergeht. Für den letztern Fall mögen uns die Edeln *von Wiesendangen* ein Beispiel liefern, von denen ein Zweig das gräflich kyburgische Hofmeisteramt in der Stadt Frauenfeld übertragen erhielt und von diesem den Namen *Hofmeister von Frauenfeld* oder auch kurzweg *von Frauenfeld* annahm, so dass uns z. B. in einer Urkunde des Klosters Töss vom Jahre 1272 die Brüder C. und W. *von Wiesendangen* und die Kinder *von Frauenfeld*, Nachkommen eines dritten Bruders, begegnen.

In gleicher Weise sind die bekannten *Truchsesse von Diessenhofen* nur eine Abzweigung aus dem Stamme der Herren *von Hettlingen* bei Winterthur.

Im Jahre 1225 überträgt Ritter Rudolf *von Rorschach* dem Kloster St. Gallen einige Güter, damit aus deren Ertrag seinem Bruder Eglolf *von Rosenberg* — nach der Burg Rosenberg bei Herisau so geheissen — eine Jahrzeit gehalten werde. Diese beiden verschiedennamigen Brüder kommen noch 1264 neben einander vor. Eine Urkunde des Klosters Salem vom Jahre 1288 erwähnt zweier Brüder, die dasselbe Wappen führen, aber Ritter Ulrich *von Königsegg* und Bertold *von Fronhofen* heissen.

Von dem uralten ritterlichen Geschlechte der *Brümsi* in Schaffhausen nennen sich zwei Zweige nach ihren verschiedenen Wohnsitzen in der genannten Stadt *Brümsi am Stad* und *Brümsi im Thurn*, bald aber mit Weglassung des Stammnamens *am Stad* und *im Thurn*, während ein dritter Ast den ursprünglichen Namen beibehält und erst im 18. Jahrhundert unter dem Namen *Brümsi von Herblingen* im Elsass erloschen ist.

Die alte Sippe, welche vielleicht schon am Ende des 12. Jahrhunderts das bischöflich constanzische Meyeramt in Oberwinterthur versah und von diesem Amte und seinem

Titel her den erblichen Familiennamen *Meyer* annahm, erscheint 1217 unter der Benennung *Meyer von Oberwinterthur*, 1254 unter dem von einer Besitzung in der Nähe der Burg Wülflingen her entlehnten Namen *Meyer von der Neuenburg*, 1292, nachdem ihr von der Herrschaft von Oesterreich das Lehen der Grafenburg Mörsburg anvertraut worden war, als *Meyer von Mörsburg* oder *Mörspurg*, auch kurzweg bloss als *von Mörspurg*, unter welchem Namen der Stamm um's Jahr 1360 erlischt.

Immerhin, wenn auch die eben angeführten Beispiele von Aenderungen des in einem Geschlechte bereits üblich gewordenen Familiennamens sich unschwer vermehren liessen, so waren solche Aenderungen doch nur Ausnahmen von der Regel. Das 14. und 15. Jahrhundert befestigen die Familiennamen mehr und mehr und machen die Letztern von den Sippen oder Stämmen, welche sie führen, immer schwieriger ablöslich. Wenn gleichwohl auch im 15. und 16. Jahrhundert, ja noch im Anfange des 17., einzelne Fälle vorkommen, wo bei einem Geschlechte der alte Familienname von einem neuen verdrängt wird, so sind diese Fälle in so später Zeit doppelt interessant und wir dürfen uns wohl gestatten, eine Anzahl derselben namhaft zu machen.

Im Jahre 1401 wird Hans *Baungartner* von Arth in's Bürgerrecht der Stadt Zürich aufgenommen. Seinen neuen Mitbürgern muss Hansens Herkunft aus dem alten Lande Schwyz besonders wichtig oder interessant erschienen sein; denn sie nennen ihn und seine Nachkommen die *Schwyzzer*. Der Name *Baungartner* geräth in Vergessenheit und der Stamm blüht noch heute in Ehren allhier unter den Namen *Schweizer* und *Schwyzzer*. Noch erinnert ausser dem Namen das kleine weisse Kreuz zwischen den gekreuzten Hellebarden im rothen Schilde des Schweizer'schen Familienwappens an die alte Heimat des Geschlechtes, d. h. an deren Landeswappen.

Heinrich *im Weerd* von Bremgarten, dessen Vorfahren ihren Namen von der Wohnstätte auf einer durch die Reuss gebildeten Insel oder Halbinsel (schweizerdeutsch: Weerd, Wörth) geschöpft haben mögen, erlangt im Jahre 1419 das stadtzürcherische Bürgerrecht und wird in der Folge Zunft-

meister und Statthalter. Sein Sohn Hans soll zuerst in Zürich auf den glücklichen Einfall gerathen sein, die bis dahin übliche Bedachung, aus Schindeln und Steinen bestehend, durch gebrannte Ziegel zu ersetzen. Sicher ist, dass er eine Ziegelhütte mit Erfolg betrieb, aus welcher ohne allen Zweifel der Wohlstand und das Ansehen des Geschlechtes erblüht ist. Dass dieses Ziegelbrenners Zeitgenossen ihn nicht mehr nach der verschollenen Reussinsel benannten, sondern nach seiner nützlichen und erfolgreichen Handlung, ist leicht zu begreifen. Man hiess ihn Hans den *Ziegler*, und so heisst sein in Ehre und Ansehen blühendes Geschlecht bis auf den heutigen Tag.

Im 16. Jahrhundert gehen die Namen der beiden stadtzürcherischen Geschlechter *Kunrat* oder *Conrad* in *Schulthess* und *Schmid* aus Reutlingen in *Hess* und zu Anfang des 17. der Name *Laur* oder *Lur* in *Reinacher* über, ohne dass heute noch genau nachgewiesen werden könnte, welche Gründe die Zürcher des 16. und 17. Jahrhunderts bewogen haben mögen, die *Conrad Schulthess*, die *Schmid Hess* und die *Lur Reinacher* zu benennen.

In Schaffhausen nehmen die *Goldschmid* im 15. Jahrhundert den Beinamen *Waldkirch* an, der ihnen bei der anno 1487 durch Kaiser Friedrich III. erfolgten Verleihung eines Wappenbriefes an die Familie in der Form „*von Waldkirch*“ confirmirt wird. Auch hier ist der Ursprung des Beinamens *Waldkirch* nicht genauer bekannt. Doch ist anzunehmen, dass er mit dem Dorfe Waldkirch auf dem Schwarzwald, zwischen Waldshut und Höchenschwand, in irgendwelchem Zusammenhange stehe.

In Bern wird im 16. Jahrhundert aus den *Rigadio de Joyeuse* ein Geschlecht *Freudenreich* und die *Ferber* verwandelt sich in *Wurstemberger*. Ein Basler *Hebdenstreit* des 17. Jahrhunderts, der lange Jahre in französischen Kriegsdiensten steht und sich auszeichnet, dessen Name aber für französische Zungen unaussprechlich gewesen sein mag, wird von seinen Kriegsgefährten in *La Roche* umgetauft und vererbt den neuen Namen auf sein noch blühendes Geschlecht.

Von einigen bei zürcherischen Geschlechtern im 16. und 17. Jahrhundert erfolgten Namensänderungen weiss man, dass Letztere keineswegs glatt und ohne Widerspruch vor sich giengen, sondern Händel veranlassten, weil die neu angenommenen Namen bereits von ältern Sippen in der Stadt geführt wurden. Diese Letztern wollten sich die vermeintliche Usurpation ihres Namens durch homines novi nicht gefallen lassen, traten klagend gegen die Neulinge auf und bedächten nicht, dass diese sich ihren neuen Namen keineswegs selbst angemasst und beigelegt hatten, sondern dass das Publikum die Schuld dieser angefochtenen Namensgebung trug. So geschah es zwischen den beiden stadtzürcherischen Geschlechtern der *Werdmüller*. Die seit dem 15. Jahrhundert in Zürich unter dem Namen *Werdmüller* — nach Erwerbung der Herrschaft Elgg mit dem Zusatz *von Elgg* — bekannte und in der zürcherischen Staats-, Kriegs- und Handelsgeschichte vielfach mit Auszeichnung genannte Familie soll aus dem Geschlechte *von Opfikon* herkommen, das zu dem Patriciate gehörte, welchem durch die Brunische Staatsumwälzung die Alleinherrschaft in der Stadt Zürich entwunden worden war. Ob diess richtig oder nicht, ist hier gleichgültig; sicher ist, dass die *Werdmüller* ihren Namen entweder von der Mühle am Werd, gelegen ausserhalb der städtischen Ringmauer zu Füssen des Klosters Oetenbach, oder dann von der Mühle auf dem sogenannten Papiererwerd an der heutigen Bahnhofbrücke geschöpft haben, welche Mühle sie betrieben. Im Jahre 1397 war ein gewisser Heinrich *von Jonen*, so benannt von seinem Stammorte Jonen, Bürger der Stadt Zürich geworden, und seine Nachkommen hatten sich in den Dienst der *Werdmüller* begeben und waren als Mühlknappen während mehrerer Generationen mit den *Werdmüllern* und der Mühle am Werd so sehr verwachsen, dass das Publikum begann, diesen *von Jonen* ebenfalls den Namen *Werdmüller* zu ertheilen, wie es ja heute noch in Zürich und anderswo Usus ist, dass die Dienstboten sich unter einander mit den Familiennamen ihrer betreffenden Herrschaften rufen, so dass heutzutage noch in der guten Stadt Zürich ein Kutscher Johann Muralt, ein Diener Christi

stoph Meiss oder ein Gärtner Joseph Bodmer, eine Köchin Vreneli Escher, ein Kindsmädchen Kätherli Orell und eine Abwaschmagd Lisebeth Ott unschwer zu finden sein dürften. So ging es auch der Sippe derer *von Jonen*. So lange sie in der Werdmühle dienten, nannte man sie nach ihrer Herrschaft ebenfalls *Werdmüller*, und da dieses Dienstverhältniss durch mehrere Generationen andauerte, hatte sich der Werdmüller'sche Name so sehr bei ihrem Stamme festgesetzt, dass der Name *von Jonen* beim Publikum ganz verschollen war, als dieser Stamm endlich zu Ende des 15. Jahrhunderts so viel im Dienste der *Werdmüller* erworben hatte, dass er das Dienstverhältniss in der Werdmühle quittiren, eigene Mühlen — zum Theil von seinen frühern Dienstherren, den *Werdmüllern* — erwerben und eigene Mühlgewerbe betreiben konnte.*) So blieben denn die *von Jonen Werdmüller* und sie blieben es auch dann, als die eigentlichen *Werdmüller* die *von Jonen*, nun ebenfalls *Werdmüller*, vor Rath anklagten und ihnen den Namen streitig machen wollten. Diese Händel spielten sich um die Mitte des 16. Jahrhunderts ab; man glaubte aber, ihre Nachwirkung noch herauszuspüren, als etwa Ende der 1850er-Jahre zwei Aerzte, beide des Namens *Werdmüller*, aber den beiden verschiedenen Stämmen angehörig, eine heftige Zeitungsfehde gegen einander führten und in ihren Inseraten dringend wünschten, nicht mit einander verwechselt zu werden. Heute sind die *Werdmüller von Jonen* ausgestorben und ist damit der zwischen zwei lange treu verbunden gewesenen Geschlechtern emporgewachsene Hader getilgt.

Noch deutlicher und durch Actenstücke beleuchtet liegt ein ähnliches Verhältniss aus dem 17. Jahrhundert vor uns. Am 12. April 1625 erlangte Hans *Paruel*, der Trompeter, von Stein am Rhein, nebst seinen Söhnen Johannes und Hans Conrad um 50 Gulden das Bürgerrecht der Stadt Zürich. Was der Name *Paruel* bedeutet, und ob er deutsch oder französisch ist, ist uns zur Stunde noch ein Räthsel.

*) Vgl. hiezu Urkundensammlung der antiquarischen Gesellschaft in Zürich, No. 1443.

Wäre Letzteres der Fall, so dürfte am Ende Hans *Paruel* in Stammesgemeinschaft stehen mit dem Abbé *Baruel*, der durch seine Streitschriften gegen den Freimaurerorden einen gewissen Namen erlangt hat.

Genug, auch die Stadtzürcher der sechszehnhundert-zwanziger und dreissiger Jahre wussten mit dem Namen *Paruel* nicht mehr anzufangen, als uns heute möglich ist. Dagegen war ihnen ganz klar und verständlich, dass ihr neuer Mitbürger, der Trompeter *Paruel*, aus der zürcherischen Municipalstadt Stein am Rhein nach Zürich gezogen war, und sie nannten ihn und seine Söhne desshalb kurzweg die *Steiner*, was sich die *Paruel* auch stillschweigend gefallen liessen, so dass in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts der ursprüngliche Name der Sippe *Paruel*, aus der, dem Stammvater in seinem Berufe folgend, mehrere Glieder das Amt eines Stadttrompeters bekleideten, ganz verschollen und vergessen war. Aber, wenn die *Paruel* sich die Verleihung des Namens *Steiner* ruhig gefallen liessen, so war diess nicht auch bei allen andern Leuten der Fall. Es lebten in Zürich auch noch die Nachkommen Werner *Steiners* von Zug, der sich 1519 in Jerusalem das Ritterzeichen des heiligen Grabes geholt haben soll, als eifriger Anhänger der Reformation 1529 seinen Wohnsitz in Zug mit demjenigen in Zürich vertauscht hatte und im gleichen Jahre hier Bürger geworden war. Dieses ältere *Steiner*-Geschlecht, das sich durch den Tuchhandel bereichert hatte und schon 1585 in's Regiment gelangt war, von dem ferner die jakobinische Linie seit 1614 und 1618 die mit sehr wichtigen Rechten ausgestatteten Herrschaften Uitikon, Ringlikon und Niederurdorf zu Eigen hatte, auf die Constaffel gezogen war und auch von dieser aus im grossen und im täglichen Rathe sass, ferner den Junkertitel führte, — kurz, dieses hoch angesehene Geschlecht *Steiner* betrachtete die Annahme des Namens *Steiner* durch die Sippe *Paruel* als einen Eingriff in seine Rechte und Ehren und als eine Usurpation, die nicht zu dulden sei, und gelangte an den zürcherischen Rath mit dem Ansuchen, den *Paruelen* die Führung des *Steiner*-Namens zu untersagen. Die Behörde aber wies die

Klage und das Ansuchen ab durch den Spruch, den wir hier folgen lassen: „Wir Burgermeister und Rath der Stadt Zürich urkunden hiermit öffentlich, demnach vor uns rechtlich gegen einanderen erschienen, Unsere allerseits getreuen lieben Burgere, beide Johann Rudolf und Conrad die *Steinernen* für sich selbst und im Namen Gerichtsherr Heinrich *Steiners* zu Uitikon Eins-, dann Johannes dessgleichen Johann, Hans Caspar und Heinrich von geburth *Paruelen von Stein* und von geraumer Zeit har genannt *Steinernen* Vater und Sohn Anders Theils betreffend die fůrgefallen streitige Geschlechtsbenennung, da Klägere, was massen zu ihrer nachkommenden besorgenden Praejudiz Beklagte das Steiner-geschlecht usurpiren thun, sich beschwert; hingegen Beklagte, was gestalten dass Verenderung des bereits in die 24 Jahr lang gebrauchenden Geschlechts Ihren Handelsgeschäften höchst präjudizirlich wäre, vorgestellt und weilen Ihnen das Steiner-geschlecht ohne Jemands Widersprechen gleichsam aufgetrungen worden, solches weithers zu gebrauchen mögen vermeint, Haben wir nach Anhörung der Parteien weitläufigem Für- und Widerbringen in Betrachtung, dass die Beklagten sich des Steinerwaapens nicht anmassen, sondern das Paruelenwaapen behalten wollen und daher den *Steinernen* kein Nachtheil zuwachsen könne, auch in Erdauring der Handelssachen Verloff und Beschaffenheit einhellig erkennt, dass gedacht Beklagte und ihre Erben sich fůrohin *Steiner von Stein* schreiben und namsen lassen mögen, das Paruelenwaapen aber behalten, Mithin die gebornen *Steiner* und ihre Nachkommen bester Massen verwahrt sein, sodass die sich nennenden *Steiner von Stein* zu keinen Zeiten benannt gebohrner *Steinernen* fideicommissa, stipendia oder pacta familiae noch einige ihrem Geschlecht geeignete privilegia ansprechen mögen, sondern sich deren immerhin zu enthalten verbunden sein sollen. Dessen dann zu wahr- und vestem Urkund haben wir unser Stadt Zürich Secret-Insiegel hieran henken lassen; Mittwochs den 8. Februarii von der gnadenreichen Geburt Christi im 1699. Jahr.“*)

*) v. Steinerisches Familienarchiv.

Der durch vorstehenden Rathsbeschluss für den Stamm der *Paruel* eingeführte und von oben herab sanctionirte Pleonasmus des Namens „*Steiner von Stein*“ hat sich dann wirklich eine Zeit lang behauptet, wie denn z. B. auf einem in Constaffelarchiv liegenden Bürgschein vom 6. Januar 1707, auf welchem vier Brüder: Johann, Hans Heinrich, Hans Jörg und Bernhard *Steiner* sich gegenüber der adelichen Gesellschaft zum Rügen verpflichten, für ihre liebe Mutter zu haften, welche als Stubenfrau zum Rügen vorgeschlagen ist, alle vier sich als „*Steiner von Stein*“ unterzeichnen. Im laufenden Jahrhundert hat unsers Wissens das Geschlecht den Beisatz „von Stein“ wieder abgelegt.

Aus diesen beiden Streithändeln ersehen wir mit Befriedigung, wie vernünftig und vor Allem unparteiisch der zürcherische Rath urtheilte und entschied, gleichviel, wenn ein altes, hochangesehenes und einflussreiches Rathsgeschlecht einer neuen unbedeutenden Familie klagend gegenüberstand. Aus dem Erlasse von 1699 ist ferner ersichtlich, dass der Rath auch die Wappen der städtischen Geschlechter in Obacht und Hut nahm, jedes Geschlecht bei seinem Wappenrecht schützte und Usurpationen von Wappen nicht geduldet haben würde.

Nachdem wir diese Beispiele von Aenderungen von Familiennamen kennen gelernt haben, mag es gestattet sein, noch zweier bei Anlass von Studien in den hiesigen Archiven gemachten und auf das Führen von Familiennamen bezüglichen Beobachtungen Erwähnung zu thun. Beide gehen darauf hinaus, uns klar zu machen, dass, wenn wir die Familiennamen schon um's Jahr 1300 als zu Stadt und Land allgemein verbreitet annehmen, wenn wir ferner mit Recht sagen dürfen, dass im 14. und 15. Jahrhundert die Familiennamen sich den Sippen, welche sie führen, immer fester angeheftet haben und, seltene Ausnahmen abgerechnet, von diesen immer weniger ablöslich geworden sind, diess denn doch keineswegs für alle Schichten der Bevölkerung gleichmässig zutrifft. Wir ersehen diess z. B. aus den noch erhaltenen, mit dem Jahre 1501 beginnenden Fronfastengeldrödeln der zürcherischen Constaffel, welche uns während

eines langen Zeitraumes deren vollständigen Personalbestand — mindestens der in der Stadt anwesenden, ihr zugetheilten Individuen — enthüllen, und zwar sowohl der in ihr ihre politischen Rechte ausübenden Herren und Bürger, also der eigentlichen Mitglieder, als auch der in der Stadt anwesenden Ansassen oder Niedergelassenen („Hindersässen“) und Aufenthaltler, welche, ohne politische Rechte (Wahlrecht etc.) ausüben zu dürfen, für die Erfüllung gewisser Pflichten, wie das Steuern, das Wachen an den Thoren und auf den Thürmen und Ringmauern, das „Reisen“ (die Feldzüge), ferner für das Begräbniss- und Feuerwehrwesen und Anderes der Constaffel zugetheilt waren, als derjenigen Corporation, welche nach Aussen das Ganze der Stadt darstellte und vertrat, wie sich diess schon daraus ergibt, dass ihr die Führung des Panners gemeiner Stadt anvertraut war. An der Spitze dieser Rodel figuriren die Herren und Gesellen, die alle Fronfasten zwei Schillinge geben, die Aristokratie der Stadt, Mitglieder von Familien, deren Namen in der Stadt schon hundert bis dreihundert Jahre in Ehre und Ansehen stehen und mit der Geschichte der Stadt verflochten sind, und diese Honoratioren compariren selbstverständlich mit ihren vollen Personen- und Familiennamen und, so weit es sich um Bürgermeister und Ritter handelt, auch mit dem Titel „Herr“. So eröffnet denn der Rodel von 1501 mit den Namen: „Herr Burgermeister *Escher*, Herr Burgermeister *Roist*, Herr *Göldli*, Herr *Rordorf*, Herr *Grebel*, Hans *Schwend*, Junghans *Meis*, Gerold *Meyer von Knonau*, Lazarus *Göldli*, Jakob *Tyg*, Eberhart *von Reischach*, Marx *von Griessen*, Mstr. Nielaus *Metzger*, Jos. *Oesenbrey*“ u. s. w. Nur ein Individuum begegnet uns unter diesen Standespersonen, ein Mann der Heilkunst, dessen Name uns verborgen bleibt, weil er dem Schreiber des Rodels unbekannt gewesen oder allzu fremdartig und unverständlich geklungen haben mag. Dieser Heilkundige heisst 1501 „Welsch Doctor“, 1505 „Her Docter statarzet“, späterhin 1508, 1509 u. s. f. „Her Docter medicinarum“.

Steigen wir nun aber in die tiefern Schichten der in den Fronfastengeldrödeln verzeichneten „Zugewandten“ der

Constaffel hinab, so stossen wir auf eine grosse Zahl von Persönlichkeiten, zu der Klasse der Dienstboten, Zugewanderten, fahrenden Leute u. s. w. gehörend, nach deren Familiennamen, wenn sie überhaupt im Besitze eines solchen gewesen sind, Niemand fragte, um die man sich nicht kümmerte. Diese Leute nannte man einfach nach der Hanthierung, die sie eben trieben, nach ihrer Anstellung, nach einer äusserlich auffallenden Eigenschaft, Frauen auch einfach bei ihrem Vornamen. Unter den Männern, die alle Fronfasten einen Schilling geben (1508 „Hindersäs so 1 ß geben“), finden wir neben solchen mit vollen Personen- und Familiennamen 1501, 1506, 1508, 1509 den „langen Jörg“, 1501 und 1505 den „Frowenwirt“ (Inhaber eines Bordells), 1501 und 1505 den „Knecht zur Wiegen“ (damals das Zunfthaus der Müller und ursprünglich zum Ross in Wigen, Streitross, geheissen), 1506—1509 „Heini zur Wiegen“ genannt, 1501—1509 den „Bildhower“, 1501—1508 einen „Andres im Zürichbergerhus“, 1501 und 1505 „bastian den gerwerknecht“, 1501 einen „Hanselman“, 1505 „Hanselman afentürer“ geheissen. Wir machen ferner in den gleichen Jahren die Bekanntschaft eines „Knecht zum Kämbel“, eines „Urban der Teck“, eines „Ludi Bapyrer“, eines „Lips, wilhelm vetters Tochtermann“. Ein anderes Individuum wird mehrere Jahre hindurch einfach als „der stubenmaler“ im Register fortgeführt. Zwei Mitglieder des ehrsamten Lehrstandes heissen 1505 „Mr. Urban Kindleerer“ und „Mr. Bernhart Kindleerer“. In der Folge erscheint der Letztere deutlicher bezeichnet als „Mr. Bernhart Wyss schulmeister“. Ersterer dagegen zeigt uns nur einmal seinen wahren Namen „Mr. Urban Tüscher schulmeister“, wenn diess nicht etwa heissen soll deutscher Schulmeister; später ist er wieder genannt „Mr. Urban schulmeister“ und schliesslich 1508 und 1509 „Urban schriber“.

Unter den Frauen in der Stadt, die sechs Heller zahlen, und unter den einen Schilling zahlenden Männern und sechs Heller zahlenden Frauen „im Kratz“ — zu jener Zeit eine schlechte Sackgasse, von den anrücklichsten, zweideutigsten und ärmsten Leuten, dem eigentlichen Proletariate der damaligen

Stadt Zürich, bevölkert — stossen wir auf Persönlichkeiten, welche eine Reihe von Jahren hindurch nur wie folgt benannt sind:

„Her Schniders Junkfrow (Magd), Her Caspar Mantzen Junkfrow, Hemerlis Junkfrow, Gutli, Jung Hans, Schulmeister, Wurtzenmann, Lienhart mit dem Karren, Aferli, Küngolt, die von Ermendingen, lang Barbel, Zanbrecher, Ulrice Medicus“ — diese Beiden zweifelsohne zwei üble Quacksalber — „des alten Hansen von St. Gallen frow, lang Margreth, Katherin, Peter der Deck, des Fryen Metz (Concubine), blathrecht Frow, swartz Ann, Frowenwirtin, Dorle dz lang, Affatürerin, bapyrers Frow, rosilg“ u. s. w.

Je jünger die Fronfastengeldrödel werden, desto mehr nimmt die Zahl dieser namenlosen oder unvollständig benannten Individuen ab; aber dass man sich noch am Ende des 16. Jahrhunderts nichts daraus machte, auch in derartigen halbofficiellen Verzeichnissen Leute, deren Personen- und Familiennamen einem nicht gleich einfelen, schlechtweg mit einer geläufigern Umschreibung zu benennen, zeigt noch der Rodel von 1587, wo sogar Standespersonen wie Martin *Gyger*, der gewesene letzte Abt des St. Georgen-Klosters in Stein am Rhein, einfach als „Apt ab dem Bühel“, unter den Burgherren oder „Landsassen“ auf der zürcherischen Landschaft einer kurz als „der uff Dübelstein“, unter den adelichen Frauen eine als „Frow zum Mohrenkopf“ und unter den übrigen Frauen zwei als „die uff der Corherren“ und „die Alt zum Schneggen“ bezeichnet sind.

Zu ähnlichen Schlüssen, wie wir sie aus den Fronfastengeldrödeln der Constaffel für die niedrigen Schichten der Dienstboten, Tagelöhner, Quacksalber etc. gezogen haben, gelangen wir an der Hand der Reiströdel des Staatsarchivs — also der Verzeichnisse der für einen bestimmten Kriegszug ausgehobenen Mannschaften — aus dem Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts auch noch für einzelne der zünftigen Kreise. Wenn die Fronfastengeldrödel uns Leute kennen gelehrt haben, die 250 Jahre nachdem die Familiennamen allgemein geworden, noch ohne solche vegetiren, so zeigen uns die Reiströdel aus der gleichen Zeit

ehrsame Handwerker, vermuthlich allerdings mehr Gesellen als Meister, deren von ihrem Handwerk oder dem zu diesem erforderlichen Material und Geräth entnommene Familiennamen sicherlich zum grossen Theile ganz neugebacken sind. Wenn der Reisrodel von 1468, der die Mannschaft des Sundgauer- oder des Waldshuter-Zuges enthält, unter den Namen der Ausgehobenen von der Krämerzunft mehrmals den Familiennamen *Kramer*, unter denen von der Zunft der Pfister und Müller den Namen *Müller* sehr vielfach, daneben noch den Namen *Brötli* aufweist, wenn unter den zwanzig Namen der Auszügler aus der Gesellschaft der Scherer und Bader neun folgendermassen lauten: „Vly *Bader*, Heinrich *Scherer* von Eglisau, Marti *Bader*, Hans *Bader*, Thöni *Scherer*, Türing *Bader*, Peter *Bader*, Cunrat *Scherer* im Niederdorf und *Bader* uff Dorff“, wenn die Zunft der Zimmerleute, Wagner, Schreiner, Maurer und Binder (Küfer) einen „Peter *Hüsler*, Uli *Dischmacher*, Jacob *Dischmacher*, Klaus *Wagner*, Heinrich *Wagner*, Jekli *Murer*, Hans *Murer*, alt *Ziegler*, Meister Hans *Binder*, Iberg *Binder*, Klaus *Binder*“, die Zunft der Schneider einen „Hans *Sidenneiger* (Seidennäher), Ulrich *Stich* und Ulrich *Goldsknopf*“, die Zunft der Schifflente, Fischer und Seiler einen „alt *Scheffmacher*, Hans *Vischer*, *Feer*, Bernhart *Seiler*, Grosshans *Vischer*“ zu Felde senden, so fällt die Uebereinstimmung dieser Familiennamen mit den der betreffenden Zunft einverleibten Gewerken sofort auf. Am auffallendsten aber lautet das Namensverzeichniss der Ausgehobenen von der Schmidenzunft, also von derjenigen Corporation, welche alle mit Metall und Feuer arbeitenden Gewerke vereinigte. Dort stossen wir auf die Namen: „Meister *Halbysen*, Meister *Röuchli*, Hans *Röuchli*, Rudolf *Lugysen*, *Gloggner*, Dietrich *Schlosser*, *Windenmacher*, Hermann *Swertfeger*, Bernhard *Windenmacher*, Hans *Kannengiesser*, Cunrat *Smid* uf Dorf, Heini *Swertfeger*, Cunrat *Kessler*, *Schmid* von Richtiswil, Jörg *Isenhut*“. Wenn nun auch der Name *Gloggner* schon mehr als hundert Jahre früher bereits auf der zürcherischen Schmidenzunft heimisch ist und wir also annehmen müssen, dass der Name und der Beruf eines Glockengiessers oder

doch eines Metallarbeiters im Allgemeinen sich bei diesem Stamme gleichmässig fortvererbt haben, so trifft diess doch bei den meisten der eben aufgeführten Namen, die in jener Zeit der starken Einwanderung wohl zugewanderte Gesellen bezeichnen mögen, nicht zu. Unmöglich ist es ja nicht, dass ein solcher der zürcherischen Schmidezunft aus dem Reiche zugereister Geselle seinen Namen *Kessler*, *Kannengiesser* oder *Schwertfeger* schon als Erbstück des Vaters oder Grossvaters über den Rhein mitgebracht haben mag, zumal in jener Zeit der Sohn noch weit mehr als heutzutage den Beruf des Vaters fortsetzte; aber für einen Theil der oben genannten Individuen glauben wir doch behaupten zu dürfen, dass die Uebereinstimmung ihres Namens und ihres Gewerbes ganz frisch ist und darauf beruht, dass die Einwohnerschaft der Stadt Zürich die betreffenden Persönlichkeiten, deren ursprünglichen Geschlechtsnamen ignorirend, kurzweg nach dem Berufe, den sie eben ausüben, benannt hat.

Nachdem wir nun versucht haben, anschaulich zu machen, wie — ungezählte Generationen hindurch — das Individuum mit seinem blossen Personennamen genügend bezeichnet wurde, wie dann vom 11. Jahrhundert an die Vermehrung der Bevölkerung und des Verkehrs eine weitere Bezeichnung der einzelnen Persönlichkeit dringend erforderlich machte, wie diesem Bedürfniss durch Beinamen abgeholfen wurde, die sich auf die Nachkommen vererbten und dadurch zu Familiennamen wurden, wie in der von alemannischer Bevölkerung bewohnten Schweiz Ende des 13. Jahrhunderts diese Familiennamen allgemein im Gebrauch waren, wie dieselben dann in den folgenden Jahrhunderten sich den Geschlechtern oder Stämmen, welche sie führten, immer fester anhefteten, wobei einige Ausnahmen von der Regel, also besonders auffällige Namensänderungen bis in's 17. Jahrhundert hinein, namhaft gemacht worden sind; nachdem diess Alles geschehen, darf zum Schlusse dieses einleitenden Theiles unserer Arbeit wohl die Frage aufgeworfen werden, ob heute, im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts, eine Stabilität in den Familiennamen eingetreten sei. Wird diese Frage nur mit Bezug auf eine einzelne Ortschaft,

einen einzelnen Gau oder Kanton gestellt, so wird wohl die Verneinung dieser Stabilität sehr rasch erfolgen, da Jedem einleuchtet, wie die in einzelnen Ortschaften oder Gauen vorkommenden Familiennamen durch Aussterben und Wegzug von Geschlechtern einerseits und durch Einwanderung andererseits einem fortwährenden Wechsel unterworfen sind. Aber auch wenn die Frage der Stabilität für das grosse deutsche Sprachgebiet als Ganzes gestellt wird, muss sie verneinend beantwortet werden, da gewisse Familiennamen durch Aussterben von Geschlechtern und auf andere Weise definitiv untergehen, also ganz aus der Sprache verschwinden, andererseits durch erlaubte oder unerlaubte Namensänderungen und durch die bei Nobilitationen so häufig erfolgenden Veränderungen oder Neureirungen von Namen immer wieder neue Familiennamen aufspriessen.

Wie sehr die in einer Stadt heimischen Familiennamen allein schon durch Aussterben von Geschlechtern dem Wandel unterworfen sind, mag ein Blick auf die alte Bürgerschaft der Stadt Zürich lehren. Als der treffliche Bürgermeister von Zürich, Hans Jakob Leu, im Jahre 1765 den zwanzigsten und letzten Band seines noch heute unentbehrlichen schweizerischen Lexikons erscheinen liess, fanden sich in der stadtzürcherischen Bürgerschaft 269 Familiennamen vor, welche von circa 287 verschiedenen Geschlechtern oder Stämmen geführt wurden. Von diesen circa 287 Sippen oder Geschlechtern sind bis zum Erscheinen des Bürgeretates von 1882 ungefähr 110 im Mannsstamme erloschen und damit eine gewisse Zahl von Familiennamen definitiv untergegangen, während allerdings eine andere Zahl solcher entweder anderswo noch vorkommt oder sogar durch neuerbürgerte Geschlechter gleichen Namens bereits unter der stadtzürcherischen Bürgerschaft wieder aufgelebt ist. Den letzten *Lindinner* († 1854), *Brysacher* († 1855), *Sommerauer* († 1856), *Herrliberger* († 1857), *Weriker* († 1868), den letzten Junker *Edlibach* († 1878) haben wir selbst zu Grabe geleitet, die letzten männlichen oder weiblichen Sprossen der nun ausgestorbenen altzürcherischen Geschlechter *von Birch*, *Falkenstein*, *von Lähr*, *Liechtli*,

Schmutz, Thumeisen, Trüchsler haben wir noch gekannt und glauben mit etwelcher Bestimmtheit behaupten zu dürfen, dass diese Namen, wie auch die Namen der zu Leu's Zeiten noch blühenden stadtzürcherischen Geschlechter *Albertin, Collin* (ursprünglich *am Büel*), *Dälliker, Froschauer, Gimmel, Hüginger, Hämmer, Hospitaler, Röuchli, Rüzistorfer, Schwerter, Seebach, Seeholzer, Spross, Sturm, Wonlich* und *von Wyl* gänzlich untergegangen und aus der Sprache verschwunden sind. Dagegen bilden unter den 110 seit 1765 ausgestorbenen stadtzürcherischen Geschlechtern immerhin diejenigen die entschiedene Mehrheit, von denen entweder nur der zürcherische Zweig ausgegangen ist, während ein notorisch demselben Stamme entsprungener anderer Zweig anderswo noch florirt, oder von denen zwar der im Leu'schen Verzeichniss begriffene Stamm gänzlich ausgestorben ist und nirgends mehr vorkommt, während der Name fortblüht und von irgend einer andern Sippe fortgeführt wird. Zu den Erstern zählen heispielsweise die *Blaarer von Wartensee*, von denen allerdings mit Junker Hans († 1868) „hujus stemmatis postremus“ zu Grabe getragen worden ist, die freiherrliche katholische Linie aber im ehemaligen Bisthum Basel zu Aesch und Laufen sowie in Frankreich noch in einigen Sprösslingen fort dauert; dann die *Junker von Ulm*, in Zürich zwar 1774 erloschen, in Württemberg und Baden aber als Freiherren noch zahlreich. Zu den Letztern gehören unter Andern die Geschlechter der *Junker Haab, Reinhard, Rubli, Schärer, Schneeberger, Zoller* und die *Aberli, Albrecht, Baltenschweiler, Bebie, Berger, Billeter, Boller, Bosshard, Bräm, Büeler, Diebold, Dietschi, Dürsteler, Eberhard, Fischer, Frey, Furrer, Götschi, Grimm, Gugolz, Gutmann, Gwalter, Gysling, Hartmann, Hauser, Heuberger, Hirt, Högger, Kaufmann, Kesselring, Klingler, Kuoser, Laub, Leimbacher, Leu, Linsi, Maag, Meili, Obrist, Obermann, Ochsner, Oswald, Rellstab, Rieder, Rosenstock, Schad, Schmidli, Schweighauser, Spiller, Stahel, Staub, Steffan, Strasser, Studer, Stutz, Suter, Tanner, Thomann, Toggwyler, Ulinger, Ulmer, Vogler, Vollenweider, Walder, Wunderli, Zollinger, Zuber* und *Zwingli*.

Wenn sich aus dem Vorhergehenden ergibt, dass von den 287 Geschlechtern, die im Jahre 1765 die Bürgerschaft der Stadt Zürich ausmachten, heute, also nach 120 Jahren, ein starker Drittheil ausgestorben ist und damit doch ungefähr 30 Familiennamen definitiv und gänzlich untergegangen sind, so mag an diesem Beispiele schon zur Genüge dargethan sein, wie einerseits schon durch die Verminderung, welche die Anzahl der Familiennamen durch das Aussterben von Geschlechtern erfährt, eine Stabilität der Namen beeinträchtigt wird. Aber, wenn alte Namen abgehen, so kommen auf der andern Seite auch neue auf, nicht mehr in der Weise, dass einem Geschlechte ohne sein Zuthun und vielleicht gegen seinen Willen, wie früher an mehreren Beispielen gezeigt wurde, ein neuer Name vom Publikum angeheftet wird, sondern dadurch, dass ein Geschlecht von sich aus, aus Gründen dieser oder jener Art, eine Aenderung seines Namens begehrt und dieselbe nach erlangter Genehmigung der zuständigen Behörden auch wirklich vornimmt. Hiefür sind Exempel aus älterer Zeit wie aus der Gegenwart nicht schwer zu finden.

Als einige Glieder der alten Sippe der *Volmar*, welche von Langem her in Zürich und Winterthur den Scharfrichterdienst versah, des traurigen Amtes und ihrer verachteten Stellung müde waren, den Dienst aufgaben und sich der Ausübung der Heilkunde zuwendeten, bewarben sie sich darum, „ehrlich“ gesprochen zu werden, was ihnen auch unschwer gelang. Allein der ominöse Name *Volmar*, den die beim Scharfrichterdienst verbleibenden Brüder und Vettern führten, war ihnen noch fortwährend ein Hinderniss bei Aufnahme in Zünfte und Gesellschaften. So bewarben sie sich denn auch um eine Aenderung ihres Namens und es erhielt Johannes *Volmar*, Med. practicus, von Kaiser Leopold durch Diplom vom 18. December 1665 den Namen *Steinfels* nebst einem stattlichen Wappen und Hans Jakob *Volmar* und sein gleichnamiger Sohn, ebenfalls Med. practici, von Kaiser Joseph I. 1710 ein Wappen und den Namen *Schönenberg*, welche beiden neuen Namen vom zürcherischen Rathe bestätigt und zu führen gestattet wurden.

In Basel vertauschte mit obrigkeitlicher Genehmigung im Anfang des laufenden Jahrhunderts ein Zweig des Geschlechtes *Ochs* diesen wenig schmeichelhaft klingenden und bei Vielen überdiess durch die politische Rolle, welche der Oberstzunftmeister *Peter Ochs* in der Revolution gespielt hatte, missliebig gewordenen Namen mit dem Namen *His*. In Chur ändert im laufenden Jahrhundert ein Goldarbeiter *Schwyn* seinen Namen in *Albert* um.

Albert Heintze theilt mit, dass unter Friedrich dem Grossen ein Husarenoberst, der von Hause aus den Familiennamen „*Schöps*“ führte, diesen ablegen und mit „*Rudorf*“ vertauschen musste, dass vor circa 30 Jahren im Württembergischen eine Familie ihren nicht sehr ansprechenden Namen *Kühfuss* in *Reiff* umgewandelt habe, ferner, dass nach dem Attentate des Bürgermeisters *Czech* auf König Friedrich Wilhelm IV. von Preussen, welches durch das bekannte Studentenlied vor der Vergessenheit bewahrt wird, einige in der Kassubei wohnhafte Familien des Namens *Czech* sich bei dem Monarchen um eine Aenderung ihres jedem loyalen Unterthanen verhasst gewordenen Namens beworben haben, worauf der Monarch ihrem Namen das *Cz* vorn strich und dem Rest ein *t* ansetzte, mit welchem neuen Namen *Echt* dann die „ächt“ königstreue Gesinnung der Petenten hübsch zur Darstellung gebracht wurde.

Bei uns im Kanton Zürich sind heutzutage die Namensänderungen weit häufiger als man gewöhnlich anzunehmen pflegt. Laut gütiger Mittheilung der Staatskanzlei des Kantons Zürich sind in dem Zeitraume von 1853—1885 mit Bewilligung des Regierungsrathes 22 Namensänderungen im Kanton Zürich vorgenommen worden, wobei allerdings in den mehrern Fällen ein schon vorhandener und nur in einigen wenigen Fällen ein neu erfundener Name gewählt und in Gebrauch genommen wurde.

Zu der letztern Kategorie mögen folgende Namensumwandlungen gehören:

1875 <i>Kunz</i>	in <i>Biefer</i> ,
1878 <i>Schneider</i>	„ <i>Schniter</i> ,
1881 <i>Hofer</i>	„ <i>Debrun</i> ,

1882 *Hüni* in *Wiewels*,
1884 *Damböck* „ *Strassmann*

sowie die schon 1837 erfolgte Aenderung des Namens *Mendelssohn* in *Mende*. Von den Fällen, in denen gestattet wurde, einen bisher geführten Namen abzulegen und gegen einen andern zu vertauschen, wo aber bereits vorkommende Namen gewählt wurden, mögen folgende Erwähnung finden:

1853 *Hotz* in *Maggi*,
1858 *Sulzer* „ *von Kalenberg*,
1867 *Bock* „ *Widmer*,
1868 *Götti* „ *Spillmann*,
1879 *Klink* „ *Schmeller*,
1879 *Tod* „ *Keller*,
1880 *Taglieb* „ *Hofmann*,
1882 *Vogler* „ *Vogel*,
1882 *Laug* „ *Lang*,
1883 *Heisst* „ *Lang*,
1883 *Judas* „ *Maier*,
1883 *Igel* „ *Spühler*.

Ziemlich häufig kommt es seit dem 17. Jahrhundert vor, dass bei Gelegenheit von Erhebungen in den Adelsstand dem mit der Nobilitation Beehrten entweder direct ein neuer Name verliehen oder dann ein Prädicat ertheilt wird, das im Verlaufe der Zeit den eigentlichen Namen verdrängt. Einige Beispiele hievon aus der Schweiz und aus Deutschland mögen erwünscht sein. Gleichzeitig muss aber darauf hingewiesen werden, dass schon seit der Lösung der Schweiz vom h. römischen Reiche deutscher Nation, namentlich aber seit die früher ganz aristokratischen Charakter tragenden meisten schweizerischen Kantone ausgesprochen demokratische Republiken geworden, wie diess auch bei der Eidgenossenschaft selbst der Fall ist, ferner seit der Kriegsdienst der Schweizertruppen bei auswärtigen Monarchien unterdrückt und auch dem Einzelnen die Gelegenheit, sich in fremdem Militärdienste auszuzeichnen, sehr erschwert worden ist, die Nobilitationen von Schweizerbürgern weit seltener als früher geworden sind und die

fortan auf diesem Wege entstehenden neuen Namen immer spärlicher werden dürften.

Am 19. December 1706 erlangte Johann Jakob *Meyer* von Schaffhausen, Medicinæ Doctor, Leibarzt verschiedener deutscher Fürsten, kaiserlicher Rath und Reichs- und österreichischer Postmeister in Schaffhausen von Kaiser Leopold I. den Reichsritterstand mit Ertheilung des neuen Namens *von Meyenburg* und begründete damit dieses noch blühende Geschlecht, aus welchem kürzlich der in Dresden wohnhaft gewesene Bildhauer Victor *von Meyenburg* die Stadt Zürich mit der Statue des zürcherischen Minnesängers Hadloub beschenkt hat.

Joh. *Girtanner* von St. Gallen, Besitzer des Schlosses Luxburg zwischen Romanshorn und Arbon, landgräfllich Hessen-Darmstädtischer und nachher Pfalz-Zweibrückischer geheimer Rath, wurde 1776 von Kaiser Joseph II. unter Verleihung des Namens *von Luxburg* in den Reichsritter- und 1779 in den Reichsfrei- und Panierherrenstand erhoben. 1790 erwarb sein Sohn Johann Gottfried, Freiherr *von Luxburg*, Zweibrückischer und Hessischer geheimer Rath und Oberschenk, den Reichsgrafentitel und ist der Stammvater der heute noch in Bayern florirenden Grafen *Luxburg*.

Joh. Conrad *Brunner* von Diessenhofen, geboren 1653, Doctor Medicinæ und Professor an der Universität Heidelberg, einer der tüchtigsten Aerzte seiner Zeit und deshalb der gesuchte und begehrte Leibarzt aller europäischen Potentaten und geistlichen Fürsten, erhielt 1711 von Seiten des Reichsvicars Churfürsten Johann Wilhelm von der Pfalz den Reichsadel mit dem veränderten Namen „*von Brunn zu Hammerstein*“ und 1720 das Bürgerrecht in Schaffhausen nebst dem Gesellschaftsrechte der adelichen Herrenstube daselbst.

In Deutschland stammen von dem Stadtschreiber von Freiburg im Breisgau, Franz Ferdinand *Mayer*, der anno 1713 die bereits von der österreichischen Besatzung verlassene Stadt durch Aufpflanzen der weissen Fahne auf den Mauern vor dem eben drohenden Sturme der belagernden Franzosen gerettet und für seine That grosser Geistes-

gegenwart 1715 den Reichsadel unter dem Namen *von Fahnenberg* erhalten hatte, die heutigen Freiherren *von Fahnenberg* im Badischen, von Andreas Paul *Martens*, 1654 Gesandter des Königs von Dänemark, beim Reichstage in Regensburg und später königlich dänischer und herzoglich schleswigscher wirklicher Rath und residirender Minister am Wiener Hofe, 1654 mit dem Reichsadel unter dem Namen *von Liliencron* beehrt, 1673 baronisirt, die heutigen Herren und Freiherren *von Liliencron*, endlich von Johann *Schumacher* aus Ulm, früher oldenburgischer Regierungsrath, um 1720 Assessor des kaiserlichen Reichskammergerichtes, dem 1721 unter dem Namen *von Ulmenstein* der Reichsadel und 1737 der Reichsfreiherrenstand verliehen worden war, die noch heute im Lippe'schen fortdauernden Freiherren *von Ulmenstein*.

II. Theil.

Als einmal die starke Zunahme der Bevölkerung und das sich Zusammendrängen eines grossen Theiles derselben innerhalb der schützenden Mauern der Städte, ferner die Entwicklung von Handel, Verkehr und Gewerbe gebieterisch eine genauere Bezeichnung des Individuums erforderten, als sie bisher durch den blossen Personennamen erfolgt war, was überdiess um so dringender nöthig wurde, als wie oben (pag. 5, 6, 7) erwähnt, ganze Gruppen der zweistämmigen, mit dem gleichen Stamme beginnenden Personennamen (Baldhard, Baldher, Baldram, Baldroh, Baldman, Baldemar, Baldarich, Baldwin, Baldewart, Baldewig, Baldulf) in der Umgangssprache in die auf o endigenden verkürzten einstämmigen Formen (Baldo, Baldiko, Balzo) zusammengefloßen waren, da konnte diese vermehrte Bezeichnung des Individuums auf sehr verschiedene Weise geschehen. Man konnte ihm einen Beinamen schöpfen aus dem Personennamen des Vaters oder der Mutter; man konnte es benennen nach Amt und Beschäftigung, Stand und Gewerbe, oder nach seinem Wohnsitze oder endlich nach einer an ihm besonders hervorstechenden Eigenschaft. Indem wir bei dieser Eintheilung in vier Hauptgruppen von Bei-, nachmals Familiennamen, deren jede wieder in einige Unterabtheilungen zerfällt, ganz dem früher citirten Heintze folgen, beginnen wir mit den

Personennamen als Familiennamen.

Es lag wohl am Nächsten, wenn eine Person präciser als bloss durch ihren Personennamen bezeichnet werden musste, zu diesem Behufe ihre Abkunft herbeizuziehen, also den Namen des Vaters, in einzelnen Fällen den der

Mutter, anzufügen. Sprachlich das Richtigste war es, in diesem Falle den Namen des Vaters im Genitiv anzuwenden. So führt uns eine Urkunde der Abtei Zürich von 1177 einen *Rudolfus, filius Dietelonis* (Rudolf, Sohn Dietelo's) und *Rudolfus, filius Martini*, eine andere Abteieurkunde von 1220 *tres fratres filii Ortliebi* (drei Brüder, Söhne Ortliebs) vor, und das zürcherische Steuerbuch von 1357/1358 kennt einen *Uli Konrades*. Einzelne von im Genitiv stehenden Personennamen herkommende Familiennamen haben sich hie und da erhalten und zwar sowohl in der lateinischen Form *Arnoldi, Henrici, Wilhelmi, Corrodi*, ursprünglich *Koradi, Friederici, Rudolphi*, als in der deutschen *Arnolds, Arnoltz, Seifrids, Seifritz, Hux* (Hugs), *Friedrichs, Otten, Wolfleibsch* (ursprünglich *Wolfliebs, Vulfiubs, Kerez* (Kehrets, Kerhards), *Wildbolz* (ursprünglich *Wiltpolds*) u. s. w. Von den mit Holz zusammengesetzten Familiennamen gehört ein grosser Theil hieher und keineswegs zu den die örtliche Herkunft bezeichnenden Namen, so *Arnholz* (eigentlich *Arnolds*), *Reinholz* (eigentlich *Reinolds*), *Helmholz* (eigentlich *Helmolds*), vielleicht auch *Unholz* (ursprünglich *Hunolds*). Es ist hier ein h in den Zusammensetzungen mit *old* (*walt*) fälschlich eingeschoben worden. Hieher mögen auch gleich die Zusammensetzungen mit „Sohn“, gewöhnlich abgeschliffen in „sen“, wie *Wilmsen, Marquardsen* etc. eingereiht werden, in welchen der gleiche patronymische Sinn steckt, wie in den Genitiven. Diese Form treffen wir häufig in Norddeutschland, im Süden begegnen wir mehr einer patronymischen Bildung auf *er* und *ler*, wie sie sich z. B. in den Namen *Conradter* (altes Memminger Geschlecht), *Seibolter, Hartler* (aus *Leonhard*), ferner, aus Koseformen herausgewachsen, in Namen wie *Kuenzer* (Freiburg i. B.) äussert.

Aber in weitaus den meisten Fällen wurde schon damals, als die Bei- oder Familiennamen aufkamen, der Vatername, wenn man diesen zur nähern Bezeichnung eines Individuums benutzen wollte, einfach im Nominativ hinzugesetzt, wie Heintze sagt „infolge einer schon damals eintretenden Erstarrung der Sprache, vielleicht auch, weil man den Namen des Vaters deutlicher wollte hervortreten lassen“. Häufig

auch wird der Vatername zu allererst in der genitivischen Form gebraucht, bald darauf aber im Nominativ, um dann in dieser Gestalt fest zu werden. Aus dem altzürcherischen Rathsgeschlechte der *Dietel* haben wir den Ersten des Stammes, Rudolf filius Dietelonis, 1177, bereits kennen gelernt. Ob derselbe mit einem schon anno 964 genannten Thietilo de Thurego genealogisch zusammenhängt, mag dahingestellt bleiben. Im Jahre 1221 nun, da die Brüder Hugo und Rudolf *Brun* von Zürich ihre Eigengüter in Uerzlikon und der Enden an das Kloster Cappel verkaufen, comparirt ein weiterer Sprosse des Stammes, Ulricus, dessen Beiname im deutschen Genitiv steht „*Dietiln*“. 1265 aber ist Herr „*Chuonrat Dietelo*“, Ritter, Mitglied des zürcherischen Rathes, und in dieser Form — mitunter auch *Dietel* — wird der Name von dieser Sippe weitergeführt. In ganz ähnlicher Weise haben sich aus den Benennungen filius Martini und filius Marchwardi die Namen zweier andern altzürcherischen Rathsgeschlechter, der *Marti* und der *Marquard* — Letztere in der Folge von *Wollishofen* geheissen — entwickelt.

Fragen wir nach den altdeutschen, meistens zweistämmigen Personennamen, welche unverändert, wie sie im 11. bis 13. Jahrhundert in letzterer Eigenschaft verwendet wurden, zu Familiennamen geworden und als solche auf unsre Tage herabgekommen sind, so zählen hiezu in Zürich ausser einigen schon erwähnten die Namen: *Albrecht* (der durch edles Geschlecht Glänzende), *Arnold* (der wie der Adler Waltende), *Burkhard* (feste Burg), *Diebold* (der im Volke Waltende), *Engelhard* (vielleicht der starke Engel, doch ist beim ersten Stamme auch an den germanischen Gott Ingo zu denken), *Hartmann* (der starke Mann), *Irminger* (der Speer des kriegerisch dargestellten höchsten Gottes Wuotan), *Beringer* (Bärenspeer), *Rinker*, *Ringger*, alt Rincar (zum Stamme hring, rinc, „Ring“, besonders der Panzerring, auch der zum Kampf abgesteckte Kreis), *Bodemer*, *Bodmer*, alt Bodomar (berühmter Gebieter), *Scheller*, *Schiller*, *Schiliter*, alt Skiltheri (Heerschild), *Leuthard*, *Leutert* (stark vor den Leuten), *Reinhard* (Raginhard, stark im Rath), *Lamprecht*, *Landprecht* (im Lande glänzend), *Volkart* (fulchard, stark

im Volke), *Landolt* (der im Lande Waltende), *Siegfried* (der durch Sieg zu Frieden oder Sicherheit Führende), *Ulrich* (der durch oder an Erbgut Reiche oder Mächtige), *Wegmann* (wenn von Wigman herrührend: der Kampfmann; doch kann damit ebensowohl auch der am Wege Wohnende oder der Wegwart, Wegknecht gemeint sein). Als ebenfalls hieher gehörend nennen wir aus der Bürgerschaft von Bern und St. Gallen und anderswoher die Namen: *Berchtold*, *Büchtold* (Berahtold, der glänzend Waltende, Graf Berahtold anno 797 laut St. Galler Urkundenbuch), *Dietrich* (reich an Volk), *Hermann* (Heermann), *Gottschalk*, *Gottschall* (Gottesknecht), *Gontard*, *Günthard*, *Günthert* (kriegsstark), *Lüthold* (unter den Leuten waltend), *Gisler*, *Gysler* (Gisilhar, Heergeisel; Gisalheri anno 822 in Stammheim laut St. Galler Urkunden), *Hanhart* (Haginhard, Heinhard, der starke Haag), *Ernst* (Arnust, ernst, ursprünglich der ernsthafte, entschlossene Kampf), *Egolf*, *Egloff* (Agilulf, Agiulf, Schwertwolf), *Walthard* (Waldhart, stark waltend), *Walther* (im Heere waltend), *Diethelm* (Volkshelm, Volksschutz), *Friedrich* (reich an Frieden oder Schutz), *Germann* (Speermann), *Wartmann* (der hütende, wartende Mann). Hieher dürfen auch noch eingereiht werden die Namen: *Bernet*, *Bernath*, *Ehret*, *Gehret* und *Wernet*, welche für *Bernhard*, *Erhard*, *Gerhard* und *Wernhard* stehen und nur um der bequemen Aussprache willen die zweite Silbe hard in das geläufigere et verwandelt haben; ferner einzelne Namen wie *Brechter*, *Teucher* oder *Töucher* und andere, welche zwar einigermassen modernisirt sind, aber doch noch ziemlich deutlich die altdeutschen zweistämmigen Personennamen *Prechther*, *Perahthari* (glänzend im Heer) und *Thiudger* (Volksspeer) unter ihrem neumodigen Gewande erkennen lassen; *Halbheer*, *Albheri* (Elfenheer), *Herder*, *Hardheri* (starkes Heer).

Wir haben oben schon gesehen, wie die zweistämmigen Vollnamen für den täglichen Gebrauch, namentlich denjenigen im Kreise der Familie, verkürzt, zugestutzt und mundgerecht gemacht wurden, indem man entweder den zweiten Theil der Zusammensetzung abwarf und an den ersten ein o an-

hängte, so dass z. B. aus Liutbald (kühn im Volke) Liuto entstand, oder auch indem man vom zweiten Stamme noch den Anfangsconsonanten beibehielt und so beispielsweise aus Hadaperht (glänzend im Kriege) die Form Happo bildete.

Von diesen ältesten verkürzten Formen der Personennamen sind einige unverändert zu Familiennamen geworden, wie *Otto*, *Willo* oder *Wello*, *Hugo*, *Tuto* (Jacob Tuto, 1261 des Raths von Geschlechtern in Zürich); doch sind dieselben, namentlich in unsern Gegenden, ziemlich selten.*) Etwas häufiger sind hier die Namen, welche auf solche Weise entstanden sind, dass das o am Schlusse des Namens auch noch abfiel, wodurch der Name einsilbig wird. Hieher gehören die Namen der altzürcherischen Geschlechter *Ott*, *Hug*, *Maag* (entstanden aus der Form Mago, Macco, einer einstämmigen Kürzung der Namen Magipert, Magubrand, Magafred, Magoald, alle vom Stamme „magan“, mögen, vermögen); auch *Wolf* (herrührend vom Personennamen Vulfo, einer einstämmigen Kürzung aus Vulfbert, Vulfhard, Vulfraban etc.) dürfte am ehesten hieherzuzählen sein. Der Name *Rahn*, den wir zwar an anderer Stelle noch treffen werden, kann ebenfalls hieher gehören und durch die Formen Rano, Ragano hindurch aus Namen wie Raganbald, Raginbreht, Raginhart etc. entstanden sein. *Sigg* rührt her von Sigo, Sikko (anno 965 in den St. Galler Urkunden, zum Stamme sig, Sieg). Noch mögen hier die in der deutschen Schweiz da und dort vorkommenden Namen *Dieth* (ursprünglich Dieto, einstämmige Kürzung aus Diethelm, Dietmar u. s. w.), *Epp* (Eppo, Ebo, Ebaro, einstämmige Kürzung aus Ebarhard, Eburwin), *Rupp* (Ruppo, Robbo, zweistämmige Kürzung aus Hrod bald, Hrodebert u. s. w.), *Bär* (Bero, Berenhard), *Burk* (Burco, Burkhart), *Grimm* (Grimo, Grimwalt), *Heer*, *Höhr* (Hero, Heribert), *Kuhn* (Kuno, Kuonrat), *Mark* (Marco, Markwart), *Hatt* (Hatto, Hado, Hademar), *Wick* (Wicco, Wigbert), *Ring* (Rincho, aus Ring-

*) Freiburg in der Schweiz dagegen beherbergt noch heute die Geschlechter: Groppo, Haino(z), Jungo, Marro, Purro, Raetzo, Richo(z), Riedo(z), Rappo, Roggo, Rumo, Sasso, Schrago, Sterro(z), Strago, Werro, Zahno, Zosso.

hart, Ringolt), *Kitt, Kütt, Kutt, Gauth, Guth* etc. (Gudo, Guto), *Werth* und *Wirth* (Werdo, einstämmige Kürzung aus Werder, Werdold, zum Stamme werd, werth) erwähnt werden.

Mitunter wurde die Endung o nicht abgeworfen, aber in e abgeschwächt, wodurch dann aus Otto, Heino, Thiemo die Namen *Otte, Heine, Thieme* entstanden. Diese Form gehört indessen mehr Norddeutschland an; viel beliebter war und ist heute noch in der Schweiz die auf i ausgehende Form der Verkleinerung. Wie noch heute unsere Jungen für ihren Verkehr unter sich aus Heinrich Heiri, aus Rudolf Ruedi, Konrad Chueri, Wilhelm Willi, Adolf Dölfi machen, so haben schon vor vielen hundert Jahren unsre alemannischen Voreltern den zu wenig vertraulich und zärtlich klingenden Namen Libo, Immo, Francho, Uto, Luto (Abtei-Urkunden von 964 und 1037) das hochtönende auslautende o genommen und für den vertraulichen Umgang durch das schmeichelnde i ersetzt. Auf diese Weise entstanden die Personen- nachmals Familiennamen *Oeri* (aus Orio zum Stamme aus, aur, or), *Kuoni* (aus Kuono), *Lüti* (aus Liuto), *Bürki* und *Bürgi* (Burco), *Erni, Aerni* (aus Arno, Arnold), *Nägeli* (Nagilo, Nagalo), *Hugi* und *Hui* (aus Hugo), *Wälti, Welti* (aus Waldo zum Stamme wald, walten), *Wehri* (aus Wero, Waro), *Liebi* (aus Liebo, Liubo) und viele andere mehr. Schmeichelform und Verkleinerungsform zugleich entstehen durch die oberdeutsche Verkleinerungsendung li, le, schriftdeutsch lein, welcher im Niederdeutschen ein ke, ken, chen entspricht. Durch Anfügen dieser Verkleinerungsendung an die in Folge Abwerfens des o am Schlusse oder durch anderweitige Verkürzung einsilbig gewordenen Namen wie Wern (Warin), Wero (Waro), Ott, Hug, Wolf, Dieth, Ring, Brand, Kunz, Burk, Eber, Epp, Rupp, Bär, Mark, Merk entstanden die Namen: *Wernli, Werndli, Wehrli, Oettli, Hügli, Wölfli, Dietli, Ringli, Ringgli, Brändli, Künzli, Bürkli, Eberli, Eppli, Aeberli, Aepli, Aebli, Ruppli, Rubli, Rüpplin, Beerli, Märkli, Märki, Merki, Merkle* und hundert andere mehr.

Die aus den zweistämmigen Personennamen verkürzten auf o oder i ausgehenden Formen wie Godo, Sibö, Sigi,

Kuni, erfuhren nun aber noch weitere Veränderungen, indem ihnen wieder verschiedene Verkleinerungssilben angefügt wurden und zwar vorzugsweise die Endungen iko, izo, und ilo, zuweilen sogar zwei solcher Endungen verbunden, also ikilo, iliko, izilo, iziko oder ikin, ilin, izin. Auf diese Weise entstanden aus dem Namen Godo die Bildungen Godiko, Godilo, Godizo und Godiliko, Godilizo u. s. f. (Dass derartige Formen auch in unsern Gegenden heimisch und beliebt waren, zeigt uns beispielsweise eine wahrscheinlich ins Jahr 947 gehörende Urkunde der Abtei Zürich, wo uns neben den Vollnamen Meginhart, Engilger, Wolfhart die einfach oder doppelt verkleinerten Schmeichelformen Azilin, Engizo, Reginzo, Razilin, Heizilin, Theginzilin und Reginzilin begegnen.) Treffend sagt hiezu der oft citirte Albert Heintze: „Diess sind die Verkleinerungsformen, die liebkosenden Deminutiva oder Schmeichelformen, mit welchen wir aus dem Hochwald der altgermanischen Namengebung nunmehr in den Niederwald eingetreten sind, der was ihm an Mächtigkeit der einzelnen Stämme abgeht, durch ihre Menge und dichtes Wachsthum zu ersetzen sucht.

„Staunenswerth ist die Vermehrungskraft, die in diesen alten deutschen Personennamen liegt. Einem einzigen können tausende entkeimen. Sie können es — denn freilich sind nicht alle Keime fruchtbar geworden, wie nicht aus jeder Eichel im Walde ein Baum entsteht; aber die Möglichkeit ist vorhanden.“

Pauli in seinem „Programm der höhern Bürgerschule zu Münden 1870 und 1871“, betitelt „Ueber Familiennamen, insbesondere die von Münden“, hat nachgewiesen, wie aus dem Namen Godeberaht, einstämmig verkürzt in Godo, zweistämmig Godbo, Gobbo und Gobo, durch einfache Verkleinerung mittelst der Endungen ilo, izo und iko 21 Namen, aus diesen durch doppelte Verkleinerung 49 Formen entstehen konnten. Diese 75 Grundformen haben sich nun mit der neuhochdeutschen Sprache weiter entwickelt, und Pauli berechnet, dass 6000 Namenformen gebildet werden konnten, die alle auf die Urform Godeberaht zurückgehen.

Es ist nicht möglich, an diesem Orte auf das Detail seiner Untersuchung einzutreten. Es mag genügen, von den 141 heute wirklich vorhandenen neudeutschen Familiennamen, die nach Pauli aus dem altdeutschen Namen Godeberaht hervorgesprosst sind, einige Kategorien herauszuheben. Direct auf die Urform Godeberaht gehen zurück die Namen: *Gottbrecht, Gottbrath, Gobbert, Joppert, Göppert, Göpper, Juppert, Gobert, Goverts*. Aus der einfach verkleinerten Form Godiko haben sich entwickelt die Namen: *Gödike, Gödeke, Gödeken, Gödeking, Jödike, Göttig, Göttich, Güdeke, Gedicke, Güttich*, endlich aus der doppelt verkleinerten Form Godizilo oder Gozzilo die Namen: *Gotzel, Götzel, Kötzel, Gossel, Gossels, Gössel, Kössel, Götschel, Götschl, Gützel*.

Mit besonderer Vorliebe ist Ludwig Steub in seinen „Oberdeutschen Familiennamen“ denjenigen Familiennamen nachgegangen, welche aus altdeutschen Personennamen und deren unzähligen Sprossformen ihren Ursprung genommen haben, und wenn er auch hie und da über das Ziel hinausgeschossen hat, so bleibt ihm doch das Verdienst, die Abstammung und Entstehungsweise und damit auch die ursprüngliche Bedeutung einer grossen Menge von bisher unverständlichen und räthselhaften Familiennamen aus Oesterreich, Bayern und Ober-Schwaben aufgehellet zu haben. In unsern Gegenden sind die aus altdeutschen Personennamen entsprungenen Familiennamen weit seltener als in der Gegend, welche Steub zum Object seiner Untersuchungen gemacht hat. Viel beliebter war in der alemannischen Schweiz die Bezeichnung des Individuums nach seiner örtlichen Herkunft als nach seinem genealogischen Ursprung und es rechtfertigt sich daher, die aus Sprossformen altdeutscher Personennamen hervorgegangenen Familiennamen möglichst kurz zu behandeln, wobei wir übrigens gerne Steub folgen wollen. Kehren wir zu den Schmeichelformen zurück, die durch Anfügung der Endung *ilo* an einstämmige Kürzungen der Vollnamen entstanden sind, so bemerken wir, dass diese Endung *ilo* in der Folge sich in ein verhallendes *el* abschwächte, das häufig nur durch ein blosses *l* dargestellt

wird, und ferner, dass das i der Endung ilo auf den Vocal der ersten Silbe einwirkte und ihn, wenn er a, o oder u war, in den Umlaut ä oder e, ö und ü oder ie, i verwandelte.

Unter diesen Einwirkungen bildete sich aus Dankilo *Dankel*, *Denkel*, aus Gebilo, Geppilo *Gebel*, *Geppel*, aus Godilo *Gödel*, aus Gundilo *Gündel*, *Gundl*, aus Hugilo, Hukilo *Hugel*, *Hügel*, *Hückel*, *Hickel*, *Hängel*, *Heigel*, aus Mannilo *Mandl*, aus Markilo *Märkel*, *Merkel*, aus Nagilo *Nagel*, *Nägeli*, aus Ortilo *Oertel*, *Oertli*, aus Rudilo *Rüdl*, *Riedel*, aus Sigilo oder Sikilo *Siegel*, *Sickel*, *Sichel*, aus Volkilo *Völkl*, aus Wigilo *Weigel* u. s. w. Hier mag auch der bekannte zürcherische Name *Hirzel* untergebracht werden, der nach Heinze auf *Hirzulo*, Verkleinerungsform aus *Hiruz* zurückgeht, welch letzterer Name einstämmige Kürzung aus *Hirzleip*, *Hirzpero* ist, welche Vollnamen auf den Stamm *hiruz*, *hirz*, „Hirsch“ weisen.

Diese Formen wurden aber häufig neuerdings gekürzt, indem das verkleinernde el wieder abgelegt ward, wodurch aus *Denkel*, *Merkel*, *Riedl*, *Völkl* die Namen *Denk*, *Merk*, *Ried*, *Völk* entstanden.

Ebenso beliebt wie die Verkleinerungsform auf ilo, wenn auch vielleicht etwas jünger, war diejenige auf izo, vermittelt welcher unter Abwerfen des zweiten Stammes z. B. aus Gottfried *Godizo*, zusammengezogen *Gozzo*, aus Hugibert *Hugizo*, *Huzzo*, aus Werdher, *Werdold*, *Werzo*, *Werdizo* *Wirz*, aus Haganrich *Heinrich*, *Héino*, *Heinizo*, *Heinz*, *Heiz*, aus Wandemar, *Wandarich* die Formen *Wandizo*, *Wanzo*, *Wenzo* (welcher Name noch heute unter der Bürgerschaft von St. Gallen vorkommt), aus Maganpert *Magano*, dann *Maganzo* oder *Maginzo* und hieraus *Manz*, aus Notbert, *Noto*, *Notizo* *Notz* und verkleinert *Nötzli*, aus Sigfrid *Sigizo*, *Sizzo*, aus Wigbert, *Wigezo*, *Wizzo* entstanden. Diesen Schmeichelformen entstammen nun alle die zahlreichen Namen wie *Goss*, *Gotz*, *Götz*, *Huss*, *Hutz*, *Sitz*, *Syz*, *Seiss*, *Seitz*, *Siess*, *Witz*, *Waitz*, *Weiss*, *Wyss*. (Selbstverständlich werden wir letzterm Namen auch bei den von Eigenschaften abgeleiteten Familiennamen wieder begegnen.)

Der Name *Schinz* kann ursprünglich *Sinz* gelautet haben und würde in diesem Falle auf *Sinzo*, *Sindizo* zurückgehen, der seinerseits aus einem mit dem Wortstamme *sin* (*Weg*, *Reise*, wovon *gisindi*, *Begleitung*, *Gesinde*) anlautenden Personennamen, wie *Sindebold*, *Sintperht*, *Sindram* entstanden sein muss.

Professor J. J. Bodmer im Schweizerischen Museum von 1789 sagt dagegen: „*Schinz*, ein bekannter Name bei den Engländern, den sie *skinnez* schreiben. *Skin* bedeutet im Englischen die Haut.“

Bei den Personennamen, in welchen auf den Vocal der ersten Silbe eine Liquida (*l*, *n*, *r*) folgt, trat der Ansatz *izo*, *zo* erst nach dieser ein und es wurde somit aus *Bernhard* *Berizo*, *Berzo*, jetzt *Bertz*, *Pertz*, *Pertsch*, *Bertschi*, aus *Gerbold* *Gerzo*, jetzt *Gerz*, *Görz*, *Gertsch*, *Gersch*, aus *Marold* oder *Markwart* *Marz*, *Merz*, aus *Kunrat* *Kunz*, aus *Landoald* *Lanzo*, *Lanz*, *Lenz*, aus *Muntger* *Munz*, *Munsch* u. s. w. Nun aber — sagt *Steub* — begann das fröhliche Spiel von Neuem. Diese Formen sollten zwar Koseformen sein, aber sie schienen gleichwohl nicht genug zu kosen und man setzte also wieder *ilo* an. So entstand denn ein *Gozzilo*, dessen Sprossformen wir oben schon aufgezählt haben, *Hutzilo*, jetzt *Hutzel*, *Hussel*, *Razzilo*, jetzt *Ratzel*, *Rassel*, *Ressel*. Aus *Draculf* wurde *Drazzo*, jetzt *Dratz*, dann *Drazzilo* und daraus *Tratzl*, *Trassl* oder umgelautet *Dressel*, *Tressel*. *Tagaperaht*, *Dagobert*, wurde verkleinert in *Tazzo*, *Tasso*, *Tazzilo*, aus welchen Formen dann die Namen *Datz*, *Datzl*, *Dassel*, *Dessel*, *Tetzel* hervorgiengen.

Aber wie bei den früher schon erwähnten, durch einfache Verkleinerung entstandenen Namen *Denkel*, *Merkel*, *Völkel* das kosende *el* wieder abgeworfen wurde, wodurch Namen wie *Denk*, *Merk*, *Völk* sich bildeten, so geschah es auch häufig bei den doppelt — durch *izo* und *ilo* — verkleinerten Namen, wodurch dann aus *Dressel* wieder *Dress*, aus *Ressel* *Ress* wurde u. s. w.

An Stelle des *z* oder *ss* tritt aber bei vielen derartigen Namen ein *sch* oder sogar *tsch*. So finden sich neben Namen wie *Deiss*, *Dratz*, *Fritz*, *Lutz*, *Huss*, *Reiss*, *Russ*, *Luss*

(*Lüssi*), die Formen: *Deisch, Drasch, Frisch* und *Fritsch* (Zürich: *Fritsch*), *Husch, Reisch* und *Rusch, Lusch*. Auch viele der auf *st* ausgehenden einsilbigen Namen gehören wohl hieher und *Hast, Heist, Leist, Lust, Mast, Rast, Rust, Rist* sind zweifelsohne gleichbedeutend mit *Hass, Heiss, Leiss, Luss, Mass, Rass, Russ* und *Riss*.

Neben den beiden Verkleinerungsformen auf *ilo* und *izo* treffen wir auch noch diejenige auf *iko*, durch deren Vermittlung aus Koseformen wie *Aliko, Beriko, Assiko, Geriko, Hassiko, Hattiko, Bodiko, Godiko, Rattiko, Russiko, Tusiko, Kundiko* Familiennamen wie *Ahlig, Berke, Bährecke, Essig, Gehrig, Hässig, Hettich, Bodeck, Poddig, Budig, Gödicke, Göttig, Rettich, Russig, Tausig, Kündig* erwachsen konnten.

Haben wir uns bisher nur mit den Namen befasst, welche aus einstämmigen Kürzungen der ursprünglichen Vollnamen entstanden sind, so liegt uns nun noch ob, diejenigen Namen in Kürze zu betrachten, welche aus einem altgermanischen Personennamen in der Weise entstanden sind, dass der zweite Wortstamm des Letztern nicht ganz abgeworfen, sondern der Anlaut des zweiten Stammes zur Bildung der Schmeichelform hinübergenommen wurde. Auf diese Weise bildete sich aus den zwei Vollnamen *Gundobald* und *Gundobert* die Schmeichelform *Gumpo*, von welcher der heutige Familienname *Gump* und der Name der zwischen *Augsburg* und *Neuburg* gelegenen *Burg* und des von ihr ausgegangenen Freiherrengeschlechtes *Gumpenberg* herkommen. Der Anlaut des zweiten Stammes „*ist* nun aber“ — wie *Steub* sagt — „so kräftig, dass er jeden andern Consonanten, der vor ihm steht, wenn es nicht *l, r* oder nach Umständen *n* ist, vollkkommen aufzehrt, und so erwachsen denn allerdings Sprösslinge, deren Zusammenstellung mit ihren Vätern überraschen mag, an deren gesetzlicher Abkunft aber gleichwohl nicht zu zweifeln ist. Dass *Dankmar* und *Damm*, *Dietmar* und *Diem* zusammengehören, ist übrigens urkundlich bezeugt (*Tancmarus qui et Tammo, Thietmarus qui et Tymmo*) und längst bekannt. Auch dass *Ruepp, Ruep, Rupp* und *Rüepel* von *Ruodprecht* abzuleiten, ist nur Wenigen ein Geheimniss.“

Von den ungemein zahlreichen Bildungen nach diesen Mustern, welche Steub anführt, mögen hier wenigstens einige mitgetheilt werden:

Adalbert: *Alb, Elbel.*

Agibert, Egibert (modern *Eckbrecht, Epprecht*): *Eyb, Eibel, Eipel.*

Badger (bad, Kampf; ger, Speer): *Back, Bach, Bächli, Bächli, Bachel, Beggel, Beeg, Beck.*

Baldmar: *Balm, Bolm, Palm.*

Botfrid: *Buff.*

Bodebert: *Bobbe, Bopp, Bobe.*

Botger: *Bock, Boch, Buck, Buch, Bauch, Beigl, Bögl, Bög,*

Böckel, Buckel, Bugl, Biegl, Bieg, Biechl, Bickel.

Brandmar: *Braam, Brahms, Bramel, Bräm* (Bremo 1357 im Steuerbuch), *Brehm, Bremi.*

Gutbert: *Gaub, Gaupp, Geibel, Geib.*

Gutger: *Gucker, Gieger, Guck, Gugel, Gügel, Gückel, Gigl, Gauch.*

Hadbert: *Haab, Happ, Habel, Happel, Hebel, Heeb, Hepp.*

Hugfrid: *Huff, Hauff, Hüffel, Häußl, Hoff, Hupf, Hopf.*

Hugipoto (Geistesbote): *Haupt.*

Hugmar: *Humm, Hom, Hummel, Hommel, Hümmel, Himm-
mel, Himm.*

Kaganpert: *Kamp, Kambl, Kampli, Kempel, Kemp.*

Marfrid oder Marulf: *Moroff, Morf, Maroff* (1513 Nüren-
storf), *Morolf* (1408 Steuerbuch).

Modger: *Mock, Möckli, Möckel, Muck, Muggli.*

Frithger: *Fricker, Frick.*

Raganmar, Reginmar: *Ramm, Rahm, Reim, Remm, Rehm,
Rommel.*

Ratboto: *Raab, Rapp, Rabel, Rappel, Rebel, Reeb, Repp.*

Rudger: *Rug, Rueg, Ruck, Ruch, Rauch, Rauchel,
Reuchlin, Rügel, Riegel, Riegg, Rüegg, Rieck,
Rückl, Ruck.*

Thiudmar: *Diem, Diemel, Thum, Dumm, Dummel, Düm-
mel, Thümmel, Daum, Deimel, Dohm, Thomm,
Dommel, Dümm, Thüm, Timm.*

u. s. w. u. s. w.

An diese mit Benutzung des Anlautes vom zweiten Stamme gebildeten Koseformen, wie Dammo, *Damm*, von Thankmar, wurden nun wieder die Verkleinerungssilben ilo, izo, iko angehängt und damit neuerdings sehr zahlreiche Namen in's Leben gerufen. Nur im Vorbeigehen seien hier Namen unsrer Gegenden wie *Dubs* und *Haps* erwähnt, welche aus den Formen Duppizo, Happizo auf die zweistämmig gekürzten Koseformen Tiubo, Tubo, Dubo aus dem Urnamen Thiudobald oder Thiudobert und Happo aus Hadubald oder Hadupert zurückgehen.

Als eine besondere Abtheilung von patronymischen Familiennamen stellt Steub die zahlreichen auf ler endigenden Namen hin, wie *Deisler*, *Denzler*, *Gunzler*, *Hassler*, *Rassler*, *Rietzler*, *Rumpler*, *Trütschler* u. s. w. „*Denzler*, *Rassler*, *Rumpler* könnten allerdings von tänzeln, rasseln, rumpeln herkommen, allein wenn wir *Deisler*, *Gunzler*, *Hassler* auf dieselbe Weise erklären wollen, so fängt die Analyse zu stocken an und wir finden, dass wir auf dem falschen Wege sind.“ Steub erklärt also — ohne Zweifel zutreffend — die derartigen Namen so, dass die Endung er die Herkunft von einem Hofe oder bäuerlichen Anwesen bedeute, welches seinerseits nach dem Personennamen eines frühen Eigenthümers benannt ist. Der Name *Rassler* wäre also auf folgende Weise geworden. Ein Ratpoto hätte einen Sohn oder Nachkommen Razzo, dieser einen Abkömmling Namens Razzilo, dieser wieder einen Sprossen *Rassel* gehabt. Letzterer siedelte sich irgendwo an; sein Hof ward von den Nachbarn der *Rasselhof* und als gemacht die von diesem Hof und Stammsitz ausgehende Sippe die *Rassler* genannt.

Auf gleiche Weise würde *Rützler* durch die Formen *Rützel*, *Ruzzilo*, *Ruzzo* auf Ruodulf, Rodbert, *Denzler* durch *Denzel*, *Danzilo*, *Danzo* auf Dankmar, Dankwart, *Künzler* durch Kunizo auf Kunrat, *Trütschler* durch *Trütschel* oder *Trüschel*, *Truzzilo*, *Truzzo* auf Trutpert zurückgehen. (Beiläufig sei bemerkt, dass dagegen die Namen *Trümpi* und *Trümpfer* von dem althochdeutschen *trumpari*, „Trompeter“, abgeleitet werden.) Die auf erer endigenden Familiennamen würden ebenfalls im zweiten er die Anzeige ehemaligen

Grundbesitzes enthalten, während das erste er der verklingende zweite Theil eines alten zweistämmigen Personennamens wäre. Die *Kunmerer*, *Lammerer*, *Landerer*, *Punmerer*, *Sicherer* wären also so viel als Kunimar-er, Landmar-er, Landheri-er, Potmar-er, Sigheri-er. Ebenso wäre — immer nach Steub — ein *Gerz*, *Grimm*, *Heim*, *Herz*, *Hild*, *Reiss*, *Rutz*, *Seiss*, welcher sich irgendwo fest angesiedelt und angebaut und seinen Nachkommen ein Hofgut hinterlassen hätte, der Stammvater der *Gerzer* oder *Gerzner*, *Grimmer*, *Heimer*, *Herzer*, *Hilder* oder *Hildner*, *Reisser*, oder *Reissner*, *Rutzer* oder *Rutzner*, *Seisser* oder *Seissner* geworden.

Eine ganz eigenthümliche Erscheinung sind die auf mann ausgehenden, von alten Personennamen abzuleitenden Familiennamen. Nachdem das fröhliche Spiel der schmeichelnden Verkürzung und Verkleinerung nicht geruht hatte, bis aus schwerwiegenden germanischen Namen, wie Kuonrat, Kunimar ein zugestutzter *Kunz* schlechtweg, aus Hainrich, Haginold durch die Formen Heino, Heinizo ein *Heinz*, *Heiz*, aus Ricohard und Ricoald ein *Ritz*, aus Godefrid, Godescalc ein *Goss*, aus Uodalrich ein *Uhl*, aus Wigbert, Wigheri ein *Witz* geworden war, erschienen nun vielfach diese einsilbigen Namen auch gar zu kurz, knapp, dürftig und ärmlich. Um ihnen wieder etwas gewichtigeren Charakter zu geben, half man sich durch Anfügung der Silbe mann und bildete so die ziemlich zahlreichen Namen, wie *Kunzmann*, *Heizmann*, *Ritzmann*, *Gossmann*, *Uhlmann*, *Witzmann* u. s. w. Doch muss wohl zwischen derartigen Namen und solchen auf mann endigenden Namen unterschieden werden, in denen mann der altursprüngliche zweite Wortstamm des Personennamens ist, wie diess der Fall bei den Namen Angilmann, heute *Engelmann*, Adalman, heute *Adelmann* (ein bekanntes württembergisches, noch heute blühendes Grafenhaus), Autmann, heute *Ottmann*, Bermann, heute *Bärmann*, *Behrmann*, *Hartmann*, *Hermann*, u. s. f. Ausser der Endsilbe mann verwendete man aber, um den allzu kurz und knapp gewordenen einsilbigen Koseformen wieder etwas mehr Gewicht und Ansehen zu verleihen, auch

die Endungen hart, art, ert und walt, wald, old, olt, elt, welche in der Zeit, da diese Zusammensetzungen entstanden, bereits als leere Ableitungssilben verwendet wurden, deren eigentliche Bedeutung Niemandem mehr bekannt war, und so wurden denn Namen gebildet, die eigentlich keinen Sinn mehr hatten und die Steub ganz zutreffend „unächte Namen“ heisst. Dahin gehören Namen wie *Assold*, *Beuggert*, *Borschert*, *Bosshard*, *Dammert*, *Günzert*, *Hasold*, *Hemmert*, *Henselt*, *Mozart*, *Hitzschold*, *Nitzschold*, *Nösselt*, *Petzold*, *Ritzert*, *Rückert*, *Palmert* (Palm, verkürzt aus Baldmar, durch Kühnheit berühmt) und viele andere mehr. Fassen wir einen dieser Namen näher in's Auge, z. B. den in unsern Gegenden stark verbreiteteten Namen *Bosshard*, so finden wir, dass er aus der verkürzten Koseform *Boss* — auch diess noch heute ein Familienname im Kanton Bern — und der Endung hard besteht. *Boss* geht zurück entweder auf Sigibodo, Siegesbote, oder auf Bodomar, berühmter Gebieter, Bodewig, Kampfgebieter. *Bosshard* hiesse also Siegesbote stark oder berühmter Gebieter stark, Kampfgebieter stark, was des Guten doch etwas zu viel ist. Da *Ritz* Koseform aus Richard, *Witz* aus Wighard ist, wäre ein *Ritzert* eigentlich ein Richardhard und ein *Witzert* ein Wighardhard. *Hitz*, *Hitzsch* ist durch die Formen Hizo, Hildizo aus einem Namen wie Hildibrand, Kampfesbrand, oder Hildimar, kampfberühmt, hervorgegangen; kommt nun noch die Endung old, walt, hinzu, so wäre ein *Hitzschold* ein Kampfesbrandwald oder ein Kampfruhmwalt, was genügend darthun mag, dass diese „unächten Namen“ eigentlich ganz verwerflich sind. Zu ihnen mag vielleicht auch der zürcherische Name *Gugolz* gezählt werden, eine genitivische Form des unächten Namens *Gugolt*, dessen erste Silbe Guck, Gugg nach Steub auf Gutger, aber durch die Form Godiko auch auf Godeberaht und alle die andern mit God anlautenden Namen zurückgehen kann. Das schweizerische Idiotikon (Spalte 156) erklärt ihn freilich anders, nämlich als Gugellotz, also *Lotz* (Lutz, Koseform von Hlodwig) mit der Gugel (runden Mütze oder Sturmhaube), womit freilich nicht stimmt, dass der Name im Jahrzeitenbuch

von Küsnacht „Gugetz“ und im Steuerbuch von 1408 „Gugentz“ lautet.

Wie Ludwig Steub das Verdienst hat, diese Wildlinge etwas heller beleuchtet zu haben, so bleibt ihm der noch grössere Ruhm, in eine andere Klasse von zwei- und mehrsilbigen Familiennamen hineingezündet zu haben, vor denen früher mancher Erklärer in rathloser Verlegenheit dagestanden haben mag. Wie sind Familiennamen gleich *Muggensturm*, *Seidenfuss*, *Backmund*, *Nothhaas* zu erläutern? Bedeuten sie wirklich und wahrhaftig dasjenige, was sie uns heute zu sagen scheinen, also einen von Mücken erzeugten Sturm, einen Fuss aus Seide, einen Mund, in dem gebacken wird, einen in Nöthen befindlichen Hasen; was hat man sich bei Namen wie *Bausewein*, *Deigendesch*, *Dempwolf*, *Abendanz*, *Bohmwetsch*, *Eidenbenz*, *Himmelstoss*, *Hoffnaass*, *Hopfenzitz* u. s. w. u. s. w. zu denken, und wie ist man je dazu gekommen, irgend ein Individuum mit einem so sinnlosen Namen zu bezeichnen? Diese Namen lassen sich sicherlich nur dann erklären, wenn man den heutigen Sinn, den jedes der Worte hat, aus welchen solche Namen componirt sind, gänzlich bei Seite legt und die einzelnen Worte scharf darauf ansieht und prüft, ob nicht Koseformen altdeutscher Personennamen hinter ihnen stecken. Steub bemerkt ganz richtig, dass noch heute vielerorts auf dem Lande der Bauer gar nicht bei seinem Familiennamen gerufen wird, sondern bei seinem Taufnamen und wo dieser nicht ausreicht, bei einem Namen, der aus seinem und seines Vaters Taufnamen zusammengesetzt ist. Franzensepp, Seppenhansel, Thomasjagg (Embrach), Jörgenhiesel, gleichbedeutend mit Joseph Franzen Sohn, Hans Josephs Sohn, Jakob Sohn des Thomas, Mathias Georgs Sohn, sind Bildungen, die wir noch heute allerwärts treffen können und dass z. B. Familiennamen wie *Josenhans*, *Rüedisühli* (in Basel), *Schmidheini* (in Zürich) auf diese Weise entstanden sind, leuchtet uns ohne Weiteres ein. Warum sollten nun derartige Zusammensetzungen aus zwei Personennamen wie die fünf Erstgenannten erst in der Zeit, da die kirchlichen Personennamen im Kurs waren, aufgekommen und nicht auch schon in viel frühern Zeiten,

da die aus den altdeutschen Personennamen herausgewachsenen Koseformen üblich waren, gebräuchlich gewesen sein? Letztere Annahme einmal als richtig vorausgesetzt, erklärt sich der Name *Muggensturm* leicht als Sturm (Förstemann, S. 1125), Sohn des Muggo (Mutger), *Seidenfuss* als Funs, Sohn des Sido, *Backmund* als Mundo, Sohn des Bacco (Batger), *Nothhaas* als Haso, Sohn des Noto, *Deubelbeiss*, Biso, Sohn des Teutbald, *Farrenkopf* (Carlsruhe), Cobbo, Sohn des Faro, beide bei Förstemann nachgewiesen, *Halbeis* (Zürich), Biso, Sohn des Halo, beide bei Förstemann, *Haubensack* als Sacco, Sohn des Hubo (Förstemann 1064, 749), *Heilbock*, Bocco, Sohn des Heilo (Förstemann 273, 586), *Hoppfahn*, Hanno, Sohn des Hoppo, *Laubengeier*, Gero, Sohn des Liubo, *Madöri*, Orio, Sohn des Mato, Mado, Förstemann 183, 918, ähnlich *Fridöri*, *Bartenöri*; *Ochsenbein*, Wino, Sohn des Otgis (Steub 118), *Oggenfuss*, Funs, Sohn des Oggö, Otger, *Aierstock* (in Zürich), nach Steub Tocco, Sohn des Iring, *Buggenstoss*, Tozzo, Sohn des Bacco, *Gottenkieny* Kueni, Sohn des Gotto, *Kollhopp*, Collo, Sohn des Hoppo oder Oppo. *Kumbertanz* (Steuerbuch Zürich 1408), Danizo, Danzo, Sohn des Kunimar oder Gumahar, *Bausewein* als Wein, Wino (Winfried), Sohn des Buso, *Deigendesch* als Desch, Dasch, Dazzo (Dagobert), Sohn des Teigo, Tygo, Tiugo (Thiudger), *Dempwolf* als Wolf, Sohn des Degenpert, *Abendanz* als Danzo (von Dankwart, Dankmar), Sohn des Abo (Adabald, Athuberah), *Bohmwetsch* als Wezzo (Werner), Sohn des Bomo (Botmar), *Eidenbenz* als Benzo, Sohn des Egideo, *Himmelstoss* als Tozzo, Tuzzo, Sohn des Hummilo, *Hoffnauss* als Nasso (Nantwic), Sohn des Hoffo, Huffo (Hugfried), *Hopfenzitz* als Zizo (Förstemann S. 1370), Sohn des Hoffo u. s. w. Der allerneuestens ausgestorbene, so seltsam und komisch klingende Name des altzürcherischen Geschlechtes der *Rollenbutz* kann zwar ganz wohl auf eine Weise erklärt werden, die ihn dem Kreise der patronymischen Familiennamen entrückt, und wir werden ihm deshalb auch an anderer Stelle noch begegnen. Allein mit mindestens ebensoviel Recht kann er gedeutet werden als

Butz, Botz (aus Bozo, Bodizo), Sohn des Roll (Rollo, Ruodilo). In dem kaiserlichen Wappenbriefe von 1437, den der letzte Sprosse des Geschlechtes der Urkundensammlung der Antiquarischen Gesellschaft geschenkt hat, ist der Name noch „*Rollbotz*“ geschrieben, was die obige patronymische Erklärung des Namens unterstützt, der anderswo zu gebenden Deutung aber eher entgegensteht.

Noch bleibt eine in der Ostschweiz zahlreiche Klasse von patronymisch gebildeten Familiennamen zu besprechen, diejenigen auf *ing* und *inger*.*) Schon in sehr alter Zeit bezeichnete man bei den Deutschen gerne die Kinder, dann auch die weitere Nachkommenschaft eines Individuums mit einem ihre Abstammung darthuenden Collectivnamen. Besonders beliebt war die Bildung, welche durch Anfügung der die genealogische Herkunft andeutenden Endung *ing* oder *inger* an den Personennamen des Stammvaters entstand. Man denke an das Geschlecht der Merovinger, die Sippe des fränkischen Königs Merwig oder Meroväus, an die Karolinger, die Glieder der Familie Karl's des Grossen. Die ältere Form auf *ing* ist in unsern Gegenden nicht gar häufig; immerhin gehören hieher die Namen *Bräuning*, *Brüning* aus Bruno, einstämmige Kürzung von Brunger, Brunhard (zum Stamme *brunja*, *brünne*, *Brustharnisch*); *Gyssling*, *Kiesling*, jedenfalls nicht zu erklären durch *Kiesling*, *Kieselstein*, sondern patronymisch gebildet aus Giso, Kiso oder Gisilo, zum Stamme *gis*, *gisal*, *Geisel*; *Gering*, *Gerung* aus Gero; *Wäckerling* und *Weckerling* aus Vaco, Wecho, Wacar, zum Stamme *wak*, „wach“, mit der Ableitung *wakar*, *wachar*, „wacker“, „wachsam“; *Reding*, *Rading*, von Rado, Rato, einstämmige Kürzung aus Radbald, Radobert, Radheri; *Schelling*, aus Schello, Schelcho, welcher Name des Riesenhirsches in ältester Zeit auch Personenname war; *Horning*, *Hörning*, aus Horno, einstämmige Kürzung von Hornhart, Hornmann; *Munding*, aus Mundo, einstämmige Kürzung von Mundher, Munderich, Mundoald; *Scheuring*, aus Scheur,

*) Vgl. hiezu: Jakob Dändliker, in Winterthur vorkommende deutsche Personen- und Familiennamen. 1867. S. 14.

Schür, von Scur, einstämmige Kürzung aus Scuriprant (Scur, Unwetter, Schauer, Sturm, Kampf). Weit zahlreicher sind hier zu Lande die mit der neuern Form *inger* gebildeten, auf den Personennamen des Stammvaters zurückgehenden Familiennamen. Wo indessen zu solchen Namen, wie z. B. *Esslinger*, der entsprechende auf *ingen* ausgehende Ortsname Esslingen bei Egg vorkommt, liegt es näher und ist es richtiger, den Familiennamen zunächst zu dem betreffenden Ortsnamen in Beziehung zu setzen, also beispielsweise den Namen *Esslinger* dahin zu deuten, dass er die örtliche Herkunft des Geschlechtes aus dem Dorfe Esslingen bezeichne. Diese Namen müssen also in einen andern Abschnitt unsrer Arbeit verwiesen werden. Hieher, also zu den patronymisch gebildeten Familiennamen, gehören dagegen: *Bänninger*, *Benninger*, patronymisch gebildet aus Benno, gleich Berne, einstämmige Kürzung von Beringer, Berinhard; *Bertschinger*, abgeleitet aus Bertiso (woraus auch die Familiennamen *Bertsch*, *Bertz*), Berto, einstämmige Kürzung von Berathari, Berahtold etc.; *Diezinger*, gebildet aus Thiuzo, Thiudizo, Tiuto, einstämmige Kürzung aus Thiudobert, Thiudorich etc.; *Irmingar* — wenn nicht einfach der altdeutsche Personenne Irmingar (Speer Irmins, Wuotans) — entstanden aus Irmino, Irmo, einstämmige Kürzung von Irmingar, Irminhard etc.; *Zollinger*, gebildet aus dem Personennamen Zollo, der bis jetzt kaum erklärt sein dürfte; *Attinger*, entstanden aus Atto, einstämmige Kürzung aus Athaulf, Athuberah, Athabald etc. Es ist interessant, zu bemerken, dass, wenn auch die Koseformen, Benno, Bertiso, Thiuzo, Zollo und Atto in unsern Gegenden keinen Anlass zur Bildung der Ortsnamen Benningen, Bertschingen, Diezingen, Zollingen, Attingen (eigentlich Dativ plur. von dem Patronymikum auf *ing*, abhängig von einem Verhältnissworte wie „bei“, „zu“, also bei den Benningen, zu den Diezingen u. s. w., Heintze, S. 150) gegeben haben, dagegen aus denselben Kosenamen Ortsnamen in der erweiterten Form „bei den Höfen der -inge“ herausgewachsen sind, nämlich Benninghofen, heute Bänikon (in der Gemeinde Embrach, wo noch heute das Geschlecht der *Bänninger* das zahlreichste ist), Bertisinghofen, Bertschinghofen, Bertschikon

(Gemeinde Gossau und Gemeinde Gachnang), Diezinghofen, Diezikon (Gemeinde Wald), Zollinghofen, Zollikon (Zollikofen bei Bern und Zollikon bei Zürich; vergleiche hiezu die Familiennamen *Zollikofer* und *Zolliker*), Attinghofen, Attikon (bei Wiesendangen).

Es ist oben (S. 4 u. 6) schon angedeutet worden, dass sich bereits im achten, neunten und zehnten Jahrhundert unter die cursirenden altgermanischen Personennamen auch in unsern Gauen vereinzelte fremdsprachige, vorzugsweise durch die Ausbreitung des Christenthums unter den Alemannen eingeführte kirchliche, dem alten und neuen Testamente entnommene Personennamen gemischt haben. Mit der Stärkung des Einflusses der Kirche auf das Volk wurden sie häufiger und häufiger, so dass die Taufnamen — so dürfen wir nun die Personennamen in christlicher Zeit nennen — bald ungefähr gleichmässig aus altdeutschen und aus fremdsprachigen, meist kirchlichen Personennamen bestanden. Selbstverständlich waren auch Letztere, gerade so gut wie die Ersteren, fähig und geeignet, zu Familiennamen zu werden oder solche hervorzubringen.

Einige dieser kirchlichen Personennamen, speciell solche, die von Hause aus kurz waren, sind unverändert zu Familiennamen geworden, wie *Thomas* (hebr. „der Zwillig“) und *Lucas* (lat. zusammengezogen aus *lucanus*, der zur unteritalischen Völkerschaft der Lucanier Gehörige); *Kaspar* (persisch *Kansbar*, „Schatzmeister“), *Paulus* (lat. „der Kleine“), *Marcus*, *Michael* (hebr. „Wer wie Gott?“), *Johannes* (hebr. *Jehochanan*, „Gott ist gnädig“), *Adam* (hebr. „der Mensch“), *Simon* (hebr. „Erhörung“), *David* (hebr. „geliebt“), *Felix* (mit dem Compositum *Altfelix*). Andere haben wenigstens die lateinische oder griechische Endung abgeworfen oder entstellt wie *Georg* („der Landbauer“), *Paul*, *Philipp* („Rossfreund“), *Peter* (Petrus, „Fels“), *Gall* (v. Gallus, lat. „der Gallier“), *Marx* (Marcus, lat.), *Michel*, *Christoph* (Christophorus, griechisch „Christusträger“), *Jakob* (Jacobus, hebr. Jaakob, „der Fersenhälter oder Nachgeborne“).

Vielfach aber haben diese dem Germanen fremdartig und fast wie unbehaglich vorkommenden Personennamen so durchgreifende Veränderungen, wie Kürzungen am Anfang oder am Ende, Zusammenziehungen, Zerdehnungen und Umbildungen durchmachen müssen, dass die ursprüngliche Namensform kaum oder gar nicht mehr zu erkennen ist, wie wir unten an einigen Beispielen beweisen werden.

Im Uebrigen haben auch diese kirchlichen Personennamen vielfach in ganz ähnlicher Weise wie die alten germanischen eine grosse Menge von Familiennamen hervorgebracht, einmal durch Uebergang in die deutsche oder lateinische Genitiv-Form: *Petri, Georgi, Philippi, Simons, Andreae, Adams, Mathiae, Jacobs*; dann durch Anfügung der patronymischen Endungen *er und son, sen*: *Gallusser, Klauser, Christopher* (St. Gallen), *Hensler, Peterer* (Appenzell), *Paulsen, Steffensen, Petersen, Mathisson*, ferner durch Uebergang in die Verkleinerungsformen auf *i, li, lein, le* und niederdeutsch *eke*. So wurde

aus Jakob: *Jäggi, Jäggli, Jecklin*, aus Johannes: *Jenny, Jünike, Jüneke*,

aus Nikolaus: *Niggli*;

endlich durch neue Verstärkung der allzu knapp gewordenen Verkürzungen vermittelt Anfügung der Silbe *mann*:

aus Thomas, durch die Koseform *Thom Thoma* hindurch: *Thommann, Thommen*;

aus Nicolaus durch die Formen *Klaus, Cloos, Kloss* hindurch: *Klossmann*,

aus Andreas durch die mittelst Kürzung im Anlaut entstandenen Formen *Drees, Dreese, Dreis* hindurch: *Dreesmann, Dräsemann, Driesmann*;

aus Gallus durch die gekürzte Form *Gall* hindurch: *Gallmann*, wobei immerhin zu bemerken ist, dass der Name *Gallmann* auch einen Hörigen des heiligen Gallus, also der Abtei St. Gallen, bedeuten könnte.

Um übrigens von den oben erwähnten durchgreifenden Veränderungen einen Begriff zu geben, welchen die fremd-

sprachigen, kirchlichen Namen auf deutschem Boden unterworfen wurden, und gleichzeitig zu zeigen, welch' starkes Contingent auch sie zu den heute in den Gauen deutscher Sprache cursirenden Familiennamen gestellt haben, mag es sich rechtfertigen, einige dieser kirchlichen Namen und ihre Sprösslinge etwas eingehender zu betrachten. (Heintze S. 89 u. s. f.) Es entstanden aus dem Namen:

Aegidius (griechisch, „der mit dem Schilde des Zeus Bewehrte“) die Familiennamen: *Aegidi, Egidy, Gilg, Gilli, Gilles, Gillessen*;

aus Alexander (griechisch, „männerabwehrend“): *Alexander, Xander, Zander* (in Bülach);

aus Ambrosius (griechisch, „der Unsterbliche“): *Ambrosius, Ambrosy, Ambros, Ambrosch, Brosius, Brose, Brosi, Brösel, Brösicke etc.*;

aus Andreas (griechisch, „der Mannhafte“): *Andreas, Andrea, Andres, Anderes, Anders, Ander, Andreü, André, Andresen, Anderson, Anderl, Anderler, Endres, Endriss, Enderis* (in Schaffhausen), *Enders, Enderli, Enderlin, Enderlein, Drees, Dreesse, Dreis, Dreesmann, Dräsemann, Driese-mann, Dreessen, Dräseke, Dreske, Drewes, Drews, Dreefs, Drawing, Drewsen, Dreucke*;

aus Antonius (lat. „der Unschätzbare“?): *Antonius, Anton, Antony, Antons, Tonius, Tönnies, Tonges, Tönniges, Dönniges, Tonjes, Tönjes, Dönges, Dönnier* (in Chur);

aus Bartholomäus (hebr. „Sohn des Tolmaï“): *Bartholomäus, Bartelmus, Barthelmess, Bardelmes, Bartlme, Bartholomä*; zerschnitten *Barthol, Bartel, Mewes, Mews, Möwes, Möws, Mebus, Mebes, Möbus, Mevius, Möbius, Mewissen*;

aus Benedictus (lat. „der Gesegnete“): *Benedict, Benedick, Benedix, Bendix, Benedicter, Benz, Dictus, Dict, Dix*;

aus Christianus (griech.-lat. Ableitung von Christus, „ein Christ“): *Christian, Christan, Christen, Christ, Christmann, Christiani, Christians, Krystians,*

- Christeller, Christiansen, Christensen, Christel, Christl*; mit Umstellung des r: *Kirsten, Kürsten, Kirschten, Kirstein, Kirschstein, Kerschstein, Kirste, Kirst, Kirsting, Kist, Kerstan, Kersten, Kerst, Kersting* und mit Ausstossung des r: *Kesten, Kestein, Kest*; ferner: *Karsten, Carstenn, Karstein, Karst, Carstens, Carstanjen, Carstensen, Kasten, Kastein, Kast*;
- aus Christophorus nebst vielen anderen: *Christopher, Christoffel, Christoff, Christophory, Stoppel, Stoffel* (Arbon), *Stoffels, Stoffers, Stöffler, Stoffer* (Zürcher Adressbuch 1886);
- aus Dominicus (lat. „dem Herrn angehörig“): *Dominicus, Dominick, Donnich, Minnich* (Baden), *Minikus* (Zürcher Adressbuch 1886);
- aus Florus (lat. „blühend“): *Flohr, Flöricke, Flörke*;
- aus Franciscus (latinisirt aus franc, zum Volksnamen der Franken gehörig): *Franz, Franzmann, Frentze, Franzen, Frentzen, Franzius, Frenzel, Frenzelius, Franzke*;
- aus Georgius (griech. „der Landbauer“): *Georgi, George, Georg, Jörg, Jürge, Görgen, Görges, Jürgens, Jürriens, Jürrens, Görger, Jörger, Georgensohn, Jürgensen, Jirgensohn*;
- aus Gregorius (griech. „der Wachsame“): *Gregorius, Gregory, Gregor, Greger, Gräger, Gröger, Gröger, Görres, Gorrissen*;
- aus Hieronymus (griech. „einen heiligen Namen führend“): *Hieronymus, Hieronymi, Kronymus, Grulms, Grolms*;
- aus Jacobus (hebr. Jaakob, „der Fersenhalter, der Nachgeborne“): *Jacobus, Jacob* (mit Zusammensetzungen wie *Quadejacob, Venjacob*), *Jacobi, Jacobs, Jacobson, Jakober, Jack, Jacks, Jock, Jäckel, Jockel, Jäcklin, Jückle, Jäggi, Jäggli, Kobus, Kobi, Köb, Kobes, Kobs, Koops, Köbcke, Köpke*;
- aus Laurentius (lat. „der Lorbeerbekränzte“): *Laurentius*,

Laurenti, Laurenz, Laurens, Lavrenz, Lafrenz, Lobrentz, Lewrenz, Lieberenz, Lorenz, Lorinz, Lorenzen, Lorz, Lortzing, Lohrenson, Lornsen, Lenz, vielleicht auch Renz; (Lorinser dagegen gehört zum Namen des Ortes Lorüns im Vorarlberg);

aus Martinus (lat. „ein dem Kriegsgotte Mars Angehöriger“): *Martin, Marten, Mertin, Merten, Herdemerten, Martini, Martins, Martens, Mertins, Mürtens, Mertens, Martienssen, Martensen, Mertinsen;*

aus Matthäus (hebr. „Geschenk“): *Mathäus, Matheus, Mathees, Matthes, Mathes, Mattes, Matthe, Mades, Mathesius, Matthäi, Matthei, (zweisilbig), Matthesing, Mattheessen, Mattesen, Thees, Theesen, und zerdehnt Thewes, Tews, Tewes, welcher Familienname sich in neuerer Zeit aus der Wesergegend (Herstelle) auch nach Zürich verpflanzt hat, (Tewis kommt als Vorname auch in unsern Gegenden vor: so lebte 1615 ein Teewis Meyer zu Glattfelden);*

aus Matthias (hebr. „Geschenk“): *Matthias, Matthia, Matthies, Matys, Matheis, Mathis, Matthes, Matthix, Matthiae, Mathiasen, Matthisson, Mattison, Mathiessen, Thias, Thies, Theis, Thiesen, Thiesing, Thiessen, Tissen, Theissen, Thaysen (aus Tondern in Schleswig-Holstein auch nach Zürich übertragen), Tyssen, Hiese, Hiesel, Tieges, Tiegs, Tigges;*

aus Michael (hebr. „wer wie Gott“): *Michael, Michal, Micheel, Michel (mit Zusammensetzungen wie Michelmann, Kleinmichel, Kühmichel, Paulmichel), Michaelis, Michaeli, Michaels, Michels, Micheler, Michaelsen, Michelsen, Michelsohn (Zürich);*

aus Nicolaus (griech. „Volkssieger“): *Nikolaus, Niklaus, Grossniklaus (in St. Beatenberg), Nücklaus, Nicolas, Nicola, Kölla, Niclas, Nicklas, Niklass, Nicol, Altnikol, Nicolmann, Nickel, Jungnickel,*

Kurznickel, Langnickel, Mühlnickel, Niggel, Niggli, Nicolai, Nickels, Nickling, Niggeler, Niklassen, Klaus, Kläusli, Clauss, Klause, Clausius, Klausser, Klausen, Clausing, Jungclaus, Jungclaussen, Klose, Kloos, Cloos, Kloss, Clossius, Klossmann, Klass, Klaas, Claes, v. Clais, Jungklas, Poggenklas, Klasmeyer, Classen, Claassen, Clasen, Claassens, Classing, Claves, Claws, Clabs, Klages, Klage, Klagemann, Laus;

aus Paulus (lat. „der Kleine“): *Paulus, Paul, Paulmann, Pauli, Pauls, Pauels, Pauling, Pauler, Paulson, Paulsen, Kleinpaul, Pagel, Pawel (v. Pawel-Rammingen), Pavel, Pagels, Powels, Pohl;*

aus Petrus (griech. „Fels, Felsenmann“): *Peter, Petermann, Petter, Brüggpeter, Petri, Peters, Petters, Pieters, Petering, Petersson, Peterssen, Peterson, Petersen, Pedersen, Petrikind, Person, Pierson, Kleinpeter, Grosspeter, Graupeter, Petermeyer;*

aus Philippus (griech. „Rossfreund“): *Philipp, Philippi, Philippen, Philips, Philippsen, Lippus, Lipps, Lips;*

aus Sebastianus (griech. „der Ehrwürdige“): *Bastian, Wastian, Bastians, Wastl, Wastler;*

aus Stephanus (griech. „Kranz“): *Stephanus, Stephani, Stephan, Stefan, Stephen, Steffani, Stephens, Steevens, Steffen, Steffens, Stöffen, Steffensen;*

aus Sulpicius: *Bitzius;*

aus Vincens (lat. „der Siegende“): *Vincens, Vincenz, Wincenz, Ventz, Ventzke; u. s. w., u. s. w.*

Von allen den fremdsprachigen und kirchlichen Personennamen, die in deutsche Gaue eingezogen sind, hat sich aber keiner auch nur annähernd so fruchtbar in der Hervorbringung von deutschen Familiennamen erwiesen — wesshalb er auch an den Schluss dieses Abschnittes aufgespart blieb — wie der Name Johannes (hebräisch Jehochanan, „Gott ist gnädig“), der sich schon frühe, gleich nach der Ausbreitung des Christenthums unter den germanischen

Stämmen, bei diesen als Taufname einer ganz besondern Beliebtheit erfreut haben muss. Von ihm stammen unter Andern nachfolgende Familiennamen :

Johannes, Johanns, Johannis, Johannesson, Johann mit vielen namentlich in Westphalen heimischen Zusammensetzungen, wie *Aldejohann, Engeljohann, Grossjohann, Jungjohann, Kochjohann, Lüttjohann, Meyerjohann, Wittjohann, Johannsmann, Johanning, Johannimgmeyer, Johannssohn, Johannsen, Johannzen, John, Johns, Johnen, Johner, Joner*, (doch ist bei letzterer Schreibweise des Namens des bekannten Frauenfelder Geschlechtes der *Joner*, genannt *Rüppli*, heute Freiherren *Rüpplin von Kefikon*, wohl eher an einen Zusammenhang mit dem Namen der Dörfer *Jonen* im Freiamt und *Jonen* bei *Rapperswyl* zu denken, welche Ortschaften ihrerseits den keltisch sein sollenden Namen von den zwei in ihrer Nähe ausmündenden Flösschen *Jona* oder *Jonen* entlehnt haben), *Jöhnke, Jann, Jahn, Jahns, Janz, Jähn, Endejann, Fuhljahn, Grotjan, Ottenjan, Schmidtjan, Strackerjan* (schlanker *Johann*), *Wiesjan, Janotte* (*Johann Otto*), *Janning, Janson, Jansen, Janssen, Janssens, Junzohn, Janzen, Janecke, Janeck, Jahnke, Janke, Jank, Jenny, Jensen, Jänicke, Jüneke, Jänke, Jencke, Jänichen, Jänigen, Jähnchen, Hannes, Hans*, mit den verschiedenartigsten Zusammensetzungen, gleich *Althans, Grosshans, Guthans, Junghans, Kleinhans, Langhans, Langerhans, Schwarzhans, Fritzehans, Knabenhans* (*Wädensweil*), *Fritschhans, Elsenhans, Pkenhans, Josenhans, Fuhrhans, Guldenhans, Meyerhans, Meisterhans* (*Thurgau*), *Peterhans* (*Aargau*), *Kocherhans* (*Basel*), *Bauhans, Speckhans, Speerhans, Stallhans, Timmerhans, Hansemann, Hansmann, Hansgirg, Hansing, Hanser, Hanson, Hansen, Hanssen, Hennes, Hensen, Henssen, Hensmanns, Hansel, Hanselmann, Hensel, Aneshensel, Aenishänsli* (*Basel*), *Oberhänsli* (*Thurgau*), *Peterhensel, Henseler, Hensler, Henske, Hensken, Hänsgen, Hansken, Hanne, Hann, Hannemann, Junghann, Junghäni* (*Basel*), *Hannicke, Hanneken, Hanke* (*Zürich*), *Henne, Henn, Bauerhenne, Henking, Kleinhenne, Opperhenne, Weberhenne, Wiesenhenne, Grosshenn, Grotehenn, Junghenn, Hartmannshenn*.

Nicht in so ausgedehntem Maasse wie der Personennamen des Vaters zur Bildung eines Bei-, nachmals Familiennamens verwendet wurde, aber doch in nicht allzu seltenen Fällen ward statt des Vaternamens der Personennamen der Mutter hiefür benutzt. Warum sollte diess auch nicht geschehen? Wo eine Frau, früh verwittwet, die Ernährerin der Kinder und das Familienhaupt darzustellen hatte, oder wo bei einem bestehenden Ehebunde der geistig oder körperlich schwächere Ehemann hinter der stärkern, rührigern Gattin zurückstand, wo sie es war, die den Unterhalt der Familie erwarb, lag es nahe, den Beinamen für die Kinder nicht von dem Personennamen des im Hintergrunde stehenden Vaters, sondern von demjenigen der Hauptperson in der Familie, also der hervortretenden Mutter, zu entlehnen. Wirklich treffen wir schon in einer Urkunde der Abtei Zürich vom Jahre 1225 auf ein Individuum, das einen vom Personennamen seiner Mutter geschöpften Beinamen führt, nämlich auf „R. filius Engildrudis“, R. Sohn der Engeltrud.

Mit Hinweglassung der Bezeichnung Sohn werden nun gewisse Frauennamen, das eine Mal im Nominativ, das andere Mal im Genitiv stehend, directe zu Familiennamen. Der alte deutsche Frauennamen *Ita*, *Ida*, im Genitiv stehend, ist der Familienname eines im Kanton Zug verbreiteten Geschlechtes *Iten*.*) Im Stammheimer-Thale des Kantons Zürich dagegen führt ein anderes Geschlecht denselben Frauennamen im Nominativ und schreibt sich *Ita*, früher auch *Ytt*, *Itt*, Steuerbuch 1467. Eben der gleiche Frauennamen hat auch den st. gallischen Familiennamen *Idtensohn* hervorgebracht; *Ellensohn* ist zweifelsohne Sohn der Elli; Letzteres eine in unsern mittelalterlichen Quellen sehr häufig vorkommende Form eines weiblichen Namens. *Gutensohn*, *Gutensonn* und *Gutersohn* bezeichnen den Sohn der Guta. Die meisten metronymischen Namen aber, die uns begegnet sind, sind durch Anfügung der Ableitungsendung er an den Frauennamen

*) Vergleiche hiezu auch den Namen *Agthen* (Jekli Agthen im Steuerbuch von 1408), welcher die Nachkommen einer Agthe, Agathe bezeichnet, und *Annen* (Genitiv von Anna), Geschlecht in Steinen, Kt. Schwyz.

gebildet. Mit ziemlicher Sicherheit glauben wir hierher zählen zu dürfen die Namen *Kathriner* (in Sarnen), auch *Kathrein* kommt vor, *Madlener* (Vorarlberg, Rheineck), *Magdalener* (Dr. Joseph *Magdalener*, siehe Beilage zur A. A. Ztg. vom 8. Januar 1885), *Grete*, *Gretener*, *Greter*, *Grether*, *Gredler* und *Gretler* (alle heute in Zürich vorkommend), *Elser*, *Elsener* (Zug), *Ursler* (1504) und *Urscheler* (von Urschel, schweizerische Koseform für Ursula), doch könnte der Name auch den aus dem Ursernthale Stammenden bedeuten, da bekanntlich der im eben genannten Thale producirt Käse allgemein Urseler- oder Urscheler-Käse genannt wird; *Christiner* (in Seebach 1592, Abteieurkunden) und *Christinger*, *Frener* (*Verener*, früher in Glattfelden), *Töder* oder *Döder* (ausgestorbenes Geschlecht der Stadt Zug, aus der schweizerischen Koseform Töde, Döde, Dorothea), *Neeser* und *Nesensohn*, *Nessensohn* (Appenzell; von Agnes, Neesa, Nees, in welcher Form dieser Frauennamen in schweizerischen Urkunden sehr häufig erscheint); *Anneler* (von Anneli). Wie der Name *Breitiner* (der aus dem Dörfchen Breiti, Breite) zu *Breitinger* und wie der Name *Lindinner* (der bei den Linden) häufig auch *Lindinger* geschrieben und gesprochen wurde, so ist ohne Zweifel *Elsiner* die alte Form des stadtzürcherischen Namens *Elsinger* und wäre Letzterer somit identisch mit dem oben schon citirten zugersischen Namen *Elsener*.

Engeler, *Engler* kann ganz wohl den Sohn der *Engel* (in frühern Jahrhunderten häufig vorkommender Frauennamen) bedeuten, auf der andern Seite aber auch die moderne Form des altdeutschen Mannsnamens Angilher sein.

Aus Deutschland führt Albert Heintze noch die metronymischen Familiennamen *Ilkenhans*, gleich Hans, Sohn der *Ilke* oder *Eilika*, *Elsenhans*, gleich Hans, Sohn der *Else*, *Josenhans*, gleich Hans, Sohn der *Josepha*, auf; uns scheint aber der letzte dieser drei Namen eher zu den patronymischen zu gehören und einen Hans, Sohn des Joos (*Jodocus* oder *Josias*), zu bezeichnen. Endlich erklärt er noch mit Bestimmtheit den niederdeutschen Namen *Vernaleken* als „Sohn der Frau Aleke“ (Adelheid), wobei *Ver* als Abstumpfung aus *frou* zu betrachten ist.

Bei den oben aus unsern Gegenden beigebrachten metronymischen Familiennamen darf indessen nicht verschwiegen werden, dass solche allerdings in ihrer Mehrheit vom Mutternamen abgeleitete Familiennamen sein werden, dass aber Einigen derselben auch eine andere Bedeutung zu Grunde liegen kann. Diese Namen mögen nämlich auch Hörige eines Stiftes bezeichnet haben, dessen Schutzpatronin den Namen trug, welcher in diesen anscheinend metronymischen Namen steckt, ähnlich wie wir oben bei den patronymischen Namen schon angedeutet haben, dass die Namen *Gallusser*, *Gallmann* ebensowohl einen Hörigen des heiligen Gallus, also des ehrwürdigen Stiftes St. Gallen, als den Nachkommen irgend eines auf den Namen Gallus getauften alten Thurgauers bedeuten mögen.

Die Hörigen der beiden dem heiligen Felix und der heiligen Regula geweihten stadtzürcherischen Stifte Grossmünster und Fraumünster werden durch das ganze Mittelalter hindurch — mit Umgehung von St. Felix — nach ihrer Schutzpatronin Regula kurzweg in allen Urkunden die Regler, Rägler geheissen, die Eigenleute des Verenastiftes in Zurzach die Verener. Wenn also in oder um Zürich der Familienname Regler und in den Gegenden, wo einst das Chorherrenstift Zurzach seine Güter und Leute hatte, der Familienname Verener vorkäme — in Glattfelden gab es früher ein Geschlecht *Frener* —, läge es wohl am Nächsten, diese Namen aus dem angedeuteten Hörigkeitsverhältnisse zu erklären.

Gerade der Umstand aber, dass der Familienname Regler nicht vorkommt, während doch die Geschlechter, die unter die Collectivbezeichnung „Regler“ fielen, so zahlreich waren, ist sehr beachtenswerth. Er belehrt uns, dass die von dem Namen einer Heiligen als Schutzpatronin einer Kirche oder eines Stiftes abgeleitete Bezeichnung für das Hörigkeitsverhältniss sicherlich nur in ganz seltenen Fällen — wenigstens in der Ostschweiz — zum Familiennamen werden konnte. Und wesshalb diess? Weil z. B. die „Regler“-Leute nicht etwa in der Weise über den Zürich- und Thurgau u. s. w. verbreitet waren, dass in hundert

Ortschaften je eine einzige „Regler“-Familie lebte, sondern im Gegentheil diese Hörigen der stadtzürcherischen beiden Stifte in einzelnen Thalschaften oder Dörfern in ganzen Gruppen von Familien beisammen sassen und in Folge dessen es kaum Jemandem einfallen konnte, eine Einzelne dieser „Regler“-Sippen mit dem Beinamen „Regler“ bezeichnen zu wollen, welcher Beiname ebenso ungeeignet gewesen wäre, diese specielle Sippe aus den „Regler“-Sippen der gleichen Ort- oder Thalschaft herauszuheben, als in einem ausschliesslich von Fischern bewohnten Küstendorfe der von der Beschäftigung entlehnte Beiname *Fischer*.

Wir haben irgendwo die Behauptung aufgestellt gefunden, in den vom Mutternamen hergeleiteten Familiennamen stecke nebenbei noch der Hinweis auf uneheliche Herkunft ihres ersten Namensträgers, man habe Jemandem nur in dem Falle den Namen der Mutter als Beinamen gegeben, wenn eben der Vater unbekannt gewesen oder geblieben sei. Wenn auch diese Ansicht für einzelne Fälle das Richtige treffen mag, so geht sie doch, wenn ganz allgemein und ohne Einschränkung ausgesprochen, viel zu weit. Wir haben bereits gezeigt, dass auch bei einem bestehenden Ehebunde oftmals triftige Gründe gewaltet haben mögen, um den Kindern den Beinamen nicht aus dem Personennamen des Vaters, sondern aus demjenigen der Mutter zu schöpfen.

Ein Name dagegen ist uns begegnet, der metronymisch ist und den Bastard deutlich genug bezeichnet. Eine Urkunde des Stadtarchivs Zürich vom Jahre 1334 nennt uns nämlich einen Burkard *Hurunson*; diesem Unglücklichen vermögen wir freilich mit dem besten Willen seinen ehelichen Ursprung nicht zu retten.

Es mag am Platze sein, zum Schlusse dieser Abtheilung noch einigen patronymischen Familiennamen eine kurze Erklärung zu widmen, welche Namen der nähern Umgebung von Zürich eigenthümlich sind und zu deren Behandlung sich bisher noch keine Gelegenheit geboten hat.

Appert ist entstanden aus dem altdeutschen Personennamen Athuberahht, später Atbert (Ath = Adel, berahht = glänzend);

Bübler aus Babilo, Babo, entweder zum Stamme Bab gehörend, der wahrscheinlich Mutter bedeutete, oder aus Badbert (Bad = Kampf) durch zweistämmige Kürzung entstanden;

Bantli entweder aus Pantaleon, oder aus Bandilo Bando zum Stamme bant = Kriegsbanner;

Benz aus Benzo (anno 773 in den St. Galler Urkunden), Banzo, was entweder aus Bandizo zum oben erwähnten Wortstamme Bant gehörend, oder aus Panzo zum Stamme Panz = Gau entstanden sein kann;

Bopp, Böppli aus Boppo, Poppo, zu einem alten Wortstamme Bob = Bube;

Dünki aus Duniko, Duno oder Tuno (anno 822 in Stammheim laut St. Galler Urkundenbuch) zu einem alten Wortstamme dun, welcher Feuer oder Donner bedeuten kann;

Egg, Eggli aus Eggo (anno 829 in den St. Galler Urkunden), zum Stamme ag, später ecke = Ecke, Kante, Schneide, Schwert;

Egli aus Egilo, Agilo, zum Stamme Agil von gleicher Bedeutung, wie der oben erwähnte Stamm ag;

Ganz aus Ganzo, Gandizo, zum Stamme gand, der wahrscheinlich „Werwolf“ bedeutet;

Gisi, Gysi, Gysel aus Giso, zum Stamme gis, erweitert gisal = Geisel;

Gohl, Goll, Guhl, Gull, Güll, Güller aus Gollo, Godillo, zum Stamme God = Gott oder gut;

Götz, Götsch, Götschi aus Godizo, Gozzo, zum oben erwähnten Stamme;

Hügi, Hegi aus Hago, Hego, zum Stamme hag = Einhegung, Haag;

Hatt aus Hatto (schon 765 in den St. Galler Urkunden), zum Stamme hath, hadu = Krieg;

Heim aus Heimo, Haimo, zum Stamme heim = Haus, Heim;

- Hitz* aus Hizo (schon 842 in den St. Galler Urkunden), welcher Name wahrscheinlich verkürzt ist aus Hildizo, zum Stamme hild = Kampf;
- Höhn, Hühn, Hüni* aus Huno (schon 809 in den St. Galler Urkunden), zum Stamme hun = Hunne, auch Hüne, Riese;
- Hopp, Hoppler, Höppli* aus Hobo, Hubo, zweistämmige Kürzung aus Namen wie Hugbert (durch Geist glänzend) oder Hugbald (durch Geist waltend);
- Hotz, Hotze* aus Hozzo (Berchtold Hozzo zu Wyl, 1284 in den St. Galler Urkunden), Hodizo, entweder zum Stamme hod = Hut oder zum Stamme Aud = Besitz, Reichthum;
- Husi, Hüssi, Heussi* aus Huso (anno 771 in den St. Galler Urkunden), zum Stamme hus = Haus;
- Illi* aus Ilo, zum Stamme ilan = eilen;
- Kägi* aus dem von Förstemann nachgewiesenen chago (ein Priester Kaganhart kommt 788 in den St. Galler Urkunden vor), doch ist die Bedeutung des Stammes Kag unsicher;
- Kern* aus Chernu (bei Förstemann nachgewiesen), Kerine (884 in den St. Galler Urkunden), zum Stamme gar, ger, Wurfspeer;
- Klöti* (schon 1357 im Steuerbuch) aus Chlodio, zum Stamme hlod = berühmt;
- Knus, Knüsli, Knüsel* aus Chnuz (schon 771 in den St. Galler Urkunden), was so viel als rasch, rüstig, entschlossen bedeutet;
- Kuder, Küderli* nach Förstemann aus Godehar (god = gut, Gott; har = Heer);
- Landert* aus Landhard (stark im Lande);
- Lanz, Lenz, Landis* aus Lanzo, Lenzo, Landizo (zum Stamme land = Land);
- Lier* aus Liuthari (liut = Leute; hari = Heer);
- Meili* aus Meilo, Mailo (anno 825 in den St. Galler Urkunden), Magilo zum Stamme magan = mögen, vermögen;
- Nabholz*, genitivisch, eigentlich Nabolds aus Nabold, Natbold (Nat = Gnade; Natbold, mit Gnade waltend);

- Raths* (Genitiv zu Rath) aus Rado, Rato (schon 761 und 780 in den St. Galler Urkunden), zum Stamme rad = Rath;
Rubi, Rubin, Rubli, Rupp aus Robbo, Rubo, zweistämmige Kürzung von Hrodbald oder Hrodbert zum Stamme Hrod = Schall, Ruhm;
Reif, Ryf, Ryffel aus Ripo, zum Stamme ripi, rifi = reif;
Schatt, Schätti aus Scato, zum Stamme scat = Schatten, Beschützer;
Schneeli, Schneebeli aus Snewo, Sneward, zum Stamme sneo = Schnee;
Stahel, Stähli, Stehli aus Stahalo, Stalo, zum Stamme Stahal = Stahl;
Strähl, Strehler aus Strello (schon 817 in den St. Galler Urkunden), zum Stamme stral = Pfeil;
Syz aus Sizo (1035 in den St. Galler Urkunden), Sizzo, Sigizo, zum Stamme sig = Sieg;
Wille, Willi aus Willo, zum Stamme wil = Wille;
Wipf aus Wibo, Wippo, zweistämmige Kürzung aus Namen wie Wigbert, Wigbald, zum Stamme wig = Kampf;
Zuppinger aus Zuppo (schon 793 in den St. Galler Urkunden), welcher Name noch nicht hat erklärt werden können.
-

III. Theil.

Die von Handwerk und Hantirung, Gewerbe, Beruf, Stand, Amt und Würde entlehnten Familiennamen.

Dass in der Zeit, wo der blosse Personennamen unzureichend geworden war, um das Individuum zu bezeichnen, und deshalb ein Beinamen herbeigezogen werden musste, zu Handwerk und Gewerbe, das Einer betrieb, zu Amt und Würde, womit Einer bekleidet war, gegriffen wurde, war sehr naheliegend. Können wir ja heute noch — wo doch ihr Familienname einer Sippe schon einige hundert Jahre fest anhaftet — beobachten, wie in der zürcherischen Landschaft die Einwohnerschaft eines Dorfes, voraus die Kinderwelt, den Knaben Gottlieb des Pfarrers Müller nicht Gottlieb Müller, sondern Gottlieb Pfarrer, den Sohn Heinrich des Nagelschmids Schwarz statt Heinrich Schwarz Heinrich Nagler und das Töchterlein Marie des Dorfwächters Albrecht nicht Marie Albrecht, sondern Marie Wächter nennt, weil die Hantirung, welche man diese Dorfgemeinden täglich treiben, oder das Amt, in welchem man sie täglich functioniren sieht, der Wahrnehmung sich viel eher aufdrängt und mit dem Bilde, das man sich von ihnen macht, viel eher verwächst, als der heute vielfach ganz zufällig erscheinende Familienname, zumal wenn z. B. der Familienname Schwarz auf das blondköpfige Geschlecht, das ihn vielleicht heute führt, gar nicht mehr zu passen scheint.

Wie für unsre oberdeutschen Gaue, trifft diese Beobachtung übrigens auch für die niederdeutschen Gegenden noch heute zu. In Fritz Reuters „Reis nah Bellingen“ wird

der Pastorssohn nie mit seinem Familiennamen, sondern stets „Heindrich Paster“ genannt, und der früher citirte Pauli sagt, dass in seiner Vaterstadt Münden die Kinder des Conrectors sowie des Cantors nicht mit ihren Familiennamen Richter und Müller bezeichnet, sondern fast ausschliesslich Minna Conrectorn, Julius Cantor u. s. w. genannt worden seien. (Heintze.)

So haben wir denn unter den oben mitgetheilten stadtzürcherischen Bei-, nachmals Familiennamen aus den Jahren 1153 und 1177 bereits die von Amt und Gewerbe entnommenen Namen *Schultheiss* (tribunus), *Münzer* (monetarius), *Zoller* (telonacarius), *Zehender* (decimarius), *Meyer* (villicus), *Müllner* (molendinarius) kennen gelernt. Diese Beinamen konnten um so eher auf den Sohn übergehen, sich einem Geschlechte anheften und zum Namen der gesammten Sippe werden, als im Mittelalter weit häufiger denn heutzutage der Sohn das Handwerk oder die Beschäftigung des Vaters fortsetzte oder mit dem gleichen Amte, das der Vater bekleidet hatte, belehnt oder betraut wurde. Wie die aus Personennamen geschöpften Beinamen anfänglich meist und ganz richtig im Genitiv angewendet wurden, so geht den von der Beschäftigung entlehnten Beinamen anfänglich meist der Artikel voran. In einer am 7. März 1272 in der Abtei Zürich ausgestellten Urkunde treten z. B. Jacob der *Müllner*, Chuonrat der *Schröter* und Chuonrat der *Goltsmit* auf. Wie diese Beinamen aber zu Familiennamen wurden, fiel der Artikel ab. Nur in Hannover, Friesland, namentlich aber in Holland, hat er sich noch bei vielen Familiennamen erhalten, so bei *de Boer* (sprich Bûr), *de Ruyter*, *de Pottere*, *de Greiff*, *de Smet*, *de Vrient*, *de Vries* u. s. w.

Den oben citirten Namen des 12. und 13. Jahrhunderts reihte sich im Laufe der Folgenden eine überaus grosse Zahl anderer ebenfalls aus Handwerk und Gewerbe, Stand, Amt und Würde hergeholter Namen an, so dass diese Klasse der Familiennamen heutzutage als eine der allerzahlreichsten in der deutschen Namenwelt dasteht. Zugleich ist diess eine hochinteressante Kategorie von Familiennamen, da sie uns

einen tiefen Einblick in die Thätigkeit unsrer Vorfahren zu Stadt und Land thun lässt.

Viele der hierher gehörenden Familiennamen sind allgemein verständlich und bedürfen nur kurzer Erwähnung; andere dagegen, ausgestorbenen Gewerken und untergegangenen Aemtern entnommen, erfordern etwelche Erläuterung.

Von den Bezeichnungen derjenigen Gewerke, welche für Nahrung und Kleidung des Leibes sorgen, begegnen uns als Familiennamen z. B. folgende: *Bäck*, *Beck* mit vielfachen Zusammensetzungen wie *Brodbeck*, *Schlotterbeck*, *Surbeck* = Sauerbeck, *Weinbeck* (wohl der Beck, der gleichzeitig Wein schenkt), *Täglichsbeck* (der, welcher täglich einmal bäckt), *Matzenbeck* u. s. w. Der oberdeutschen Form *Beck* steht die niederdeutsche *Becker* gegenüber, welche ebenfalls vielerlei Compositionen aufweist. Weit häufiger als der Name *Beck* ist in Süddeutschland und der Schweiz jedoch der Name *Pfister*, als Name eines Rathsgeschlechtes in Zürich schon 1259 vorkommend. *Pfister*, das lateinische *pistor*, welches den Müller, der gleichzeitig bei den Römern auch *Brod buck*, bedeutet, scheint durch die bis tief in's 13. Jahrhundert in lateinischer Sprache ausgestellten Urkunden in die deutsche Zunge unsrer Gegenden eingedrungen zu sein. Neben *Pfister* kommt *Pfisterer* vor und das zürcherische Steuerbuch von 1357 lehrt uns auch einen verkleinerten *Pfister* in der Person des „Herrn Jakob *Pfisterli*“ kennen. *Vochezer* (Zürcher Adressbuch, 1889) bezeichnet den Verfertiger des „Vogezebrodes“, worüber im Schweizerischen Idiotikon Näheres zu finden ist, *Weggler* den *Weggli*-, *Weckenbäcker* (Hans *Weggler* am Rennweg, im Glückshafenrodel von 1504), *Lebzelter* und *v. Lebzelter* den *Lebkuchenbäcker* (*Marti Leptzelter* von Basel, Glückshafenrodel von 1504). Neben dem *Bäcker* treffen wir unter den Familiennamen den *Fleischer*, *Fleischmann*, *Küser*, *Käsmann* (*Joh. Kesmann* im Steuerbuch von 1400), *Küchler* (*Kuchenbäcker*), *Metzger*, *Metzler* (aus dem mittellateinischen *macellarius* = *Fleischverkäufer*), *Simmler*, in Deutschland *Semmler* = *Semmelnbäcker* und *Wurster*. Ausgestorben

scheinen die Namen von Peter *Küchlibacher* (Reisrodel 1515), *Senfmacher* (Cristen S. von Baden, Glückshafenrodel 1504), Paulus *Kuttler* (Steuerbuch 1400) und der Judenta *Bibertzelterin* (Steuerbuch 1357), mit welchem letztem Namen wohl der Verfertiger des leckern Backwerkes bezeichnet ward, welches unter dem Namen der Biberli und Biberzelten noch heute den Stolz unsrer Nachbarstadt St. Gallen ausmacht.

Von den ehrsamten Handwerken, welche sich beflossen, den Durst der Mitmenschen zu löschen, treffen wir unter den Familiennamen namentlich dasjenige der Bierbrauer in den Namen *Brauer*, *Brey*, *Brei*, *Breyer*, *Breuer*, *Bierbräu* (Chorherr Alexander B. im Fronfastengeldrodel der Constaffel 1528), *Bierbrauer*, *Ohmsieder*.

Der heute in der Schweiz so stark in den Vordergrund tretende Stand der Wirthe ist repräsentirt durch die Namen *Wirth* und in der genitivischen Form *Wirz*, *Würth*, sowie durch die Zusammensetzungen *Hauswirth*, *Frühwirth*, *Jungwirth*, *Freiwirth*, weiter durch die Namen *Weinschenk*, *Weinzapf*, verkleinert *Weinzäppli* (Hans Weinzapf in den Regesten von Dissentis; Weinzäppli, der durch seinen Sturz von der Berner Münsterterrasse verewigte Student), in Deutschland ferner durch *Buttler*, *Krüger* (Krug = die Schenke) und *Leitgeb*, *Leidgeber*, womit nach Vilmar (Die Entstehung und Bedeutung der deutschen Familiennamen) derjenige bezeichnet wurde, welcher Leid, lithus, eine Art von Meth (nach Heintze lit = Obstwein) ausschenkte.

Von der Kochkunst sind entnommen die Namen *Koch*, *Köchli* und die wenig schmeichelhafte Erweiterung des Letzteren *Bösköchli* (1400 im Steuerbuch), wahrscheinlich auch *Pfannemeister* (1400 im Steuerbuch), sofern dieser Name nicht aus einer Gegend nach Zürich verpflanzt wurde, in welcher die Salzpffannen rauchten.

Die Bezeichnungen der für die Bekleidung der Menschheit sorgenden Hantirungen haben einer grossen Zahl von Familiennamen zum Dasein verholfen. Hieher gehören: *Färber*, (*Schwerzmann* ist nach Gerold Meyer v. Knouau dem Aeltern in seinen im neunten Bande des Geschichtsfreundes erklärten zugerischen Geschlechtsnamen „der

Schwarzfärber“; indessen kann der Name auch auf einen der nicht seltenen Ortsnamen Schwärzi, Schwerzi zurückgehen, womit eine Gegend mit besonders schwarzer Erde oder eine durch Feuer bewerkstelligte Rodung gemeint sein muss), *Gerber*, *Gerwer*, *Fellmann*, *Fehlmann*, *Gürtler* (schon 1357 Jeckli G. im Steuerbuch), *Hutmacher* (Hans H. im Reisrodel von 1468), *Körschner*, *Kürschner*, *Kürsner*, *Leinwather* (Zürcher Adressbuch 1890), *Beltzer* (Erni B. 1357, Steuerbuch), *Bleuler*, in alter Schreibweise Blüwler und Blüwel (Heini Blüwel in Zollikon 1400, Steuerbuch) = Blüwel, der Waschschlägel, also Blüwler der Wollwäscher, während Jakob Dändliker es mit plüwe, die Hanfreibe, zusammenstellt, *Lederer* = Gerber, *Ledergerw* und *Ledergerber*, *Weissgerber* (Thomann Wyssgerwer im Glückshafenrodel von 1504), *Näher*, *Neher*, *Neyer*, *Tuchscherer* (Regesten von Frauenbrunnen), *Sidenmeiger* (Seidennäher, Reisrodel um 1500), *Hentscher* (Handschuhmacher, Joh. H., 1357), *Spinner*, *Seidenspinner* (Allgemeine Zeitung von München vom 20. Juni 1890), *Spuhler*, *Wäber*, *Wäberli* (Hans W. im Jahrzeitenbuch von Eglisau), *Weber*, *Walcher* und *Walker*, *Wullschlegel* und *Wullschleger* (der, welcher durch Schlagen die Wolle reinigt und verarbeitet), *Zettler* (welcher den Zettel, die Kette für den Webstuhl, zurüstet), *Kratzer* und *Hächler* (welcher die Wolle durch Kratzen oder Hecheln reinigt und ausfasert). Der in Nürnberg vorkommende Name *Todtschinder* bezeichnet wohl denjenigen, welcher das gefallene Vieh aushäutet. *Lersner* (ein Name, den noch heute eine alte Familie des adelichen Frankfurter Patriziates trägt) bedeutet den, welcher lerssen verfertigt, lederne Hosen, die zugleich auch Schuhe und Strümpfe vertraten. Der unentbehrliche Mann, welcher den Fuss beschuhte, wurde in unsern oberrheinischen Gegenden meist mit dem ebenfalls wie *Pfister* aus den lateinischen Urkunden in die deutsche Sprache übergegangenen Namen *Suter* (lateinisch Sutor, von suere nähen) benannt, welcher Name in den Formen *Suter* (mit den Zusammensetzungen *Sutermeister* und *Sutterlütti*), *Sütterlin*, *Seiter*, *Sauter*, *Seutter* sehr verbreitet ist. In der Folge wurde, da mit dem blossen Namen *Suter*

eigentlich auch der Schneider gemeint sein konnte, derjenige, welcher Schuhe zuschnitt und zusammennähte, etwas präciser mit dem Namen Schuchsuter bezeichnet, aus welchem dann die Formen *Schuster*, *Schüchzer* (heute geschrieben *Scheuchzer* und *Scheuzger*) und andere hervorgiengen. Hans *Schüchzer*, der Schuhmacher, von Rapperswyl, Bürgerbuch 1480. (Professor J. J. Bodmer im schweizerischen Museum von 1789 dagegen leitet diesen Namen von *scheuch*, *scheu* ab und meint, er bezeichne denjenigen, welcher Scheue habe, sich scheu stelle.)

In Mittel- und Norddeutschland, wo man im Mittelalter den Schuhmacher vielerorts Schuchworcht oder Schuchwürcht, Schuhwirker, Schuhverfertiger hiess, sind aus dieser Benennung die Namen *Schuchwort*, *Schuhwirth*, *Schuhwicht*, *Schuchhard*, *Schuchard*, *Schuwert*, *Schubert*, *Schubart*, *Schuppert*, *Schuffert*, *Schaufert* u. s. w. herausgewachsen. Die gleiche Bedeutung liegt dem Namen *Schuhmann*, *Schumann* und dessen Sprossformen *Schuchmann*, *Schuckmann*, *Schomann* etc. zu Grunde.

Der einfache Name *Schuhmacher* kommt erst ziemlich spät und relativ selten vor und wird vorzugsweise gerne *Schumacher* geschrieben. Man darf wohl um so eher annehmen, dass mit dieser Schreibung beabsichtigt wurde, den unstrittig etwas plebejischen und darum unbequemen Ursprung des Namens und damit auch des ihn führenden Stammes einigermassen zu verwischen, als uns für derartige Bestrebung ein ganz deutliches Beispiel vorliegt. In dem schweizerischen Lexikon des oben schon citirten Bürgermeisters Leu von Zürich wird in Band 16, Zürich 1760, auch das seit einigen hundert Jahren zu den Stadtjunkern der Luzerner Oligarchie zählende Geschlecht *Schumacher* in einem längern, zweifelsohne aus dem Schoosse dieser Familie selbst stammenden, Artikel behandelt. Darin heisst es, der Name *Schumacher* bedeute einen fetten Acker, Schüm-acher, Schaum-Acker, was durch das Wappen der Familie, zwei von einander gewendete Sichel, klärlich bewiesen werde. Es mag den Gelehrten vom schweizerischen Idiotikon zur Entscheidung überlassen bleiben, ob auf

Schweizerboden jemals ein fetter Acker, ein Schaumacker (also wohl ein von Fett förmlich schäumender Acker) genannt worden ist.

Von der Bekleidungskunst im eigentlichsten Sinne kommen her die Namen *Schneider*, *Schmider*, *Schnyder* und die damit ganz gleichbedeutenden niederdeutschen Namen *Schrader*, *Schröder*, *Schröter* (kommt indessen, wie oben gezeigt, schon 1272 auch in Zürich vor), *Schreder*. Doch bedeutet *Schröter* auch noch den, welcher Lasten fort„schrotet“.

Wir treffen ferner unter den zürcherischen Familiennamen noch folgende Bezeichnungen von Handwerken und Hantirungen: *Armbruster* (schon 1400), *Bolzmaker*, *Bachofner* (der Backofensetzer), *Plattner* (der, welcher die Plattenharnische schmiedet), *Bender*, *Binder*, *Bödecker*, *Böttcher*, *Büttner*, *Eimermacher* (Karlsruhe 1890), *Fässler*, *Fessler*, *Kiefer*, *Küfer*, *Küper*, *Kübler*, *Legler* (Legler, der Binder, Steuerbuch 1400), *Püttner*, mit welchem letztern 14 Namen derjenige bezeichnet wurde, welcher Fässer bindet, Bottiche, Bütten, Eimer, Fässlein, Kufen, Kübel und Legeln (kleine Weinfässer, für den Transport auf Saumthieren bestimmt) anfertigt. Nach Dändliker, „In Winterthur vorkommende deutsche Personen- und Familiennamen“, würde auch der Name *Bindschädler* hieher zu zählen sein, indem im Prättigau der Handwerker, welcher Kübel, Näpfe, Löffel macht, *Schädler* genannt werde und somit wahrscheinlich unter dem *Bindschädler* ein *Schädler*, welcher gleichzeitig noch Fässer bindet, zu verstehen wäre. Es folgen *Beutler*, *Blättler* (der Verfertiger von irdenen oder zinnernen Blatten, Schüsseln, vielleicht auch derjenige, welcher kleine Backsteine für Fussböden brennt), *Borer*, *Dengler* (der, welcher Sensen, Sichel und andere Klingen „dengelt“, schärft). Mit *Dreher*, *Drexel*, *Drexler*, *Trachsel*, *Trechsel* (schon 1357), *Trachsler*, *Trüchsler*, in Niederdeutschland mit *Drey*, *Dreier*, *Dreyer* wird der Dreher oder Drechsler benannt; *Schöttel-* oder *Schöttelndreyer* ist in der Gegend von Bückeburg derjenige, welcher hölzerne Schüsseln dreht. *Filter*, niederdeutsch, bezeichnet nach Heintze den „Filzer“ = Hutmacher. *Gelzer*, ursprünglich *Galzer*, von galzen, castriren

(galz, das verschnittene Schwein), ist nach dem schweizerischen Idiotikon, Band II, Spalte 296, derjenige, welcher die jungen Schweine, Schafe und Kälber verschneidet. Der gleiche Sinn steckt in dem naiven Namen *Nummenmacher* (Hensli N. in Weiningen, Steuerbuch anno 1400). *Glaser*, *Goldschmid*, *Gloggnier* (der Glockengiesser), *Hafner*, *Haggemacher* (nach Hotz = Hackenbüchsenmacher), *Kessler*, *Löffler*, *Mahler*, *Maurer*, *Murer* nebst dem altzürcherischen Compositum *Schwarzmurere*, *Nagler*, *Ofner* (womit aber auch der aus der Stadt Ofen Hergekommene gemeint sein kann), *Pfändler*, *Pfanner*, *Rademacher* (Karlsruhe 1890), *Riemenschneider*, *Riemer* = Sattler, *Sager*, *Säger*, *Sailer*, *Seiler*, *Sattler*, *Schlosser*, *Schnetzler* (Heinz Snetzer, schon 1357 im Steuerbuch) und *Schnitzler*, *Schreiner*, *Spengler*, *Spiller*, *Spillmann* (= der Spindelmacher; Gerold Meyer v. Knonau), *Spindler*, *Sporrer* (schon 1408) und *Spörri*, *Täschler*, *Uhrmacher*, *Wagner*, *Ziegler*, *Zimmerer*, *Zimmerli*, *Zimmermann* sind einer Erläuterung nicht bedürftig. (Am obern Neckar können übrigens die Namen Zimmerli und Zimmerer, wie aus mancher heitern in der Zimmern'schen Chronik aufbewahrten Historie zu lernen ist, leicht auf dynastische Abstammung zurückweisen.) *Schwertfeger* (Arystotytlos Swertfäger, im Glückshafenrodel von 1504), *Tegenmacher* (von Rapperswyl, ebenda), *Schiffmacher* (ebenda), *Windemacher* (ebenda), *Siebmacher* (ebenda), *Helgenmacher* = der Verfertiger von Heiligenbildchen (Peter H., der Kessler, von Zürich, ebenda) sind ebenfalls leicht verständlich. *Baader*, *Bader* bezeichnet ursprünglich den Inhaber einer Badstube, *Schärer*, *Scherer*, *Scherrer*, *Schär*, *Scheer*, *Scherr* den Bart- und Haarscheerer. In der Folge hat sich mit beiden Bezeichnungen der Begriff des niedern Chirurgen verbunden. *Schrüpf*, *Schrepfer* (schon 1357) ist gleich Schröpfer. *Badstüber* und in auffallender Entstellung *Patschdieber*, *Stüber*, *Stieber*, *Steuber*, *Stübener*, *Stöber*, *Stöbener*, alle in Deutschland vorkommend, bedeuten ebenfalls den Inhaber einer Badstube, *Stuber* (in Bern) ebenso, aber auch den Wirth auf der Zunft- oder Gesellenstube, die da und dort kurzweg die Stube hiess.

Ein Name von ungeheuer grosser Verbreitung ist die

Bezeichnung für das Gewerk geworden, welches in Mühlen das Korn in Mehl verwandelte. *Müller*, im 14. Jahrhundert „muller“, ist nach Heintze durch Angleichung aus dem mittellateinischen *multor*, d. i. *molitor*, entstanden. In den Formen *Molter*, *Mölders* ist der T-Laut noch erhalten. Das gleichbedeutende *Müllner*, *Mühlner*, *Milner*, *Molner*, *Molenaar* kommt dagegen vom althochdeutschen *mulinari*, mittelhochdeutsch *mulnaere*, her. Neben *Müller* findet sich auch die gedehnte Form *Mühler*, ferner in England, Bayern und Schwaben diejenige mit verdünntem Vocal, *Miller*, und die niederdeutsche *Moller*, *Möller*, *Möhler*.

Wenn man erwägt, dass beispielsweise in einer einzigen mittelgrossen Dorfschaft, wie Unter-Embrach, von Alters her in vier verschiedenen Mühlen (Obermühle, Illingermühle, Haumühle, Weissaldenmühle) die Räder klapperten, so versteht man leicht, wesshalb der einfache Name *Müller* sogar in einem blossen Dorfe zur genügenden Bezeichnung nicht mehr ausreichte. Daher die sehr zahlreichen theils von der Art der Mühle, theils von deren Standort, theils von der Zugehörigkeit oder Unterthänigkeit (*Frohnmüller*, *Hofmüller*, *Mönkemöller*), theils von der Beschaffenheit des Müllers oder der Mühle entnommenen Zusammensetzungen. Das Zürcher Adressbuch von 1886 führt uns deren Folgende vor: *Bahnmüller*, *Braunmüller*, *Flachmüller*, *Haggenmüller*, *Heinmüller*, *Hintermüller*, *Hochmüller*, *Holtermüller*, *Kohlmüller*, *Müllerschön*, *Riethmüller*, *Segmüller*, *Spitzmüller*, *Wegmüller*, *Werdmüller*, *Werthmüller*, *Weyersmüller*. Im Steuerbuch von 1400 treffen wir einen *Frymüller* und im Glückshafenrodel von 1504 einen nach der Binzmühle bei Seebach geheissenen Hans *Bintzmüller*, sowie einen Ulrich *Wyssmüller* von Uster.

Bogner (schon 1357) hiess der Verfertiger sowohl der langen Flitzbogen als der Armbruste mit Holz- oder Stahlbogen. In Zürich lebte noch vor wenigen Jahren Hans Rudolf Waser, welcher bis 1860 das Amt eines „Bogners“ der Bogenschützengesellschaft am Lindenhof bekleidete, was sowohl die Verpflichtung zur Instandhaltung und Reparatur der Armbrust jedes Gesellschaftsgenossen als zur Verwaltung

und Besorgung des Gesellschaftshauses „zur Schützen“ in sich begriff. In Schaffhausen, wo die Bogenschützen auf ihrer eigenen Schiessstätte den Sommer hindurch die alte Waffe noch handhaben, übt auch ein „Bogner“ noch heute sein Handwerk aus.

Mit *Brenner* (zusammengesetzt *Kalkbrenner*, *Steinbrenner*, *Weinbrenner* etc.) kann sowohl der Branntweimbrenner oder Kalkbrenner gemeint sein, als derjenige, welcher mittelst Feuer den Wald ausrodete, und damit Veranlassung zur Entstehung der zahlreichen Orts- und Flurnamen „im Brand“ gab. Letztere Thätigkeit kann auch die Namen *Feurer*, *Fürer*, *Fürer* erzeugt haben; doch mag in diesen auch der Sinn von Heizer stecken. (*Fürer* kann überdiess auch den Führer, Bergführer etc. bedeuten.)

Brunner, *Brommer* kann den Brunnenmacher, *Brugger*, *Bruggmann*, *Bruckmann* den Brückenbauer, *Schwirmann* (Welti Swirmann, Steuerbuch 1401) den, welcher Holzpfähle zimmert oder einschlägt, bezeichnen; doch werden wir diesen Namen auch an anderer Stelle wieder begegnen.

Deck (Rudi Teko 1357) ist der Dachdecker, *Euler* von aul, der Topf (lateinisch olla), der Töpfer; *Grapengiesser*, *Gröper*, *Gröpler* ist die Bezeichnung für denjenigen, welcher dreifüssige Kochtöpfe aus Gusseisen, niederdeutsch „Gra-pen“, anfertigte; *Graupner*, *Grützmacher* bedeutet den, welcher Haferkörner in Graupe, Grütze verwandelt; dem Namen *Haberer* liegt wahrscheinlich derselbe Sinn zu Grunde. *Haffter*, *Hafter* und *Ringger* nannte man wohl die Metallarbeiter, welche Haften und Ringgen (Schnallen) erzeugten. *Treichler* bedeutet zweifelsohne den Verfertiger von „treichlen“, Kuhschellen.

Lavater, im Mönchslatein lavator, heisst nach Friedrich Becker der Wäscher, Walker, Tuchmacher im Kloster, was bei dem Zürcher-Geschlechte, das bekanntlich aus Rheinau, dem aus der gleichnamigen Benedictinerabtei heraus gewachsenen Städtchen, herstammt, nicht übel zutreffen dürfte. *Tegeler*, *Tegler*, *Degler* ist die niederdeutsche Benennung für den Ziegler. *Lochstamper*, ursprünglich und richtiger

wohl *Lohstampfer*, ist der Mann, der eine Lohestampfe betreibt, also der Gerberei die Gerberlohe liefert.

Breiser, *Preiser*, *Preiswerk* (von brisen = schnüren) ist zunächst der Schnürriemenmacher, dann allgemein der Posamenter, *Schindler* der Schindelmacher, *Schlachter*, *Schlächter* der Fleischer, *Schlothauer* der Schlosser, *Segesser*, *Sägesser*, *Segisser* (Cunz Segenser, Steuerbuch 1357) der Senseschmid.

Spener bedeutet nach Heintze den Stecknadelmacher, da die Stecknadel wegen ihrer Aehnlichkeit mit einem Dorn spina, spene, spinula, spinele, spenel genannt ward. *Sprenger* ist der Steinsprenger, *Spühler* der Verfertiger der für die Weberei erforderlichen kleinen Spulen, Spüli. — Mit *Stecher* kann ebensowohl der Siegel- oder Modelstecher als der Kupferstecher gemeint sein. *Steinbrüchel* ist gleicher Bedeutung wie *Steinbrecher*; *Steinhauer*, *Steinmetz* und in alterthümlicher Form *Steinhüwel* (Andres St. von Stein a. R., im Glückshafenrodel von 1504) sind diejenigen Handwerker, welche durch Behauen den Steinen die für den Bau nöthige Form und Grösse gaben. Der Name *Stellmacher* ist in die Schweiz erst in neuester Zeit importirt worden und bezeichnet den, welcher Wagengestelle anfertigt, den Wagner. Unter *Wanner*, insofern dieser Name nicht auf eine Oertlichkeit „in der Wanne“, gleich in der Thalmulde, zurückgeht, wird der Handarbeiter zu verstehen sein, welcher die ganz breiten und flachen „Wannen“ flicht; ganz deutlich tritt diess zu Tage beim Namen *Wannenmacher* (Glückshafenrodel 1504), während der *Körber* Körbe und der *Zeindler* (Name im untern aargauischen Freiamte) „Zeindli“, kleine „Zeinen“ liefert. Nach Hessel „Die deutschen Familiennamen“, Kreuznach 1869, gehört auch der Name *Züuner*, *Zeuner* hieher, indem „Zäune“ in jener Rheingegend einen Weidenkorb bedeutet, also mit unsrer „Zeine“ identisch ist.

Diesen modernen, dem Handwerk oder der Hantirung entnommenen Namen mögen Folgende gleicher Art angereicht werden, welche alten zürcherischen Actenstücken enthoben und hierzulande ausgestorben sind:

Bildhauer, *Kammgiesser* (heute eine grosse, nicht mehr vom Handwerk benannte Zunft; Hemmann K., Steuerbuch 1357), *Sesseler* (Berschi S., Steuerbuch 1357), *Oelemacher* (Fritschi O., Steuerbuch 1357), *Paternostrer*, der Verfertiger von Rosenkränzen (Tomann P., Steuerbuch 1408), *Kornmacher* (Wernli K., Steuerbuch 1357), *Tescher*, der Taschenmacher (Joh. T., Steuerbuch 1357), *Schwerter*, der Schwertschmid (Lüti Schw., Steuerbuch 1357), *Wasserschöpfer* (R. W., wohnhaft 1357 in der Badstube, also am richtigen Orte), *Seckler* (Burkart S., Steuerbuch 1357), *Pflastertriber* (H. Pf., Steuerbuch 1357; der Sinn dieser Benennung ist nicht mehr ganz klar; wahrscheinlich ist aber der Pflasterstreicher in der Apotheke gemeint), *Giesser* (Rudi G., Steuerbuch 1357), *Kalchregel* = Kalkträger (Ulrice K., Steuerbuch 1357), *Harneschmacher* (Alb. H., Steuerbuch 1400), *Teschenmacher* (Fritschi T., Steuerbuch 1400), *Tafelmacher* (Cunr. T., 1400), *Tregel* = Träger (Albert T., Steuerbuch 1400), *Leistmacher* (1401), *Nadler* (Chunz N. 1400), *Bulferstampfel* (Vit B. von Basel, Glückshafenrodel 1504), *Kopfmacher*, derjenige, der die einen „Kopf“ haltenden Trinkgefässe anfertigte (Cleui K., Steuerbuch 1400), *Vogtglaser* (der Sinn dieses Namens ist nicht mehr klar; eine zahlreiche so geheissene Familie lebt 1408 in Hottingen), *Bleyker* (Glückshafenrodel 1504), *Drathzieher* (Steuerbuch 1443), *Buchbinder* (Rudolf B. in Hottingen 1408), *Mattenmacher* (Elsi M., Steuerbuch 1408), *Schleifer* (Sliffer, Steuerbuch 1408), *Weissleder* (Paulus Wisleder, Steuerbuch 1408), *Bolzer*, der Bolzen- oder Pfeilmacher, *Pfeilsticker*, heute niederdeutsch *Pielsticker*, derjenige, welcher die Stecken oder Schäfte für die Pfeile machte.

Einer etwas einlässlicheren Betrachtung ist der Name *Schmid*, *Schmied*, *Schmidt*, *Schmitt* werth. Eines der ältesten und, da es die Waffen für den Kampf lieferte, vornehmsten Handwerke bei den alten Deutschen war das Schmiedehandwerk (Heintze S. 43), und die Namen vorzüglicher Waffenschmiede (Wieland, Mime) werden durch die alte Heldensage ebensowohl als die Namen berühmter Schwerter überliefert. So kam es, dass der vom Handwerk entlehnte Name Smith schon lange vor Entstehung der Familiennamen

mit andern uns schon von früher bekannten Wortstämmen (hard, vielleicht auch her [Smithheri, heute *Schmieder*], man, poto, oald) componirt, dann wieder einstämmig verkürzt, in der Form Smido als Personennamen cursirte. — Aus Smido ward Smid, Schmid; aus seinen Sprossformen Smidilo, Smidiko entstanden die Namen wie *Schmiedel*, *Schmiedle*, *Schmidlin*, *Schmidtke*, *Schmidge*, *Schmiedicke* u. s. w. Immerhin ist anzunehmen, dass nur bei wenigen Sippen, die den Namen *Schmid* führen, dieser Letztere bis auf den Personennamen Smido oder Smithard des 9. und 10. Jahrhunderts zurückgehe; in den weitaus mehrern Fällen wird er einem Geschlechte erst zugelegt worden sein, weil dessen Stammvater des 12. oder 13. Jahrhunderts wirklich den Schmiedeberuf ausgeübt hat. Da man, wie Vilmar S. 23 nachweist, im Mittelalter jede Art künstlicher Verfertigung ein „Schmieden“ hiess, giebt es auch so auffallend zahlreiche Zusammensetzungen mit Schmid bis zum *Wurstschmid*, *Haubenschmid* und *Tuchschmid*. Im zürcherischen Adressbuch von 1886 compariren die Composita *Bachschmid*, *Breitschmid*, *Goldschmid* (in Zürich laut Urkunden der Abtei schon 1225 H. et F. Aurifabri), *Hubschmid*, *Hufschmid*, *Hüttenschmid*, *Isenschmid*, *Kupferschmid*, *Tuchschmid*, *Waldschmidt*. Ihnen sind aus den alten Steuerbüchern, dem Glückshafenrodel und dem Anniversar der Propstei noch anzureihen: *Helmsmit* (1400), *Silbersmit*, *Messersmit* (1357), auch mit der Variante *Messerer*, *Hammerschmid* (1400), *Klingenschmid* (1504), *Rotschmid* (1504), *Thratschmid* (1400). Interessant ist, was Rochholz über den Namen einer aargauischen Familie *Hufschmid* beigebracht hat. „Die Familie *Hufschmid* im freien Amte hiess urkundlich *Huobschmid*. Dieser Name bezeichnet denjenigen Steuerbeamten, der jede Hufe steuerbaren Landes dem Erntergebniss nach ansetzt oder sie mit Gütern gleichen Werthes zusammenschlägt (schmiedet), verlehnt und dem Steueransatz nach verzinsen lässt. In diesem Dorfgeschlecht *Hufschmid* war das Amt erblich geworden, Zinsträger des benachbarten Klosters Gnadenthal an der Reuss zu sein, d. h. die Zinsen der vom Kloster vergabten Lehensgüter einzuziehen.“

Fast alle bisher vorgeführten Namen, die von der Ausübung eines Handwerks hergenommen sind, wurden einfach aus dem wirklichen oder supponirten verbum gebildet, womit die bezügliche Hantirung benannt wird. Wie man aber heute noch in scherzhafter Redeweise einen Handwerker nicht selten nach einem seiner Handwerksgeräthe, etwa auch nach seinem Producte, heisst, also beispielsweise vom Schuster als vom Meister Pfriem oder Knieriem, vom Schneider als vom Meister Fingerhut spricht, so haben unsre Altvordern mit mehr oder weniger Witz und Geschick schon gethan und auf solche Weise eine reichhaltige und kurzweilige Sammlung hieher gehöriger Namen zu Stande gebracht. Mit unwiderleglicher Deutlichkeit tritt uns dieser Prozess zum Exempel entgegen in nachstehendem vom Jahre 1417 datirenden Eintrage im „Burgerbuch“ der Stadt Zürich: „Heintz *Häffenli* von Ulm, der Hafner.“ Immerhin mögen einzelne der folgenden Familiennamen ebensowohl als hieher zur Kategorie jener Namen zu rechnen sein, welche von Häusernamen oder Wirthshauschilden herstammen, die im Verlaufe der Zeit sich auf Geschlechter übertragen.

Den Hafner als Ofensetzer, wohl auch den Bäcker, hiess man *Bachofen*, *Oefe* (*Oefenly*, Steuerbuch 1357), den Bäcker nach seinem Producte *Gutbrod*, *Kleinbrod* (Rudolf Kleinbrod, Jahrzeitbuch Eglisau, und Fritschi *Kleinbrötli*, Steuerbuch 1357; Thomann *Kleinbrötli*, der Pfister, in Zürich, Lehenbuch 1494), *Weissbrod*, *Vorbrodt*, *Pfannkuch*, *Küchli*, *Siebenbrod* 1357, *Butterweck*, nach seinem Kerbholze auch *Brodbeil*. Der Küfer wurde beispielsweise genannt *Fessel*, *Methfessel* (Methfässchen), *Schüffi* (Hensli Sch., Steuerbuch 1400) und *Zuber* = Bottich (doch ist dieser Name auch von den drei schweizerischen Ortschaften Zuben herzuleiten), der Schneider *Fingerhut* (*Vingerhuot*, im Habsburger Urbar von 1310) und *Seidenfuden* (Joh. S. zu Hottingen 1357), der Töpfer oder Hafner *Hafen*, *Häfeli*, *Häfelin*, der Oelmacher (siehe oben) *Oelhafen*, der Wagner *Wagen*, *Waagen*, *Nabholz*, der Zinngiesser *Löffel* und *Gabel*, der Messerschmid *Messerli*, der Kupferschmid *Kesseli* und *Kesselring*, der Posamenter *Schnürli* (Klewi Schnürli, Steuerbuch

1400), der Koch *Kochlöffel* (Cunz K. im Reisrodel von 1515), *Schaumlöffel*, *Pfann*, *Raunschlüssel* und *Sauerbrey*, der Bierbrauer oder Wirth *Gutbier*, *Bösebier*, *Dünnebier*, *Zuckerbier*, *Firnewein* = alter Wein, der Zimmermann oder der Metzger nach ihrem wichtigsten Handwerksgeräthe *Beil*, *Beyel*, *Bygel*, *Biel*, *Breitbeil*, der Verfertiger von Holzhämmern und hölzernen Stielen für allerlei Geräthe *Hammerstiel* (1400 Steuerbuch), *Achshalm* (Kilian A., Regesten von Buchsee), *Holzthalm* = Holzstiel (modern *Holzhalb*; Andres Holzthalm, Steuerbuch 1408) und *Schlegel* (Slegel, Steuerbuch 1357), *Eisenschlegel* (Isenschlegel in Uster, 1503).

Im Glückshafenrodel von 1504 stossen wir auf den Namen *Gluthpfann* und zwar wird er geführt von Anna „Glupfann“, wohnhaft in der „Münze“ zu Zürich. Der Schuster ist leicht zu entdecken hinter den Namen *Pfriem*, *Schüle*, *Stiefel*, vielleicht auch *Schrindleder* und *Vesperleder*, ganz besonders aber hinter dem Namen *Kuieriem*, selbst wenn die heutige Frankfurter-Familie, welche letztern Namen trägt, ihn verschämt *Cnyrim* schreibt. Den Müller neckte man mit dem Namen *Fäsenstaub*. So sass 1410 auf der „Landmühle“ in Zürich Hans F.

Auf den Zimmermann, von dem die Späne herkommen, gehen wohl nebst dem oben citirten Namen *Beil* auch die Namen *Spahn*, *Spohn*, *Spähni*, *Spenli*, *Spöndli*.

Umschreibungen der Namen der zahlreichen mit Hammer, Feuer und Eisen hantirenden Gewerke, namentlich der Schmiede, Nagelschmiede und Schlosser, sind die Familiennamen *Hammer*, *Broghammer* (sofern sich nicht etwa hierunter ein altbayrischer Ortsname auf heim verbirgt), *Hammerer*, *Hämmerli*, *Schlüsseli* (Slüssilin, Steuerbuch 1357 und Peter mit dem Schlüssel, von Mettmenstetten, Glückshafenrodel 1504), *Nagel*, *Baschnagel*, *Hartnagel*, *Hufnagel*, *Spännagel*, *Spitznagel*, *Domeisen*, *Thumysen*, *Eiserring*, *Isearring*, *Fineisen*, *Streckeisen*, *Billeisen*, *Rotheisen*, *Schreib-eisen*, *Krazeisen*, *Schuheisen* (Hr. Heinr. Schuchysen, Jahrszeitbuch Eglisau), *Brenneisen*, *Hebisen*, *Hertisen*, *Klukisen* (Joh. Kl., Steuerbuch 1408), *Rittereisen*, *Funkeisen*, *Falk-eisen*, *Frischeisen*, *Rumeleisen*, *Muleisen*, *Fudeisen*, *Hald-*

eisen, Zereisen, Sideisen, Stolleisen, Flammeisen, Silbereisen, Goldeisen, Krösseisen, Winter Eisen, Balzeisen, Kroneisen, Springeisen, Grytteisen, Hofeisen, Steffeisen, Schenkeisen, Stolzeisen, Wildeisen, Raufeisen, Halbeisen.

Wenn noch ein Beweis nöthig wäre, dass diese mit dem Worte Eisen componirten Familiennamen wirklich Schmiede, Schlosser u. s. f. bezeichneten, so wäre gerade der letztgenannte Name *Halbeisen* in's Feld zu führen; denn das Zürcher Steuerbuch von 1400 verzeichnet deutlich „*Halbisen*, den Schmid“. Ebenso beweiskräftig sind folgende, dem Bürgerbuch der Stadt Zürich entnommene Namen: 1468 Hans *Schmid*, genannt *Wildysen* der „Hubschmid“ von Kerpen, 1468 Hans *Tummysen* der Hufschmid, Hans Müller, genannt *Harstysen*, der „Hubschmid“ von Augsburg, 1539.

Hantrirungen, Erwerbs- und Berufsarten, die ausserhalb des Bereiches des eigentlichen Handwerkes liegen, haben ebenfalls vielen Familiennamen gerufen.

Vom Landbau und seinen Specialitäten, wie Weinbau, Obst- und Gartenbau, und von anderweitiger Grabarbeit sind hergenommen die Namen *Baur* (ältere Form), *Bauer* (neuere Form), *Bäuerle*, *Bürli*, *Bürlimann*, *Bührle*, *Bäuerlein*, *Paur*, und die Composita von Bauer wie *Deutschenbauer*, *Ehrenbauer*, *Gëbauer* (nicht *Geebauer*, einfach so viel als „Nachbar“ bedeutend; Cuni Gebür, Steuerbuch 1408), *Hambauer*, *Hagelbauer*, *Lohbauer* (Bauer am Loh = Wald), *Schmidbauer*, welche alle in Zürich vorkommen, ferner *Grossbauer*, *Armbauer*, *Mühlbauer* *Nachbauer*, *Nachbur* (Büren, Canton Solothurn), *Neubauer* (*Neigebauer*, *Niebuhr*, *Neuber* u. s. w.), *Ledebur* (Bauer an der Lede oder Heide), *Jungbauer*, *Hallbauer*, *Kirchenpauer* u. s. w. Daran schliessen sich ferner *Achermann* und *Ackermann*, *Baumann*, *Baumgürtel*, *Baumgartner*, *Bäumler*, *Flachsmann* (der Flachsbauer), *Feldmann*, *Gartenmann*, *Gartmann*, *Gärtner*, *Graber*, *Gräber*, *Greber*, *Grebel*, *Mäder* (= Mäher), *Rebmann*, *Pfluger*, *Pflüger*, *Sämann*, *Träubler*, *Trottman*, *Weinreber*, *Weinmann* (hiezum das Compositum „*Brentawimann*“, Hans B. von Ulm, Glückshafenrodel 1504, = der Wein-

mann mit der Brente, dem Kübel), *Wiesmann*, *Kräuter*, *Kräutler* = der Gemüsegärtner und -Händler, auch der Apotheker, *Wingerter* (*Weingärtner*), *Weinzierl* (bayrisch: der Winzer), *Rebknecht* (Heini R., 1357 im Steuerbuch), *Graser* (Joh. Graser, 1357 im Steuerbuch), *Heurech* (Elsi Höwrechin, 1400 im Steuerbuch), *Baumschneider* (Berschi Bounschneider, 1357 im Steuerbuch), *Nespler* (derjenige, welcher Nespeln [= Mispeln] cultivirt oder verkauft; Hensi N. von Höri, im Glückshafenrodel von 1504), *Grabenmacher* (Jekli G., 1408 im Steuerbuch). Hierher gehören ohne Zweifel auch die Namen *Feser*, *Veser* (Heinrich V., Steuerbuch 1408), *Vaeser* (Cleui V. in Trüllikon, Steuerbuch 1467) und *Faesi*, welche mit der Getreideart fesen, fäsen (Dinkel, Spelz, Korn) zusammenhängen und wahrscheinlich den Fäsenpflanzler bedeuten mögen. (Idiotikon, Band I, Spalte 1070.) Professor J. J. Bodmer im schweizerischen Museum von 1789 dagegen erklärt den Namen *Fäsi* mit „behaart“, und leitet ihn von fahs = Haare ab.

Mit der Aufzucht, Hut und Ausnützung verschiedener Haus- und anderer Nutzthiere, mit der Milchwirtschaft und Käsebereitung stehen im Zusammenhang die Familiennamen: *Gaismann*, *Geissmann*, *Geisshirt* (1389 in Zofingen), *Geisser* (vielleicht auch *Geiser*), *Herder*, *Herter* (nach Heintze mittelhochdeutsch hertaere, der Hüter der Gemeindeheerde), *Hirt*, *Sauhirt* (Hans Süwhirt von Lunkhofen, Glückshafenrodel 1504), *Rinderhirt* (1504), *Rosshirt*, *Ziegenhirt*, *Kuhhirt* (Glückshafenrodel von 1504), *Schafhirt* (ebenda), *Ochsner* (nach Becker der mit Ochsen zu Acker fährt, der Ochsenbauer), *Kalberer* (Ulr. K. in den Regesten von Pfäfers), *Rinderknecht*, *Schäfer*, *Gänsler*, *Entenbübli* (Hans E. von Russwyl, Glückshafenrodel 1504), *Schweiger* (althochdeutsch sweigāri = Hirt, Senne), *Senn* (Rudi Senno 1357 im Steuerbuch), *Treiber* (Viehtreiber, namentlich der, welcher beim Pflügen das Zugvieh antreibt). Mit *Biener* und *Imber* benannte man wohl den Bienenzüchter. Die gleiche Bedeutung hat der Name *Zeidler*.

Von der Fischerei und Schiffahrt sind entlehnt die Namen *Fischer*, *Vischer* mit den Zusammensetzungen *Deich-*

fischer, Hechtfischer, Hochfischer (Peter H., 1400), *Krebser* (Uli Krebsler, Steuerbuch 1357), *Flötzer* (Flösser, Steuerbuch 1417), *Ferg* und *Fehr* = der Fährmann, *Nauer*, zum *Nauen* (Bürgerbuch 1440), der Inhaber oder Führer eines Nauen (Last- und Frachtschiff auf den Schweizerseen, namentlich dem Vierwaldstättersee, vide Stalder pag. 232), *Schiffer*, *Schiffmann*, *Schifferli*, *Seemann*, vielleicht auch *Wassermann*.

Vom Hochbauwesen, sowie von Anlage und Unterhalt der Strassen, Wuhre und ähnlichen Dingen, dann vom Bergbau, rühren folgende Benennungen her, welche zu Familiennamen geworden sind: *Baumeister*, *Bergmann*, *Bollier* (Parlier), *Strasser*, *Wegmann* = Wegmacher, *Wuhrer*, *Wuhrmann*, *Werkmeister* (Joh. W., Steuerbuch 1400).

Die Cultur und Ausbeutung des Waldes oder specieller Holzsorten, wie der Weiden für die Korbflechterei, sammt der Kohlenbrennerei, hat ebenfalls eine Anzahl von Familiennamen in's Leben gerufen. Dahin gehören: *Holzer*, *Holzhauser* (schon 1357), *Holzknicht*, *Kohler*, *Köhler*, *Koller*, *Reishauer*, *Schläpfer* (eigentlich *Schlaipfer*, der, welcher das gefällte Holz vom Berge herunter schleift; doch kann der Name auch mittelbar von dieser Beschäftigung herkommen, d. h. zunächst auf eine Oertlichkeit in der Schlaipfe genannt, zurückgehen; vergl. Meyer, Ortsnamen, No. 263), *Weidenmann*. *Scheller* will vielleicht den Rindenschäler bezeichnen. Während diese Namen von Beschäftigungen herrühren, welche darauf ausgingen, den Wald zu cultiviren, um ihn wieder auszunützen, erinnern andere Namen an jene Culturträger, welche den Wald beseitigten, ausrodeten, um das gewonnene Terrain für Ackerbau und Wiesencultur zu verwenden. So bedeutet *Schwend* — der Name eines der ältesten und berühmtesten Geschlechter des Zürcher Stadtadels — den, welcher „schwendet“, d. h. (den Wald) schwinden macht, ohne dass aus dem Namen ersichtlich wäre, auf welche Weise er diess bewerkstelligt hat. Bei Namen wie *Brenner* tritt die Ausrodung mittelst Feuer dagegen deutlich zu Tage. Andresen (Konkurrenzen in der Erklärung der deutschen Geschlechtsnamen) sagt pag. 93:

„*Eschenbrenner* ist gleich Aschenbrenner, worunter in alten Zeiten diejenigen verstanden wurden, welche ganze Waldstrecken niederbrannten, oft nur um Asche für besondere Gewerbe zu gewinnen.“ Den gleichen Sinn mögen die zürcherischen Familiennamen *Aschmann*, *Aeschmann*, *Eschmann* haben; ja auch der Name *Escher* kann — unbeschadet andern Auslegungen — hierher gehören. Von der Beseitigung des Waldes durch den Beilschlag kommt der Name *Baumhauer* (Hans Bömhöwer von Reutlingen, Glückshafenrodel 1504) und wahrscheinlich der Name *Schlager* (auch *Schläger*) her. Die Baumstümpfe oder Stöcke, welche der Schlager stehen liess, wurden hernach „ausgestocket“, von welcher Thätigkeit der Name *Stocker*, soweit er der Schweiz angehört, sei es directe oder durch den Ortsnamen *Stocken* hindurch, abgeleitet ist. Die Jagd als Lebensberuf hat den Namen *Jäger* und *Weidmann*, der Vogelfang dem Namen *Vogler* gerufen.

Das Fuhrwesen, welches vor der Zeit der Eisenbahnen in Gegenden, wo zum Wassertransporte keine Gelegenheit war, sämtliche Kaufmannsgüter von Land zu Land, die Bodenproducte vom Land zur Stadt, die Erzeugnisse der städtischen Handwerke von der Stadt auf's Land hinaus zu befördern hatte, hat ebenfalls einige Familiennamen erzeugt. Hieher zählen die Namen: *Fahrer*, *Karcher*, *Kärcher* von Karch = der Karren, *Karrer*, *Kerner* = Kärner; nach Frd. Becker in Basel soll auch der Name *Körner* ursprünglich Kärner gelautet haben und somit hierher gehören, während Heintze (S. 158) ihn entweder vom mittelhochdeutschen Wort Kürn = Mühle ableitet, also mit Müller identificirt, oder dann mit „Korn“ in Verbindung bringt und ihn durch Kornkäufer erklärt. *Menner* (mittelhochdeutsch *menaere*) ist nach Hoffmann v. Fallersleben gleich Fuhrmann. *Schirrmeister* bedeutet nach demselben Autor den Geschirrmeister bei den Posten, auf den Schiffen u. s. w., kann aber auch den Vorschläger bei den Schmieden bezeichnen. Am Besten ist gleich hier der Name *Saumer* einzureihen (1408 im Steuerbuch Saumer und sin wib im Rennweg), welcher ebenfalls dem Waarentransporte, zwar nicht demjenigen auf

der Achse, sondern dem mittelst des Saumpferdes, seinen Ursprung verdankt.

Gehen wir nun zu dem Stande über, welcher Kärner und Säumer sowie die Schiffer in Bewegung setzte, also zum Kaufmannsstande mit seinem Gross- und Kleinhandel, dem Geldwechsel u. s. w., so stossen wir auf eine ziemlich starke Gruppe von Familiennamen, welche ursprünglich Benennungen für irgend eine Art kaufmännischer Thätigkeit gewesen sind. Den Kleinhändler oder Detaillisten im Gegensatz zum „Kaufmann“ bezeichnen die Namen *Cramer*, *Kramer*, *Krämer*, *Cremer*, *Gremer*. Den gleichen Sinn hat in Deutschland der Name *Winkler*, der von Winkel = Krambude abgeleitet ist; die schweizerischen Geschlechter, welche den Namen *Winkler* führen, dürften dagegen richtiger mit den Ortschaften, welche Winkel heissen (W. bei Luzern, W. bei Bülach), in Beziehung zu setzen sein. Etwas allgemein den „Händler“, ohne Rücksicht auf Gross- oder Kleinbetrieb des Geschäftes, bezeichnet der Name *Menger*, *Manger* (vom altdeutschen mangari, lateinisch mango), wozu in Deutschland die Erweiterungen *Eisenmenger*, *Pferdemenger* und Andere vorkommen. Im Züricher Steuerbuch von 1357 erscheint ein *Zigermanger*, eine Katharina *Feil-trager* in demjenigen von 1358.

Die Beschäftigung mit einer speciellen Branche des Handels liegt in den Namen *Salzgeber* (noch heute im Prättigau und in Karlsruhe) und *Salzmann*, der Salzhändler, *Speceryer* (Jakob Sp. von Riedlingen a. d. Donau, Glückshafenrodel 1504), *Oelzapf*, der Oelhändler (Johans Oelezapfo, Steuerbuch 1357), *Eyermann* = der Eierhändler (Felix E. von Zürich, im Glückshafenrodel 1504), *Melber*, *Melwer* (Burkhard Melwer, 1357 im Steuerbuch), der zünftige Mehlhändler (vergl. Hoffmann v. Fallersleben, Casseler Namenbüchlein, pag. 18), *Habermelwer* (Glückshafenrodel von 1504).

Dem eigentlichen Grosshandel und Geldverkehr sind entnommen die Namen: *Kaufmann* und *Wechsler*. Der Name des aargauischen Geschlechtes *Gautschi* soll früher Gauwertschi gelautet haben, in welcher Form er im Mittel-

alter auch in Zürich vorkam, wo wir 1357 einen Jakob *Gauwerschi* im Steuerbuch und im Anniversar der Propstei einen Parzifal dictus Kawerschi de Aste treffen, und bedeutet in diesem Falle einen der ursprünglich aus Cahors (daher der Name Caorsini, Caurtschin) oder aus der Lombardei (daher der Name Lamparter) stammenden, kaiserlich privilegierten Geldausleiher. (Vergl. S. Vögelin, Das alte Zürich, 2. Aufl., S. 385.)

Auch von gelehrten Berufsarten, von der Ausübung der Heilkunst und niedern Chirurgie, von der Schreibkunst, dem Studium, dem Schuldienste und wissenschaftlicher Betätigung überhaupt haben Familiennamen ihren Ausgang genommen. Beispiele hiefür sind die Namen: *Artzet*, *Artzat* = Arzt (Lüpoldus Arzat, armiger, J. Z. B. Grossmünster), *Apotheker* (Bruder Heinrich Appentheger, Steuerbuch 1400), *Zanbrecher* (Hans Z., der Leineweber, Bürgerbuch 1420), *Bucher*, mittelhochdeutsch buochaere, der Bücherabschreiber, Schreiber (doch werden wir diesem Namen auch anderswo wieder begegnen), *Fürbringer* = Fürsprech, der eine Sache vorbringt, *Schreiber*, *Rothmaler*, nach Heintze derjenige, welcher die rothen, überhaupt bunten Anfangsbuchstaben malt, lateinisch rubricator, woher der Ausdruck Rubrik, *Sprecher*, wahrscheinlich ebenfalls gleichbedeutend mit Fürsprecher. Ob *Schuler* den Schüler bezeichnen soll, ist eher zweifelhaft; wir würden diesen Namen zuversichtlicher von den in der Schweiz vorkommenden Weilernamen Schul und auf'm Schuler ableiten.

Auffallend zahlreich sind diejenigen Familiennamen, womit ursprünglich Jünger der heiligen Caecilia bezeichnet werden wollten. Wenn man indessen die Höhe in's Auge fasst, auf welcher im Mittelalter, mit wenigen Ausnahmen, die Ausübung musikalischer Kunst stand, mag dahingestellt bleiben, ob diese Namen nicht richtiger den vom Handwerk entlehnten Benennungen angereicht worden wären.

Hier stossen wir auf die Namen: *Blaser* (vielleicht aber zum Personennamen Blasius gehörend), *Daiber*, *Täuber*, *Toiber* (Johans T., Steuerbuch 1357; töuben, bedeutet nach

Lexen, Mittelhochdeutsches Handwörterbuch, Spalte 1479, blasen, flöten, somit töuber einen blasenden Musikanten), *Dudler* (im Rheinthal), *Fiedler*, *Fisler* (nach Stalder der, welcher auf einer Fiedel stümpert), *Geiger*, *Geigy*, *Giger*, *Gyger* mit dem Compositum *Buzengeiger*, vermummter Geiger oder Spielmann einer Maskenschaar, *mit dem Giglin* (Rudi m. d. G., Steuerbuch 1357), *Hans mit der Lyren* (Stiftsarchiv Zofingen 1381), *Bratengeiger* (der um den Braten geigt, Spottname gleich Bierfiedler), *Horner* = der Hornbläser (doch kann dieser Name ebensowohl von dem Ortsnamen Horn ausgegangen sein, womit so viele auf Landzungen oder Bergvorsprüngen gelegene Dörfer und Weiler benannt sind), *Lautenschlager*, *Pfeifer*, *Russpfifli* (Rudi R. von Zug, Glückshafenrodel 1504), *Pfyffer*, *Pfeuser*, niederdeutsch *Piper*, *Schwegler* (vom mittelhochdeutschen swegele, Flöte oder Querpfeife), *Singer* = Sänger, Liederdichter, auch Cantor, *Spillmann* (s. aber auch Seite 73), *Trümper*, *Trümpfer* — doch könnte dieser Name nach Stalder, pag. 314, auch denjenigen bezeichnen, der in kleinen, langsamen Schritten geht — *Trümpy* (vom althochdeutschen *trumpari* = Trompeter), *Trompeter* (Zürich 1890, Tagblatt vom 15. Februar), *Trumeter* = Trompeter (Heinr. Tr., Glückshafenrodel 1504), *Trummenschlacher* (Burkart Tr. von Uri, Glückshafenrodel 1504), *Flötter* (Hans Fl. von Uri, Glückshafenrodel 1504), *Schalmyer* (Hensli Sch. in Weiningen, Steuerbuch 1400), *Orgler* (Uli Orgler, der snider, Steuerbuch 1357). Der schweizerische Familienname *Gygax* ist zweifelsohne identisch mit dem von Heintze aufgeführten und als „Spottname für Bierfiedler“ erklärten deutschen Familiennamen *Giegengack*. Den Schluss dieser Gruppe mag der Name eines musikalischen Handlangers, *Bellentreter* = Bälgetreter, bilden, den ein Reisrodel von 1515 aufbewahrt hat, in welchem „Oswald Bellentreter von Richtischwyl“ comparirt.

Waren die Spielleute oder Musiker — unbeschadet der Verehrung, welche der Minnesang in den ritterlichen Kreisen des Mittelalters und der Meistersang in den städtischen Zünften in neuern Zeiten genossen — für unehrlich geachtet

worden*) und zwar deshalb, weil sie die Kunst statt um der Ehre willen für Geld ausübten, und hatten nur die Trompeter und Pauker wegen ihres Dienstes bei der Reiterei und an Höfen, dann die ebenfalls fest bestallten Stadt- oder Kunstpfeifer, welche von den Thürmen ihre Choräle bliesen, sich volle Standesehre zu erringen vermocht, so waren noch geringer als die Spielleute die andern landfahrenden Leute geachtet gewesen, die Gaukler, Luftspringer, Seiltänzer, Zahnbrecher, Klopffechter u. s. w. Auch von den Benennungen dieser leichten und unstäten Leute sind etwelche zu Familiennamen geworden, die heute von manch einem soliden, sesshaften Mann und Haus- oder Grundbesitzer geführt werden mögen, so z. B. *Gaugler*, *Gaukler*, *Hafengaukler* („Blesi Hafengögler mit den sechs Zehen am linken Fuss von Füssen“, Glückshafenrodel 1504), *Narr* (C. Narro, Steuerbuch 1357, sofern man diesen Namen nicht einfach den Schimpfnamen beizählen will), *Schirmer* = *Fechter*, *Fechter* (welchem Namen wir indessen auch bei den Amtsnamen wieder begegnen werden), *Springer*, vielleicht auch *Stelzer*, *Tanzer* (Heini Thantzer, Steuerbuch 1400), *Abentheurer* (Auentürerin und Herr Afenthürer in Engstringen, beide im Steuerbuch 1400), *Landfahrer* (Jakob Lantfarer, Bürger zu Solothurn, in den Regesten von Fraubrunnen), *Stirnenstössel* (Heini St., Steuerbuch 1408).**)

Wenn wir die Abtheilung der vom Berufe entlehnten Namen mit dem im Mittelalter wie in der Gegenwart gleich hochgeehrten Berufe des Kriegers schliessen wollen, so sind die hierher gehörenden Namen — mit Ausschluss der der

*) Vergl. hiezu das schöne Buch von Dr. Otto Benecke: „Von unehrlichen Leuten“, Hamburg 1863.

**) Die Stirnstosser oder Stirnstössel bilden eine besondere Species von Bettelvolk, über welche die „Basler Rechtsquellen“, Osenbrüggens „Rechtsgeschichtliche Studien“, pag. 403, und Zarncke's Ausgabe von Brandt's Narrenschiff nähern Aufschluss geben. Sie werden dort meist im gleichen Athemzuge mit den Blinden, Lahmen, Gylern (unverschämte Bettler), mit denen, die erdichtete Gebrechen vorgeben, und den „Heilthumführern“ also denjenigen, welche mit (falschen) Reliquien hausiren, genannt. Es waren starke, müssige Bettler, ursprünglich aber wohl eine Art umherziehender Fechter gewesen.

folgenden Abtheilung vorbehaltenen, ursprünglich Rang, Grad oder kriegerisches Amt bedeutenden Namen —, wenig zahlreich. *Fend*, *Vent* (Rudolfus dictus Vendo im Anniversar der Propstei), ein uraltes Wort, bezeichnet nach Vilmar den Fussoldaten, *Grotefend* also den grossen Fussknecht, *Schildknecht*, *Kempf* = der Kämpfer, *Schiess*, *Schüss*, *Schütz*, *Krieger*, *Weppner* oder *Weppler*, der junge Adelige, der sich zum Waffenhandwerk ausbildet, aber die Ritterwürde noch nicht besitzt. *Eisenmann* kann wohl den schwer gepanzerten Kriegsmann, daneben aber auch den Eisenhändler bedeuten. Der Name *Böschenstein* soll ursprünglich *Büchsenstein* gelautet haben und die Bezeichnung des Constablers oder Kanoniers, von seinem Geschosse hergenommen, sein. Endlich mag hier noch eines Namens gedacht werden, der an den unheimlichen Mann erinnert, an den sich verzagte Kriegsleute vor Beginn des Feldzuges wendeten, um ihr Leben zu sichern, an den *Gfrörer*, der sie „gefroren“ oder kugelfest zu machen verstand. (Andresen, S. 95.)

Nicht so zahlreich, wie die von Benennungen für Handwerk und Hantirung, Gewerk und Berufsart im engeren Sinne entlehnten Familiennamen, aber gleichwohl ebenfalls sehr häufig, sind die Bezeichnungen, die ursprünglich für Stand, Würde und Amt eingeführt und gebraucht worden und in der Folge in Familiennamen übergegangen sind.

Um mit den Standesbezeichnungen den Anfang zu machen, so geben dem Gegensatze zwischen Städtern und Landleuten Ausdruck die Namen: *Stadtman*, *Bur*, *Bürger*, *Burgman*, *Borgman*, *Burman*, *Borman* und ähnliche. Für den Landbewohner scheinen mehr die Benennungen nach seiner Berufsart, also *Bauer*, *Jäger*, *Holzer* u. s. w. gebräuchlich gewesen zu sein; doch kommt die allgemeine Bezeichnung *Landman* zweifelsohne auch vor. Unter *Landsass* (Anna Landsässin von Zürich, im Glückshafenrodel von 1504) verstand man in Zürich speciell die unter der Souverainität der Stadt Zürich auf der zürche-

rischen Landschaft sitzenden Burgherren. Einen Andres *Dorfmann* von Maienfeld hat uns der Glückshafenrodel von 1504 aufbewahrt.

Alte Ansässigkeit und ihr Gegentheil, neue Einwanderung, finden ihren Ausdruck in den Namen *Altmann*, *Neumann* und ganz prägnant in dem auf dem Rafzerfelde und im Klettgau stark verbreiteten Familiennamen *Neukomm*. Auch der Name *Landsmann* mag gleich hier eingereiht werden. Den Geburtsstand alt angesehener städtischer Geschlechter mögen Namen wie *Ehrbar* und *Ehlsam* bezeichnen; doch werden wir diese auch bei den von Eigenschaften entlehnten Namen wieder finden.

Herrschaft und Dienstbarkeitsverhältniss sprechen sich aus in *Herr* (mit Zusammensetzungen wie *Altherr*, *Grundherr* [alte, noch blühende adeliche Patrizier von Nürnberg], *Leenherr*, *Burgherr*, *Lieberherr*, *Liebheer*, *Liebherr*, *Halbheer*, *Hofherr*); *Heer* (doch vergl. hiezu S. 37), *Schalk*, *Schalch* (althochdeutsch *scalc* = Knecht, Diener), *Knecht* (mit den Compositionen *Futterknecht*, *Holzknacht*, *Hausknecht*, *Knabenknecht* [Conrad Kn., in den Regesten von Einsiedeln], *Frauenknecht*, *Rebknecht*, *Liebeknecht* [1357], Hans *Rüdenknecht*, Aerni *Salzknecht* und Jo. *Erenknecht* in Zollikon [alle 3 anno 1400], *Schniderknecht* [= Schneidergesell, 1504], *Müllerknecht* [ebenda], *Rinderknecht*, *Schildknecht*, *Frisknecht*, *Gutknecht*, *Kenelknecht* [Stoffel K., von Illnow, Glückshafenrodel 1504], *Werchknecht* [ebenda], *Knechtli*, *Knapp*, *Knappe*, *Diener*, *Frauendiener* (von Haubersbronn in Württemberg, Zürcher Tagblatt vom 6. August 1890), *Dienstmann* (Cuni Dienstmann von Oberuster im Jahrzeitbuch von Uster), *Fröhner* = der zu Frohndienst Verpflichtete. Am Besten reiht man wohl hier auch die beiden im Glückshafenrodel von 1504 auftretenden Namen *Jungfraudienst* und *Frauendienst* ein (Cunrat Jungfrowdienst von Zürich und Kathrin Frowendienst von Ravensburg), bei denen zweifelsohne ein ursprünglich vorgesetztes „im“ weggefallen ist.

Von den Rangstufen innerhalb des Handwerkes kommt unter den Familiennamen der Lehrjunge oder Lehrling aus

leicht begreiflichen Gründen nur selten vor. Wir sind nur einmal dem Namen „*Lehrknabe*“ begegnet. Im Anniversar der Propstei Zürich comparirt nämlich Adelheid uxor dicti Lerchnabe. Dagegen erscheint häufig der Name *Gesell*, *Gsell* mit Zusammensetzungen wie *Liebergsell*, *Obergsell* (im Badischen), *Daggessel*. *Meister* (aus dem lateinischen magister, ehemals „Gelehrter, Künstler“, später der Dienstherr gegenüber dem Gesellen) erscheint sehr vielfach und mit zahlreichen Compositionen, wie *Neumeister* = der neu etablirte Meister, *Rebmeister* (Glückhafenrodel 1504), *Eigenmeister* (Hans E., der Bader, von Zürich, ebenda), *Hintermeister*, der hinten in der Gasse wohnende Meister, im Gegensatz zu dem an derselben Strasse weiter vorn wohnenden Meister des gleichen Gewerkes.

Auf Lehensverhältnisse weisen hin die Familiennamen: *Leenherr*, *Leemann*, *Lehmann*, *Lehner*, *Grundlehner* (Toggenburg) und *Lechner*. Doch muss hier auch der alte Wortstamm lee = Hügel nicht ausser Acht gelassen werden.

Hausherr und Miether, zwei heutzutage oft schwer zu versöhnende Gegensätze, treten auf in den Namen *Hausheer* (C. Hausheer, Steuerbuch 1357) und *Hausmann*. Doch lässt letzterer Name auch noch die Deutung als Wächter und Schliesser eines Hauses oder Schlosses, soviel als Burgwart, zu.

Persönliche Freiheit und ihr Gegentheil, Hörigkeit oder Leibeigenschaft, sprechen sich aus in den Namen: *Frey*, *Freymann*, *Frymann*, *Eigenheer* (der sein eigener Herr ist), *Eigen* (R. Eigen, Steuerbuch 1357), *Eigenmann* (= eigener, leibeigniger Mann), *Vogtmann*, der einer gewissen Vogtei Unterworfenen. Die Hörigkeit, speciell an eine Heilige oder ein Frauenkloster oder Damenstift, liegt in den Namen *Freuler*, *Freyler* und besonders deutlich in dem Namen des alten Urner-Geschlechtes *der Frauen*, wo das Abhängigkeitsverhältniss von der „grossen Frau“ oder Aebtissin zu Zürich ganz klar zu Tage liegt. Der Name *Eigensatz* (in Sins im Freiamt, 1504 in Spreitenbach) lautete ursprünglich wohl *Eigensaz*, *Eigensass* und bezeichnete den auf seinem freien Eigenthum Sitzenden.

Eine andere Klasse von Namen, sämmtlich Nuancirungen innerhalb des Bauernstandes bezeichnend, erinnert an die Periode im frühen Mittelalter, wo der Boden einer durch einen alemannischen Stamm besiedelten Gegend aus dem Gemeineigenthum in den Privatbesitz übergieng und in einzelne Höfe abgetheilt wurde. Nach Joh. Meyer, Geschichte des schweizerischen Bundesrechtes, Bd. I, S. 215 u. ff., war die „Hube“ (lateinisch *mansus*, woher vielleicht der appenzellische Name *Manser* kommt) der für den Bedarf einer Familie berechnete und genügende Normalhof von wahrscheinlich 30 in den drei Zelgen der Dreifelderwirthschaft vertheilt liegenden Jucharten Landes nebst Haus und Hofstatt und einem Antheil an der unvertheilt gebliebenen Gemeinmark. Von dieser „Hube“ rühren die weitverbreiteten Namen *in der Hub* (Oswald i. d. H. von Zürich, Glückshafenrodel 1504), *Huber* und *Hubmann*, *Anderhub* (in Eschenbach, Luzern), in Deutschland *Hübner* und *Hüfner* her. Als später diese Huben wieder in kleinere Abtheilungen zerstückt wurden, hiess man in unsern Gegenden eine solche Hube im Kleinen eine Schuppos oder Schuppis und den Landmann, der ein solch verkleinertes Gut bewirthschaftete, einen *Schuppisser*, welche Bezeichnung sich als Familienname im Kanton Zürich bis heute erhalten hat.

Von dem „Widum“ gute, dos ecclesiae, aus dessen Ertrag der Unterhalt einer Kirche und der ihr zugetheilten Geistlichen ganz oder doch in erster Linie zu bestreiten war, benannte man den auf diesem Kirchengute sitzenden Bauer den „Widmer“, welcher Bezeichnung die zahlreichen Familiennamen *Widmer*, *Wittmer*, *Wimmer*, *Wimmers*, vielleicht auch *Widmann*, ihre Entstehung verdanken.

Hofer ist nach Heintze „der zu einem Herrenhofe gehörige Unterthan“, kann aber ebensowohl von einem der nicht seltenen Ortsnamen Hofen abgeleitet werden. Mit *Hofmann* wurde ebensowohl der einen Hof bewirthschaftende Bauer, als der am Hofe eines geistlichen oder weltlichen Herrn oder Fürsten als Ingesinde lebende Mann bezeichnet. *Hofsäss* (Karlsruhe 1890), allgemein der auf einem Hofe Sitzende. *Häusler* ist, ebenfalls nach Heintze, im östlichen

Mitteldeutschland entweder ein Landmann, der ein eigenes Haus, aber wenig oder gar keinen Acker besitzt, oder ein Dörfler, der im fremden Hause zur Miethe wohnt, Tagelöhner. *Häusermann* mag denselben Sinn haben.

Selbst der bedauernswerthe Stand Jener, die ihr Leben von der Mildthätigkeit Anderer fristen, hat einige Familiennamen hervorgebracht. Hieher gehören die Namen: *Heuscher* (im Kanton Appenzell; siehe Schweiz. Idiotikon), *Bettler*, *Spittler*, *Pfründer*, *Pfrunder*. Doch kann letzterer Name auch den wohl situirten Nutzniesser einer fetten Sinecure oder Pfründe bedeuten.

Als Schluss mögen sich an den Stand noch der Glaube, das religiöse Bekenntniss und gewisse religiöse Uebungen und Handlungen anreihen, welche sich beispielsweise erhalten haben in den Familiennamen: *Christ* (siehe hiezu S. 54), *Jud*, *Büsser*, *Bilger*, *Bilgeri* und *Pilgrim*. Der Name *Haid*, *Heyd* kann den Heiden im Gegensatz zum Christen bezeichnen, daneben aber auch vom althochdeutschen heit = Art, Wesen durch die einstämmige Kürzung Haido aus Personennamen wie Heidbreht, Heidher, Heidrich, Heidulf herkommen; der Name *Türk* wird wohl am Richtigsten als Beiname dessen erklärt, der einen Türkenfeldzug mitgemacht hat.

Das einer Persönlichkeit durch Wahl seitens seiner Ortsgenossen oder Mitbürger oder durch Bestallung seitens einer höhern Autorität übertragene und verliehene Amt hat eine stattliche Schaar von theilweise recht interessanten Familiennamen geliefert. Wir stossen unter dieser Klasse von Namen auf die kleinen Aemtlein, welche eine Mark- oder Dorfgenossenschaft, die Dienstlein (in Zürich bis 1798 „bürgerliche Dienst oder Bedienungen“ genannt) und bedeutendern Aemter und Stellen, welche eine Stadtgemeinde zu verleihen hatte, wie auf hohe Staatsämter und diejenigen Würden, welche man heute an den Fürstenhöfen Hofchargen zu nennen pflegt. Auch Aemter und Dienste bei der Kirche

und Grade oder Chargen beim Heere sind darunter zu treffen.

Fassen wir zuerst die mittelalterlichen grössern Güter-complexe in's Auge, welche der Grundherrschaft eines weltlichen Grossen oder eines Klosters oder Stiftes angehörten, so haben wir den Aemtern der *Meyer* und *Keller* unsre Aufmerksamkeit zu schenken, über welche Bluntschli in seiner Staats- und Rechtsgeschichte des Kantons Zürich, Bd. I, pag. 244, und der oben erwähnte Johannes Meyer, Bd. I, pag. 259, einlässlich berichten und welchen Amtstiteln zwei der weitest verbreiteten Familiennamen entsprungen sind.

Von den wohl meist persönlich hörigen oder doch wegen ihres nur abgeleiteten Grundbesitzes jedenfalls dinglich unfreien Bauern, welche die einzelnen Höfe eines und desselben grundherrlichen Gütercomplexes zu bewirthschaften hatten, ernannte der Grundherr einen zum Oberbauer, in den lateinischen Urkunden des Mittelalters *villicus major*, zu deutsch kurzweg Meyer genannt und übertrug demselben die Aufsicht über die gesammte Bewirthschaftung aller den Gutscomplex bildenden Höfe. Der Meyer erhielt den bedeutendsten der gutsherrlichen Höfe zu Lehen, welcher nach ihm Meyerhof genannt wurde, und hatte neben der bereits erwähnten Aufsichtspflicht über die Bewirthschaftung der Höfe auch die Aufgabe, den richtigen Eingang der Grundzinse an Geld und Naturalien zu Handen der Gutsherrschaft zu überwachen, theilweise auch diese Abgaben selbst in Empfang zu nehmen, wogegen ihm als Entschädigung eine gewisse Quote der Gefälle — auch der nachher zu erwähnenden Bussen — zugewiesen war. Auf grössern Gutscomplexen findet sich neben dem Meyer, aber diesem untergeordnet, ein zweiter grundherrlicher Beamter, der Keller, vom lateinischen *cellarius* oder *cellerarius*, dessen Hof nach ihm Kehlhof genannt wird und welcher speciell den Einzugs der aus Naturalleistungen wie Abgaben an Korn, Wein, Hühnern u. s. f. bestehenden Grundzinse zu besorgen und diese Einkünfte für die Herrschaft auf seinem Hofe einzukellern hatte. Kleinere Besitzungen eines Grundherrn weisen

in der Regel nur entweder einen Meyer oder einen Keller auf, deren Rechte und Pflichten dann wenig oder nicht von einander verschieden sind.

Alle Jahre zweimal hatte der Grundherr auf jedem seiner Gütercomplexe das grundherrliche oder Hofgericht abzuhalten, welches hauptsächlich über Civilstreitigkeiten, d. h. über Erb und Eigen und Geldschulden zu urtheilen und abzusprechen, daneben auch die niederste Strafcompetenz auszuüben, also mit Bussen, wie sie ungefähr heutzutage die Ortspolizei verhängen darf, zu belegen hatte.

Da nun aber grössere Grundherren so vielen oft weit zerstreuten Grundbesitz inne hatten, dass sie nicht mehr daran denken konnten, auf jedem Gute zweimal des Jahres in persona dem Hofgerichte vorzustehen, übertrugen sie meist den Vorsitz in diesem grundherrlichen Gerichte dem Meyer, oder in Ermanglung eines solchen dem Keller, als ihrem Stellvertreter, was das Ansehen dieser Beamten gegenüber den übrigen Hofgenossen mächtig hob.

Bedenkt man überdiess, wie unschwer es vielen Meyern und Kellern, namentlich denjenigen von Frauenklöstern und adelichen Damenstiften, fallen musste, im Laufe der Zeit ihren Hof und ihr Amt in ihrer Familie quasi erblich zu machen und sich der einen und andern ihnen gegenüber dem Grundherrn ursprünglich obliegenden Verpflichtung und Last zu entledigen, so versteht man ohne Mühe, wie es vielen Meyer- und Keller-Sippen gelingen musste, sich schliesslich bis in den Stand und Rang des niedern Adels — wie ein solcher im 13. und 14. Jahrhundert durch den Kriegsdienst zu Pferde und die Ritterwürde sich aus Mittelfreien und Ministerialen zusammengeballt hatte — empor zu arbeiten. Zu diesen vom Glücke begünstigten Meyer- und Keller-Stämmen zählen in unsern Gegenden beispielsweise die *Meyer v. Maur*, *Meyer v. Mörsburg*, *Meyer v. Düruten*, *Meyer v. Windegg*, *Meyer v. Hochfelden*, *Meyer v. Knonau*, *Meyer v. Reitnau*, *Meyer v. Siggingen*, *Meyer im Wörth* und die *Keller v. Schleithelm*, *Keller v. Wallisellen* und *Keller v. Schwamendingen*.

Viele dieser Meyer-Familien, wie z. B. diejenigen von

Knonan, von Siggingen, von Balderstorf, von Reitnau und von Rietheim, ebenso die Keller von Rümliang, führen in Siegel und Wappen ein Hütchen, wie Zeller-Werdmüller glaublich gemacht hat, ein Theil ihrer Amtstracht, wenn sie dem Hofgerichte vorsassen; Siegel und Wappen der Keller dagegen zeigen ein anderes Attribut ihres Amtes, den Schlüssel.

Aber nur wenigen der Meyer- und Keller-Stämme gieng es so gut. Das Streben der Meyer und Keller, sich von ihren Grundherren möglichst zu emancipiren, rief einem Gegendruck von grundherrlicher Seite, über welchen Joh. Meyer, Bd. I, pag. 263, Näheres beibringt. „Die Grundherren machten energische Anstrengungen, die Meyer und Keller in die ursprünglichen Schranken ihrer Stellung zurückzuweisen, oder die Meyer und Keller gänzlich zu beseitigen und an ihre Stellen Ammänner zu ernennen. Statt der erblich gewordenen Aemter schuf man dadurch Aemter mit Besetzung auf Wohlverhalten; an Stelle der Ausstattung mit Realrechten, wie solche mit dem Meyerthum und dem Kelleramt verbunden waren, setzte man die Besoldung der Verwaltungsbeamten, sei es in Gestalt fixer Bezüge, sei es in Gestalt von Theilgebühren gewisser Gefälle. Auf diese Weise verloren viele Meyer und Keller ihre Stellung und traten so aus dem Glanze anmassender Emporkömmlinge in die Dunkelheit ihrer Hofgenossen zurück, indem sie von all' ihrer Herrlichkeit nichts mehr retteten als den Titel, den sie von nun an, entweder aus freien Stücken oder in Folge spöttischer Aufhalsung von Seite ihrer bisherigen Untergebenen, als Geschlechts- oder Familiennamen fortbehielten. Ein derartiges Verfahren der Beseitigung des Meyeramtes und des Kelleramtes schlugen besonders die Klöster ein, wo es ihnen immer möglich wurde. Pfäfers liess das Meyeramt in Ragatz eingehen, Wettingen das seinige in Uri, Luzern das in Stans, St. Gallen das in Appenzell, Hundwyl, Teufen, Engelberg das in Wolfenschiessen u. s. w. Rheinau besass, nach dem ältesten uns erhaltenen Urbarbuch, im 14. Jahrhundert nirgends mehr auf seinen Frohnhöfen Meyer oder Keller.“

Wenn wir uns vergegenwärtigen, dass oft in einer und derselben Thalschaft verschiedene geistliche oder weltliche Grundherren Gütercomplexe von solchem Umfange besaßen, dass Letztere die Oberaufsicht eines Meyers oder Kellers erforderten, so erklären wir uns leicht, wie es nach und nach eine solche Unmasse von Familien geben konnte, welche diese Amtstitel, namentlich den Erstern, als Familiennamen führen.

Es kam bald so weit, dass der Familienname *Meyer* — in den Schreibarten *Mejer*, *Meier*, *Meyer*, *Meijer*, *Meir*, *Meyr*, *Maier*, *Major*, *Mayer*, *Majer*, *Mair*, *Mayr* vorkommend — vielerorts gar kein unterscheidender Familienname mehr sein konnte, wesshalb man sich genöthigt sah, die vielen Meyer-Sippen durch Zusätze zu ihrem gemeinsamen Namen und ehemaligen Amtstitel von einander zu unterscheiden. Heintze ist diesen Compositionen mit dem Titel Meyer mit grossem Fleisse nachgegangen und hat einige Hundert derselben nach der Art des Zusatzes classificirt. Sehr zahlreich sind die Zusammensetzungen mit altdeutschen oder kirchlichen Personennamen wie *Ahrensmeier*, *Heinemeier*, *Ottmeier*, *Clausmeier*, *Petermeier*, ebenso diejenigen mit der Bezeichnung einer Beschäftigung oder der Benennung von Werkzeugen, Waaren, Kleidung und Speise, wie *Krugmeier*, *Schmidtmeier*, *Eisenmeier*, *Glasmeier*, *Kesselveier*, *Schürzmeier*, *Stiefelveier*, *Zwiltmeier*, *Biermeier*, *Grützmeier*, *Milchmeier*. Von Zusammensetzungen mit Eigenschaftsworten führt er beispielsweise an: *Biederveier*, *Blassmeier*, *Fröhlicheier*, *Grobmeier*, *Heulmeier*, *Kleinmeier*. Die äusserst zahlreichen, von Heintze beigebrachten Compositionen des Namens *Meyer* mit einer nähern Bezeichnung des Wohnortes lassen wir hier ganz unberührt und heben nur von den Zusammensetzungen nach Erzeugnissen des Bodens, nach Thieren (wohl meist Wucherthieren, welche der Meyerhof zu halten die Verpflichtung hatte), nach Verpflichtungen, Abhängigkeit und Berechtigungen noch folgende heraus: *Gerstemeyer*, *Linseneier*, *Veeseineier*, *Kleemeier*, *Krutmeier*, *Salatmeier*, *Piltzmeier*, *Birkenmeier*, *Buchmeier*, *Lindeneier*,

Nussmeyer, Viehmeyer, Bockmeyer, Stehrmeyer = *Widdermeyer, Kaumeyer* = *Kuhmeyer, Hengstmeyer, Stutemeyer, Geissmeyer, Katzmeyer, Schwanemeyer, Finkemeyer, Falke-meyer, Bienmeyer, Froschmeyer, Eiermeyer, Käsemeyer, Dreschmeyer, Zinsmeyer, Zehentmeyer, Klostermeyer, Probstmeyer, Amtmeyer, Grafmeyer, Schultemeyer.*

Der interessanteste der von Heintze beigebrachten mit Meyer componirten Familiennamen ist aber wohl der Name *Sattelmeyer*, den die Besitzer der sieben Sattelhöfe in der Gegend von Engern tragen. Diese Sattelmeyer rühmen sich der Abstammung von Wittekinds Gefährten, der in Engern einst seinen Sitz hatte wie auch sein Grab. Bei der Beerdigung eines von ihnen ward oder wird noch ein gesatteltes und gezäumtes Pferd vorangeführt.

In Zürich kamen laut Adressbuch von 1886 nachstehende Zusammensetzungen mit dem Namen Meyer vor:

Angermeyer, Arensmeyer, Bergmeyer, Birchmeyer, Breitmeyer, Buchmeyer, Clostermeyer, Dangelmeyer, Daubemeyer, Dirmaier, Dittmeyer, Dollenmeyer, Fesenmeyer, Godelmeyer, Grameyer, Grendelmeyer, Hardmeyer, Hippenmeyer, Hudel- und Huttelmeyer, Kappelmeyer, Kurmeyer, Lachenmeyer, Langmeyer, Lämmermeyer, Lemmenmeyer, Luckemeyer, Neumayer, Niedermeyer, Obermayr, Rottmayr, Sandmeyer, Schattmaier, Schauppmeyer, Scheuermeyer, Schürmaier (schon 1357), Seelneier, Seitzmeyer, Stadelmaier, Stegmeyer, Steinmeyer, Strohmeyer, v. Tetmajer, Veesenmeyer, Wahlenmeyer, Waldemayer, Wiedemeyer, Wiedenmeyer, Zettermayer.

Der auffallendste unter den mit Meyer zusammengesetzten in Zürich vorkommenden Familiennamen ist aber der auch von Ludwig Steub schon berührte Name *Ablassmeyer*, mit dem indessen kaum ein Nachfolger Tetzels bezeichnet werden wollte, sondern eher ein Meyer, der an einem Wasserablass, einer Schleusse, wohnte, vielleicht auch deren Gebrauch zu überwachen hatte.

Aus dem Jahrzeitenbuch von Eglisau nennen wir noch den Namen *Summermeyer* und aus den Zürcher Steuerbüchern und dem Glückshafenrodel die Namen *Meyerheinrich*

(in Urdorf 1504), *Talmeyer*, *Meyer am Riet* und *Holdermeyer*. Wie der letzte Name entstanden, lässt sich hübsch beobachten. Es wohnen nämlich 1408 am Rennweg in Zürich Ulrich *Meyer* und im Haus zum Holder sein Bruder, der *Holdermeyer*. Auf den jüdischen Namen *Meyer*, der ganz andern Ursprunges ist, nämlich von dem hebräischen Worte *me-ir*, glänzend, leuchtend herstammt, wird später nochmals zurückgekommen werden.

Wir haben schon gehört, dass die Grundherren vielerorts die Aemter der Meyer und Keller gänzlich eingehen liessen und dafür Amtmänner, Ammänner, einsetzten. Auch dieser Titel ist zum Familiennamen geworden und kommt häufig — auch in Zusammensetzungen wie *Zinsammann* (in Memmingen 1504), *Hausammann*, *Hofammann*, *Frechammann* (Steuerbuch 1400) etc. — vor. An ihn schliessen sich aus den Verhältnissen der Dorfgenossenschaft weiter an die Namen: *Bannwart*, *Bamert*, *Bammert*, *Bauert*, *Forster*, *Foster*, *Förster*, *Wächter*, *Kleinwächter*, *Wachter* (dieser Name kommt auch in städtischen Verhältnissen vor; man vergleiche hiezu im Glückshafenrodel von 1504 den Namen „Mang *Wachter* auf dem Münsterthurm Zürich“), *Waibel*, *Weibel*. *Hei*, *Hey*, althochdeutsch *heio*, ist der Heger, Aufseher, Hüter. Daher die Namen *Hey* und *Heu* und die Composita *Holzhei* (Glückshafenrodel 1504), *Fischhei*, *Grashei*, *Wieshei*. *Gisler* bedeutet nach dem Schweiz. Idiotikon, Bd. II, Spalte 468, den Schuldeneintreiber. *Weyermann* ist wohl der Aufseher über die Dorfweyer, *Stadler* derjenige über den Stadel, die Scheune. *Stocker*, *Stöcker* und *Sulzer* ist nach Vilmar im Hessischen der Gefangenewart auf dem Dorfe, welcher die Strafbaren in den Stock, das Ortsgefängniss, zu sperren und daselbst mit Sulze zu speisen hatte. In der Schweiz erfordern die Namen *Stocker* und *Sulzer* eine andere Erläuterung.

Mehr städtischen Verhältnissen angehörend sind die Amts- und Dienst-, heute auch Familiennamen *Feger* und

Wüschler, womit offenbar die städtischen Gassenkehrer bezeichnet wurden, *Grüser*, nach Heintze ein für die städtischen Wiesen angestellter Beamter, *Gredler*, *Grödler*, in den süddeutschen Städten ein an der Gred, Gröd, dem Kornhaus und Kornmarkt, beschäftigter Angestellter, *Bruggmaister* (Jahrzeitbuch Eglisau), *Dürlemann*, *Dürrenwächter* und in eigenthümlicher Verunstaltung *Dirriwächter* = der Thürwächter, *Torwechter* (Bartlime T. under'm Eschemer Thor, Basel, Glückshafenrodel 1504), *Portner* (Joh. Weber, genannt Portner und die Portnerin, Steuerbuch 1357), *Schlüter* = der Beschliesser. Viel Aufsehen hat der Name eines schlesischen Adelsgeschlechtes gemacht, welches *Pförtner von der Hölle* heisst. Doch verliert der Name viel von seinem hochromantischen Nimbus, sobald man weiss, dass der Beiname von einer Besitzung des Geschlechtes, dem Dorfe Höllen oder Höllau bei Löwenberg, herrührt. Die Namen *Schulmeister* und *Burgermeister* erklären sich selbst.

Schultheiss, *Schulthess*, *Schultes*, *Schulze*, *Schulz*, *Scholze*, *Scholz* ist ursprünglich derjenige Beamte, welcher „Verpflichtungen und Leistungen (Schult) heisst oder befiehlt“, Civilrichter, Vogt; in früherer Zeit hiess in den Kantonen Bern, Luzern, Freiburg und Solothurn der Vorsitzende der Landesregierung, der erste Würdenträger des Staates, in Zürich dagegen der Vorsitzende des Stadtgerichtes Schultheiss. — In Norddeutschland ist der Name *Schulze* in seinen verschiedenen Schreibweisen der ausgebreitetste Familienname. *Zentgraf* (Karlsruhe 1890) und die daraus entstandenen Namen *Zintgraf* und *Zinkgreff* bezeichnen den im frühesten Mittelalter einer Cent oder Hundertschaft vorsitzenden Grafen. (Heintze.)

Thurnheer, *Thurnherr* wäre nach Heintze gleich Thürmer; Thurmherr war aber auch an einigen Orten derjenige städtische Beamte, welchem die Aufsicht über den baulichen Zustand der Kirch- und Mauerthürme oblag. *Weinrufer*, *Winrüffer* (Eberli Winrüffer, 1357 Steuerbuch) und *Rufwin* hiess in Zürich noch im letzten Jahrhundert derjenige, von den Räten der Zunft zur Meisen gewählt, Angestellte, welcher die Weine, die zum Verkauf und

Ausschank kamen, in der Stadt herum feil zu rufen hatte.

Münzer (in Zürich schon 1153 *Rudolfus monetarius*) und *Münzmeister* (Dietrich M. in den Regesten von Frauenbrunnen und Junkfrau Elisabeth Münzmeisterin im Anniversar der Propstei Zürich) hiess man die Glieder eines patricischen Geschlechtes oder eines Consortiums von patricischen Geschlechtern, das mit dem Amt und der Aufgabe der Münzprägung von der Stadt belehnt war.

Stempelmann ist ein bei der Stempelverwaltung beschäftigter Beamter, *Briefregel* (Joh. Br., Steuerbuch 1408) ist unser heutige Briefträger. *Zoller* (*telonaearius*, Zöllner) bedeutet den Zolleinnehmer. Mit *Fechter*, was den Fechtlehrer und Fechtkünstler bezeichnen kann, ist auch derjenige Beamte gemeint, welcher Maass und Gewicht controlirt und den wir in Zürich heutzutage Eichmeister heissen; die gleiche Bedeutung hat der Name *Sinner*, den ein bedeutendes Patriciergeschlecht der Stadt Bern führt. — Der im Steuerbuch von 1400 und in einem Zürcher Reisrodel des Jahres 1468 erscheinende Familienname *Imminer* rührt von dem Amte des Imminers her, welcher von jedem in's Kornhaus kommenden Mütt Getreide ein Immi (kleines Kornmaass) als Abgabe für's Kornamt zu erheben hatte. Unter *Laufer*, *Läufer* (Chunrade Loiffer, Steuerbuch 1357) war ursprünglich der Stadtläufer verstanden, deren die Stadt Zürich z. B. vier zählte, welche in erster Linie die Aufträge der beiden Staatsschreiber und des Seckelmeisters zu besorgen hatten. Das alte Geschlecht der *Lauffer* in Eglisau dagegen hängt ohne allen Zweifel mit dem Stamme der Herren *von Lauffen* zusammen, welche sich frühe in diesem Städtchen ansässig machten und ihren Namen muthmasslich vom Schlosse Lauffen am Rheinfall geschöpft haben. Auch das Amt der Ueberreuter oder geschwornen Reuter, deren die Stadt Zürich ebenfalls vier hatte, welche hier im Auftrage der Bürgermeister und übrigen Standeshäupter den Dienst als reitende Boten zu versehen hatten, hat einen Familiennamen hervorgebracht: der Glückshafenrodel von 1504 nennt uns einen Niklaus *Ueberrüter* von Schaffhausen.

Pfenninger hiess man wohl ursprünglich denjenigen, welcher eine gewisse kleinere Steuer oder Abgabe zu erheben hatte. Man denke hiebei an das früher in Bern und Luzern bestanden habende Amt der Böspfenniger, denen es in Bern oblag, den „Böspfennig“ einzuziehen, eine Abgabe auf dem Wein, welchen der Privatmann sich für seinen Hausgebrauch in den Keller legte. Auch das Compositum *Pfundpfenninger* kommt vor (Urban Pf. von Ravensburg, im Glückshafenrodel von 1504).

Noch mögen einige von Aemtern und Würden aus grössern staatlichen Verhältnissen und aus der Rechtspflege entlehnte Familiennamen Erwähnung finden. *Kanzler* (Niklaus K., Steuerbuch 1357). *Kenzler*, aus dem mittellateinischen cancellarius, ist der Vorgesetzte der Kanzlei. Unter *Kläger* ist wohl der öffentliche Ankläger zu verstehen, den wir heute Staatsanwalt nennen. *Richter* erklärt sich selbst; den gleichen Sinn soll der Name *Tschudi* haben, den Friedrich Becker als Umdeutschung des lateinischen Wortes iudex erklärt, welche Erklärung vielfachen Beifall gefunden hat. *Stuhlsess* (Walter Stulsee, ein freier Mann, 1299 in den Urkunden von Töss, Hans Stulsetz in Dättlikon, 1468 im Steuerbuch) bezeichnet den Beisitzer oder Schöffen im Landgericht. *Vogt*, *Vögtlin*, *Vögtle*, niederdeutsch *Faudt*, aus dem mittellateinischen vocatus = advocatus bedeutet ursprünglich den „Schirmherrn“, dann den von demselben eingesetzten Stellvertreter, daher besonders „Statthalter, höherer weltlicher Richter“ (Heintze). *Besserer*, der Name eines berühmten altadelichen Patriciergeschlechtes der Städte Ulm und Ueberlingen, kommt nach Becker und Andresen vermuthlich davon her, dass der allgemeine Begriff emendator, schon im Mittelhochdeutschen bezzeraere, eine besondere Bedeutung, etwa des Beamten, der Bussen einzieht, angenommen hat. *Freimann* endlich kann nicht bloss den Freien oder Freigelassenen, sondern auch den „Freiknecht“, Scharfrichter, carnifex bedeuten.

Von den Benennungen der zahlreichen Aemter und Chargen, welche im Mittelalter den Hofstaat geistlicher oder weltlicher Fürsten und Herren bildeten, sind fast alle zu

Familiennamen geworden und mussten diess um so eher werden, als derartige Aemter im Mittelalter grossentheils in einem Geschlechte erblich waren. Diejenigen, ursprünglich wohl fast durchweg hörigen, Ministerialen, deren Amt es mit sich brachte, dass sie sich beständig in nächster Nähe der Person des Fürsten oder Dynasten aufhielten, dem sie dienten, stiegen durch diese Intimität mit ihrem Herrn im Range und Ansehen; sie wurden mit Burgen oder Edelgütern belehnt, deren Namen sie als Beinamen ihrem Amtstitel hinzufügten, erlangten die Ritterwürde und reihten so ihre Geschlechter der Klasse des niedern Adels ein. Daher kommt es, dass namentlich die nach den Hofämtern des Mundschenken oder Schenken (pincerna), Truchsesses oder Drosten (dapifer), Marschalls (marescalcus), Kämmerers (camerarius), Vizthums (vicedominus) benannten Geschlechter fast ausschliesslich unter dem Adel zu finden sind. Die schweizerischen Geschlechter dieser Art, so die *Schenk v. Liebenberg*, *Schenk v. Landegg*, *Schenk v. Kaiserstuhl*, *Schenk v. Habsburg*, *Schenk v. Schenkenberg*, die *Truchsess v. Diessenhofen*, *Truchsess v. Rheinfelden*, *Truchsess v. Regensberg*, *Truchsess v. Rapperswyl* und *Truchsess v. Wildegg*, die *Marschall v. Falkenstein*, *Marschall v. Basel* oder *Wartenberg*, die *Vitzthum v. Basel* u. s. w. sind alle lange erloschen. Bloss von einigen Stämmen solcher Hofbeamten, welche entweder nie bis zum adelichen Range emporgestiegen oder dann im Laufe der Zeiten wieder in den Bürger- und Bauernstand zurückgetreten sind, existiren heute in der Schweiz noch die *Schenk* im zürcherischen Bezirke Andelfingen und im Kanton Bern, die *Marschall* in der Stadt Rapperswyl und die nicht seltenen *Kammerer* und *Kemmerling*. Auch der Name *Trost*, der im Kanton Zürich und anderswo noch vorkommt, ist nach Andresen hieher zu zählen und als Drost, Droste = Truchsess zu erklären und keineswegs abstract zu nehmen. — *Hofmeister* bedeutet ursprünglich den Aufseher über die gesammte Hofdienerschaft, auch den Ceremonienmeister; *Küchenmeister* (Walter Kuchmeister, Regesten von Feldbach), *Brotmeister* (Berschi Br., Steuerbuch 1357), *Narr*, *Dollmetsch*, *Herold*

erklären sich selbst. *Hanwart* (Conrad H. im Jahrzeitbuch Eglisau) ist der Aufseher über den Hühnerhof, vielleicht auch über das jagdbare Geflügel im Walde, *Falkner* (Bürgi Valkner, Steuerbuch 1357), *Federspiel* (das Federspiel = die Gesamtheit der Jagdfalken) und *Hachmeister* = Habichtmeister, der Aufseher und Abrichter der Stossvögel, *Renner*, der Rennbube, der die Pferde zu besorgen hat, oft auch der Bote, *Marchstaller* (Steffen M. zu Cappel, Glückshafenrodol 1504), der Aufseher über den Marstall, *Schüffer*, *Scheffer*, *Schaffer*, *Schöffner*, *Schaffner* der Verwalter, Hausmeister, *Sattelmann* (Uli Sattelmann, Steuerbuch 1357), der für die Instandhaltung der Sattelkammer Angestellte, *Zahler*, der Zahlmeister, und *Speiser* (dispensator), der im Kloster oder am Herrenhofe mit der täglichen oder wöchentlichen Austheilung von Brot und andern Speisen an die Armen betraute Beamte.

Von den Benennungen kirchlicher Aemter, Würden und Bedienstungen, welche zu Familiennamen geworden sind, mögen Folgende aufgezählt werden: *Probst*, *Pfarrer*, *Chorherr*, *Priesters*, *Pastor* (sofern diess nicht eine von den Humanisten ausgegangene Latinisirung des Namens *Hirt* ist). Doch müssen wir aus einleuchtenden Gründen diese fünf Namen als junge, d. h. nicht über die Zeit der Reformation hinaufreichende Familiennamen erklären, oder, wenn sie nachweisbar älter sind, solche dann in die den Schluss dieses ganzen Abschnittes bildende Kategorie von Familiennamen verweisen. *Custer*, *Kuster*, *Küster*, *Köster*, *Messmer*, *Messner*, *Siegrist*, *Glöckner*, *Glöckler*, *Kircher*, *Kirchner*, *Kilcher*, *Killer*, *Klingler* bedeuten sämmtliche den mit dem Zudienen beim Gottesdienst, dem Läuten der Kirchenglocken und des Messglöckleins betrauten Kirchendiener. *Opfermann*, auch *Oppermann*, ist der, welcher das Kirchenopfer in Empfang nimmt. Den Namen *Templer* und *Tempelmann* wird wohl ein ähnlicher Sinn zu Grunde liegen. Auch der *Zehender*, *Zehnder* (Decimarius) mag hier untergebracht werden, da er doch in erster Linie zu Händen der Kirche den zehnten Theil vom Ertrage eines Gutes bezog.

Der zu Familiennamen gewordenen Benennungen für Grade und Chargen im Heere sind hierzulande nicht viele. Es kommen vor die Namen: *Zeiger*, *Hauptmann* und *Obrist*. Doch reihen wir letztern Namen weit überzeugter als hier bei den von der Lage des Wohnsitzes entlehnten Familiennamen ein. *Fenner*, *Venner* bedeutet so viel wie Fähnrich; in Bern war diess auch der Titel eines hohen Staatsamtes, ursprünglich den militärischen Anführer eines der vier Stadtviertel, nachmals das Haupt einer der vier Venner-Zünfte und Mitglied des engern Rathes bezeichnend. In den Jahrbüchern von Küssnacht und Eglisau begegnen uns in alter Zeit noch die hieher gehörigen Namen von Joh. *Rottmeister* und Conrad *Büchsenmaister*. Der Glückshafenrodel von 1504 nennt auch einen Panli *Profoss* von Prigell; indessen könnte sich hinter diesem Namen auch der missverständene Name des Bergeller Geschlechtes *von Prevost* verbergen.

Alle bisher in diesem Abschnitte betrachteten Familiennamen sind es in der Weise geworden, dass man dem zur Zeit des Aufkommens der Familiennamen lebenden Vorfahren eines Geschlechtes aus seinem Handwerke, Berufe, Range oder Amte einen Beinamen geschöpft hat, der sich auf die Kinder und weitem Nachkommen des solcher Weise genauer Bezeichneten übertrug und vererbte. Wie verhält es sich nun aber mit den so weit verbreiteten Familiennamen wie *Kaiser*, *König*, *Herzog* u. s. w.? Muss man von den Geschlechtern der *Kaiser* in Zug und Nidwalden, der *König* in Bern und Glarus annehmen, dass einer ihrer Ahnen mit der kaiserlichen oder königlichen Würde geschmückt gewesen sei und den Titel auf seine, gleichwohl im bürgerlichen Stande lebenden, Nachkommen übertragen habe? Wohl sagen Heintze und Andere etwas malitiös, dass die von geistlichen Würden entlehnten Namen wie *Bischof*, *Mönch*, trotz dem Cölibat sehr wohl auf patronymischem Wege sich haben als Familiennamen festsetzen können, und wenn man diese Erklärung als ernsthaft gemeint acceptiren wollte, liesse sie sich schliesslich auch auf die hohen weltlichen Würden entnommenen Familiennamen anwenden; allein

die Erklärung ist sicherlich genügend, dass alle die hieher gehörenden Namen als Uebernamen zu betrachten sind, welche ihren ersten Trägern von dem sie umgebenden Kreise aufgeheftet worden sind. Zum Theil mögen diese Benennungen von Häusernamen und von Wirthshauschilden entlehnt worden sein, — man denke an die Gasthäuser zum „römischen Kaiser“, zum „König von England“, zum „Kronprinzen“ — und dem Inhaber der betreffenden Gasthöfe gegolten haben, zum Theil können sie sicherlich auch davon herrühren, dass ihre ersten Träger in einer Darstellung eines der vielen Volksschauspiele des Mittelalters die Rolle eines Kaisers, Königs, Pabstes oder Bischofs mit Erfolg durchgeführt und sich damit den Bei- und ihren Abkömmlingen den bleibenden Familiennamen erworben, also erspielt haben.

Hieher gehören die Familiennamen: *Abt, Bischof, Pabst, Mönch, Münch, Münchli* (Joh. Münchli, Steuerbuch 1400), *Pfaff, Frühmesser* (Hans F. von Münster, im Glückshafenrodel von 1504), *Probst, Kaiser, König, Köng, Küng, Herzog, Herzig, Prinz, Fürst, Graf, Gräf, Gräflin, Gräffe, Grave, Greve, Greeven, Grebe, Greb* (mit den Zusammensetzungen *Landgrebe, Holzgrebe, Gogrewe* = Gaugraf u. A.), *Burggraf, Margraf, Landgraf, Pfalzgraf, Freiherr* (in Küssnacht, Schwyz), *Baron, Ritter, Ritterlin, Junker* u. s. w.

Bei den niederdeutschen Formen des Titels Graf, nämlich: *Greve, Grebe, Greb*, welche in Gegenden wie im Hannoverschen auch Vorsteher ländlicher Gemeinden bezeichnen, tritt selbstverständlich die Annahme der Entstehung dieser Familiennamen auf patronymischem Wege aus einem Amtstitel wieder in alle ihre Rechte ein. Dasselbe gilt von den Rangnamen *Ritter* und *Junker*, wo sie von uradeligen Geschlechtern geführt werden, also von den ursprünglich niederländischen, dann rheinländischen Freiherren *Ritter* mit dem Zunamen *von Grünstein* und den egerländischen Edeln und Freiherren *Junker* mit dem Zunamen *von Ober-Conreut*.

IV. Theil.

Familiennamen, welche von der Herkunft,
der Wohnstätte, dem Heimathorte ent-
nommen sind.

Als einmal der Verwirrung gesteuert werden musste, welche bei starker Zunahme der Bevölkerung nothwendigerweise herrschend war, so lange man das einzelne Individuum nur mit seinem Personennamen bezeichnen konnte und die Auswahl der Letztern durch den Gebrauch der einstämmig oder zweistämmig verkürzten Koseformen sich erheblich verringert hatte, scheint es unsern alemannischen Vorfahren des 11. Jahrhunderts zunächst gelegen zu haben, denjenigen Persönlichkeiten, welche genauer als bloss durch ihren Personennamen bezeichnet werden sollten, einen unterscheidenden Beinamen aus der Benennung ihres Wohnsitzes zu schöpfen. Es ist im einleitenden Abschnitte dieser Arbeit schon gezeigt worden, dass die ältesten Familiennamen — hier natürlich noch den Charakter wenig fester Beinamen tragend —, welche uns in der nordöstlichen heutigen Schweiz begegnen, diejenigen von Geschlechtern des höhern und niedern Landadels sind, welche Letztere nach den Gütern auf denen sie ihren Wohnsitz (wohl in den meisten Fällen eine Burg, ein ummauertes festes Haus) haben, benannt sind, mögen diese Güter nun bei den einen dieser Familien — hochfreien oder mittelfreien Standes — Eigengüter, bei den andern — hörigen Dienstmännern — blosse Lehen gewesen sein. So treten uns in der Urkunde von Anfang März 1050 des Klosters Allerheiligen in Schaffhausen, die früher schon erwähnt wurde, als Zeugen Adelbero *von Engen*, Liutold

und Ropert *von Fisibach*, Adelbert *von Strass*, Alberich *von Bibern* und Andere entgegen. Der im gleichen Documente als Hauptperson erscheinende Graf Eberhard — aus dem Hause der Nellenburger — führt hier noch keinen Bei- oder Familiennamen, sondern ist noch mit seinem Amtstitel, Graf des Zürichgaus, bezeichnet, obschon er in einer andern Urkunde von Allerheiligen vom Jahre 1056 ausdrücklich von seiner Burg Nellenburg spricht. Im Jahre 1080 kommt dann der Name Graf Burkhard *von Nellenburg* vor. Im Allgemeinen fangen sonst die Grafen zu Ende des 10. und im Beginne des 11. Jahrhunderts sich von ihren Burgen zu nennen an.

Um die Mitte des 12. Jahrhunderts tritt uns nun — wie früher schon gezeigt wurde — erstmals ein Theil der Bevölkerung der Stadt Zürich mit ihren eben geschöpften Ueber- oder Beinamen entgegen. Darunter erscheinen Personen, welche nach der Strasse, dem Stadttheil, der Vorstadt, der speciellen Lage am Wasser u. s. w. benannt sind, wo ihr Wohnhaus steht, wie Rudolf und Otto *von Neumarkte*, Lütold *von Linden* (die mit Linden bepflanzte Gegend am Hirschengraben, wo der Hügel vom höchsten Punkte der Kirchgasse sich gegen den Wolfbach heruntersenkt), Heinrich *von Stadelhofen*, Ludwig *von der Brücke*, Nogger *von Hottingen*, Rüdiger *von Fluntern*.

Neben diesen nach ihrem städtischen Wohnsitze genannten Leuten begegnen wir einigen andern Persönlichkeiten, wie Eberhard *von Rüm-lang* und Heinrich *von Maur*, die den Namen von Ortschaften tragen, welche, einige Stunden von der Stadt entfernt, auf der Landschaft liegen. Sie können zu den beiden dem niedern Adel angehörenden Familien *von Rüm-lang* und *von Maur* gehören, welche die Edelgüter Rüm-lang und Maur innehatten und sich darnach hiessen, und es können Eberhard und Heinrich bei dem Acte, dessen Zeugen sie waren, nur zufällig in der Stadt anwesend gewesen sein, oder es können die Namen Eberhard *von Rüm-lang* und Heinrich *von Maur* auch zwei ständigen Einwohnern der Stadt gehören, welche, weil früher aus den Dörfern Rüm-lang und Maur in die Stadt einge-

wandert, nach der Herkunft aus diesen Ortschaften geheissen worden sind. Mit der immer lebhafter werdenden Bewegung und Freizügigkeit unter der Bevölkerung werden diese von dem verlassenen frühern Wohn- oder Heimathorte entlehnten Familiennamen immer häufiger zu Stadt und Land und wachsen im 14. und 15. Jahrhundert zu einer gewaltig grossen Klasse der Familiennamen an. Zu den ältesten Namen dieser Art — von bestimmten Ortschaften entlehnt —, die uns in der Stadt Zürich begegnen, gehören ausser den zwei schon Erwähnten die Namen der Familien *von Stadelhofen*, *von Lunchunft* (wahrscheinlich = Lunkhofen), *von Hottingen*, *von Borsikon*, *von Tübelndorf*, *von Naglikon* u. s. w., alle schon im 12. oder in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts auftretend.

Auch diejenigen Namen tauchen nach und nach auf, welche zwar ebenfalls die Herkunft eines Zugewanderten angeben, aber diesen nicht nach seinem speciellen frühern Heimathorte bezeichnen, sondern allgemein nach dem Volksstamme, der sein Heimathland bewohnt und dem auch er angehört, also Namen wie *Schwab*, *Thüring*, *Pollack*, *Bayer*, *Frank*, *Hess* u. s. w.

Sehr häufig sind unter der ländlichen Bevölkerung — späterhin, Dank der immer reichlicher den Städten zuströmenden Einwanderung, auch unter dem städtischen Publikum — diejenigen Familiennamen, welche nicht im engeren Sinne der Name einer bestimmten grössern oder kleinern Ortschaft sind, wie er uns — in der Ostschweiz schon vom 8. und 9. Jahrhundert an — auch in den Urkunden entgegentritt, sondern welche nur allgemein der topographischen und orographischen Lage des Gehöftes oder der Heimstätte entlehnt sind, wo ein Geschlecht seinen ursprünglichen Wohnsitz hatte. Es sind damit die Namen wie *von der Aa*, *Abderhalden*, *Abegg*, *Ambühl*, *Amrein*, *Ausderau*, *Imfeld*, *Vordermann* und *Hintermann* (der vorne und der hinten im Thal oder in der Strasse Wohnende), *Zumsteg*, *Zumstein*, *zu Rhein*, *Fortdran* (ursprünglich wohl *Vorndran*), *Gägauf* (*Güchauf*, der am steilen Aufstieg Wohnende) u. s. w. gemeint. Obwohl diese Namen mit der ursprünglichen Heim-

stätte der Familien, welche sie führen, im engsten Zusammenhange stehen, lässt sich dennoch der ursprüngliche Wohnsitz oder die älteste Heimath eines Geschlechtes aus ihnen nicht mehr erkennen oder nur da, wo Specialforschungen zur Geschlechtsgeschichte einer Familie zu Hülfe kommen. So wäre die erste Wohnstätte des Geschlechtes *Zu Rhein*, heute bayrische Freiherren, an dem langen Stromlaufe des Rheins zu suchen, mühevoll und erfolglos, wenn wir nicht wüssten, dass die *Zu Rhein* mit Sicherheit zurückzuleiten sind auf das Rittergeschlecht *ze Rhyn*, *ze Ryn*, das im Mittelalter innerhalb der Ringmauern der Stadt Basel am Gestade des Rheines seinen Thurm und Rittersitz hatte.

Da, wie oben gezeigt wurde, die ältesten, von der örtlichen Herkunft entlehnten, Familiennamen, welche in der Nordostschweiz urkundlich nachweisbar erscheinen, solche sind, die aus dem Namen eines bestimmten Ortes mit vorgesetzter Partikel „von“ bestehen und welche von Mannen des niedern Adels, Mittelfreien oder Ministerialen im ritterlichen Gefolge der Zürichgaugrafen und der Herzoge von Zähringen, geführt werden, mag es sich rechtfertigen, an dieser Stelle einen kurzen Excurs einzuschieben über

Die alten Adelsnamen und das „von“ als Zeichen des Adelstandes.

Da die ganze Stellung des hohen und niedern Adels im Mittelalter — abgesehen von der herzoglichen Würde und dem Grafenamte — doch vorzugsweise auf dem Grundbesitze beruhte, welcher, sei es als freies Eigenthum, sei es als Lehen, sich in seinen Händen befand, so begreift es sich leicht, dass die Sippen von Hochfreien, Mittelfreien und Ministerialen, als einmal das Bedürfniss von Beinamen sich dringend geltend machte, fast durchweg nach dem Haupt- oder Stammgute ihres Grundbesitzes näher bezeichnet oder benannt wurden, während der Gebrauch von auf patronymischem oder irgend einem andern Wege gebildeten Bei- oder Familiennamen bei dieser Klasse der Bevölkerung im frühen Mittelalter äusserst selten vorkommt. — Aus der Ostschweiz

dürften von Geschlechtern des Landadels ausser den *Giel*, *Bochsler*, *Schad* in Kyburg und aus späterer Zeit den *Gessler* wenige zu finden sein, die nicht nach ihrem Stamm-Orte und -Besitze benannt sind. Bei dem dem niedern Landadel ebenbürtigen Stadtadel dagegen, den patricischen „Geschlechtern“ von Zürich, den Burgmannen von Winterthur u. s. w. liegen die Verhältnisse für die Namengebung ganz anders; daher hier die Namen wie *Gfütterlin*, *Mörgeli*, *Hoppler*, *Schultheiss*, dort die *Manesse*, *Müllner*, *Krieg*, *Meis*, *Schwend* etc. etc.

Die alten, ursprünglichen Adelsnamen sind also fast ausnahmslos gebildet aus einem Orts- oder Burgnamen mit vorgesetztem „von“, wie *von Bonstetten*, *von Regensberg*, *von Rümlang*, *von Landenberg* und bedeuten die Herkunft, den Ursprung aus dem betreffenden Orte, mit dem Nebebegriff eines daselbst innegehabten Grundbesitzes, meist auch einer befestigten Burg oder eines Edelhofes. — Da übrigens Ursprung oder örtliche Herkunft ebensowohl wie durch einen Ortsnamen mit vorgesetztem „von“ auch durch den Ortsnamen mit der angehängten Ableitungssilbe „er“ angedeutet werden können, giebt es auch auf letztere Weise gebildete Adelsnamen wie der *Toggenburger*, der *Landenberger*. Doch sind Adelsnamen dieser Art in unsern Gegenden wenig häufig, oder sie bezeichnen die Periode des Uebertrittes eines Geschlechtes aus dem Adel- in den Bürger- oder Bauernstand. (Im Jahrzeitenbuch der Probstei Zürich compariren unterm 12. März der Edelknecht [armiger] Walther *von Landenberg* von Greifensee und sein Bruder Heinrich *Landenberger*, Stiftskeller. Im Jahrzeitenbuch von Eglisau figuriren die Glieder des adelichen Geschlechtes *von Lauffen* anfangs durchweg als Junker *von Lauffen*, dann unmittelbar vor der Reformation als Junker *Lauffer*.) Wenn wir beiläufig die Namen der Ritterburgen etwas genauer in's Auge fassen, nach denen sich in der nordöstlichen Schweiz die ritterlichen Geschlechter doch zunächst benennen, als nach der Localität ihres Haupt- oder Stammgutes, wo sie vorzugsweise ihren ständigen Wohnsitz nehmen, so werden sich ungefähr folgende Schlüsse ziehen lassen.

Wo eine Burg — in unsern Gegenden wohl meist im 10. bis 12. Jahrhundert, selten später — im unmittelbaren Anschlusse an eine schon vorher bestandene Ortschaft erbaut wird, erhält sie keinen speciellen Namen, sondern nimmt denjenigen, den die Ortschaft bereits führt, an und wird nur durch die vorgesezte Benennung Burg von dem Städtchen oder Dorfe, in dessen unmittelbarer Nähe oder in dessen Umkreise sie liegt, unterschieden. So ist es der Fall bei Burg Wetzikon ¹⁾, Burg Pfäffikon ²⁾, Burg Altikon, Burg Kefikon, wo die ursprünglich auf „inghoven“ ausgehenden, also auf die Höfe irgend einer alemannischen Sippe zurückdeutenden Ortsnamen jedenfalls älter als die Burg sind und überhaupt ein Conglomerat von Bauerngehöften bezeichnen; ähnlich bei Burg Hedingen. Bei Bonstetten, Uster ³⁾, Rüm-lang ⁴⁾, Maur ⁵⁾, Elgg ⁶⁾, Kempton ⁷⁾, Teufen ⁸⁾, Schlatt ⁹⁾, Hasle ¹⁰⁾, Hegi, Wiesendangen ¹¹⁾ und Eglisau ¹²⁾ (ursprünglich einfach Owe, Au geheissen) und Andern, wo ebenfalls Burg und Ortschaft gleichen Namens sich örtlich berühren, verhält es sich ebenso; auch hier gehen wohl die Ortsnamen vor die Zeit, da die betreffende Burg sich erhob, zurück und zeigen durch ihr ganzes Gepräge, dass der Ortsname nicht mit Rücksicht auf einen befestigten Herrnsitz, sondern unter Bezugnahme auf gewisse Culturen oder besonders häufig vorkommende Pflanzenarten (Bonstetten = Baumstätten, Hasle = bei den Haselstauden), auf die topographische Lage des Ortes (Teufen, Owe), auf das Vorkommen gewisser Thiergattungen (Wiesendangen = Abhang des Wisent) oder von römischen Ruinen (Maur) u. s. w. gewählt worden sind.

Wo dagegen eine Burg abseits von Ortschaften, wohl meist im Centrum eines grössern, aus Wald, Wiesen und Feldern bestehenden, Gütercomplexes angelegt wurde, erhielt sie selbstverständlich auch ihren eigenen speciellen

¹⁾ Der Ortsname Wetzikon erscheint urkundlich schon 1044. ²⁾ Ort Pfäffikon urkundlich schon 810. ³⁾ Der Ortsname Uster erscheint urkundlich anno 775. ⁴⁾ Rüm-lang 924. ⁵⁾ Maur 820. ⁶⁾ Elgg 760. ⁷⁾ Kempton 812. ⁸⁾ Teufen 890. ⁹⁾ Schlatt 754. ¹⁰⁾ Hasle 931. ¹¹⁾ Wiesendangen 804. ¹²⁾ Eglisau, Owe 892.

Namen. In wenigen Fällen schliesst sich dieser einfach an die topographische Lage des Schlosses an, wie bei Lauffen, wo dasselbe nach dem unmittelbar zu seinen Füßen erdröhnenden Rheinsturze, bei Tössegg, wo es nach seinem Standpunkte auf einem Bergvorsprunge über der Töss und bei Wart, wo es nach einer vorragenden, zur Warte des Tössthales geeigneten Bergzunge geheissen ist. Ebenfalls nicht häufig sind die Namen solcher einzeln stehenden Burgen gegründet auf die Vegetation oder die Bodenbeschaffenheit der Gegend wie bei Wyden und Moosburg, oder nehmen Bezug auf die Urbarmachung des Landes wie bei Schwandegg, die geschwendete (abgeholzte) Ecke, oder auf eine besondere Bestimmung der Burg, wie bei Rossberg, welches wahrscheinlich zum Schutze eines Gestütes oder einer Rossweide der nahen Kyburger Grafen erbaut worden ist.

Mit Vorliebe gehen diese speciellen Burgnamen auf „burg“ oder, wenn in der Höhe gelegen und etwas schwer zugänglich, auf „berg“ und „stein“, „bühl“, „fels“ und „egg“ aus. Man vergleiche hiezu die Namen Kyburg, Moosburg, Wagenburg, Friedberg, Friesenberg, Regensberg, Landenberg, Schollenberg, Goldenberg, Ebersberg, Gyrsperg, Batzenberg, Fründsberg, Rossberg, Liebenberg, Wellenberg, Freienstein, Heimenstein, Salenstein, Wespersbühl, Liebenfels, Freudenfels, Schwandegg, Liebegg, Tössegg, Windegg und Werdegg.

In dem ersten der zwei Wortstämme, aus denen diese Burgnamen zusammengesetzt sind, können wir in sehr vielen Fällen den Personennamen desjenigen noch erkennen, der die Feste entweder als ihr freier Eigenthümer oder als Dienstmann und in diesem Falle auf Geheiss und aus den Mitteln seines Herrn erbaut und ihr einen — meist seinen eigenen — Namen gegeben hat.

So kommt der Name Regensberg keineswegs von dem befruchtenden Nass, das den Wolken entströmt, her, da der Hügel am Katzensee kaum mehr beregnet wurde und wird als die benachbarten andern Berge, sondern bedeutet den Berg des Regino (Abkürzung aus Reginhard, Reginoald etc.). Wellenberg ist nicht nach Wasserwellen so genannt, sondern

bezeichnet den Berg des Wello, Walo, Friedberg denjenigen des Frido, Ebersberg den des Ebaro, Liebenberg den des Liubo, Batzenberg den des Bazzo, Greifenberg den des Grifo, Dübelstein den Stein des Tiubilo, Teudobald, Werdegg die Ecke des Werdo, Gyrsperg den Berg des Giro oder Gero, Fründsberg den Berg des Frünt, Friunt. Wenn das berühmte Geschlecht der Edeln *von Landenberg* schon bisher vielfach als die Descendenz des Landold, dessen Gemahlin Beata anno 741 viele Güter, darunter welche in Zell, Bärentschweil u. s. w. an das Kloster Lützelau verschenkte und des Landpert, Sohn Landolds und der Beata, welcher anno 744 an St. Gallen Güter in Illnau, Effretikon, Mesikon, Dürnten, Weisslingen, Hinweil, Bärentschweil vergabte, und endlich eines Landpert, welcher anno 829 bei der Vergabung eines gewissen Altirich seine Güter in Seen und Turbenthal vorbehält, betrachtet worden ist, hauptsächlich desshalb, weil die grossen Besitzungen der drei eben Genannten theilweise in der gleichen Gegend des Tösstales, Aathales und von Bärentschweil liegen, wo wir im 13. und 14. Jahrhundert und später die Ritter *von Landenberg* reich begütert finden, so kommt dieser Annahme allerdings auch der Name Landenberg noch zu Hülfe.

Wir haben in der bezeichneten Gegend einen Stamm reicher alemannischer Mittelfreien, in welchem die mit dem Wortstamme „Land“ anlautenden Personennamen durch Generationen besonders beliebt und üblich sind. Im 10. Jahrhundert und weiterhin nun führen die Glieder dieser Sippe nicht mehr den Vollnamen Landoald oder Landpert, sondern bloss noch die Koseform Lando und derjenige Lando dieses Stammes, der als Familienhaupt — etwa im 11. Jahrhundert — die erste der Familienburgen, Alt-Landenberg ob Bauma, erbaute, heisst sie nach seinem Personennamen Berg des Lando = Landenberg.

Noch deutlicher lässt sich Entstehungszeit und Benennungsweise einer Burg beobachten im 13. Jahrhundert bei Schollenberg im Flaachthale am Fusse des Irehel. Da wir uns hier in einer Zeit befinden, wo zu den Personennamen hinzu schon die Familiennamen getreten und im Gebrauche

sind, sehen wir hier den Namen einer Burg bereits aus einem Familiennamen gebildet. In einer Urkunde des Klosters Töss von 1258 verkaufen Cuno, Chunradus, Waltherus und Arnoldus die *Schollen* eine Schuppos in Berg an Töss. Von einer wenig spätern Hand ist die Urkunde auswendig überschrieben: „Diz sint die schollin von schollenberg zu Berge.“ Noch im gleichen Jahre treffen wir ein anderes Glied dieses Geschlechtes ebenfalls in einer Tösser Urkunde, Burkard, der sich bereits nach der Burg Burkard *von Schollenberg* nennt, und anno 1272, da die zwei Brüder *von Schennis* und ihre Schwester urkunden, dass sie dem Kloster Töss eine Hube zu Buch verkauft haben und dem Kloster Bürgen stellen, compariren als Erstgenannte unter diesen die beiden ältesten der oben genannten vier Brüder *Scholl* Cuno und Chunradus, aber diessmal „Herr C. und Herr C. *von Schollenberch*“ geheissen.

Nach dieser Abschweifung, in welcher die Entstehung der Burgnamen näher betrachtet worden ist, sei zu den Adelsnamen zurückgekehrt.

Wenn man dreist behaupten kann, die Namen der Familien des ächten alten oder Uradels — welcher nicht mittelst Adelsdiplomen creirt worden, sondern theils auf Grundlage uralter germanischer Standesunterschiede, theils als Folge des spätern Lehenswesens entstanden ist — seien mit verschwindend wenigen Ausnahmen und abgesehen vom städtischen Uradel Namen von Burgen und Edel-sitzen oder -Gütern mit vorgesetzter Partikel „von“, so darf dagegen keineswegs umgekehrt auch geschlossen werden, die aus einem Ortsnamen und dem „von“ componirten Familiennamen seien adeliche Namen. Neben den zahlreichen Namen, welche aus einem Ortsnamen und der Ableitungssilbe „er“ gebildet sind, stossen wir auch in unsern Gegenden, namentlich im Mittelalter, auf Hunderte von Familiennamen, welche aus einem Ortsnamen mit vorgesetztem „von“ bestehen, aber gleichwohl von Geschlechtern geführt werden, die niemals weder zum höhern noch zum niedern Adel, sondern bloss zu den Hörigen, den gemeinfreien Bauern oder dem städtischen Bürgerstande gehörten. Diese beiden

auf Ortsbenennungen zurückgehenden Kategorien von Familiennamen — ob mittelst der Endsilbe „er“ oder mittelst dem „von“ gebildet — bezeichnen bei nicht ausdrücklich dem Adel zugezählten Geschlechtern bloss den Wohnsitz auf einem Bauerngehöfte oder Weiler, oder bei Familien, die von ihrem ursprünglichen Wohnorte weggezogen sind, diesen frühern Heimathort, die örtliche Herkunft.

Beispielsweise lehrt uns ein Blick in das noch vorhandene letzte Jahrzeitenbuch des ehemaligen Chorherrenstiftes Embrach, dass von den Namen der einst sehr zahlreichen, jetzt aber zum Theil verschwindenden, das Embracher Thal einrahmenden Berggehöfte und Weiler fast alle zur Bildung von Familiennamen mit „von“ gedient haben. Es figuriren unter den Jahrzeitstiftern Bertha *von Husen*, Cuni *von Betzental*, Hans *von Türstal* und Margret *Turstenthalerin*, Beda *de Routtenfluo*, Gerdrut *von Müllberg*, Bertoldus *de Trilimoos*, R. *von Vogelsterben*, Adelheit *von Bülachberg*, R. *von Mettmenstetten*, Heinricus *von Eigenthal*, alle nach den noch bestehenden Weilern Hausen, Betzental, Rothenfluh, Müllberg, Trinenmoos, Mettmenstetten, Eigenthal und nach den im 18. und 19. Jahrhundert eingegangenen Berghöfen Dürstenthal, Vogelsterben und Bülberg geheissen, aber einfache Bauersleute, die nach ihrem Hofgute benannt sind. Zum Adel zählen mit Sicherheit von den Jahrzeitstiftern, deren Namen uns das Jahrzeitenbuch Embrach aufbewahrt hat, nur einige Glieder der Familien *von Kloten*, *von Wagenberg*, *von Teufen* und *von Freienstein*, so Dominus Diethelmus miles *de Clotten*, Dominus Ulricus *de Wagenberg*, miles, Junker Gebhard *von Tüffen*, domicellus Johannes *de Tüfen*, armiger und Hedwig *de Fryenstein*, domina nobilis. — Die ebenfalls vorkommenden *von Baldisperg* (heute Balsberg) und *von Marchrein* (heute Marchlen) mögen ebenfalls zum niedern Adel gezählt haben; wenigstens werden sie von den Chronisten und Topographen des 15. und 16. Jahrhunderts dazu gerechnet, denen noch mehr Quellen als uns zu Gebote standen und welche auch die im 16. Jahrhundert noch vorhandene und auf der Murer'schen Karte als ein zwei-

thürmiges Münster dargestellte alte Stiftskirche von Embrach noch gekannt haben, die ja ohne Zweifel in Grabsteinen sowie in auf Glas und al fresco gemalten Wappen noch viele Denkzeichen an den umliegenden Adel enthalten haben wird.

Die schon in einem frühern Abschnitte erwähnten Nachkommen eines Benno oder Berno, die Benninge oder *Benninger* — heute noch in Embrach ungemein zahlreich — erscheinen im Jahrzeitenbuch sowohl unter dieser alten Namensform als unter der jüngern *von Benikon* (Gertrud *von Benikon*). Man wird annehmen dürfen, dass die im Dorfe Embrach verbliebenen Zweige der Sippe auch beim alten Namen *Benninger* verharren, während eine andere Linie, nachdem sie auf dem Bergrücken südlich vom Dorfe einige Höfe angelegt hatte, denen der Collectivname Benninghofen — der heute noch bestehende Weiler Bänikon — gegeben wurde, in der Folge nach dem Weiler „*von Benikon*“ geheissen wurde. Letzterer Familienname ist ausgestorben.

Die mit „von“ componirten bäurischen und bürgerlichen Familiennamen sind in der Ostschweiz heutzutage rar geworden, während sie z. B. in den Kantonen Bern und Solothurn, namentlich im Berner Oberland, noch sehr häufig sind; man denke nur an die *von Allmen*, *von Bergen*, *von Känel*, *von Siebenthal*, *von Grünigen*, *von Müllinen*, *von Balmoos* (letztere Beiden nicht mit den beiden Rittergeschlechtern *von Müllinen* — ursprünglich Aargauer — und *von Ballmoos* zu verwechseln) *von Gunten*, *von Rütte*, *von Rohr*, *von Däniken*, u. s. w.

Ganz besonders zahlreich aber sind diese aus Namen von Feldmarken, Weilern oder Ortschaften mit vorgesetztem „von“ (van) gebildeten Familiennamen am Niederrhein und vor Allem in Holland.

Einmal festgestellt, dass die alten ächten Adelsnamen — abgesehen vom städtischen Uradel — fast ausnahmslos aus einem Orts- oder Burgnamen mit vorangestelltem „von“ bestehen, ist es begreiflich, dass diejenigen Geschlechter, welche erst im 14., 15. und 16. Jahrhundert in den Adelstand eintraten und nicht zufällig, wie die bernischen *von Diesbach* und *von Wattenwyl*, ein ursprünglich bürgerliches

oder bürgerliches „von“ bereits vor ihrem Namen führten, dahin trachteten, ihren Namen in irgendwelcher Weise mit einem „von“ zu combiniren, um ihm dadurch den Charakter und Anschein eines uradelichen Namens zu geben. Da übrigens der Eintritt in den Adelstand im 14. und bis gegen Ende des 15. Jahrhunderts nur selten in der Weise erfolgte, dass ein Individuum von nicht rittermässiger Geburt sich die Ritterwürde erwarb und dadurch die Ritterbürtigkeit oder den junkerlichen Stand und Rang auf seine Nachkommen vererbte,*) sondern meist auf dem Wege, dass ein Geschlecht, namentlich in dem einem Aufsteigen einer Familie in den Adelstand so besonders günstigen 15. Jahrhundert, durch ein einträgliches Gewerbe (Gerberei, Goldschmiedekunst wie die *von Diesbach* in Bern und *von Waldkirch* in Schaffhausen, Bäckerei wie die *Röust* und *von Cham* in Zürich, Wirthschaft wie die *Rubli* und *Reinhard* in Zürich) oder durch den Grosshandel, namentlich in Leinwand, Tuch, Eisen oder Gewürzen (die *Schneeberger* und *Steiner* in Zürich, die *May* in Bern u. s. w.) grossen Wohlstand, ja Reichthum, erlangte und diesen zum Ankauf von Schlössern und Edelgütern, mit denen möglichst auch gerichtsherrliche Rechte verbunden waren, benutzte, so war der Combination des Stammmamens eines Geschlechtes mit dem Namen einer erworbenen adelichen Besitzung der Weg schon vorgezeichnet. Man verband den hergebrachten Familiennamen mit dem Namen einer Burg oder Herrschaft mittelst der Partikel „von“ und schuf damit Namen, denen ein gewisser altadelicher Klang und Nimbus nicht abzuschreiben ist. So entstanden die Namen *Muntprat von Spiegelberg*, *Mötteli von Rappenstein*, *Zigerli von Ringoltingen*, *Lanz von Liebenfels*, *Krieg von Bellikon*, *Effinger von Wildegg*, *Brümsi von Herblingen* u. s. w. — Die einen der

*) Wie diess z. B. bei Jakob *Stapfer* von Zürich der Fall war, welcher 1516 den Ritterstand erlangte und das stadtzürcherische Junkergeschlecht der *Stapfer* begründete, oder bei Hans *Waldmann*, 1476 zum Ritter geschlagen, der übrigens auch Schloss Dübelsstein mit den dazu gehörenden niedern Gerichten erwarb, aber keine ehelichen Nachkommen hinterliess.

eben citirten Geschlechter kehrten dann nach Verlauf einiger Zeit den zusammengesetzten Namen um und hiessen sich eine Weile von *Rappenstein* genannt *Mötteli*, von *Ringoltingen* genannt *Zigerli* und von *Liebenfels* genannt *Lanz*, bis sie wieder nach etwelcher Frist den Stammnamen ganz fallen liessen und als einfache Herren von *Rappenstein*, von *Ringoltingen* und von *Liebenfels* den Anschein für sich gewannen, als ob die alten Burgen, von denen sie sich nennen, ihre ursprünglichen Stammsitze gewesen wären. Hatten dann solche Geschlechter durch einige Generationen ihren ständigen Wohnsitz auf ihrer Herrschaft genommen, ihr Bürgerrecht in einer Stadt und was von städtischen Pflichten und Lasten damit zusammenhieng, aufgegeben, sich consequent unter den Landadel verheirathet, vielleicht auch — wie einige *Muntprat* — noch die Ritterwürde erworben, so waren sie dann schliesslich diesem Landadel völlig assimilirt und wir finden die Fräulein von *Liebenfels* (aus dem Stamme *Lanz*), *Muntprat von Spiegelberg* und *Brümsi von Herblingen* als Stiftsdamen sogar in dem exclusiven adelichen Damenstifte Schännis, das sich nur aus dem Landadel rekrutirte und von jeder Candidatin den Nachweis von sechszehn adelichen Ahnen — also die Beweisführung, dass ihre sämmtlichen sechszehn Ururgrosseltern adelichen Standes gewesen — verlangte.*)

*) Wenn auffallend erscheinen sollte, dass die citirten Familien fast durchweg solche sind, welche eigentlich schon vor Erwerbung von adelichen Gütern und vor Annahme der von Letztern entlehnten Prädicate den Adelstand besassen, indem die *Mötteli* (durch den Leinwandhandel nach Lyon und Spanien aussergewöhnlich reich geworden) schon vor 1397 dem adelichen Patriciate von Ravensburg, die *Muntprat* (schon um 1400 Grosshändler in Constanz) demjenigen von Constanz und Ravensburg, die *Krieg* demjenigen von Zürich, die *Brümsi* der adelichen Herrenstube in Schaffhausen angehörten, so muss daran erinnert werden, dass gerade in dieser Periode des 15. Jahrhunderts der Landadel anfieng, die adelichen Patricier der Städte über die Achsel anzusehen, ihren Adel mit nichtigen Gründen zu verkleinern oder gar anzufechten, ihnen die städtischen Pflichten und Lasten und den Grosshandel als nicht adelmässig vorzuwerfen und sie nach und nach ganz von den Turnieren, Ritterorden und Domstiften wegzudrängen. Daher das Bestreben der städtischen „Geschlechter“, auf die bereits ange-

Im Uebrigen ist diese geschilderte Combination von Familiennamen mit dem von einem herrschaftlichen Edelsitze und -Gute entlehnten Prädicate, welche bei uns bis in's 18. und 19. Jahrhundert fort dauerte — aus dem 16. Jahrhundert datiren beispielsweise die Namen *Stockar von Neunforn*, *Meiss von Teufen*, *Zollikofer von Altenklingen*, aus dem siebzehnten *Escher von Berg*, *Steiner von Uitikon*, aus dem achtzehnten *Werdmüller von Elgg*, aus dem neunzehnten *Sulzer von Wart* — in keiner Weise und am allerwenigsten vom Gesichtspunkte sprachlicher Richtigkeit aus anfechtbar.

In vereinzeltten Fällen schon in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, häufiger aber in dessen zweiter Hälfte, ganz besonders in den 1470er Jahren, und von dort weg ununterbrochen bis zur Gegenwart werden nun Personen, die zu einer Standeserhöhung geeignet erscheinen, durch vom Kaiser, von andern Fürsten, auch wohl bloss von einem comes palatinus — wie z. B. von dem Dekan Albrecht von *Bonstetten* — ausgehende Diplome, Wappenbriefe (welche bis in den Anfang des 16. Jahrhunderts hinein Kraft und Wirkung einer Nobilitation haben) und förmliche Adelsbriefe in den Adelstand erhoben.

Wo indessen nicht in dem Diplom ausgesprochen und mit der Nobilitation verbunden eine Namensänderung erfolgte, was vor dem 17. und 18. Jahrhundert selten geschah, blieben derartige Erhebungen in den Adelstand ohne Wirkung auf den Familiennamen. Der Geadelte erhielt bloss von Behörden und im privaten Verkehr den Titel „Junker“, schrieb und nannte sich aber nach wie vor beispielsweise in Zürich Gerold *Eddlibach* — obschon gerade dieser Name, weil ein Ortsname, sich zur Combination mit einem „von“ recht gut geeignet hätte — Felix *Keller*, Marx *Vogel*, Peter *Effinger*, Itelhans *Thumysen*.

(Vorgreifend mag hier schon betont werden, dass fast ausnahmslos die Stadtjunker der deutschen Schweiz, ob von

deutete Weise oder durch Auswirkung von kaiserlichen Adelsbestätigungen — Letzteres namentlich im 16. Jahrhundert — die Wiederanerkennung ihres Adels durchzusetzen.

städtischem Uradel oder aus durch Diplom geadelten Familien stammend, sich bis gegen Ende des 18., ja bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts hinein, des Gebrauches der Partikel „von“ in richtigem Sprachgeföhle enthielten, wenn diese nicht wie bei den *von Landenberg*, *von Schönau*, *von Mandach*, *von Luternau*, *von Erlach* u. s. w. von Anfang an zum Namen gehörte und die Herkunft von der Burg Landenberg, Schönau, Mandach, Luternau, Erlach auszudrücken hatte. Die officielle Mitgliedertafel der Constaffel von Zürich vom Beginn des Jahres 1798 nennt uns noch einfache „Gottfried *Meis*, Hans Conrad *Escher*, Hans *Blaarer*“ — diesen allerdings mit dem seit dem 14. Jahrhundert in seiner Familie gebräuchlichen Prädicate „von Wartensee“ — „Heinrich *Steiner*“ u. s. w.; in St. Gallen finden wir um dieselbe Zeit noch einfache Johann Melchior *Zyli*, David Christoph *Schobinger*, in Schaffhausen einfache Joh. Jakob *Ziegler* und Johann Georg *Peyer* u. s. w., ob schon diese Personen alle unbezweifelte Junker waren.

Erst im gegenwärtigen Jahrhundert haben diese Junkergeschlechter theilweise — wenigstens die zürcherischen — unter dem Drucke der im Auslande und speciell in Deutschland und Frankreich seit 100 oder 150 Jahren allgemein gewordenen Sitte, den adelichen Stand einer Familie ohne Rücksicht auf Versündigung am Geiste der Sprache durch das „von“ auszudrücken, diese Partikel auch angenommen.)

Wenn die Wappen- und Adelsbriefe des 15. und 16. Jahrhunderts die Namen der Geadelten in der Regel unverändert liessen, so wurde diess in späterer Zeit theilweise anders. Wie den oben citirten Familien, welche durch Erwerbung von adelichen Sitzen und Herrschaften in den (Land-) Adel eintraten, scheinen auch den Kanzleien und Amtsstellen (Heroldsämtern), welche das Detail der Nobilitationen zu besorgen hatten, adeliche Namen ohne ein „von“ mehr und mehr allzu ärmlich und unscheinbar vorgekommen zu sein, und so fiengen denn schon im 17. Jahrhundert die Kanzleien und Aemter an und fuhren im 18. und 19. Jahrhundert in vermehrten Fällen fort, bei Anlass von Erhebungen in den Adelstand den Empfängern von Adels-

diplomen statt ihrer bisherigen bürgerlichen Namen auch gleich einen neuen Namen zu verleihen, der einen möglichst altadelichen Anstrich hatte, oder, wenn der ursprüngliche Name beibehalten wurde, ihm durch ein wohlklingendes Prädicat Relief zu geben. Es ist im einleitenden Abschnitte schon bei Anlass der Namensänderungen von der Umwandlung der Namen *Meyer* in *von Meyenburg*, *Girtanner* in Freiherren, nachmals Grafen *von Luxburg*, *Schumacher* in *von Ulmenstein*, *Meyer* von Freiburg im Breisgau in *von Fahnenberg* u. s. w. die Rede gewesen. Wenn in solchen Fällen die mit einer Standeserhöhung und Namensänderung begnadete Familie ein adeliches Gut besass, wie es bei den *Girtanner* mit dem Schlosse *Luxburg* am Bodensee der Fall war, so lag es nahe und traf das Richtigeste, wenn der neue Name von dieser Besitzung geschöpft wurde. Allein ein derartiger Besitz traf nicht immer zu. Dann wurde eben ein wohltönender Name eines imaginären Schlosses oder Edelsitzes formirt, bald aus dem ursprünglichen Namen der zu adelnden Familie — wie *von Meyenburg* aus dem Namen *Meyer*, oder *von Hartenberg* aus dem ebenfalls schaffhausischen Namen *Harder*, *von Hochreut* aus dem st. gallischen Namen *Hochreutiner* — bald aus dem Ortsnamen der frühern Heimath des zu Nobilitirenden — wie *von Ulmenstein* mit Rücksicht auf den Ursprung des Reichskammergerichtsassessors *Schumacher* aus der Stadt Ulm — bald aus einer bedeutenden Handlung oder erspriesslichen Thätigkeit des Diplomempfängers — wie bei *von Fahnenberg*, wo dieser Name ertheilt wurde zur Erinnerung daran, dass der Stadtschreiber *Mayer* durch Aufpflanzen der weissen Fahne die Stadt Freiburg vor der Erstürmung und Plünderung durch die Franzosen bewahrt hatte, oder wie bei *Schubart von Kleefeld*, wo Joh. Christoph *Schubart* mit dem Adel beehrt wurde wegen seiner Verdienste um die Hebung der Landwirthschaft und speciell um die Verbesserung des Kleebaues.

Oft, wenn als Prädicat der fingirte Name irgend einer im Monde liegenden Burg oder Herrschaft ertheilt wurde, liess man diesen Namen an den Namen der Familie an-

klingen. So wurden die Patricier *Dulliker* von Luzern geadelt als „*Dulliker von Dillikon*“ und Hauptmann Caspar *Russinger* von Basel 1698 als „*Russinger von Russikon*“, ohne dass Letzterer mit dem wirklich existirenden Dorfe Russikon in irgend nachweisbarem Zusammenhange stünde. Dahin gehören die *Acht von Achtfelden*, *Aicher von Aichenegg*, *Amann von Amannseck* und unzählige andere Namen neuern Datums.

Unglücklich erfunden sind Adels-Prädicate oder -Namen, welche eine Besetzung, Herrschaft oder Burg vorstellen sollen, aber von vornherein aller innern Glaubwürdigkeit entbehren. Auf dem alten Friedhofe von Bonndorf im Schwarzwalde befanden sich noch vor einigen Jahren eine Anzahl von halb verwitterten Grabsteinen aus dem 18. Jahrhundert, gesetzt zu Ehren von dortigen Honoratioren, wohl meist von durch den Kaiser geadelten Beamten aus dem Hofstaate des Fürstbistums von St. Blasien, dessen Sommerresidenz Bonndorf war. Auf diesen Epitaphien compariren Herren *von Meyersberg*, *von Weberheim* und ähnliche Namen, welche den frühern bürgerlichen Namen ihrer Träger noch so unverhüllt zur Schau tragen, dass an die durch blosses flüchtiges und nachlässiges Anhängen einer Oertlichkeit andeutenden Endsilbe gebildeten Ortsnamen kaum Jemand wird glauben mögen. Das eigenthümlichste aller Prädicate ist aber wohl dasjenige, welches einem Mitgliede des uralt adelichen augsburgischen Patriciergeschlechtes der *Langenmantel* ertheilt worden ist, welcher zu dem Zweige dieses Stammes gehörte, der das doppelte lateinische R aus dem Petschaft des Stammvaters Rüdiger L. vom Jahre 1222 als Wappenfigur annahm und beibehielt und desshalb im Gegensatze zu den *Langenmantel vom Sparren Langenmantel vom doppelten R*, oder im Volkswitze *Langenmantel Rips-Raps*, geheissen wurde. Es erhielt nämlich Franz Adam L. 1653 von Ferdinand III. den Freiherrenstand mit dem Prädicate Herr vom doppelten R, Freiherr von Tranim, Grafenwerth etc.

Es ist schwer, sich eine richtige Vorstellung davon zu machen, wie Baron *Langenmantel* seine herrschaftlichen

Rechte über das doppelte R ausgeübt und seine herrschaftlichen Gefälle von dem doppelten R bezogen haben mag.

Im laufenden Jahrhundert ist es, namentlich in Oesterreich und in den letzten Jahrzehnten, in sehr häufigen Fällen geschehen, dass man bei Nobilitationen Prädicate erfand und den Namen der Geadelten anhängte, welche reine Abstracta bezeichnen und unmöglich mehr auch nur die leiseste Illusion hervorrufen können, als ob das Prädicat die Abstammung von einem Edelsitze bezeichnete. Hieher gehören z. B. die neuen Adelsnamen *Adler von Adlerskampf*, *Adler*, *Edler von Adlersschwung*, *Hartmann*, *Edler von Franzenshuld*, *Riebel von Festertru*, *Ahsbahr*, *Ritter von der Lanze*, *Tengg von Lanzenrieg* (letztere beiden Namen offenbar Uhlanenoffizieren verliehen), der vielfach missfällig aufgenommene, einem österreichischen Gestütsdirector *Kadich* verliehene Name „*Kadich*, *Edler von Pferd*“ und hundert Andere mehr. Es liegt auf der Hand, dass derartige Namensbildungen vom sprachlichen Gesichtspunkte aus keineswegs zu begrüßen sind.

Wenn die Nobilitationen, welche durch die im 15. und 16. Jahrhundert ertheilten Wappen- und Adelsbriefe erfolgten, in der Regel die Familiennamen unverändert liessen und die Junker in der Ostschweiz — soweit nicht ein „von“ von jeher zu ihrem Namen gehört hatte — sich bis tief in's 18., ja in's 19. Jahrhundert hinein ohne die Partikel behielten, so war diess im deutschen Reiche draussen und speciell vom 17. Jahrhundert an nur ausnahmsweise der Fall. In vielen Adelsbriefen dieser spätern Zeit ist neben der Verleihung des adelichen Ranges und der Ertheilung eines Wappens ausdrücklich ein Passus eingeschaltet, der die Berechtigung, sich „von“ zu schreiben, zugesteht und zwar ohne irgendwelche Rücksicht darauf, ob das „von“ dem Sinne des Namens nach, mit welchem es verbunden werden soll, zu diesem passe oder nicht, und wo auch des Rechtes, sich „von“ zu nennen, in einem Adelsbriefe vielleicht nicht ausdrücklich Erwähnung gethan ist, ward es in dieser spätern Zeit als selbstverständlich in Anspruch genommen. So ward denn die deutsche Namenwelt geseget

mit Adelsnamen wie: *von Weber, von Müller, von Fischer* und *von Bierbrauer, von Schwarz, von Weiss* und *von Braun, von Karl, von Hildbrand* und *von Hermann* u. s. w. u. s. w. Auch Familiennamen, welche aus Ortsnamen mittelst der Ableitungssilbe „er“ gebildet sind, in denen somit der Sinn des „von“ bereits steckt, wurden noch mit der Präposition combinirt, wodurch dann Namen wie *von Hasenauer, von Baldinger* und Aehnliche entstanden.

Ja, als ob diese Versündigungen am Geiste der Sprache noch ungenügend wären, wurden durch Häufung von Präpositionen sogar Monstruositäten wie *von und zu Müller, von und zu Zwerger, von zu-Rhein* erzeugt.*)

Ein schwacher und erfolgloser Versuch, bürgerlich-handwerklich anklingende Namen bei der Combination mit dem Vorworte „von“ etwas aufzustutzen, wurde in einigen Adelsbriefen aus dem Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts dadurch gemacht, dass man diesen Namen ein „n“ anhieng. So wurden anno 1700 Major und Landvogt Melchior *Pfister* und 1717 die Jkr. Hs. Jak. Christoph und Alexander *Ziegler* von Schaffhausen, 1711 Georg Heinrich *Keller*, kaiserlicher Dragonerhauptmann von Zürich, und 1728 der fürstlich st. gallische Leibarzt Joseph Anton *Sailer* von Wyl als Herren *von Pfistern, von Zieglern, von Kellern* und *von Sailern***)) geadelt. Herren *von Müllern* kommen noch heute (1890) in Karlsruhe vor. Gleichwohl dürfte über die Beschäftigung und den ursprünglich entschieden plebejischen Stand desjenigen Ahnherrn jeder dieser Familien, von welchem der Familienname herrührt, kaum bei Jemandem ein Zweifel auftauchen.

Das neunte Decennium des 18. Jahrhunderts brachte der deutschen Westschweiz noch eine Fülle von mit dem „von“ combinirten Namen als Folge der Beschlüsse, welche

*) Die stärkste Häufung von Präpositionen zeigt unzweifelhaft der Name des — übrigens uralt adelichen — Geschlechtes der fränkischen Freiherren *von und zu Aufsess*, wo die Präposition „auf“ allerdings von jeher schon im Namen der Stammburg Aufsess steckte.

**)) In Oesterreich existirt sogar noch eine gräfliche Familie *von Seilern*.

der Rath von Bern unter'm 9. April 1783 und derjenige von Freiburg im Jahre 1782 gefasst hatten und die dahin giengen, dass in Bern allen regimentsfähigen Geschlechtern und in Freiburg den sogenannten „heimlichen“ Burger- oder patricischen Familien erlaubt und freigestellt wurde, die Partikel „von“ ihrem Geschlechtsnamen vorzusetzen. In Freiburg machten von dieser Erlaubniss sofort alle Familien des Patriciates Gebrauch, die vorher noch kein „von“ geführt hatten; in Bern anfänglich nur ein Theil der nicht bloss regimentsfähigen, sondern in Wirklichkeit in der Regierung vertretenen Geschlechter, denen in der Folge und bis zur Gegenwart die weitaus meisten der übrigen vor 1798 wirklich im Regiment repräsentirt gewesenen Familien nachfolgten.

Es ist über diese Beschlüsse, speciell den in weitere Kreise gedrungeenen des Rathes von Bern, viel glossirt und gespöttelt worden und Friedrich dem Grossen wird bekanntlich die Aeusserung bezüglich des Rathesbeschlusses von Bern zugeschrieben: „Ces Messieurs de Berne se sont déifiés.“ Allein sofern dieser geniale Monarch mit seinem Bonmot und andere Geister mindern Ranges mit ähnlichen Spöteleien sagen wollten, die Patricier von Bern hätten durch den Erlass sich die Ungebührlichkeit herausgenommen, sich selbst zu adeln, so dürften sie eben doch den richtigen Sachverhalt nicht gekannt oder nicht verstanden haben. Einmal wird kaum bestritten werden können, dass eine Corporation, welcher die vollständigste Landeshoheit oder Souverainität zustand, die somit berechtigt war, den geringsten ihrer Unterthanen zu adeln und die Macht hatte, die Anerkennung einer solchen Nobilitation in ihren Landen durchzusetzen, auch die Glieder der Familien, welche den Souverain bildeten, in den Adelstand zu versetzen das Recht hatte. Letzteres um so eher, als die Stellung eines regimentsfähigen Bürgers der Stadt Bern eine in solchem Maasse privilegirte war, wie sie kaum in irgend einem andern Lande dem Adelichen zustand, was übrigens auch im Auslande jederzeit anerkannt worden ist.*)

*) Mit Bezug auf die Familien der Stadt Zürich mag hier bei dieser Gelegenheit bemerkt werden, dass diese zwar nur in einem viel

Allein der bernische Beschluss von 1783 sollte gar nicht eine Massennobilitation der souveränen Familien sein, eben weil eine solche gar nicht mehr nöthig war. Im Waadtlande war der regimentsfähige Bürger von Bern schon lange als dem eingebornen Adel gleichstehend anerkannt dadurch, dass er gleich diesem von dem Droit de cap befreit war, d. h. von der Taxe, die der Bürgerliche zu erlegen hatte, welcher ein adeliches Gut erwarb; und in Bern selbst waren bereits durch Decret vom 17. Juni 1761 alle Kanzleien und obrigkeitlichen und öffentlichen Bureaux zu Stadt und Land angewiesen worden, „zu Vermeidung aller Ungleichheit allen regimentsfähigen Burgern der Stadt Bern, so nicht des Standes sind, in teutscher Sprache den Titel „Edelgebohrner“ und in französischer Sprache „Noble“ beizulegen und zu geben, wo bei dem Einten oder Andern sich nicht persönliche Umständ einfinden, die mit diesem Titel nicht compatibel wären.“

So wollte denn der Beschluss von 1783 einestheils mehr nur den im Auslande befindlichen Berner Patricier auch äusserlich als die Adelsqualität habend zur Geltung bringen, wozu damals bereits in den meisten auswärtigen Staaten die Führung des Prädicates „von“ unerlässlich war, anderseits aber war der Beschluss der Ausdruck eines sich auch in unsern schweizerischen Städtaristokratien der damaligen Zeit innerhalb der Kreise der regierenden Geschlechter hie und da Luft machenden Dranges nach einer sonst eigentlich erst mit 1798 herrschend werdenden demokratischen Gleichmacherei.

kleinern Gebiete als diejenigen von Bern die Herrschaft ausübten, dafür aber noch mehrerer Vorrechte als die bernischen genossen, indem z. B. im Staate Zürich ausser allen Stellen in der Landesregierung, allen höhern Offizierschargen in der heimischen Miliz und allen Offiziersstellen in den capitulirten Regimentern im Dienste fremder Mächte, seit ungefähr der Mitte des 17. Jahrhunderts auch alle geistlichen Pfründen nur dem Stadtbürger zugänglich waren und auch ihm ausschliesslich die Ausübung von Grosshandel und Industrie gestattet war. So wird denn noch heute, wie aus zuverlässigster officieller Quelle mitgetheilt werden kann, in Oesterreich z. B. bei Ahnenproben jedes Mitglied einer der vor 1798 in der Stadt Zürich regimentsfähig gewesen Familien als die Adelsqualität habend anerkannt.

Diejenigen, welche politisch gleichen Rechten waren, sollten auch äusserlich in Titeln, Prädicaten, Lebensweise, Wohnung und Kleidung, kurz in allen Dingen sich möglichst gleich sein. Wer in solchen Sachen über das Durchschnittliche und Allgemeine hinausgieng, riskirte die höchste Unpopularität, ja entschiedene Feindschaft.

Diese gleichmacherische Tendenz innerhalb einer eng begrenzten Aristokratie oder Oligarchie äusserte sich in Freiburg zuerst in der auffallenden Weise, dass der Rath — offenbar zum grössern Theile aus Mitgliedern der ursprünglich bürgerlichen patricischen Geschlechter bestehend — den adelichen Familien des Patriciates die Führung ihrer adelichen Titel und Prädicate untersagte. Später aber ward der Spiess umgekehrt und, wie oben bereits gesagt, allen zum Patriciate gehörenden Geschlechtern die Führung des „von“ gestattet und auf diese Weise eine angenehmer schmeckende Gleichheit erzielt.

In Bern spricht schon das angeführte Decret von 1761 von der beabsichtigten „Vermeidung aller Ungleichheit“ und schreibt desshalb für alle nicht in den Räten sitzenden Bürger gleichmässig die Titulatur „Edelgeborner“ vor. Was die Gleichmachung bezüglich des „von“ anbelangt, so verfiel man in Bern nie darauf, den Herren *von Bonstetten*, *von Erlach*, *von Hallwyl*, *von Mülinen*, *von Luternau* etc. ihr altursprüngliches „von“ abzuzwicken, sondern man gab 1783 der ganzen regimentsfähigen Bürgerschaft das „von“ frei und rettete das Gleichheitsprincip auf diese Weise. Dieses Motiv zu dem Rathschlusse von 1783 ist in neuerer Zeit ganz ignorirt und es ist derselbe tendenziös ganz aus aristokratisch-titelsüchtigen Velleitäten zu erklären unternommen worden. Man vergleiche aber dazu die im fünften Hefte des Schweizerischen Museums von 1789 erschienene Abhandlung.

In Luzern fand dasselbe Streben nach einer gewissen Nivellirung der zu der sehr eng begrenzten Oligarchie gehörenden Familien seinen Ausdruck dadurch, dass man den Mitgliedern sämmtlicher zum Sitze im täglichen oder kleinen Rathe berechtigten Familien gleichmässig den Junkertitel gab.

In Zürich und Basel äusserte sich die gleiche Tendenz wieder in ganz anderer Weise, deren Klarlegung jedoch auf eine andere Gelegenheit verspart werden muss.

Wenn, um zum Schlusse des Excurses über das „von“ zu gelangen, die Beschlüsse der Rätthe von Bern und Freiburg von 1783 und 1782 vom rechtlichen Standpunkte aus kaum werden angefochten werden können, so muss dagegen vom sprachlichen Gesichtspunkte aus bedauert werden, dass durch dieselben in Bern Namenscombinationen wie *von Müller, von Stürler, von Freudenreich, von Ougspurger, von Jenner, von Ryhiner, von Wagner, von Ernst, von Gross, von Wurstemberger* u. s. w. und in Freiburg solche wie *von Bumann, von Schaller, von Weck, von Burgknecht, von Ammann, von Wild, von Techtermann, von Müller, von Uffleger* etc. ermöglicht worden sind, und es mag im Gegensatze zur deutschen Anwendung des „von“ und zur französischen des „de“ als Kennzeichen adelicher Namen lobend des Sprachgebrauches der Italiener gedacht werden, welche nur bei aus Besetzungen geschöpften Titeln Rangbezeichnung und Namen der Besetzung mittelst eines „di“ verbinden, sonst aber die Titel Marchese, Conte, Nobile etc. einfach ohne Präposition vor den Familiennamen stellen.

Nach diesem Excursus über Adelsnamen und die Präposition „von“ sei nochmals zu den übrigen von der örtlichen Herkunft entlehnten Familiennamen zurückgekehrt.

Die Kategorie derjenigen Familiennamen, welche von allgemeinen Ortsbezeichnungen herkommen, ist eine sehr umfangreiche. Die Namen dieser Art waren ursprünglich meist aus der Bezeichnung einer Oertlichkeit und dem Verhältnissworte zusammengesetzt (*am Bühl, Zumbühl, zur Eich, Imbach, Zembach, am Bach, Ausderau, Anderau* u. s. w.), warfen dann in häufigen Fällen die Präposition ab (*Bühl, Eich, Bach* und *Bächli, Au*), nahmen bisweilen dafür die Ableitungssilbe „er“ an (*Bühler, Eicher, Bächler, Auer* und *Auger*) oder wurden — vielleicht desshalb, weil sie in

der einsilbigen Verkürzung, ähnlich vielen oben schon erwähnten einsilbig gewordenen patronymischen Namen, auch gar zu knapp befunden wurden — durch Anfügung der Endsilbe „mann“ wieder etwas gewichtiger gemacht (*Bühlmann, Eichmann, Bachmann, Aumann*). Da übrigens viele solcher Oertlichkeitsbezeichnungen auch zu Namen bestimmter Ortschaften geworden sind (Bühl, Eich, Bach, Au u. s. w.), könnten viele der nun folgenden Familiennamen ebenso wohl als hier auch bei der nächstfolgenden Unterabtheilung eingereiht werden. Da es indessen in den meisten Fällen sehr schwer, wenn nicht unmöglich sein dürfte, mit Bestimmtheit festzustellen, aus welchem Dorfe oder Dörfchen Bühl oder Au die heutigen Geschlechter der *Bühl* und *Bühler*, *Au* und *Auer* ursprünglich herkommen, mag es sich doch rechtfertigen, derartige Familiennamen nicht unter die von bestimmten Ortschaftsnamen abgeleiteten Familiennamen einzustellen.

Dem Zürcher Adressbuch von 1886 und einigen zürcherischen Acten des 13. bis 16. Jahrhunderts sind die Mehrzahl der folgenden Namen enthoben: *an der Halden, Abderhalden, Halder, Abegg, Anderegg, Egg, Egger, Eggmann, Altweg* (auch *Altwegg* geschrieben), *Ambrunn, Zumbrunn, Brunn, Bronner, Brunner, Ammacher (Ackermann), Ackerscholl* (Rudi A. von Kyburg, Reisrodel 1512), *Rein, Rain, Rei, Rey, Reimann, Amrein, Reiner, Rainer, Amstad, an Steg, Zumsteg, Steger, Stäger, Stegmann, Amstein, Zumstein, Stein, Steiner, Steinmann, Anderwert, Werder, Auffm Ordt, ab Berg, Amberg, von Berg, Berg, Berger, Bergmann, Blatter, Blattner* (auf der Blatte, Platte), *Brand, Brändli* (bei der durch Feuer erzielten Rodung), *im Boden, Bodmer, Bodenmann, Breiter, Breitiner, Breitinger* (auf der Breite = Hochfläche), *von der Brücke* (Fridericus de ponte, 1187), *Brugger, Bruckmann, Bruggmann, in der Bündt, Bündter, Pünter, Püntiner, Dahl, Thal, Dahlmann, Thalmann, Dinkelacker, Dobler, Döbeli, Töbeli, zum Thürli* (Rudi zem Türli in Volkentsweil, laut Jahrzeitenbuch Uster), *Dürlemann, Ebner, Escher, Eschmann* (der im Saatfeld, in der Zelg, im Gegensatz zur „Egerten“ oder „Allmend“, Woh-

nende), *Etter* (Etter = Gemeindebezirk, Dorfmark), *am Feld* (Steuerbuch 1357), *Imfeld, Felder, Feldmann, Fels, Felser, Finsterwald, Zurfluh, Fluhmann, Flühmann, aus der Gassen* (Mechtild us der Gassen von Volkentsweil, Jahrzeitenbuch Uster), *in der Gassen* (Lütold in der Gassen, ebenda), *Gasser, Gassner, Gessner, Gassmann, am Graben, Graber, von Graben, am Grüth, im Grüth, vom Greuth, Greuter, Grüter, Greutert, Greutmann, Gibel, Gübeli, Gubel, Gübelmann, Gubler, us der Gruobe* (Walter, in den Regesten von Pfäfers), *Gruber, Grubemann, am Bollen* (Heini am Bollen, Jahrzeitenbuch Uster), *Boll, Boller, in der Haab* (Adelheid in der Haab, Jahrzeitenbuch Eglisau; Heinrich und Hans in der Haab von Meilen, Bürgerbuch 1383), *Haab, zum Hag, im Haag* (Regesten von Fraubrunnen), *Haag, Hager, Hagmann, am Horn* (Cuni am Horn von Erdprust, Steuerbuch 1400), *Horn, Horner, Imgarten, Gartmann, Gartenmann, Imhof, van den Hoff, Hofer, Hofmann, auf Erdreich* (Bela uf Ertrich, im Anniversar der Propstei), *Isler* (vielleicht = Inseler), *Inderbitzin, Indergand* (Gand = Schuttfeld, Geröllhalde; siehe Idiotikon, II, pag. 336), *Indermauer, Auf der Mauer, Von der Mühl, Utermöhlen* (niederdeutsch = aus der Mühle), *Indermühle* (Heini in der Müli von Tübelndorf, Steuerbuch 1357), *Zurmühle* (Burkhard zer Müli, in den Regesten von Interlaken), *Mühle, Mülli, Mühlemann, Landwehr* (ursprünglich wohl *an der Landwehr* = an der Letzi), *Amlehn, Lehner, im Loch* (Rudi im Loch von Schlieren, Steuerbuch 1400), *Locher, Lochmann, Andermatt, Matter, Mattmann, Holaweg* (Hohlweg) heute *Hollenweger* (Joh. Holaweg, Steuerbuch 1357), *Immoos* (Morschach), *von Moos, Moos, Mösli, Mooser, Moser, Mosmann, Mutscheller, Mutschelli* (= auf der Mutschelle, dem sanft abgerundeten Hügel, wahrscheinlich vom italienischen *mottesella* = der kleine Hügel, von *motta*; oder nach Gatschet „Ortsetymologische Forschungen“ von der Pflanze, welche bei uns Mutschelle oder Pfaffenkäppli genannt wird), *ab der Rüti* (R. ab der Rüti, Steuerbuch 1400), *von Rüti, Reutener, Reutemann, Rüttimann, Zried, im Ried* (Jenny im Ried, in den Regesten von Buchsee), *Rieder, Rieter, Rietmann, Riedweg, Venner* (nach Heintze ist niederländisch

venne, veen gleich Sumpf, Moor, Ried), *am Orte* (Regesten von Fraubrunnen), *Ort, Oertli, Ortman, us der Klus* (Gretli us der Klus von Mels, Glückshafenrodel 1504), *Weingart, Weingartner* (Niklaus in Pfaffenwingart von Herrliberg, Bürgerbuch 1401), *von Rohr, Rohr, Rohrer, Rohrmann, Schlageter, Schlatter* (= der am Holzschlaget, Holzschlag), *Schlüpfer* (ursprünglich *Schlaipfer*; der an der Schlaipfe, Holzschleife; vergl. oben, pag. 83), *Schwend, Schwender, Schwand, Schwander, Schwendimann, Speck, Specker* (Speck ist nach Schmeller ein mit Steinen gepflasterter Fahrweg oder ein Knüppelweg, vielleicht aber auch der Standpunkt eines römischen Warthurmes, einer specula), *Spitzer* (der auf der Bergspitze), *Sprung* (der am Sprung = Wasserfall), *Sprüngli, Sprunger, am Stalden* (Wernli am Stalden von Russwyl, Glückshafenrodel 1504), *Stalder, Staub* (der am Staub oder an der Stäubi = Wasserfall), *Stäubli, Stauber*. (G. Meyer von Knonau dagegen im 9. Bande des Geschichtsfreundes hält den Namen *Staub* für identisch mit *Stauf* = hoher Becher), *Stadler, Stadelmann, Steiger* (der an der Steig), *zur Stapfen* (Ulrich zur Stapfen in den Regesten von Interlaken), *Stapfer* (der an den Stapfen, Holzstufen), *Strasser, Strässle, Strässler, Heerstrasser* (Claus Heerstrasser von Käpfang, Steuerbuch 1400), *am Strick* (Strick oder Strickel = eine Ortsgegend mit langen, schmalen Aeckern oder Grundstücken; Claus am Strick zu Wädensweil, Steuerbuch 1400), *Strickler* (G. Meyer von Knonau im 9. Band des Geschichtsfreundes erklärt den Namen als Stricker, Flechter = Verfertiger von Stricken), *am Stutz, Stutz* (der am steilen, stotzigen Abstieg), *Wang* (der wannenförmige, sanfte Grasabhang), *Wanger, Wangemann, Wanner* (= in der Wanne, Thalmulde), *Waser* (= am Wasen), *Wasmer, ob dem Weg* (Hänsli ob dem Weg in den Regesten von Frauencappelen), *Amweg* (Lenzburg), *Wegmann, Weyermann, in der Wiesen* (Hans in der Wiesen, Jahrzeitenbuch Küssnacht), *ab der Wies* (Claus ab der Wies, in den Regesten von Pfäfers), *an der Wies* (Lichtensteig 1504), *Wieser, Wisser, Wiesmann, Wismann, Winkler* (= im Winkel), *Wuhrer, Wuhrmann, am Urfer* (Uli am Urfer, Re-

gesten von Interlaken), *Zipfel*, *Zopf* (beides Namen für Wohnstätten am Ende eines langgestreckten Bergrückens oder Thales), *Buck* (Buck = Hügel), *in der Weid* (Hans in der Weid in Seebach 1400), *von der Weid*, *Weidmann*, *Weider*, *Unterwassern* (Steuerbuch 1357), *Zelger* (der in der Zelg, im Saatfeld Wohnende).

Von der Lage der Wohnstätte am oder im Walde, bei einer auffallenden Baumgruppe, bei Gesträuchen im Allgemeinen, oder bei bestimmten Kräuter-, Gesträuch- und Baumarten sind hergenommen die Namen: *usserm Hard* (Hügli usserm Hard von Höngg, im Glückshafenrodel von 1504), *Harder*, *Imholz*, *vom Holtz*, *Holz*, *Holzer*, *Holzgang*, *Holzmann*, *im Wald* (Mstr. Hans im Wald, Arzet von St. Gallen, Glückshafenrodel 1504), *Zwald* (in Zürich und Horgen), *Wald*, *Walder*, *Waldner*, *Waldmann*, *Bäumler*, *Zumbusch*, *Busch*, *Unterbusch*, *Stauder*, *Studer*, *Dolder*, *zur Wyden* (Zürich 1504), *Weidenmann*, *Widemann*, *Wyder*, *Wylder*, *Bircher*, *Birchler*, *Bucher*, *Buchner*, *Buchmann*, *Farner*, *Forrer* (vielleicht ist hieraus auch der Name *Furrer* entstanden; doch kann Letzterer auch bei den Furren, Furchen bezeichnen wollen, vergleiche hiezu den Namen Rudi auf der Furen in den Regesten von Fraubrunnen), *Ineichen*, *zur Eich*, *Eich*, *Eicher*, *Eichmann*, *unter der Linden* (Uli under der Linden, Steuerbuch 1357), *zur Linden* (Jekli zer Linden, Steuerbuch 1400), *Lindinner* (auch *Lindinger* geschrieben), *Linder*, *Lindner*, *Lindenmann*, *zer Tannen* (Claus zer Tannen, Regesten von Fraubrunnen), *Tanner*, *Tännler*, *Dennler*, *Ulmer*.

Weit seltener als die eben behandelten Namen, aber eben desshalb lebhafteres Interesse erweckend, sind die auf Adverbien des Ortes oder Raumes zurückgehenden Familiennamen. Solche Adverbien sind entweder kurzweg unverändert zu Familiennamen geworden, oder haben adjectivische Form angenommen, dann zuweilen auch die Steigerung durchgemacht. Nicht selten sind sie auch mit „mann“ zusammengesetzt worden.

Solcher Art sind z. B. die nachfolgenden Namen: *Dahin* (Zürcher Adressbuch 1888), *Hindenan* (Rudolf Hindenan

in den Regesten von Pfäfers), *Hindenach* (Karlsruhe 1890), *Fortdran* (Zürcher Adressbuch 1888, ursprünglich wohl Vorndran), *Gägauß*, *Güchauß* (Thurgau, der am steilen Aufstieg), *Mittentzwei* (Leipzig 1887 = der mitten zwischen zwei Andern Wohnende; vergl. Andresen, pag. 110); den gleichen Sinn hat der Name *Mittler*, ebenso *Mittelmann* (Zürcher Adressbuch 1888). *Niedermann*, *Niederer*, *Niederist*, *Niederöst* (Schwyz), *Ober*, *Obermann*, *Oberer*, *Obrist* und *Zobrist*, *Vordermann*, *Hinden*, *Hinder*, *Hindermann*, *Hintermann*, *Ussermann* (Bertschi Ussermann draussen in Stadelhofen, kommt 1400 im Steuerbuch vor) erklären sich von selbst. Bemerkenswerth ist der Name *Daoben* oder *Daobnan* (Hans Daoben findet sich im Steuerbuch von 1400; Burkard da obnen, von Nänikon, im Jahrzeitenbuch von Uster; Hans da Obnan, von Krinau, im Bürgerbuch unterm Jahre 1421 und Cunr. Werobnan, in den Regesten von Kreuzlingen). Ulrich *da niedenan*, von Winkel bei Bülach, erscheint in einer Abtei-Urkunde von 1294. In Rümliang, Seebach und Umgegend blüht im 14. und 15. Jahrhundert ein Geschlecht, das zuerst *Dahinden* heisst (Cuni Dahinden aus Rümliang wird laut Bürgerbuch anno 1440 Bürger der Stadt Zürich); in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts ist es *Dahinnen* genannt (Cuni Dahinnen zu Rümliang, laut Abtei-Urkunde von 1469) und schliesslich kurzweg *Hinnen*, welchen Namen noch heute viele Individuen in Stadt und Landschaft Zürich — hier ganz speciell in der Gegend von Rümliang, Seebach und Dietlikon — tragen.

Schliesslich mögen denjenigen Familiennamen, welche auf Benennungen von jetzt nicht mehr deutlich erkennbaren Oertlichkeiten zurückgehen, noch einige Namen angefügt werden, womit ursprünglich der eine oder andere kleine Bach, dann auch der Mann, der seine Wohnstätte an diesem Bache aufgeschlagen hatte, bezeichnet wurde, Namen, welche uns aber kaum oder gar nicht mehr erkennen lassen, welchen Bach sie ursprünglich bezeichneten. Hieher gehört beispielsweise der Name *Bruppacher*, den wir, weil an den Ufern des Zürchersees alteinheimisch, nicht mit dem Dörfchen Bruggbach im Alltogggenburg in Beziehung setzen mögen.

Der Name lautet ursprünglich *am Bruggbach*, dann *Bruggbach* (Rüdger Bruggbach Steuerbuch 1408) und schliesslich durch Assimilation *Bruppacher*. Ferner zählen zu dieser Gruppe die Namen: *Vonderaa* (Adressbuch 1888), *Vonderach*, *Salenbach*, *Rauschenbach*, *Clarenbach*, *Drittenbach*, *Mühlebach* u. s. w.

Wendet man sich zu denjenigen Familiennamen, welche aus den Namen bestimmter Ortschaften — Gehöfte, Weiler, Dörfchen, Dörfer, Flecken, Städtchen, Städte, Burgen und Schlösser — hervorgegangen sind, indem entweder der Ortsname unverändert zum Familiennamen wurde, oder indem die Herkunft einer Familie von oder aus einer bestimmten Ortschaft durch den Namen der Letztern mit vorgesetzter Partikel „von“ oder — und diess ist der jüngste Modus — durch Anfügung der Ableitungssilbe „er“ an den Ortsnamen angedeutet ward, so ergibt sich sofort, dass die Klasse dieser Familiennamen ungemein gross ist. Die Namen vieler süd- und norddeutschen Städte und Dörfer, schweizerischer Ortschaften jeder Grösse in ungeheurer Menge begegnen uns unter diesen Namen. Durchgeht man Acten der mittelalterlichen Stadt Zürich, welche uns die Namen des grössten Theiles ihrer damaligen Bevölkerung aufbewahrt haben, so fällt sofort auf, wie die Namen fast aller Ortschaften der nähern Umgebung der Stadt Zürich zur Bildung von Namen städtischer, im 13., 14. und 15. Jahrhundert innerhalb die Ringmauern Zürichs eingewanderter Familien gedient haben. Man vergleiche folgende Namen aus dem Steuerbuche von 1357:

Gertrud *Ringlikon*, Berschi *Lenzburg*, Johannes *von Horgen*, Johannes *Bubikon*, Bürgi *Regenstorf*, Uli *Nenikon*, Katharina *von Meyelan* (Meilen), Elli *von Höngg*, Elli *von Vellanden* (Fällanden), Johannes *Kloter*, Peter *Maswander*, Rudi *Spreitenbach*, Lüti *von Watt* (Dorf in der Gemeinde Regenstorf), Berschi *von Altstetten*, Uli *von Binz* (Dörflein in der Pfarre Maur), Heini *Bellinkon*, Heini *von Wesen*,

Johannes *Wetzwiler*, Johannes *von Bern*, *Stampfibach*, Johannes *Langenhart*, Jekli *ab Burghalden*, R. *Wallaseller*, Ita *von Esch*, Katrin *von Stallikon*, Gret *von Egge* (Aegeri, Canton Zug), Katrin *von Hirslanden*, C. *Swamendinger*, Gret *von Erlibach*, Joh. *von Erpprust* (Erdbrust, Weiler in der Gemeinde Wollishofen), H. *von Ustre*, Johannes *Steinimur* u. s. w. u. s. w.

Auch heute noch ist die Zahl der in der Stadt Zürich vorkommenden Familiennamen, welche von Ortsnamen, und zwar meist vermittelt der Ableitungssilbe „er“, entnommen sind, so gewaltig gross, dass nur ein kleiner der Erklärung am ehesten bedürftiger Theil derselben — vollzählig bloss die zur alten städtischen Bürgerschaft gehörenden — hier besprochen werden kann.

Es sind benannt: Die *usser Albthal* (Gebrüder *usser Albthal*, in den Regesten von Einsiedeln) vom Dörfchen *Albthal* hinter *Einsiedeln*, die *Arter* vom Dorfe *Art* am *Zugersee*, *Amsler* vom Weiler *Amslen*, Pfarre *Wald*, v. *Arx* vom *Meyerhof Arx* oder *Arxhof* in *Baselland*, *Asper* vom Hofe *Asp* bei *Wollishofen*, wo sie noch heute wie schon vor 500 Jahren (*Heinrich Asper* uf *Aspen* 1400) sitzen, *Balber* entweder von einem Hofe *Balb* in der Gegend des *Obersees* oder von der *Burg Balb*, *Balp* bei *Küssnacht*, *Baltensperger* vom Hofe *Baltsberg*, *Baldisberg* bei *Embrach*, *Bärlocher* vom Weiler *Bärloch*, Gemeinde *Wald*, *Appenzell*, *Baumer* von *Bauma* im *Tössthal*, *Bernauer* von *Bernau* bei *Leibstadt* am *Rhein*, *Bernhauser* von *Bernhausen*, Dörfchen im *Bezirke Bischofszell*, *von Beust* von der *Burg Beust*, *Büste* in der *Altmark* im *Kreise Stendal*, *Bietenhader* von *Bietenhard*, ehemaliger Hof in der Pfarre *Lustorf*, *Bietenholz* vom gleichnamigen Weiler in der Pfarre *Illnau*, *von Birch* (ursprünglich *Meyer von Birch*) vom Dörfchen *Birch* (jetzt *Birri*) bei *Muri* im *aargauischen Freiamt*, *Bigler* vom *bernischen Dorfe Biglen*, Amt *Konolfingen*, *Birenstiel* vom gleichnamigen Weiler bei *Hauptwyl* im *Thurgau*, *Bischoff* von der gleichnamigen Häusergruppe bei *Fraubrunnen*, *Bissegger* von *Bissegg*, Dörfchen in der *thurgauischen Gemeinde Amlikon*, *Bodmer* von *Bodmen*, Ortschaft im *zürcherischen Fischen-*

thal (das altstädtische Geschlecht der *Bodmer*, das aus dem Allgau stammt, muss auf eine Oertlichkeit des Namens Boden oder Bodmen in jener Gegend zurückgehen), *Böhringer* von Böhringen bei Radolfszell, *Bommer* vom Weiler Bommen bei Altersweilen, Thurgau, *Brügger* und *Brecker* vom Dörfchen Bräg im Toggenburg, *Brüngger* vom Dörfchen Brünggen bei Kyburg, *Büchler* vom rheinthalischen Dorfe Büchel, *Bundt* vom Weiler Bundt bei Wattwyl, *Buser* vom Dorfe Buus im Bezirk Sissach, *Businger* von dem im Jahre 1806 durch den Bergsturz von Goldau verschütteten Weiler Busingen, *Curer* und *Currer* von der bündnerischen Hauptstadt Chur, *Dändliker*, im Reisrodel von 1515 *Thentlikon*, vom Weiler Dändlikon in der zürcherischen Pfarre Hombrechtikon, *Bullinger* (ursprünglich wohl *Bollinger*) von Bollingen am Obersee, *Däniker* vom Dörfchen Dänikon in der zürcherischen Pfarre Dällikon, *Debrunner* vom Weiler Debrunnen, Pfarre Pfyn, *Toggweiler*, *Doggweiler* vom Dörfchen Toggwyl, Gemeinde Meilen, *Dössekel* (nach Meyer, Ortsnamen = Tössecker) von Burg oder Weiler Toessegg bei Wildberg, *Dürsteler* vom Dörfchen Dürstelen bei Hittnau, *von Edlibach* vom Dörfchen Edlibach bei Menzingen, *Esslinger* vom Dorfe Esslingen bei Egg, Kt. Zürich, *Duggener*, *Tuggener* vom Dorfe Tuggen in der March, *Ellenbogen* von dem Filialdörfchen Ellenbogen, Pfarre Silenen, *Elmer* von Elm im Sernfthale, *von Erlach* von Burg und Städtchen Erlach am Bielersee, *Erzinger* vom Dorfe Erzingen im badischen Klettgau, *Fahrner* vom Dörfchen Fahrn, Gemeinde Mörschwyl oder von Fahrni, Kirchspiel Steffisburg, *Felber* vom Dorfe Felben oder Felwen bei Frauenfeld, *v. Fellenberg* wahrscheinlich von der Burg Vellenberg unweit Innsbruck, *Flaach*, *Flach* vom Dorfe Flaach am Irchel, *Fleckenstein*, vielleicht von der elsässischen Burg Fleckenstein, *Flückiger* von den Höfen Flückigen in der bernischen Gemeinde Rohrbachgraben, *Freudweiler* vom Dörfchen Freudweil, Gemeinde Uster, *Frick*, *Fricke* vom Flecken Frick im Aargau, *Gachnang* früher *von Gachnang* von der Burg Gachnang unweit Frauenfeld, *Gamper* von einem der zwei st. gallischen Weiler Gampen in den Bezirken Wyl und Untertoggenburg, *Gattiker* vom Dorfe Gat-

tikon, Gemeinde Thalweil, *Geilinger* vom badischen Dorfe Gailingen auf dem rechten Rheinufer gegenüber Diessenhofen, *Geiss* vom Pfarrdorfe Geiss im Amt Willisau, *Gerner* von einem der drei Weiler Gern bei Speicher, bei Heiden oder bei Altstätten, *Gibel* (dieser Ortsname kommt in der Schweiz sehr häufig vor) wohl zunächst von der Häusergruppe Gibel, Gemeinde Mönchaltorf, *Ginsberg* vom solothurnischen Dorfe Günsberg, *Girsberger* vom Schlosse Girsberg bei Stammheim, *Gonzenbach* und von *Gonzenbach* von der Ortschaft Gonzenbach bei Lütisburg, *Gossweiler* vom Dörfchen Gossweil bei Turbenthal, *Grieshaber* wahrscheinlich von Kriegshaber bei Augsburg, *Guggenbühl* vom Weiler Guggenbühl, Gemeinde Illnau, *Habisreutinger* vom Weiler Habisreute oder Habersreute, Pfarre Schönholzersweilen, *Hagenbuch* und *Hagenbucher* von dem an der thurgauischen Grenze liegenden Dorfe Hagenbuch im Bezirk Winterthur, *Hamberger* vom Weiler Hamberg in der thurgauischen Gemeinde Tannegg, *Hangartner* und *Hängärtner* vom Weiler Hangarten in der Gemeinde Stammheim, *Hegetschweiler* wahrscheinlich vom Dörfchen Egetsweil zwischen Kloten und Embrach, *Hegi* vom Dorfe Hegi bei Oberwinterthur, *Heidegger* von dem fränkischen Städtchen Heideck, *Helbling* (ursprünglich laut den alten Urkunden des Johanniterhauses Wädensweil und dem Glückshafenrodel von *Helblingen*) vielleicht von dem heute Heblingen genannten Dörfchen in der Pfarre Uznach, *Hertenstein* entweder von der Burg Hertenstein bei Weggis oder vom gleichnamigen Weiler in der aargauischen Pfarre Kirchdorf, *Hochreutiner* von den Weilern Hochrüti bei zürcherisch Küsnacht oder bei Wetzikon, *Hirschgartner* vom Hofe Hirsgarten bei Zell an der Töss, *Hochstrasser* entweder von der Häusergruppe Hochstrass in der luzernischen Gemeinde Knutwyl oder von einem der zwei Edelsitze Hochstrass bei Tägerweilen und Emmishofen, *Honegger* von einer der beiden Häusergruppen Honegg in der st. gallischen Gemeinde Eschenbach oder in der Gemeinde Oberegge, Appenzell I.-Rh., *Hottinger* von der frühern Ausgemeinde oder Vorstadt Hottingen bei Zürich, *Hubacher* von dem Schulbezirk Hubbach in der bernischen Gemeinde Dürrenroth, *ab dem Huggenberg*

(Rudolf aus den Landenbergischen Gerichten 1504), *Huggenberger* vom Dörfchen Huggenberg in der Pfarre Elgg, *Isler* von der Häusergruppe Islen in der zürcherischen Gemeinde Gossau, die ihrerseits nach dem altdeutschen Personennamen Isilo, Islo — von Förstemann urkundlich nachgewiesen — benannt sein wird, *Itchner* vom Bergdörfchen Itschnen oder Itschnach über zürcherisch Küsnacht, *Kappeler* vom Weiler Kappel in der Gemeinde Hagenbuch oder von einem der Dörfer Kappel im Toggenburg oder Kappel im zürcherischen Freiamt, *Kilchsperger* von einer bis zur Stunde noch unauffindbar gebliebenen gleichnamigen Oertlichkeit, *Kölliker* vom aargauischen Dorfe Kölliken, *Kostezzer* von der Stadt Constanz, gesprochen Kostetz, *Kradolfer* vom thurgauischen Dorfe Kradolf, eigentlich Kradorf, in der Gemeinde Sulgen, *Kuser* und *von Chusen* vom Dörfchen Kusen ob zürcherisch Küsnacht, *von Breiten-Landenberg* von der Burg (Br.) Landenberg ob dem Dorfe Turbenthal, *Lauffer* — das eglisauische Geschlecht — von der Burg Lauffen am Rheinfl, *Leutenegger* vom kleinen Dorf Leutenegg in der thurgauischen Gemeinde Schönholzersweilen, *von Mandach* von der Burg Mandach auf einem Vorsprunge der Lägern beim Städtchen Regensberg oder von dem noch bestehenden Schlosse Mandach bei Zurzach, *Menzer* (ursprünglich Mainzer) von der Stadt Mainz, *Messikommer* — eigenthümliche Namensbildung, zu der wir nur noch die Parallele *Bissikummer* in Basel kennen, wahrscheinlich vom Dörfchen Bisikon, ebenfalls bei Illnau — vom Weiler Mesikon bei Illnau, *von Moos* von einer Burg Moos bei Wasen im Kanton Uri, *Mörikofer* von Mörikon, ursprünglich Mörikofen, bei Münchwyl in Thurgau, *Müdispacher* vom Dörfchen Müdspach, Gemeinde Bärentsweil, *Oberholzer* vom Dörfchen Oberholz in der st. gallischen Pfarre Goldingen, welches Dörfchen heute fast ausschliesslich von Individuen des Namens Oberholzer bewohnt ist, zur Zeit der Entstehung der Familiennamen aber wohl nur aus einem einzigen Hofe Oberholz bestanden haben wird, dessen Besitzer nach dem Hofe benannt worden ist, *Oppikofer* vom Dörfchen Oppikon, ursprünglich Oppikofen, in der thurgauischen Gemeinde Bussnang, *Oser* wohl von dem

Orte Oos bei Baden-Baden, *Pfaffhauser* vom Weiler Pfaffhausen bei Fällanden, *Puppikofer* vom Dörfchen Puppikon, ursprünglich Puppikofen in der thurgauischen Gemeinde Bussnang, *Ramseier* vom Weiler Ramsei in der bernischen Gemeinde Signau, *Rebstein* vom Dorfe Rebstein im st. galischen Rheinthal, *Reinacher* vom Flecken Reinach im aargauischen Bezirk Kulm oder vom Pfarrdorfe Reinach bei Arlesheim, *Reutlinger* vom Dorfe Reutlingen bei Oberwinterthur oder von der schwäbischen Stadt Reutlingen, *Rohrbasser* vom zürcherischen Dorfe Rorbas an der Töss, *Römer* von der Stadt Rom, doch kaum wegen römischer Abstammung, sondern wohl eher wegen römischen Kriegsdienstes oder der Wallfahrt nach Rom eines Ahnherrn, *Rordorf* vom Pfarrdorfe Rohrdorf im aargauischen Bezirke Baden, *Rothpletz*, nach Rochholz identisch mit den schwäbischen Edeln *Bletz von Rothenstein*, welche sich nach einer Burg in der Gegend von Rothweil nannten, *Rottenschweiler* vom Dorfe Rottenschweil in der Pfarre Lunkhofen, *Röttinger* von der bayrischen Stadt Röttingen in Unterfranken, *Russenberger* vom Weiler Russberg im württembergischen Schwarzwaldkreis bei Tübingen, *Santjohanser* vom Dorfe und einstigen Kloster St. Johann im Toggenburg, *Saxer* vom Dorfe — die Einen, wie behauptet wird, sogar von der Burg und den Freiherren von — Sax im Rheinthal, *Schauffelberger* vom Weiler Schauffelberg in den zürcherischen Gemeinden Fischenthal und Hinweil, *Schenker* vom Dorfe Schenken in der Pfarre Sursee, *von Schännis* oder *Schennis* vom Flecken Schännis in der Landschaft Gaster oder noch eher von einer untergegangenen Burg Schennis in der ehemaligen Grafschaft Kyburg, *Schleininger* und *Schleuniger* vom Dorfe Schleinikon im zürcherischen Wehnthal, *Schmidhauser* von Schmidhausen im Landgerichte Pfaffenhofen in Oberbayern, *Schmitter* von einem der Dörfer Schmitten in den Kantonen Freiburg, Graubünden, St. Gallen und Appenzell, *Schmutziger* in Aarau, nachgewiesenermassen aus der Gegend von Waldshut stammend, vom Dorfe Schmitzigen unweit Waldshut, also richtiger *Schmitziger*, *Schnurrenberger* vom Weiler Schnurrenberg in der Gemeinde Turbenthal, *Schollenberger* von Burg

oder Weiler Schollenberg in der zürcherischen Gemeinde Flaach, *Schurter* vom Dörfchen Schurten in der thurgauischen Gemeinde Tannegg, *Schwarzenbach*, das Geschlecht am linken Ufer des Zürchersees und das zweifelsohne mit diesem ursprünglich gleichen Namens gewesene Geschlecht *von Schwerzenbach* in der Stadt Zürich, wohl von der Häusergruppe Schwarzenbach in der zürcherischen Gemeinde Schönenberg, *Seewer* vom Dörfchen Seew, Seeb bei Bülach, *Sennhauser* am linken Ufer des Zürchersees vom Weiler Sennhaus in der Pfarre Wädenswyl, *Singer* vom hegauischen Flecken Singen, *Spittler* von einem der Weiler oder Dorftheile Spittel in der ausserrhodischen Gemeinde Hundwyl, der thurgauischen Gemeinde Tannegg oder den zürcherischen Flecken Stäfa und Wald, *Spitzer* vom Weiler Spitz bei Amriswyl oder vom Dörfchen Spitzen bei Hirzel, *Stoll* vom Weiler Stoll in der Gemeinde Trogen, *Stoss* von einer der Häusergruppen Stoss in den appenzellischen Gemeinden Teufen, Gais, Speicher und Schwellbrunn, *Stroheker* vom Gute Stroheck bei Wildegg, einer ehemals habsburgischen kleinen Domäne, *Sturzenegger* von der Häusergruppe Sturzenegg bei Herisau, *Sulger* vom thurgauischen Pfarrdorfe Sulgen oder vom Weiler Sulgen bei Rafz, *Sulzberger*, soweit ostschweizerisch, vom Weiler Sulzberg beim zürcherischen Flecken Pfäffikon oder von Schloss und Häusergruppe Sulzberg ob Rorschach, *von Sulz* und *Sulzer* in Winterthur, von Burg und Dörfchen Sulz bei Dynhard, *von Tobel* und *Tobler*, das ältere Geschlecht in der Stadt Zürich, von der Burg Tobel über der Jonaslucht bei Wald im Kanton Zürich, das 1815 in der Stadt Zürich eingebürgerte Geschlecht *Tobler* dagegen von dem Weiler Tobel in der appenzellischen Gemeinde Speicher, *Ursprung* vom Weiler Ursprung am Bötzenberg, *Uster* und *Usteri*, ehemals auch *von Uster*, *Ustre* und *Usterer* vom zürcherischen Flecken Uster, *Villiger* vom Dorfe Villigen an der Aare, unterhalb von Brugg, *Vollenweider* vom Weiler Vollenweid in der zürcherischen Pfarre Hausen, *Vonarburg* vom aargauischen Städtchen Aarburg, *Vonruffs* (Hans von Ruffs in Erlibach 1408, Regula von Ruffs im Jahrzeitenbuch von Künsnacht), ursprünglich von

Rufers oder Rifers (nach Meyer's Ortsnamen ein abgegangener Burgstall zwischen Kilchberg und Adliswyl), *von Waldkirch* (ursprünglich geheissen Goldschmid) wahrscheinlich vom Dorfe Waldkirch im Schwarzwalde, unweit Waldshut, *Weissenbach* — soweit aus Bremgarten — vom Weiler Weissenbach in der aargauischen Gemeinde Boswyl, *Wolfensperger* vom Weiler Wolfensperg in der Gemeinde Bauma, *Würgler* vom Weiler Würglen in der Pfarre Illnau, *Wyttenschbach* entweder vom Dörfchen Wittenbach in der bernischen Gemeinde Rüderswyl oder vom Dorfe Wittenbach im st. galischen Bezirk Tablat, *Zeller* entweder vom Dorfe Zell im Tössthal oder von Zell (Radolfszell) am Untersee.

Diesen aus den Namen bestimmter Ortschaften hervorgegangenen Familiennamen mögen noch einige Namen uralter Familien der Stadt Zürich angereicht werden, welche nach bestimmten Strassen, Plätzen oder Revieren der Stadt oder ihrer nächsten Umgebung benannt sind, wo diese Geschlechter ihre ursprüngliche Wohnstätte hatten. Es gehören hieher unter Andern die Familien *vom Neumarkt* (de novo foro), *von Stadelhofen*, *vom Hof* (wahrscheinlich der heutige Lindenhof, de Curia), *von Gassen* (die heutige Strasse „in Gassen“, de Gazen, de Platea), *am Rennewege*, *vom Stüg* (hinter dem heutigen Gasthof zum „Schwert“), *am Stad* (in litore), *ab Dorf* (de Vico), *vor der Metzg* (ante macellum), *hinter der Metzg* (retro macellum), *von St. Peter*, *von Beckenhofen* (der Edelsitz Beckenhof in der heutigen Gemeinde Unterstrass), *Tiliner* (= unter den Tilinen oder Bogen, zwischen Wettingerhaus und Rathhaus), *von Linden* (siehe oben pag. 10 und 108). In Liestal kommt vor *unterm Niederthor* (Brid underm nider tor, von Lichtstall, Glückshafenrodel 1504).

Recht eigenartig, aber relativ höchst selten sind diejenigen Familiennamen, welche aus Namen von bestimmten Bergen oder Flüssen und Bächen ganz directe — also ohne das Mittel einer mit dem Berg- oder Flussnamen gleichlautenden Benennung einer Niederlassung — abgeleitet sind. Wo eine solche Ortsbenennung vorkommt, ist es rathsamer, den Familiennamen mit dieser in Beziehung zu setzen und

z. B. die Familiennamen *ab Albis* und *Albisser* zunächst von den Berghöfen (Ober- und Unter-) Albis abzuleiten. Ebenso würden wir Namen wie *Tösser* und *Glatter* (Heinr. der Glatter zu Seebach, Abtei-Urkunden anno 1287) zunächst mit den Ortsnamen Töss und (Ober- und Nieder-) Glatt in Verbindung bringen.

Anders z. B. bei dem Familiennamen *ab Zürichberg* (Johannes ab Zürichberg, Steuerbuch 1357), der unbedingt zu keinem Hofe oder Weiler Zürichberg in Beziehung gesetzt werden kann. Auch der zürcherische Familienname *Stössel*, den man auf den ersten Blick wohl geneigt wäre, den von Gerätschaftenbezeichnungen entlehnten Familiennamen beizuzählen, gehört zweifelsohne hieher und zwar deshalb, weil er ganz in der Nähe desjenigen Theiles des Allmangebirges alteinheimisch ist, welcher den Namen Stössel führt. Die Familiennamen *Hörnlimann* (Zürcher Adressbuch 1888), von Sirnach unfern vom Berge Hörnli, *Hürnlimann* (Hürnlimann von Unterbach am Bachtel, Reisrodel 1515) und dessen moderne, weitverbreitete Form *Hürlimann* dürfen wohl unbedenklich aus dem Namen des Berges Hörnli hergeleitet werden. Staatsarchivar G. Meyer von Knonau in seiner Erklärung zugerischer Geschlechtnamen im 9. Band des „Geschichtsfreundes“ erklärt den Namen *Hürlimann* allerdings ganz anders und sagt, er bedeute einen „Brausemann, Sausemann, einen leicht Aufwallenden“.

Directe von Fluss- oder Bachnamen abgeleitet sind wohl die Namen: *Donauer*, *am Rhyn*, *Rhyner*, *zu Rhein*, *Rüsser* = von der Reuss (Steuerbuch 1400), *Sihler* (Zürcher Adressbuch 1888), *Underthurer* (H. Underthurer von Zürich, Glückshafenrodel 1504). Ganz bestimmt — da wir die betreffenden Sippen urkundlich als von Alters her am Laufe des Flusses wohnhaft nachzuweisen vermögen, von welchem sie den Namen entlehnt haben — können wir diess behaupten von den Familiennamen *von Lindmag* und *Lindmager* (= Limmater) in Höngg (Bürgerbuch 1351, Steuerbuch 1357, 1408), *von Roten* (Roten, Rotten = Rhodan, Rhone) in Raron im Wallis und *Surber*. Die Träger des

letztern Namens sitzen noch heute wie vor Zeiten meist in Oberweningen, Dachslern etc. im zürcherischen Wehenthal an den Ufern des Flüsschens Surb und haben sich erst in neuester Zeit auch in die Nachbargemeinden Otelfingen, Höri, wie auch in die Stadt Zürich ausgebreitet.

Eine besondere Gruppe von — ebenfalls die Herkunft bezeichnenden — Familiennamen bilden diejenigen, welche Steub die Stammnamen nennt, Namen von Volksstämmen, welche Eingewanderten an ihrem neuen Wohnorte mit Rücksicht auf ihre Herkunft und Abstammung aufgehetet worden sind. Hier sind einzureihen die Namen: *Allemann, Allmann, Baiër, Bayer, Peyer, Beyer, Baiërle, Beyerlin, Böhm, Böhme, Behm, Beheim, Bollag, Pollack, Pohl* = Pole, *Deuring, Döring, Düring, Düringer, Thüring, Frank, Fränkel, Freese, Fries, Hess, Jud, Preiss, Preuss, Reuss, Sachs, Sax, Schlaf, Schläfti* (nach Andresen, Konkurrenzen in der Erklärung der deutschen Geschlechtsnamen, pag. 106, = Slavus, der Slave), *Schwab* und *Lützel Schwab, Wahl, Walch, Wälsch, Welsch* (mit welchen vier Namen der Deutsche seine keltischen und romanischen Nachbarn bezeichnete), *Wendt, Wend, Wind, Windt, Wendisch, Windisch* = der Wende (auch der zürcherische Name *Wintsch*, den wir zwar anderswo auch wieder treffen werden, könnte hierher gehören), *Hunn, Hün, Huhn, Hüni* = der Hunne (doch können diese Namen ebensowohl auf die altdeutschen Personennamen Hunibald, Hunberaht etc. zurückgehen), *Unger, Lampart, Lamparter* = der Lombarde (Schultheiss Lamparter in Bülach, im 16. Jahrhundert, und Heinrich der Lamparter von Bülach, 1329, in den Urkunden von Töss).

Von Gauen, Kantonen und andern neueren Staaten gebildet sind entnommen die Namen *Allgäuer, Allgäier, Allgeyer, Appenzeller, Basler, Berner, Urner, Schwyzer, Schweizer, Glarner, Eidtgnoss* (Adelheit, Wilhelm, Hans, Heini Eidtgnos von Maur, im Glückshafenrodel von 1504), *Zürcher, Zürrer, Walliser, Wallismann, von Wallis* (Heinr. von Wallis, Steuerbuch 1357), *Walser* (in dieser Form vorzüglich die vor circa 600 Jahren aus dem Rhonethal nach

Graubündten und Vorarlberg berufenen Colonisten bezeichnend), *Graubündner* (Stoffel Grawenpündner von Baden, Glückshafenrodel 1504), *Pfalzer*, *Schwarzwülder*, *Elsässer*, *Württemberg*, *Frankricher* (Hans Frankricher von Zürich, Glückshafenrodel 1504), *Schlesinger* (Peter Schläsinger, der Kürsiner von Bern, Glückshafenrodel 1504), *Voigtländer* (Zürcher Adressbuch 1889).

Endlich hat man Eingewanderte auch ganz allgemein nur nach der Himmelsgegend, aus welcher sie herkamen, bezeichnet durch die Namen: *Ostermann*, *Oestermann*, *Estermann*, *Nordmann*, *Normann*, *Westermann* und *Sundermann*, welch letzterer Name vielleicht *Südermann* neben *Sondermann* (Andresen, pag. 100) bedeuten mag.



V. Theil.

Familiennamen,

die von Benennungen für Eigenschaften, Körpertheile, Thiere, Pflanzen, Kleidungsstücke, Geräthe, Münzen, Speisen, Jahreszeiten, Tage, Feste, Verwandtschaftsgrade u. s. w. u. s. w. entlehnt sind; Ueber- und Schimpfnamen, Satznamen.

Dass man, um ein Individuum genauer als bloss durch seinen Personennamen zu bezeichnen, zu einer an ihm besonders stark hervortretenden Eigenschaft griff, war sehr naheliegend. Nehmen wir ja heute noch, wie unsre Vorfäter des 12. und 13. Jahrhunderts, gerne Eigenschaftswörter zu Hülfe, um von vielen Trägern eines und desselben Namens einen Einzelnen genauer kenntlich zu machen, und sprechen z. B. von dem reichen Meyer, dem dicken Schulze und dem rothen Müller. So thaten schon die alten Züricher, die um die Mitte des 12. Jahrhunderts lebten, und hinterliessen uns in den bereits in der Einleitung erwähnten Urkunden von 1145 und 1149 von der Körpergestalt und der Farbe der Haut oder Haare entlehnte Beinamen, welche sich vererbten und so zu Familiennamen wurden, z. B. Ulrich *Lang* (longus), Burkhard *Wyss* (albus), Burkhard *Schwarz* (niger) etc. In den ältesten, in deutscher Sprache abgefassten Urkunden erscheinen die Familiennamen dieser Art meist in der Form, dass der Personennamen mit dem Eigenschaftsworte durch den Artikel verbunden ist; so in der Abteieurkunde vom 28. Juni 1251: „ich, Rudolf der Swarze“; 1293 „Herr Burkhard der Swarze“; 1295 das Haus Ulrichs und Heinrichs „der Richon“; 1295 Heinrich „der Fruege“.

In unsern Gegenden wurde dann aber der Artikel bald

abgeworfen, so dass er schon im 14. Jahrhundert selten mehr vorkommt (Steuerbuch 1357: Rudolf Schöno, Heinrich Blauwo), während, wie Heintze pag. 48 betont, er sich in Holland vielfach erhalten hat, so in den Namen *de Grote*, *de Jonghe*, *de Wit*, *de Cleene*. (Man vergleiche hiezu auch die französischen Namen Lebeau, Legrand, Lefort, Lecourt, Leplat, Lejeune, Levallant, Lebrun, Leroux, Lenoble). Wenn aber auch in deutschen Gauen der Artikel vor dem Eigenschaftsworte frühe beseitigt wurde, so behielt Letzteres doch vielfach die flectirte Form bei, daher wir, namentlich im Norden sehr häufig auf die Namensformen wie *Grosse* und *Grote*, *Lange*, *Krause*, *Weisse*, *Fromme* neben *Gross*, *Lang*, *Kraus*, *Weiss*, *Fromm* stossen.

Im Zürcher Adressbuche von 1886 treffen wir nachfolgende Eigenschaftswörter als Familiennamen: *Alt*, *Baumstark*, *Baldauf* und *Balluff* (wie *Gächauf* — siehe aber auch pag. 134 — und *Gleichauf* = bald aufgebracht, bald aufbrausend; Charius Baldvf von Ravensburg, Glückshafenrodel 1504), *Bider*, *Blank*, *Blass*, *Bloss*, *Braun* und *Brun* (die aber auch aus den mit *brunja*, *Brünne*, *Brustharnisch*, zusammengesetzten zweistämmigen altdeutschen Personennamen wie *Brunger*, *Brunhard*, *Brunheri* etc. verkürzt sein können), *Dünner* (vergl. Andresen, pag. 41), *Dunkel*, *Dürr*, *Edel*, *Ehrbar*, *Ehrlich*, *Ehram*, *Eng* (doch wahrscheinlich eher mit *Ingo* zusammenhängend), *Ewig*, *Faisst* (der *Veiste*, im Habsburger Urbar von 1310), *Faul*, *Feicht*, *Feucht*, *Feig* (vielleicht aber aus *ficco*, *fridecco*, zum Stamme *frith*, *Friede*, gehörig, entstanden), *Feil*, *Flach*, *Frech* (Jekli *Frecho*, 1357), *Frei*, *Frisch*, *Fröhlich*, *Frölich*, *Fröhlicher*, *Fromm*, *Früh* (Claus *Früyo*, 1357), *Frutig* (= munter, froh, frisch; Schweizerisches Idiotikon, Bd. I, Sp. 1340) *Gägäuf*, *Gächauf* (aufbrausend, jähzornig), *Ganz* (doch eher zum Stamme *Gand* = *Werwolf*, *Gandizo*, *Ganzo* gehörig), *Geistlich*, *Glatt* (nebst dem Diminutiv *Glättli*), *Gleichauf* (wahrscheinlich gleicher Bedeutung wie das eben erwähnte *Gächauf*), *Gnehm*, *Grau*, *Greulich*, *Gremlich*, *Grimm* (kann auch aus *Grimo*, Verkürzung der altdeutschen Personennamen *Grimhard*, *Grimhari*, zum Stamme *Grîma*

= Helm gehörig, entstanden sein), *Grob* mit dem Diminutiv *Gröbli*, *Gross*, *Grosse*, *Grosser*, *Groth*, *Grüne*, *Gschwind*, *Guoth*, *Gut*, *Hager* (kann aber auch den aus einer Ortschaft Haag, Hag Stammenden bezeichnen), *Haiser*, *Hüssig* (kann aber auch aus Hassico, von Hasso, zum Volksnamen der Hessen, entstanden sein), *Herzig* (vielleicht = Herzog), *Hoch*, *Hold*, *Jung*, *Küch* (= keck, stark), *Kalt*, *Keusch*, *Klein*, *Kleiner*, *Kolb* (nach Steub vielleicht = chaw, lat calvus, kahl), *Kraus*, *Krauss*, *Krüsi*, *Krumm*, *Kühn*, *Kurz*, *Lang*, *Lange* (Heini Lango, Steuerbuch 1357), *Leicht*, *Lieb*, *Lieber*, *Link*, *Rahn* (= schlank), *Rasch*, *Räüs* (in Benken, Kt. Zürich, anderswo *Rüss* geschrieben = salzig, scharf), *Rau*, *Rauch*, *Ruch*, *Reich*, *Reif*, *Rein*, *Rösch* (schnell, behende, frisch), *Roth*, *Sauer*, *Scharf*, *Scharpf*, *Scheuch*, *Schnell*, *Schön*, *Schöne*, *Schwarz*, *Segenreich*, *Stark*, *Stolz*, *Stölzli* (Glückshafenrodel 1504), (*Stulz*), *Straub*, *Strub*, *Strübi* (= kraus, struppig, vielleicht aber verkürzt aus Strudbert etc., zum Stamme strudjan = verwüsten, rauben), *Stumpf*, *Süss*, *Süssli*, *Thumb* (= unbesonnen, leichtsinnig), *Unglenk*, *Unglert*, *Ungericht*, *Ungricht* (Arnoldt Ungerichtigo, 1311, Geschichtsfreund, Bd. 43), *Vaterlaus* (ursprünglich jedenfalls Vaterlos — Hensi Vaterlos oder Vaterlas im Reisrodel von 1513 —; die an einer andern Stelle vorkommende Form Vaterclaus beruht zweifelsohne auf einer Verschreibung; *Vaterlos* kommt noch heute in Karlsruhe vor), — *Unverzagt*, *Unzeitig*, *Weiss*, *Witt*, *Witte*, *Wyss* und *von Wyss*, *Wild*, *Willig*, *Witzig*, *Wohlgemuth* (schon 1504), *Wolzogen*, *Wohlgrott* (= wohlgerathen), *Wunderli*, *Wunderlich*, *Wunderlin*, *Wunderly*, *Wüst*, *Zäch* (zähe). Diesen mögen einige von auswärts hergeholte Namen angereicht werden wie: *Minniglich* (Elise M. in Bamberg 1887), *Aufrecht* (Berlin 1887), *Säuberli* (Aargau), *Gottgetreu* (der geheime Oberbaurath G. starb in Potsdam im März 1885), *Verloren* und *Verlassen* (beide im Adressbuch von Strassburg 1888).

Aus alten zürcherischen Actenstücken sind folgende Namen geschöpft:

Unverdorben (Lienhart U. von Bappenheim, Jahrzeiten-

buch Eglisau), *Mager* (Heini M., ebenda), *Biderb* (Petrus dictus Biderbe, im Anniversar der Propstei Zürich), *Sonnenfro* (Heini S. in Oberseen, Steuerbuch 1357), *Freudenreich* (Heinr. Frödenrich, Steuerbuch 1400) und sein Gegenfüßler *Freudenleer* (Heini Fröwdenler in Veltheim, Steuerbuch 1357), *Unnütz* (Heini Vnnütz in Rieden, Steuerbuch 1400), *Schlecht* (Heini Slecht, Steuerbuch 1408), *Krümbl* (Diminutiv von *Krumm*, Steuerbuch 1408), *Uebelhörig* (die Uebelhörin, Steuerbuch 1408, noch heute in Karlsruhe in der Form *Uibelhör*), *Gerngross* (Cunr. Gerngross, Bürgerbuch 1439), *Uebelgespiest* (Margreth Uebelgespiest von Biel, im Zürcher Glückshafenrodel von 1504), *Wohlgethan* (Jörg Wolgetan von Strassburg, ebenda), *Gernhübsch* (Margret Gernhüpsch von Seengen, ebenda), *Wohlauf* (Cunrat Woluf von St. Gallen, ebenda), *Heillos* (Hans Heylos, des Kusters Knecht, von Münster im Ergöw, ebenda), *Nimmerreich* (Heinrich Nymerrich von Bern, ebenda), *Untreu* (Retz Untrüw, der Kuttlerknecht von Zürich, ebenda), *Halbgewachsen*, in Deutschland heute *Halbwachs* und *Hallwachs* (Michel Halbgewachsen, der Färber von Rottweil, ebenda), *Ungeheuer* (B. Ungehür, Steuerbuch 1357), *Unsauber* (Heini Unsuber, im Glückshafenrodel 1504; der Unsuber, im Habsburger Urbar von 1310), *Wohlbezahlt* (Hans Heinrich Wolbetzalt von Zürich, ebenda und Bürgerbuch 1454), *Kothig*, heute *Kothing* (Hans Kattig von Schwyz, Glückshafenrodel 1504), *Unbehauen* (Steuerbuch 1412), *Ungeschaffen* (Benteli Ungschaffen von Liechtstall, ebenda), *Naslos* (Herr Erhart N., Chorherr, Steuerbuch 1408). Diesen reihen sich aus den Regesten anderer schweizerischen Archive noch folgende an:

Liebl (Hänsli L., Regesten von Fraubrunnen), *Elend* (im Mittelalter so viel als „fremd“; Hugo Ellendt, Regesten von Tobel), *Schneeweiss* (Rudolf Snewisse, ebenda).

Steub und Vilmar führen auch noch eine Anzahl von Familiennamen an, die aus althochdeutschen Eigenschaftswörtern entstanden sind, welche man heute verschollene und aus dem Sprachgebrauche verschwundene nennen muss. So kommen nach den citirten Autoren die Namen: *Gyr*, *Geyer* von giri, gierig, *Wachs* von hwas, später wachs, scharf,

spitzig, *Kammel*, *Kambl*, *Kambli* von *kamal*, *gamal*, alt, *Michel* von *mihhil*, gross, *Sehr*, *Söhr* von *sèr*, schmerzend, wund, *Scheier*, *Scheuer*, *Scheurl* von *skîri*, hell, glänzend, *Feig*, *Feigl* von *veigi*, dem Tode bestimmt, *Freis*, *Freiss* von *vreis*, schrecklich, kühn.

Etwas weniger häufig als die Adjectiva sind unter den Familiennamen die Substantiva, in welchen Eigenschaften, auffallende Charakterzüge und, um mit Friedr. Becker zu reden, charakteristische Thätigkeiten zum Ausdrucke kommen, ferner Abstracte, dann die aus dem Worte „Mann“ mit vorangestelltem Eigenschaftsworte componirten Familiennamen und gewisse präpositionelle und adverbiale Zusammensetzungen.

Hiezu folgende Beispiele:

Angst, *Bauerfeind* und *Bauernfeind* (Lorenz Purenfind, der Schuhmacher, Bürgerbuch 1498), *Demuth* (vielleicht aber aus einem aus den zwei Wortstämmen *thiud* und *muot* componirten Personennamen hervorgegangen), *Flad* (mittelhochdeutsch *vlât* = Sauberkeit, Reinheit, Glanz) und sein Gegensatz *Unflad*, *Freund* und genitivisch *Früntz* (Steuerbuch 1357), *Tausendfreund*, *Bierfreund*, *Pressfreund* (Graz), *Frommherz* (schon 1408), *Glück*, *Gottesgüte* (Burkhard Gottesgüti im Anniversar der Propstei Zürich), *Gutherz* (Heini G. von Basserstorf, Glückshafenrodel 1504), *Hohermuth*, *Hochmuth* (Vit. H., Reisrodel von 1512), *Kleindienst*, *Schöndienst*, *Frauendienst* (Kathrine F. von Ravensburg, Glückshafenrodel 1504), *Kleinsorge*, *Nothdurft* (Zürcher Adressbuch von 1889), *Ohngemach*, *Unmuth*, *Wildermuth*, *Wüthrich*, *Weisheit*, *Zweifel*, *Zorn*, nebst dem Diminutiv *Zörnli*, *Nachtweh* (Schüler des Polytechnikums in Zürich 1889—90), *Kummer* (und *Künberly* in Rickenbach, Steuerbuch 1468), *Noth* (der Name kann aus dem alten Personennamen *Noto*, einer einstämmigen Kürzung der Namen *Notbert*, *Notger*, *Nothar* etc. entstanden sein; da aber sein Träger, der im Steuerbuch von 1357 vorkommende Johannes

Not, Nichts versteuert, mag er wohl nach dem mit seiner Person verbundenen Begriffe von Mangel und Noth benannt worden sein), *Unart* (Ulrich Unart, 1311, Geschichtsfreund, Bd. 43) und verkleinert *Unertl.* (ausgestorbenes bayrisches Geschlecht), *Unfried* (Clewi Unfrid, Steuerbuch 1408), *Un-sinn* (Karlsruhe 1890), *Kleingedank* (Ulrich Kleingedank im Anniversar der Propstei), *Kleingewinn* (Wernli Kleingwinn, Steuerbuch 1408), *Gsellenfründ* (Burgerbuch 1412), *Heiland* (Cunr. H., Burgerbuch 1412), *Ruh* (Adam Ruw, der Nadler von Zürich, Glückshafenrodel 1504), *Gutsmuths* (Jac. Gutzmutz von Basel, ebenda), *Hellmuth* (Andres Helmut von Basel, ebenda; vielleicht steckt aber hinter diesem Namen der altdeutsche Personennamen Hildimod = Kampfmuth), *Reichmuth* (Gilg Rychmuot von Schwyz, Glückshafenrodel 1504), *Tratz* = Trotz (Pauli Tr., der Kantengiesser von Zürich, Glückshafenrodel 1504). An die schon von Friedr. Becker zum Jahre 1149 aus Cöln beigebrachten Namen *Fraz* (Fresser) und *Slevere* (Schläfer) schliessen sich aus unsern Gegenden die Namen *Schlemmer*, *Fresser* (Zch. Tagblatt vom 12. April 1889), *Wegfrass* (Strassburger Adressbuch 1888), *Manezze*, *Manesse* (schon 1221 und 1240 in den Urkunden der Abtei Zürich, = Menschenfresser; man vergleiche hiezu die Abhandlung von Ludwig Tobler über „Sagenhafte Völker des Alterthums und Mittelalters“ in der Zeitschrift f. Völkerpsychologie, Bd. 18, pag. 243) *Boneze* (= Bohnenesser, Werner B., 1240 in den Urkunden der Abtei Zürich), *Rinderesse* (Cuni Rinderess, Steuerbuch 1400), *Füresse* = Feueresser, (Heinr. u. Heinr. des Füressen sine, 1311, Geschichtsfreund, Bd. 43, pag. 356), *Weckesser* (nach Vilmar pag. 24, Spottname für die Reformirten, weil diese Wecken statt der Hostie gebrauchen), *Kuchenbeisser* (Karlsruhe 1890), *Fischesser* (Zürcher Tagblatt vom 8. November 1888). Heintze theilt noch die Namen *Fleischfresser*, *Brodesser* und *Holtfreter* (Holzfresser) mit. Uralt und weitverbreitet ist der Name *Schad*, *Schaad*, *Schade* (= Räuber, Schädiger) und sehr charakteristisch der Name des im Mittelalter und bis zum Jahre 1653 vielgenannten streitbaren Rittergeschlechtes der *Landschad* oder *Landschaden* von

Steinach am Neckar mit seinem romantisch-poetischen Wapen, der schwarzen Harfe im goldenen Schild und als Helmzier dem Haupte eines gekrönten Sarazenen-Königs, dessen langer weisser Bart anstatt der Helmdecken den Schild umwallt. Hieher gehören ferner Namen wie *Brieggo* = der Weinende (Peter B., Regesten von Fraubrunnen), *Greiner*, *Grübler* und das damit gleichbedeutende *Finsler* (siehe Schweiz. Idiotikon, Bd. 1., Spalte 871), *Hasenschlaf* (der einen sehr leisen Schlaf hat; Heintze), *Kistenfeger* (der Kisten fegt, ausräumt, plündert), *Müssigbrod* und *Müssiggang*, *Rausch*, *Fatz* = Spott, Hohn (Welti Fatz, Steuerbuch 1357), *Fatzmann* = Spottvogel, Possenreisser (Heini F. von Welsikon im Reisrodel von 1515), *Denzler* (alt *Tenzler*, *Tänzler*; vergleiche aber oben pag. 45), *Stammeler*, *Schlottterer* (Karlsruhe 1890), *Zangger*, *Zanker* (= Zänker), *Wucherer* (Zürcher Steuerbuch 1408), *Nüschele* (des langen Vocals wegen wohl am ehesten vom mittelhochdeutschen *nüsen*, *versuchen*, *erproben*, also *Stöberer*, *Grübler*; Professor J. J. Bodmer im Schweizerischen Museum von 1789 dagegen bringt diesen Namen mit *Nuschi* = *Geschmeide*, *Nuschemacher* = *Spangenmacher*, *Nuschelin*, dasselbe Wort mit dem Worte *schal* zusammengesetzt, in Beziehung), *Tröler* (*trölen* = nach *Stalder* eine Sache durch *Umtriebe* in die Länge ziehen; *Tröler*, Hans Fröschli's Knecht, Steuerbuch 1408), *Krieg*, *Morder* (Jahrzeitenbuch Eglisau), *Widersatz* (wohl der, welcher sich *widersetzt*).

Von den Compositionen eines Eigenschaftswortes mit „mann“ mögen die wenigen nachfolgenden Beispiele genügen: *Altmann*, *Angstmann*, *Biedermann*, *Dickenmann*, *Freimann*, *Frymann*, *Frommann*, *Grossmann*, *Gutmann*, *Hübschmann*, *Sauremann*, *Surenmann*, *Blindmann* (Claus Bl., Regesten von Frauenkappelen), *Lützelmann* = *Kleinmann* (Hans Lützelmann von Basel, Glückshafenrodel 1504).

Von grösserm Interesse sind präpositionelle, adverbiale und andere Zusammensetzungen, wie die Nachstehenden: *Allwelt* (Zenz A., von Schwatz, Glückshafenrodel 1504), *Anesorg*, *Ansorg* und *Onsorg* (Steuerbuch 1408 und Bürgerbuch 1479), *Bergundthal*, *Leibundgut* (beide im Zürcher

Adressbuch von 1886), *Stubenvoll* (ebenda), *Frischauf* (Zürcher Adressbuch 1889), *Seltengast* (Rud. S., Regesten von Einsiedeln), *Seltenglück* (Jakob S. von Zofingen, Glückshafenrodel 1504), *Hans uff allen Vieren* von Zürich (Glückshafenrodel 1504), *Dreierlei* (Joh. Dryerley von Bremgarten, ebenda), *Frühauf* (Hans Früuff von Waldshut, Bürgerbuch 1412), *Fürbass* (Rudi F., Jahrzeitenbuch Küssnacht), *Fürüber* (der alt Fürüber, Steuerbuch 1400), *durch den Zaun* (Dinli dur den Zun, Steuerbuch 1401), *Ueberdheid* (Steuerbuch 1358), *Umundum* (Aelli Umbendumin, Steuerbuch 1357), *Niemansfug* (Steuerbuch 1400), *Nimmerselig* (Hermen Niemerselig, Jahrzeitenbuch Uster), *Fischtüri* = Einer, der die Fische vertheuert, also wohl ihrer viele verzehrt, oder theuer verkauft (Fischtüri in Hirslanden, Steuerbuch 1408), *Feuerimdach* (so viel als jähzornig, Für im Tach und sin wib, Steuerbuch 1408) und noch derber *Für im Ars* (Rytz Für im Ars von Zollikon und Hans Für im Ars von Uznach, im Glückshafenrodel von 1504).

Dass Benennungen für Körpertheile zu Bei- und in der Folge aus diesen heraus zu Familiennamen werden konnten, bedarf keiner langen Erläuterung; eignen sie sich doch dazu so gut, dass — wie Heintze pag. 49 richtig bemerkt — sie noch heute häufig appellativ gebraucht werden. Wir nennen noch heute ein blondes Kind „Flachskopf“, einen Grosssprecher „Grossmaul“, einen Invaliden „Stelzfuss“, „Einarm“ und wandeln damit in den gleichen Fusstapfen, die noch von unsern Vorfahren des 12. Jahrhunderts herrühren. Die Form derartiger Namen war aber ursprünglich eine complicirtere als heutzutage; sie lautete, wie Bacmeister, Germanistische Kleinigkeiten, pag. 36, aus alten Urkunden angeführt hat: „mit dem Dumen“, 1373 Braunschweig; „mit der Hand“, 1383 Augsburg, woraus in der Folge durch Abwerfung von Artikel und Präposition „Daumen“ und „Hand“ wurde. Zürich weist noch im Steuerbuch von

1357 einen „Heinz mit dem Bart“ auf, während Cöln — nach Becker — schon im 12. und 13. Jahrhundert die vereinfachten Namen *Minnefuss*, *Barfuss*, *Buntebart* beherbergte. Wo übrigens die einfache Benennung eines Körpertheiles — wie *Fuss*, *Daumen*, *Maul* — zum Beinamen wurde, ist selbstverständlich anzunehmen, dass der betreffende Körpertheil des nach ihm benannten Individuums durch Dimensionen oder irgendwelche Eigenthümlichkeit auffällig war.

Moderne Familiennamen dieser Kategorie meist in Zürich und dessen Nähe heimisch sind folgende: *Barth*, *Schweizerbart*, *Hesselbarth*, *Hechelbart*, *Spitzbarth*, *Zwilchenbart* (= der mit doppelt gedrehtem Bart), *Hasenfratz* = Hasenscharte, *Haupt*, *Breithaupt*, *Weisshaupt*, *Glatthaar*, *Pfleghaar* (schon 1504), *Weisshaar*, *Kraushaar*, *Reithaar*, *Maul* (Mul, schon 1357), *Kussmaul*, *Rindsmaul* (österreichische Grafen), *Zopf*, *Lachmund*, *Rosenmund*, *Rothmund*, *Nase*, *Spitznase*, *Kopf*, *Krauskopf*, *Schwarzkopf*, *Steinkopf*, *Frischkopf*, *Weisskopf*, *Farrenkopf* (Carlsruhe 1886), *Zahn*, *Weibezahn* (nach Heintze = Wackelzahn), *Hals*, *Schönhals*, *Schlund*, *Bauch* (vergl. aber auch oben, pag. 44), *Gutzschebauch* (in Constanz, wohl vom schwäbischen gautschen, wiegen, schaukeln), *Breitenbauch*, *Brust* (schon 1357), *Brüstle*, *Brüstlein*, *Buckel*, *Ellenbogen*, *Kropf*, *Knie*, *Schenkel*, *Bein*, *Krummbein* (Göppingen), *Ochsenbein*, *Hölzenbein*, *Fuss*, *Füssli* (Uli Füsseli, schon 1357), *Faust*, *Finger*, *Fingerlin* (Ulmisches ehrbares Geschlecht, vergl. Siebmachers Wappenbuch I, pag. 218; noch in den 1850er Jahren logirte ein Baron *Fingerlin* aus Constanz häufig in Zürich), *Feinaigle* (= Feinäuglein, schwäbisches Geschlecht), *von Gansauge*, *Rothaug* (aus Tauberbischofsheim), *Oggenfuss* (= Unkenfuss, schon 1357 Cuni Okenfiess in Rümlang).

Alten Actenstücken aus Zürich und der übrigen deutschen Schweiz sind folgende Namen gleicher Art enthoben: *Bärenschenkel* (Bruder Joh. Bernschenkel 1367, Neujahrsblatt von Bülach) und wohl damit identisch *Brennschenkel* (Cunrat Br. von Basel, Glückshafenrodel von 1504), *Feissabaggio* (Habsburger Urbar von ca. 1310), *Lermündlin* (viel-

leicht der mit dem leeren Mund, der Hungerleider; 1401 lebt in Umkirch im Badischen der Edelknecht Heini L.), *Krebsfuss*, *Ochsenfuss* (beide 1515 freie Knechte der Stadt Zürich in den mailändischen Feldzügen), *Blauhaar* (Bentz Bl., Steuerbuch 1400), *Langenörli* (Reisrodel 1468), *Krumbhaar* (Habsburger Urbar von 1310), *Rinderhaar* (Elsi Rinderharin, Steuerbuch 1357), *Händli* (C. Hendili, 1231 Abteurkunden und Joh. Hendli, Steuerbuch 1357; doch kann der Name wohl auch Hähnchen bedeuten), *Knödli* (= Handknöchel, Claus Kn., Steuerbuch 1357), *Huterfuss* (wohl der vor Frost oder Krankheit zitternde Fuss; der Huterfussin Hus, Steuerbuch 1400), *Hangenörli* (das hängende kleine Ohr; Joh. H., ebenda) und hiermit gleichbedeutend *Lampenor* (Uli L. von Rorbas, Steuerbuch 1449), *Leichtbein* (Rudi Liechtbein, ebenda), *Rothenhals* (Heini R., ebenda), *Rosenfuss* (die Rosenfussin im Nüwmarkt, Steuerbuch 1408), *Fischmund* (Vischmund, der Wirt und sin Wib, ebenda), *Stollfuss* (= Klumpfuss, Peter St., Bürgerbuch 1474), *Fünffinger* (Mechtild Fünffingerin von Greifensee, Jahrzeitenbuch Uster), *Eisenbart* (Hans Isenbart, ebenda), *Mannsleib* (Peter Mannslib, Regesten von Fraubrunnen), *Neunhaupt* (einer von vielfachen Geistesgaben; Burk. N., ebenda), *Merhaupt* (Jerglin M., Glückshafenrodel 1504), *Blackfuss* (= Plattfuss; Ruf Blakfuss, Regesten von Därstetten), *Aeugli* (Fridericus Oigli, im Anniversar der Propstei), *Schönäugli* (Regesten von Pfäfers), *Krummfuss* (Herr Niklaus Krumbfuss von Zürich, Glückshafenrodel 1504), *Müdbein* (Herr Conr. M., Kaplan zu Uster, ebenda), *Gutschenkel* (Hans G. von Bern, ebenda), *Schönbart* (Sch. und sein Sohn von Winterthur, ebenda), *Schinbein* (Habsburger Urbar von ca. 1310), *Erishaupt* (= Eisenkopf, eine alte Züricher Familie).

Ebenso wenig als die Entstehung von Familiennamen aus Benennungen von Körpertheilen uns befremdend vorkommen kann, wird uns die zur Zeit des Aufkommens der

Familiennamen häufige Verwendung von Bezeichnungen für Kleidungsstücke und Waffen als Beinamen auffallend oder unbegreiflich erscheinen, denn auch diesen Brauch hat die heutige Welt noch keineswegs gänzlich abgelegt. Noch heute benennen wir in freier Redeweise gerne ganze Stände und Berufsarten, wie auch das einzelne zu denselben gehörende Individuum, nach ihrer Amts- oder Berufstracht, Uniform, Lieblingsfarbe u. s. w. oder nach einzelnen Theilen ihrer Kleidung, und heissen beispielsweise Weltgeistliche „Schwarzröcke“, Ordensbrüder „Kutten“, englische Militärs „Rothröcke“, französische Soldaten „Rothhosen“, bayrische Infanteristen „Raupenhelme“, Kutscher und Pferdeknecchte „Stalljacken“. In der schweizerischen Zeitungs- und Kalenderlitteratur der Vierziger- und Fünfzigerjahre war die nicht schmeichelhaft gemeinte Bezeichnung der „Grünen“ für die grün uniformirten Offiziere des eidgenössischen Generalstabes lange Zeit sehr beliebt und volksthümlich.

Als Beispiele für die Familiennamen dieser Klasse mögen folgende meist Zürich angehörige Namen dienen: *Bundschuh* (schon 1357), *Guldenschuh* (Basel), *Eisenhut*, *Gugel* (= kapuzenartige Kopfbedeckung, auch Eisenhelm von gleicher Form), *Gugelmann*, *Helm* (kann aber ebensowohl einstämmige Kürzung aus den altdeutschen Personennamen Helmpert, Helmhart, Helmold u. s. f. sein), *Mantel*, *Spiess*, *Stiefel*, *Panzer*, *Hösli*, *Siebenrock*, *Rothbrust* (Zch. Tagblatt vom 6. Juli 1889), *Wackenhut* (wackelnder Hut), *Schaubhut* (Strohhut).

In alten schweizerischen Urkunden sind ferner aufbewahrt folgende Namen: *Rothermel* (Hartmann R. im Reiserodol von 1512, ein freier Knecht der Stadt Zürich, ebenda), *Isenschlegel*, *Wildeisen*, *Raufeisen*, *Krösseisen*, richtige Landsknechtnamen, *Grisband* (graues Band, Nesa Gr., im Steuerbuch von 1357), *mit der Schlappen* (klappen- oder beutelförmig herunterhängender Theil der Kopfbedeckung, Chuni m. d. Schl., Steuerbuch 1357), *Schwertli* (Heini Swertli, ebenda), *Gürteli* (Rudi G., ebenda), *Goldsknopf* (Chuni Goltzknopf, Steuerbuch 1400), *Linlachen* (Herr Peter L., Lütpriester zu Helfenschwyl, Glückshafenrodol 1504), *Leichtrock* oder *Lichtrock* (Bartli Lichtrock von Zürich, ebenda).

Da indessen Namen dieser Gattung in unsern Gegenden auffallend selten sind, mag es sich rechtfertigen, aus Heintze noch eine kleine Blumenlese hierher gehöriger, in Deutschland vorkommender Familiennamen zu veranstalten. Er führt beispielsweise folgende auf:

Anhuth (= ohne Hut), *Beckenhube* (= Pickelhaube), *Harnisch*, *Haube*, *Häublein*, *Hose*, *Kurthose*, *Lederhose*, *Grünhut*, *Schönhuth*, *Spitzhut*, *von Kettelhodt* (Kesselhut), *von Langenmantel* (uraltes adeliges Augsburger Patriciats-Geschlecht), *Regenmantel*, *Rothimantel*, *Weissmantel*, *Wintermantel*, *Schuh*, *Breitschuh*, *Holzschuh*, *Frauenschuh*, *Handschuh*, *Rothschuh*, *Weissschuh*, *Wadsack* (= Reisesack, Mantelsack), *Rothkeppel* (Heinr. R. in Bamberg 1887), *Blaurock*, *Langrock*, *Kurzrock* (österreichische, ursprünglich holsteinische Grafen).

Weniger leicht erklärlich als die Verwendung von Bezeichnungen für Körperteile und Kleidungsstücke zu Beinamens Familiennamen ist die Verwendung von Benennungen für Speisen und Getränke zum gleichen Zwecke. Die zunächst liegende Erklärung für diesen Gebrauch ist wohl die, dass man den Bäcker, Wurster oder Garkoch, der ein Backwerk, eine Fleischspeise oder ein Gericht in besonders guter Qualität erzeugte, dieses Erzeugniss verhandelte und sich damit einen Namen und Zulauf in seinem Wohnorte erwarb, ebenso den Weinbauer, Weinhändler, Bierbrauer oder Wirth, der für ein bestimmtes Getränk renommirt geworden war — vielleicht auch in ungünstigem Sinne, wie die Namen *Bösbier*, *Sauerbier*, *Sauerwein* anzudeuten scheinen — kurzweg nach diesem seinem Producte hiess. Daneben mag es auch vorgekommen sein, dass man ein Individuum, welches der Bäckerei, Wursterei, Küche und Wein- oder Bier-Production gänzlich ferne stand, nach seiner Leibspeise oder seinem Lieblingsgetränke benannte. Die Küche und der Trunk unserer Altvordern, welche uns aus diesen Familiennamen bekannt werden, war eine durch-

aus einfache — Schnepfenschnitte und Eispunsch kommen als Namen nicht vor —; hie und da erinnert ein Name an Speisen und Getränke, die seit Generationen gänzlich ausser Gebrauch und Verwendung gekommen sind, so *Gossenbrot*, *Gozenbrod* (uralte Augsburgsburger Patricier), ursprünglich Bezozenbrod, womit eine Lieblings Speise des Mittelalters, Brotschnitten, mit heissem Fette übergossen und *Moras*, mit welcher Benennung über Maulbeeren abgezogener Wein ursprünglich gemeint ist. (Vilmar, p. 45).

Die auf das Wort „Wein“ ausgehenden, also anscheinend alle hieher gehörigen Familiennamen erfordern eine etwas genauere Untersuchung, indem viele derselben alte, mit „wîn“ = Freund zusammengesetzte Personennamen sind und somit in die Klasse der patronymischen Familiennamen eingereiht werden müssen. So bedeutet *Frühwein* nicht einen, der schon frühe zum Weine geht, oder einen Wirth, der die Schenke schon bei Tagesanbruch aufmacht, sondern einen altgermanischen Frowin, d. h. nach Steub's Erklärung einen „Freund des uralten heidnischen Fro, des Gottes der Freude, des Friedens und der Fruchtbarkeit“. Ebenso wenig sind den von Getränken entnommenen Familiennamen zuzurechnen die Namen *Gerwin*, latinisirt *Gerwinus* (Speerfreund), *Baldwein*, ursprünglich Baldwin, Baldavin (kühner Freund), *Trautwein*, ursprünglich Drudwin (entweder trauter Freund oder Freund der Druiden oder Walkyren), *Eberwein* (Eberwynn; Kilian E. von Schwatz, Glückshafenrodel 1504).

Nachfolgende Namen dagegen gehören zu den von Speisen und Getränken abgeleiteten Familiennamen: *Gänswein*, *Mahlbrei*, *Honig*, *Brösamle* (Zürcher Adressbuch 1889), *Süsstrunk*, *Dienstbier* (aus Deutschböhmen), *Fleisch* (Petrus Fl., im Anniversar der Propstei Zürich), *Faulfleisch* (Hermann Fulfleisch, Steuerbuch 1362), *Rindfleisch*, *Weissbrod*, *Fleischli* (H. dictus Vleischli, im habsburgischen Urbar von ca. 1310), *Tigis* (= gediegenes Fleisch; Hans T. von Muri, Glückshafenrodel 1504), *Schweinefleisch* (Svininfleis, Abteuerkunden 1279; Swinisfleisch, Steuerbuch 1400), *Kalbfuss* (Strassburger Adressbuch 1888), *Gumpost* (Gumpist; Jekli

Gumpost, Steuerbuch 1357, und Ulr. Gumpost von Solothurn, Regesten von Fraubrunnen), *Gutmus* (Heini G., Steuerbuch 1400), *Schmalbrot*, womit übrigens auch der kümmerlich Lebende gemeint sein kann (Johannes Smalbrot von Rüschtikon, Steuerbuch 1400 und Regesten von Einsiedeln), *Bröseml* (ebenda), *Brosima* (uraltet Zürcher Geschlecht), *Pfennigwerth* und *Pfennwerth* (nach Andresen pag. 114 = was einen Pfennig werth ist, in älterer Zeit speciell ein Pfennigbrot), *Hafnerapfel* (Hans H. von Wyl im Thurgau, Glückshafenrodel 1504), *Sauerapfel* (die Suröpfelin, Steuerbuch 1408), *Sauerbrey* (in Basel), *Holzapfel* (Rudolfus Holzöphel im Anniversar der Propstei), *Mehl* (in Aussersihl), *Weckbrodt* (Strassburg 1888), *Weinundbrot* (N. N. Schultheiss, genannt Win und Brot, Epitaph in der Thomaskirche zu Strassburg), *Salat* (Steuerbuch 1369), *Schmalz* (Rud. Schm., Regesten von Interlaken; diesen Namen führte auch ein patricisches Geschlecht in der Stadt Bern, welches noch im vorigen Jahrhundert blühte, heute aber ausgestorben ist), *Grossbrot* (Heini Grossprot von Zürich, Glückshafenrodel 1504), *Lauterwein* (Mattern Lutterwin von Schwyz, Glückshafenrodel 1504), *Gutbrot* (Heinrich G., der Zimmermann von Basel, ebenda), *Knobloch* (Steuerbuch 1408), *Würstli* (Hanns Würstli zu Cappel, im Steuerbuch von 1468), *Küchli* (Magister Heinrich Chüchli, im Anniversar der Propstei).

Da indessen die Ausbeute der Namen dieser Gattung auf Schweizerboden recht spärlich ausfällt, rechtfertigt es sich wohl, um von der bis zu einem gewissen Grade doch vorhandenen Vielseitigkeit dieser Klasse von Familiennamen einen annähernden Begriff zu geben, noch einige Namen aus dem oft citirten Buche Heintze's beizuziehen, wie: *Herrenbrod*, *Sommerbrod*, *Warmbrod*, *Weissbrod*, *Bierbrod*, *Hirsebrod*, *Roggenbrod*, *Weichbrodt*, *Truckenbrod*, *Eigenbrod*, *Sulzfleisch*, *Kalbfleisch*, *Jungfleisch*, *Kloppfleisch*, *Gensfleisch*, *Sötefleisch*, *Frischbier*, *Mengelbier*, *Gutbier*, *Dünnebier*, *Zuckerbier*, *Strengbier*, *Süssbier* (niederdeutsch Sötbeer), *Warmbier*, *Altwein*, *Gutwein*, *Mengewein*, *Kühlwein*, *Süssmilch*, *Schlegelmilch*, *Schleemilch* (= Buttermilch), *Fettmilch*, *Lautermilch*, *Sauermilch*, *Hafermehl*, *Pfannkuch*

(auch *Pankoke*), *Butterweck*, *Wurst*, *Blutwurst*, *Krautwurst*, *Leberwurst*, *Knackwurst*, *Sauermost*, *Sauersenf*, *Sauerbirn*, *Erbsmehl*, *Kuchen*, *Eierkuchen*, *Pustkuchen* (= *Aschenkuchen*), *Matzkuchen* (ungesäuerte Kuchen), *Pfeffer* und *Pfefferli* (nicht bloss das Gewürz, sondern auch eine stark gewürzte Brühe zu Fleischspeisen bedeutend, vergleiche die heute noch üblichen Gerichte Hasenpfeffer, Rehpfeffer, Schweinspfeffer), *Schweinebraten*, *Schweinefuss*, *Schweinshaupt*, *Fisch*, *Bratfisch* (Karlsruhe 1890), *Maienfish*, *Brathering*.

Zu der grossen Klasse der Familiennamen übergehend, welche aus Benennungen für Thiere und thierische Körperteile, für Pflanzen und Pflanzentheile, für Geräthschaften aller Art, für Münzen und tausend andere Dinge entstanden sind, ist es nothwendig, sich klar zu machen, auf welche Weise diese Benennungen zu Familiennamen geworden sind. Zwar für einzelne Thiernamen mag die zunächst liegende und einfachste Erklärung ausreichen, dass man ein Individuum um gewisser körperlicher oder geistiger Eigenschaften willen directe mit einem Thiere verglich und nach diesem benannte, also beispielsweise einen langbeinigen oder langhalsigen Menschen „Storch“, einen aussergewöhnlich Listigen „Fuchs“, einen Schnellläufer „Hirsch“ hiess. Auch bei ganz wenigen Pflanzennamen mag diese Erklärung noch hingehen, indem z. B. denkbar ist, dass ein auffallend grosser, breiter und starker Mann directe mit einem Baume verglichen und „Eichbaum“ genannt wurde. Andere Baumnamen mögen zu Familiennamen verwendet worden sein, weil neben der ursprünglichen Wohnstätte eines Geschlechtes ein auffallendes Exemplar einer Baumgattung gestanden hat. Diess mag z. B. der Fall gewesen sein bei dem im Steuerbuch von 1400 erscheinenden *Birboun*, Schuhmacher in Weiningen. Aber für weitaus die meisten Familiennamen der vorliegenden Kategorie kann diese Erklärung für ihre Entstehungsweise nicht zutreffen oder genügen, sondern es

muss die durch viele Beispiele genügend erhärtete Thatsache herbeigezogen werden, dass diese Familiennamen ursprünglich Häusernamen waren und im Verlaufe der Zeit vom Hause auf dessen Eigenthümer oder Bewohner übertragen worden sind. Versetzen wir uns in eine frühmittelalterliche Stadt, in welcher die bescheidenen Bürgerhäuser, in gleichem Style und gleicher Ausdehnung erbaut, sich verzweift ähnlich gesehen haben mögen und diess noch um so mehr, als meistens die für den gleichen Zweck erbauten und eingerichteten Häuser der Meister eines und desselben Gewerkes in der gleichen Gasse beisammen lagen (Gerbergasse, Schlossergasse, Bindergasse, Badergasse, Knochenhauergasse etc.), so könnten wir unmöglich ein bestimmtes Haus, in welchem wir Geschäfte zu besorgen haben, herausfinden, wenn es nicht durch ein besonderes gemaltes oder gemeisseltes Bildwerk an seiner Strassenfront sich von seinen, andere Bilder zur Schau tragenden, Nachbarhäusern unterschiede. So zeigen uns denn in Farben oder plastisch, in Stein oder Holz ausgeführt, die Häuser am Rindermarkt in Zürich in dieser Zeit folgende Schildereien der Reihe nach: Neuburg, Armbrust, Giessfass, Steinbock, gelbe Gilgen (früher Härre, Haarschlinge für den Vogelfang), schwarzer Ambos, Seckel, Sichel, Kanten (Kanne), Pilgerstab, Narr, weisses Täublein, Pfau, kleiner Pfau, Mühlrad, Schwarzgarten, Kessel, Silberschmid, Hirschli, rother Ochs und Wellenberg. Und gleich dieser Strasse ist um diese Zeit jede andere der Stadt ein aufgeschlagenes grosses Bilderbuch, in welchem es an Humor sicherlich nicht fehlt, wenn wir uns der ergötzlichen, bis auf die Gegenwart herabgekommenen Häusernamen „zum Apfeltanz, zum Glotz, zur leeren Tasche, zur magern Magd, zur blauen Jüppe, zum liegenden Riesen, zum Schneidersack, zur alten Landkutsche, zum Hoger (Höcker), zum Strumpfband, zum alten Mönch, zum Irrgarten und Irrgang, zum Mausöhrli, zum Zweifelstrick, zum Mutzhaas, zum Sprenggüggel, zum reisenden Mann, zum Kropf, zur Venus, zum Meerwunder, zum Wohlleb, zur Jakobsleiter, zur Läusbürste und zu den drei vollen Brüdern“ erinnern.

Auch Benennungen für abstracte Dinge werden zu Häusernamen verwendet, wobei denn z. B. ein Haus „zur Geduld“ wohl durch eine bildliche Darstellung des heimgesuchten Hiob oder etwas Aehnliches sich gekennzeichnet haben mag. Als dann alsgemach, etwa vom 16. Jahrhundert an, die Kunst des Lesens sich in weitere Kreise verbreitete und schliesslich allgemein wurde, verschwanden nach und nach die gemalten oder gemeisselten Hausschilder und Insignien und wurden nun durch den in Worten ausgedrückten und über die Hausthüre in Buchstaben angemalten Hausnamen ersetzt. Noch später kamen dann die langweiligen Hausnummern in Gebrauch. Die Verwendung der Häusernamen in der Conversation und auf Adressen war in Zürich noch um die Mitte des laufenden Jahrhunderts durchweg üblich, so dass noch 1859 D. Hintermeister ein „Verzeichniss der *Namen* und Nummern aller Wohnhäuser der Stadt Zürich“ herausgeben konnte. Seitdem zieht sich die Anwendung der Hausnamen — welche als Aufschriften über den Hausthüren immer seltener werden — auf einen immer mehr sich verengernden Kreis von Altzürchern zurück und das alljährlich neu erscheinende Adressbuch, welches nur die Nummer so und so der Strasse so und so kennt, wird ihr binnen kurzer Frist ein Ende gemacht haben.

Wie man nun den Landbewohner zur Zeit, da die Familiennamen anfänglich als Beinamen auftauchen, nach seinem Wohnsitze, gelegen an der Halden, zum Steg, auf der Mauer, im Grüth, am Stutz u. s. w. *Anderhalden*, *Zumsteg*, *Aufdermauer*, *Imgrüth*, *Amstutz* u. s. w. hiess, so benannte man gerne den Städter nach seinem Wohnsitz in dem Hause, das die bildliche Darstellung irgend eines bestimmten Gegenstandes als sein specielles Kennzeichen trug und nach diesem geheissen war. Wie man den Namen des Hauses meist mit der Präposition „zu“ verband, also vom Haus zum Regenbogen oder zur Armbrust sprach, so waren auch die aus Häusernamen hervorgegangenen Familiennamen in alter Zeit meist mit dem Vorworte combinirt, das indessen im Verlaufe der Jahrhunderte abfiel. Fr. Becker citirt aus Basel als solche Namen des dreizehnten Jahrhunderts die

Namen von Waltherus ad stellam, zum Sternen 1255 und Anselm zer Tannen 1262, von spätern Basler Geschlechtern die „zer Sonnen, zem Houpt, zer Rosen, zem Tracken, zem Angen“ u. s. f.; das Zürcher Steuerbuch von 1357 lehrt uns „Hug zem Tanz und Johannes zem Hirz“ kennen. Immerhin begegnen uns — und zwar gerade in Zürich — zahlreiche unzweifelhaft aus Häusernamen hervorgesprossene Familiennamen, bei denen schon in der ältesten Zeit das Verhältnisswort fehlt. Wir erinnern bloss an die in den Urkunden der Abtei Zürich schon 1153 erwähnten Otto, Ulrich und Burkard „Schiphilin“ (*Schifflein*), 1177 Chunradus „Flos“ (*Blum*), 1224 Rudolfus „Vinche“ (*Fink*), 1230 Wernher „Bibir“ (*Biber*) advocatus, 1231 Wernher „Bokili“ (*Böckli*).

Von solchen, zweifelsohne aus Häusernamen abgeleiteten Familiennamen mögen folgende aufgeführt werden: *Aal*, *Adler*, *Bähr*, *Bär*, *Bärlein*, *Bätz*, *Baum*, *Bäumle*, *Baumli*, *Bäumlin*, *Biberli*, *Blatt*, *Block*, *Bloch*, *Blum*, *Blume*, *Blumer*, *Blümle*, *Bock*, *Bockhorn* (Rüdger Bochshorn, Steuerbuch 1400), *Böckli*, *Böcklin*, *Brack*, *Brähm*, *Bräm*, *Brehm*, *Brem* (Bremse, siehe aber auch oben pag. 44), *Breitschaft*, *Brotz* (bayrisch für Kröte), *Brügel*, *Cron*, *Die- mand*, *Dorn*, *Drack*, *Eichhorn*, *Eisenring*, *Engel*, *Falk*, *Falke*, *Felchlin*, *Feder*, *Federle*, *Fensterbank*, *Feuerlein*, *Feuerstein*, *Fink*, *Firnrohr*, *Fisch*, *Fischli*, *Fischlein*, *Fischlin*, *Flamme*, *Flügel* und *Fliegel*, *Fräulin*, *Freivogel*, *Frösche* (Hans Fröschli, Metzger, Steuerbuch 1401), *Fuchs*, *Füchslin*, *Fuchsschwanz* (in Zürich, ursprünglich von Langen- argen), *Füllen*, *Fünfschilling*, *Fünfgeld*, *Gabel*, *Gans*, *Gänslin*, *Gauch*, *Geier*, *Gyr*, *Gensch* (= Gemse), *Glogg* (Glocke), *Goldhan*, *Haas*, *Habersaat*, *Haberstock*, *Haber- stroh*, *Habicht*, *Hahn*, *Haus*, *Haushahn*, *Häusli*, *Hecht*, *Hirschhorn*, *Holderbaum*, *Holzappel*, *Hund*, *Hündle* (Karls- ruhe 1890), *Hünerwadel*, *Hundertpfund* (Karlsruhe 1890), *Ilg* (Lilie), *Kabis* (= Kohl, Karlsruhe 1890), *Kalb*, *Kälble*, *Karch* (= Karren), *Karpf*, *Katz*, *Kelch*, *Kienast*, *Klein- haas*, *Kolb* (von Steub freilich als chalw, calvus = kahl erklärt), *Köbli*, *Krebs*, *Kriesi* (schon im Anniversar der

Propstei), *Küchelhan*, *Kümmell* und *Kümmin*, *Kuttruff* (nach Heintze ein altdeutsches Trinkgefäß), *Lämmelin*, *Lerch*, *Leu*, *Löw*, *Luchs*, *Maienfisch*, *Mäusle*, v. *Meiss* (ursprünglich *Meis*, *Meisa*, *Meise*), *Meybohm* (= Maibaum, ein Baum, der am Maifest aufgepflanzt, geschmückt und von der Jugend umtanzt wurde, vergl. Grimm, *Myth.* S. 738), *Nussbaum*, *Morgenstern*, *Mühlestein*, *Ochs*, *Oechsli*, *Pfeil*, *Pfenning*, *Pflugk*, *Rebholz*, *Raab*, *Rehbein*, *Rehfuss*, *Rettig*, *Rebsamen*, *Ries*, *Riese*, *Ris*, *Rosenkranz*, *Rosenstiel*, *Rosenstock*, *Ross*, *Rössli*, *Rothfuchs*, *Rüd*, *Rüde*, *Rusterholz* (Junghans Riesterholz, im Reisrodel von 1512), *Salm*, *Sandhaas*, *Schäfli*, *Schellhaas* und *Schellhaas* (nach Andresen pag. 111: „der scheue, vor Furcht aufspringende — mittelhochdeutsch schellec — Hase“), *Schild*, *Schilling* und *Fünfschilling*, *Schnabel*, *Schoch* (nach Steub = althochdeutsch *sooch*, Pfeil), *Schönlaub*, *Schöllhorn* (ursprünglich Schelehorn, das Horn des Schelchs oder Riesenhirsches), *Schöllkopf*, *Schwanz* (vielleicht aus dem Personennamen Swanizo), *Schweinshaut* (Karlsruhe 1890), *Sommerlatt* (nach Heintze der einen Sommer alte Sprössling, Jahresschössling), *Siebenhüner*, *Spyr*, *Spyri*, *Staar*, *Stamm*, *Stern*, *Stier*, *Stierli*, *Stierlin*, *Stock*, *Stöckli*, *Stockar* (= der Würgfalke, vergl. Schweizerisches Idiotikon, Bd. I, Sp. 385 und 797), *Storch*, *Störchlin*, *Strauss* (kann aber auch zum Personennamen Struss, Struz aus Strudbert, Strudbalt, Strudolf zum Stamme strudjan „verwüsten“ gehören), *Strausack* (Strohsack, in Lohn, Kt. Solothurn), *Stroh*, *Ströhle*, *Unkraut* (vielleicht ursprünglich Schimpfname), *Vogel*, *Vögeli*, *Vögelin*, *Voss* (niederdeutsch = Fuchs), *Waldvogel*, *Wäspi*, *Wettstein*, *Wetzstein*, *Wildpret*, *Wolf* (siehe auch oben pag. 37), *Wolff*, *Wurm*, *Würmli*, *Zuber*, *Zundel* (auch *Zündel*, *Zindel* = eine Art von Taffet), *Blödorn* (auch *Bleudorn* und *Bleidorn*, niederdeutsch = Blühdorn), *Flum* (Flaum), *Buchstab* (vielleicht aber entstanden aus Tabo, Sohn des Bucco).

Nach diesen heute in Zürich vorkommenden Namen mögen die nachfolgenden, alten Actenstücken entbobenen erwähnt werden: *Dryschilling* (H. D., Steuerbuch 1357),

Zwenschilling (ebenda), *Nünangster* (Angster = eine kleine Scheidemünze; Hans N. von Zürich, Glückshafenrodel 1504), *Löwe*, *Pfau* (Burkhard der Löwe und Ulrich der Pfawe, 1296 Abtei-Urkunden), *Geiss* (Ulrich Geys, Abtei 1329), *Gitzfäl* (= Ziegenfell, Durs Gitzfäls Hus in Bülach 1540), *Kabishopt* (= Kohlkopf, Hans K. von Chur, unter den freien Knechten der Stadt Zürich, im Reisrodel von 1512), *Fellriem* (Hans F., Jahrzeitenbuch Eglisau), *Dachs* (Heini Tachs, ebenda), *Kleehaas* (Felix Clehaso, Steuerbuch 1357; vergleiche hiezu auch den Namen *Kohlhaas*), *Stelzlein* (Vren Stelzlin, Steuerbuch 1357), *Oelhafen* (C. Oelehaven, ebenda; siehe auch oben pag. 79), *Spiegel* (Claus Spiegel, grebel, ebenda), *Hüsli* (Bel Heslin, ebenda), *Specht* (ebenda), *Schnürli* (H. Snürli, ebenda), *Bitterkraut* (Bitterkrut, ebenda), *Trottbaum* (Rudi Trottboum, ebenda; wahrscheinlich nach dem noch heute bekannten Hause im Rennweg so benannt), *Halbschaf* (Chunrat H., ebenda), *Schleedorn* (Johans Schlechtorn, ebenda), *Schmeer* (Jeeli Smer, ebenda), *Mensch* (Mönsch, Mönscho; Bürgi Mönscho, 1381, Stiftsarchiv Zofingen), *Kiel* (Jost Kiel, Steuerbuch 1400, ohne Zweifel nach dem Hause zum Kiel unten an der Marktgasse benannt), *Sikust* (= psittacus, Papagei; Hensli Sikust, Steuerbuch 1400, nach einem der zwei Häuser, das eine gelegen auf Dorf, das andere am Münsterhof, so benannt), *Rosenblatt* (Steuerbuch 1400), *Leuli* (Heinr. Löuwli, ebenda), *Sommervogel* (= Schmetterling; Rudi Summerfogel, ebenda und Bürgerbuch 1377), *Träubli* (Thrübli, ebenda), *Rebmesser* (Peter R. vor'm Thor, ebenda), *Knobloch* (Steuerbuch 1408), *Safran* (Thomann Safran, ebenda; zweifelsohne nach dem Hause zum Safran am Rathhausplatze geheissen, welches erst später in den Besitz der Krämerzunft übergieng), *Giliinstüdl* (wohl soviel als Lilienstengel oder Lilienstock; G. und sin wib im Rennweg, ebenda) und *Gilyenschin* (= Lilienschein, Name von etwas dunkelm Sinne; G. der snider, ebenda), *zur Geigen* (Vren Zergigen, ebenda), *Brodkorb* (Walter B., in den Regesten von Fraubrunnen), *Esel* (Hemmann zem Esel, ebenda), *Rebstock* (Rudolf R., ebenda), *Speer* (N. zem Sper, ebenda), *Weisshahn* (Joh. Wisshan, ebenda), *Sperr-*

vogel (Hans Sp. in den Regesten von Einsiedeln), *Steinbock* (Junker Ludwig St., Burger von Zürich und Ammann von Einsiedeln, ebenda), *Krachpelz* (Comr. Kr., in den Regesten des St. Vincenzenstiftes von Bern), *Kuhhorn* (Ulrich Kühorn, wohnhaft zu Cöln, im Glückshafenrodel von 1504), *Hühnlein*, *Hühnchen* (Bernhart Hünly von Ravensburg, ebenda), *Mutzhaas* (Hans Mutzhas von Rottwyl, der Steinmetz, ebenda), *Igel* (Peter Ygel, der Maler von Constanz, ebenda), *Rossnagel* (Rudi R. von Schwerzenbach, ebenda), *Hebnagel* (ebenda), *Wintergerst* (Ulr. W. von Luzern, ebenda), *Hundli* (Hans H. von Lostorf, ebenda), *Langbaum* (Hermann L. von Basel, ebenda), *zur Gilgen* (Casp. z. G. von Luzern, ebenda), *Pfefferkorn* (ebenda), *Grünenzweig* (ebenda), *Rosenbaum* (Kunrad R., der Goldschmied von Schaffhausen, ebenda), *Sonnenglanz* (ebenda), *Buchfink* (Herr Andreas B. von Basel, ebenda), *Hauskorn* (Heini Huskorn von Knonau, ebenda), *Retthas* (Rudolf R. von Zürich, ebenda), *Haferstroh* (Hans Häberstrow von Zürich, ebenda), *Eisvogel* (Ludwig Ysvogel von Luzern, ebenda), *Spitzli* (ebenda), *Meyenblust* (Hans M. von Balsthal, ebenda), *Rosenschilt* (Hans von Zug, ebenda), *Weidhas* (ebenda), *Augenweid* (Rudi Ougenweid von Baden, ebenda), *Hering* (Heinrich zum Hering von Zürich, ebenda), *Rohrwolf* (Burkardus Rorwolf, im Anniversar der Propstei Zürich), *Sätteli* (Nicolaus S., ebenda), *Hausgeschirr* (Bernhart Hussgeschirr in Flurlingen, Steuerbuch 1467).

Relativ ziemlich zahlreich sind die Bezeichnungen für Wochentage, Feste, Monate, Jahres- und Tageszeiten, Wetterverhältnisse und Naturerscheinungen, welche zu Familiennamen geworden sind, wahrscheinlich meist in der Weise, dass man einem Individuum einen Beinamen schöpfte aus dem Namen des Wochen- oder Festtages oder der Jahreszeit, da es zur Welt kam. Mit dem Namen eines Wochentages mag auch hie und da die Person bezeichnet worden sein, welche nur einmal wöchentlich — eben an dem betreffenden Tage — den Botendienst zwischen zwei Ort-

schaften vermittelte und so für die Einwohnerschaft der Letztern gewissermassen mit diesem Tage verwuchs.

Hier sind einzureihen die Namen:

Fasnacht oder *Fassnacht* = Fastnacht (Joh. Vasnacht, Steuerbuch 1357), *Freitag* (ebenfalls schon 1357) und *Charfreitag*, *Gutjahr*, wohl soviel wie *Neujahr* (die Gutjahr in Wermatschweil, vielleicht die Vorfahren der *Guyer* daselbst, schon im 14. Jahrhundert, auch im Zürcher Steuerbuch von 1357), *Langjahr*, *Herbst*, *Hornung* (kann aber auch patronymische Bildung aus Horno sein), *Merz* (kann aber auch aus dem Personennamen Marizo, zum Stamme Mar = berühmt, gehörend, herkommen), *Merzluft*, *Morgen*, *Ostertag*, *Weihnacht*, *Frühling*, *Jenner*, *Aberell*, *Mai*, *Mittag*, *Mittnacht*, *Sommer*, *Montag*, *Sonntag* (Hans Sunnentag, Goldschmid, Fronfastengeldrodel 1501) *Winter* (kann aber auch mit Winidhari = Wendenheer identisch sein), *Feierabend* (Firabend und Vürabend, Steuerbuch 1400), *Himmelfahrt* (nach Heintze), *Balntag* = Palmsonntag (Regel Balntag, Steuerbuch 1408), *Zimbeltag* (Zimbeltag und sin Wib, ebenda; Zimbel- oder Zimpeltag hiess bei den Zürchern ein kleines Geschenk, das die Taufpathin alljährlich am Taufstage ihrem Pathenkinde zu machen hatte, vergl. Collin's Leben im Zürcher Taschenbuch 1859, p. 185), *Kaltwetter* (Jakob K. der Scherer von Baden, Bürgerbuch 1499), *Donner*, *Schnee*, *Regen* (welches aber auch vom Personennamen Regino entsprungen sein kann), *Sonnenschein* (Itt Sunenschin, Steuerbuch 1442), *Bettag* (Niklaus Bettag, Schuster in Neukirch, Thurgau 1888), *Zinstag* (Margreth Z. von Elgg, Glückshafenrodel 1504).

Benennungen von Verwandtschaftsgraden und Liebesverhältnissen und Bezeichnungen für Altersstufen und — um uns eines ganz modernen Ausdruckes zu bedienen — Civilstandsverhältnisse haben ebenfalls eine Klasse von Familiennamen erzeugt, was keineswegs auffallend ist, da noch heute innerhalb einer Familie häufig in der Anrede und sonst

Ausdrücke wie „Vetter, Schwager, Onkel“ mit Umgehung von Personen- und Familiennamen zur Verwendung kommen, und in der Epoche, da man näherer Bezeichnung für jegliches Individuum bedurfte, solche Ausdrücke leicht auch über den Familienkreis hinaus in weitere Zirkel dringen konnten. So war es zweifelsohne der Fall mit den laut Steuerbuch von 1400 im selben Hause am Rennweg beisammen wohnenden Verwandten Hans *Neff*, dem Hausherrn, und Hans *Oechen* (= Oheim), welche zuerst nur unter sich diese Verwandtschaftsbezeichnungen gebraucht haben mögen, während in der Folge auch die Nachbarschaft und schliesslich immer weitere Kreise dieselben werden aufgenommen haben. Hier sind einzureihen die Namen: *Bruder* nebst der abgeleiteten Form *Bruderer*, *Ehmann*, *Götti* = Pathe (vergl. indessen hiezu auch pag. 40), *Jüngling*, *Liebeskind*, *Näf*, *Neff*, *Neff* = Neffe (H. Nefo, Steuerbuch 1357), *Schwager*, *Lüttschwager* (Swager, Steuerbuch 1357; doch kann der Name auch ursprünglich *Schwaiger*, pag. 82, gelautet haben), *Söhnle* (Sünlin, schon 1400), *Trautvetter*, *Heinevetter* (= Vetter Heinrich), *Vater* mit den Zusammensetzungen *Schönvatter*, *Kindervater* und *Stiefvater* (Chur 1891), (Rüdger Vatter schon im Steuerbuch von 1357), *Vetter*, *Vetterli*, *Schatz*, *Schätzle*, *Bräutigam*, *Eidam*, *Wittwer*, *Zwingli*, nach Stalder's Idiotikon = Zwillig; ferner aus alten Acten: *Gfütterli*, *Gvetterli* = Koseform für Gevatter (alter Winterthurer Stadtadel, in den lateinischen Urkunden mit *compater* übersetzt), *Oheimb*, *Oehein* (Joh. O. Steuerbuch 1356), *Kegel* = uneheliches Kind, Bastard (vergl. die Redensart „mit Kind und Kegel“; Zacherinus Kegel, Glückshafenrodel 1504), *Knab* (Caspar K. von Bern, ebenda), *Techtermann* (so die moderne Form in Freiburg; im Glückshafenrodel Thächtermann, Thöchtermann und Thochtermann), *Schwestermann* (altes Walliser Geschlecht).

Die Scherz-, Schimpf-, Spitz- oder Uebnernamen, welche bald harmlose heitere Laune, bald eigentliche Lästerversucht dem Nebenmenschen so gerne anheftet, haben einer nicht allzu kleinen Klasse von Familiennamen zu Leben und Dauer verholfen, indem der Spitzname, welcher einer

Persönlichkeit zugelegt wurde, der Letztern so fest ankleben blieb, dass er schliesslich mit andern Stücken ihrer Erbschaft auch auf ihre Nachkommen übergieng. Diese Kategorie von Familiennamen berührt sich vielfach mit den bereits (pag. 150 u. ff.) behandelten, von charakteristischen Eigenschaften entnommenen Familiennamen; auch von den gleich nachfolgenden Satznamen hat ein grosser Theil entschieden spöttischen Charakter und Sinn und könnte deshalb ganz wohl hier untergebracht werden; doch rechtfertigt es sich gewiss, die so interessante Gruppe der Satznamen nicht auseinander zu reissen. Von solchen Uebennamen, um bei diesem ostschweizerischen Provinzialismus zu bleiben, mögen folgende Erwähnung finden:

Bluntschli, wahrscheinlich identisch mit *Bluntschi* = dicke, plumpe Person (Stalder), *Düggeli*, *Tüggeli* (Töggili, Steuerbuch 1357), wahrscheinlich ursprünglich Toggeli, nach Stalder Benennung einer übelgebildeten Menschengestalt mit zerrissener Kleidung; *Schlumpf* kommt nach Professor Bodmer im Schweizerischen Museum von 1789 von Lump her, welches Wort bei den Engländern so viel als Klumpen, Masse bedeutet, lumpish also schwerfällig, plump, klotzig. Die Anstecksilbe „sch“ vorangesetzt, entsteht Schlump, Schlumpf.

Der Name *Schnorf* gieng nach demselben Gelehrten auf das veraltete Wort Schnorre zurück, ehe diesem noch ein verächtlicher Nebenbegriff angehängt war. „F“ sei ein aussöhnender Buchstabe. *Rollenbutz* kann zwar, wie oben (pag. 49) angedeutet, aus „Bozo, Sohn des Rollo“ entstanden sein; aber ebensowohl mag es den in die Mohnköpfe (Rollen) gestellten Butzen, also die Vogelscheuche, bedeuten, oder dann die noch vor zwei Jahrzehnten in der Gegend von Rottweil zur Fastnachtszeit üblich gewesene Charaktermaske, deren Hauptattribut umgehängte Kränze von Mohnköpfen oder Rollen waren; *Kitt* wird von Professor Bodmer im Schweizerischen Museum von 1789 vom englischen *chit* = rotziges Kind, Balg hergeleitet; *Teufel* (schon 1408 im Steuerbuch), *Halbteufel* (Ruf H., 1356 in den Regesten von Interlaken) und das mit Teufel gleichbedeutende *Fahland*, *Volland*; *Unkraut*, *Nitschelm*, *Ohnemus* (wenn dieser Name

nicht etwa eine Verstümmelung aus Hieronymus ist), *Schluck* (Klaus Schl., Steuerbuch 1357), *Schamperuli* (wohl = der schandbare Uli, ebenda), *Stubenrauch* (ebenda), *Mordschrei* (Wernli Mortschrei, ebenda), *Fladeruli* (wohl = der flatterhafte Uli, Steuerbuch 1401), *Berinskalb* (Steuerbuch 1400), *Unholz* (ohne Zweifel ursprünglich Unholds, vergl. aber auch pag. 34, Uli U., schon 1400 im Steuerbuch), *Gegenwind* (G. der Snider, ebenda), *Seellos* (Sellos und sin wip, ebenda), *Gänsbiss* (Berchta Gensbissin de Künsnach im Anniversar der Propstei), *Trunkenbolz* (= Trunkenbolds, Stein a. Rh., 1893), *Füsenstaub* (auf welchen Familiennamen die schöne öffentliche Promenade der Stadt Schaffhausen getauft ist, ursprünglich Spitzname für den Müller oder Kornhändler, wie in Deutschland der Name *Kleienstäuber*; Joh. *Fesenstaub*, Müller in der Landmühle, Steuerbuch 1408), *Sonnenkalb* (Heinrich Sunnenkalp, 1264 in den Regesten von Feldbach), *Hafenstucki* (Hans H. 1401, in den Regesten von Einsiedeln), *Hellbock* = Höllenbock (Ludwig H., Glückshafenrodel 1504), *Hartigel* (Hans Hartigel von Bremgarten, ebenda), *Lützel Zen* = mit wenig Zähnen (Margret L. Z. von Seengen, ebenda), *Gaugengigl* (= Narr, Geck), *Herrenschwager* (bedeutet nach Vilmar den Hahnrei eines Vornehmen), *Tropf* (Rudi Tr. von Schwyz, Glückshafenrodel 1504), *Thorenvogel* (Hans Thorunvogel von Rotwil, ebenda), *im Sessel* (Fren i. S. von Costenz, ebenda), *hinterm Ofen* (Cunz hinderm O. von Zürich, ebenda), *Fudmann*, *Fudeisen* und *Fudnagel* (nebst noch derbern Namen, alle ebenda).

Einige wohl ebenfalls am Richtigsten als ursprüngliche Uebernamen zu taxirende Familiennamen waren anfänglich Anrufe, Bethuerungen, Schwüre oder Flüche, welche für denjenigen, der sich ihrer häufig oder gar regelmässig zu bedienen pflegte, geradezu so charakteristisch wurden, dass sie das Merkmal abgaben, wonach man ihn am Besten bezeichnen konnte. Friedrich Becker hat diesen Namen specielle Beachtung gewidmet und macht zuerst auf den bekannten österreichischen Herzog Heinrich 1140 aufmerksam, der von seiner Redensart: Ja so mir Gott helfe! Heinrich Jasomirgott genannt ward. Dann citirt er die Familiennamen *Helfgott*,

Gotznamen, Gotthelf, Waltsgott, Wisgott (= wisse Gott), *Gottseigert, Avemaria* und *Paternoster*, sämtlich Ausdrücke frommer Gesinnung und als Gegenstück dazu den Fluch *Gotzorn*. Dann führt er die Familiennamen *Hallo, Hollo, Juch, Warlich, Gutheil* und den plattdeutschen Familiennamen *Hotop* (Hut auf!), ursprünglich sämtlich Ausrufe, an und leitet schliesslich den baslerischen Familiennamen *Hosch* von dem am Oberrhein üblichen Rufe „Hoschaho!“ her, mit welchem man sich an der Thür anmeldet oder Einlass begehrt. Heintze bringt unter andern die Namen *Herrgott, Kirieleis* (Bechtold Kyrieleyson 1366), *Gottbehüt* und *Simmergott*, ursprünglich sam mir Gott = sowahr mir Gott helfe! bei; daneben aber auch *Dusendtüfel*.

Aus unserm Material mögen noch folgende Namen angereiht werden: *Altergott* (Karlsruhe 1890), *Gottlob, Habdank, Gotzwill* (Bela Gotzwillin, Steuerbuch 1400), *Schweigstill* (Nesa Swigstill, ebenda), *Hui* (in Dietlikon), *Hoppoho* (Heini Hoppenho, einer der 1444 bei Greifensee Enthaupteten, Kleinhans Hoppoho von Stein a. Rh. im Glückshafenrodel von 1504; nach dem Schweizerischen Idiotikon, Band II, Sp. 1485 = der Hinkende), *Achtznüt* oder *Achtzinüt* = Acht es nicht (Daniel A. von Bremgarten, ebenda). Der Name *Bokstod* (Joh. B. im Steuerbuch von 1357) mag durch euphemistische Umwandlung aus dem Schwure Gotztod entstanden sein. Ganz besonders charakteristisch ist aber der im Steuerbuch von 1357 aufbewahrte Name des Metzgers *Heini uf min sele*, wo eine noch heute in unsern Gegenden gangbare Betheuerung gänzlich unverkürzt und desshalb mit sprechender Deutlichkeit Name geworden ist. Da Letzterer für den bleibenden Gebrauch zu lang und schwerfällig sein musste, ward er nachmals verkürzt und es ist sehr wahrscheinlich, dass von ihm der Name *Seel* herrührt, den noch vor sieben Jahren eine gewisse Frau Knüsli, geborne *Seel*, in Zürich trug.

Besonders lebhaftes Interesse vermögen die originellen „Satznamen“ zu erwecken, meist Imperative, in welchen zwei,

drei, ja vier Wörter so zusammengesetzt sind, dass daraus ein Hauptwort gebildet wird.

Auf solche Weise formirte Personen namen, wie z. B. Traugott, Fürchtegott, Lebrecht, Gottlieb, Gotthilf finden als Taufnamen noch heute vielfache Verwendung und sind zum Theil ebenfalls Familiennamen geworden. In der alten pommerschen Adelsfamilie *von dem Borne* führt seit alter Zeit bis auf den heutigen Tag jeder männliche Geschlechts-genosse als letzten Taufnamen den Satznamen Kreuzwendedich (also z. B. Carl Gotthelf Kreuzwendedich von dem Borne auf Schlossgut Neuwedel), welcher nach Heintze ursprünglich denjenigen Neugeborenen gegeben wurde, deren Geschwister weggestorben waren.

Friedrich Becker führt aus Italien und Frankreich schon zum 10.—13. Jahrhundert Beispiele von Verwendung solcher Satznamen als Uebernamen an.

Im deutschen Sprachgebiete treten diese Wortbildungen namentlich in der volksthümlichen Litteratur des 15. und 16. Jahrhunderts zuerst auf. Heintze citirt aus dem 15. Jahrhundert Stellen wie „Das Blümlein Vergissmeinnicht, das Kraut Denkanmich“ und aus Brant, Fischart, Rollenhagen etc. zahlreiche Personennamen wie Fülldenmag, Schmierwanst, Reckdendegen, Streichdenbart u. s. w. Auch die schweizerischen Dramatiker des 16. Jahrhunderts wenden solche mit Vorliebe an, wie die Niklaus Manuel, Funkelin und Hans von Rüte entnommenen Namen: Dechant Sebastian Schinddenburen, Hauptmann Jakob Grifsan, Bauer Jeckli Zettmist, Doctor Lüpold Schüchnüt, Elslī Tragdenknaben, Pauli Wattimtauw, Bartolome Kratzzammen, Publius Trügfest, Kaufmann Stellaufgewinn, Henker Knüpfauft, Rumuf (Räume auf), Leerdenbecher und viele andere beweisen. In der nordöstlichen Schweiz weist zwar schon das 14. Jahrhundert viele solcher Namen auf; doch sind namentlich die ersten Jahrzehnte des 16. Jahrhunderts besonders fruchtbar in der Hervorbringung derartiger Compositionen gewesen, mit welchen der Volkshumor und die Redegewandtheit rasch Individuen in ihren guten oder unrühmlichen Eigenschaften, hauptsächlich aber in ihren Schwächen und Untugenden zu

erfassen und treffend zu charakterisiren verstand. „Meist witzig“ — sagt Friedrich Becker — „stets mehr oder minder derb und roh, fassen diese Namen irgend ein charakteristisches Merkmal des Trägers heraus und heften es ihm in keck komischer Weise an, wie die Buben dem Kameraden einen Papierzopf.“

Kaum weht uns aus irgend welchen andern Kategorien von Familiennamen so frisch die Luft alter und zwar vielbewegter Zeit an, wie aus diesen ebenfalls zu Familiennamen gewordenen Satznamen, in welchen die ganze Lebenslust und das üppige Treiben der Bauernkirchweih, der Schwank und das Trinkgelage der Zunftstube, die Raubsucht und Beutegier, die Rauflust und Todesverachtung der Landsknechtschaar u. s. w. greifbare Gestalt angenommen haben.

Von den zahlreichen, durch Vilmar, Becker und Heintze gesammelten Namen dieser Gattung mag hier eine kleine Blumenlese mitgetheilt werden, an welche sich Proben unseres bezüglichen schweizerischen „Eigengewächses“ anschliessen mögen.

Bleibtreu, Trinkaus, Hassenpflug (ursprünglich Hass den Pflug; ein Bauer, der des Pfluges überdrüssig geworden), *Hassenkrug* (= hass den Krug, ein Wirthshausfeind), *Hassensang, Wagenhals, Waghals* (= wage den Hals), *Wieswell* (= wie es wolle, geh' es wie es wolle), *Haltaufderheide* (Name für den auf Vorüberziehende lauern den Schnapphahn), *Fleugimanz* (flotter Tänzer), *Griepentrog* (niederdeutsch = greif in den Trog), *Bleibimhaus, Hauenschild, Hawschild, Hauenhut, Klubeschedel* (= klöbe oder spalte den Schädel), *Schüttespeer* (englisch Shakespeare), *Zuckseisen, Raufseisen, Eylaufdiestrass, Eilinvelt, Fürdenschild, Füllsack, Fürnhelm, Fürnzug, Fürdenspitz, Fürnkrieg, Greifdrauf, Hawinpoden, Haberecht, Hebdenstreit* oder *Hebenstreit* (Hebstrid schon im Zürcher Steuerbuch von 1357 = der den Streit anhebt), *Luginsland, Raumensack* (räume den Sack aus), *Raumensattel, Raumsglas, Raumschüssel, Rauntaschen, Ruckenriegel, Scheuchenvagen, Schlagintweit, Schreckenwirt, Schüttenhelm, Springinrink, Springinklee, Springinslant, Suchenagel, Trittherfür, Tumernicht, Wags-*

gering, *Würgenpauer*, *Wüstenwald*, *Zerrenmantel*, *Zwickenwürfel*, *Suchentrunk*, *Kehrein*, *Findekeller*, *Schmecke-bier*, *Schluckebier*, *Fressenteufel*, *Jageteufel*, *Hassden-teufel*, *Schlagenteufel*, *Bittendüwel* (niederdeutsch = beisse den Teufel; letztere vier durchweg Leute, die selbst den Gottseibeius nicht fürchten), *Beissenhürz* (= beiss den Hirsch; Name für einen eifrigen Jäger), *Bleibnichtlang*, *Bringewath* (niederdeutsch = bringe was), *Findeklee*, *Füllekrus* und *Füllkrug* (= fülle den Krug), *Fürchtenicht*, *Griepenkerl* (niederdeutsch = greife den Kerl; wahrscheinlich zuerst Beiname von Gerichtsdienern und Bettelvögten), *Habenicht*, *Habenschaden* (= habe den Schaden), *Hauto* (niederdeutsch = hau zu), *Hebenkrieg*, *Hebenschimpf* (= der den Scherz anhebt, Spassmacher), *Hebestein*, *Kiekuth* (niederdeutsch = guck aus), *Klubescheit* (der Scheite spaltet), *Kommallein*, *Lathwesen* (niederdeutsch = lass sein), *Lickleder* (= lecke das Leder) und *Zickendrath* (ziehe den Drath; Spottnamen für den Schuster, gleich dem bernischen Namen *Zeerleder*), *Liebetreu*, *Merkswohl*, *Raffensack* (= raff in den Sack), *Rördanz* (= rühre den Tanz, hebe den Tanz an), *Rühme-korb* (= räume den Korb), *Schaffnicht*, *Schickedanz* (= schicke den Tanz, ordne den Tanz an), *Schladoth* (niederdeutsch = schlage todt), *Schlichtegroll* und *Schlichtkrull* (= schlichte die Locken), *Schnapauf*, *Sengelaub*, *Setz-pfand*, *Spanman* und *Spannuth* (= spann an und spann aus), *Spalteholz*, *Springinsgut* und *Springsgut* (nach Vilmar Scherzname für Einen, der mit einem Mal reich wurde), *Standfest*, *Stechmesser* (nach Heintze Einer, der bei Zechen für sich bezahlen lässt und durch Stechen des Messers in den Tisch an den Platz eines Andern diess zu erkennen giebt), *Streisgut* (= streue das Gut, wie z. B. Kaiser Friedrich III., der Träge und Geizige, seinen feurigen und unternehmenden Sohn Maximilian ein „Streudasgütlein“ zu nennen pflegte), *Suchenwirth* (= suche den Wirth, einer der das Wirthshaus zu finden weiss), *Suchsland*, *Sumsnit* (= ver-säume es nicht), *Thudichum*, *Thugut*, *Wehrenpfennig* (= wahre den Pfennig, ein Pfennigfuchser), *Wendemuth* (der, welcher seinen Sinn leicht ändert), *Zuckschwerdt*.

Das Zürcher Adressbuch von 1886 weist folgende Satznamen auf: *Beuteführ*, ursprünglich *Böteführ* (niederdeutsch, nach Heintze = zünde Feuer an, Name für den Heizer, vielleicht auch Spottname des Rothhaarigen), *Brennwald* (schon 1357 Heini Br.; vergl. hiezu die Namen: *Wüstenwald*, *Sengewald*, *Sengebusch*, *Sengelaub*, *Sengstock*), *Frauenlob*, *Grathwohl* (Welti Gratwol in Rieden schon 1400), *Hablitzel* und *Hablützel* (= habe wenig), *Haudenschild*, *Hiestand* (= hier stehe!), *Kemngott*, *Nievergelt* (schon 1467 im Steuerbuch Heiny Niefergalt in Hittnau), *Rathgeb* (schon 1357 im Steuerbuch, muss aber nicht nothwendig ein Imperativ, sondern kann auch einfach „Rathgeber“ sein), *Rohweder* (niederdeutsch, nach Andresen = „Ruh wieder“, ursprünglich vielleicht Wirthshausname, wie Stawedder = steh wieder, unweit Hamburg), *Ruckstuhl* (= rück den Stuhl), *Spaltenstein* (= spalt den Stein, schon 1512 im Reisrodel Hans Spalt den stein), *Spathelf*, *Standhart* (= stehe fest), *Standfuss*, *Thürkauf* (= kauf theuer, Oberwil, Baselland), *Wiederkehr*, *Wohlleb*, *Wohlwend*, *Zulauf* (schon 1408 im Steuerbuch die Zulöffin). Vielleicht sind auch, zwar nicht als Satznamen, aber als Imperative, anzusprechen die Namen *Flaig*, *Flaigg* (= fleug), *Spar*, *Spring* und *Stich* (Ulrich Stich, der Schneider, von Burgberg, Bürgerbuch 1453).

Den üppigen Blumenstrauss nachfolgender Satznamen haben uns meistens alte Actenstücke aus Zürich und der übrigen deutschen Schweiz geliefert: *Fleuchaus* (Karlsruhe 1890), *Fliegauf* (Elsi Flüguff im Jahrzeitenbuch von Küssnacht), *Liebetanz* (Rüti, Kt. Zürich), *Springindegen* (Reisrodel 1468), *Bissintwid* (= beiss in die Weide, wohl so viel als sauer dreinsehend, Heini B., Steuerbuch 1357), *Schafflützel* (R. Sch., ebenda), *Rufwin* (= ruf den Wein aus; laut Zürcher Steuerbuch von 1357 wohnen im selben Hause Eberli *Winrüffer* und Rüdger und Heini *Rufwin*, der imperativische wie der substantivische Name bezeichnen den mit dem Amte des Weinausrufers Bekleideten (wie früher bemerkt), *Schüchdenpflug* (vergl. oben Hassenpflug, Steuerbuch 1357), *Weckdenhahn* (Wekdenhan im Steuerbuch von 1357, für einen ausgesprochenen Frühaufsteher ein ungemein tref-

fender Name), *Habersetz* (Bürgi H., ebenda), *Fadenweg* und *Schüchdenstich* (vielleicht scherzhafte Namen für einen arbeitsunlustigen Schneider, Rudi F., Steuerbuch 1400 und Schüchdenstich 1443), *Bleibnicht* (Ulrich Blibnüt, ebenda), *Springindasleben* (des Sp. Haus, ebenda), *Schüttenwürfel* (= schüttele den Würfel, Joh. Sch., Steuerbuch 1400), *Schüttddenermel* (Steuerbuch 1362), *Sumdienst* (= säume im Dienst, S. der Schuhmacher, Steuerbuch 1408), *Schaffrath*, heute auch *Schaffroth* (Schaffratz Hus, ebenda), *Springinhafen* (Peter Sp., Reisrodel der Constaffel von 1501), *Stichdenast* (Reisrodel der Constaffel 1468), *Baggenstoss* (Cunr. B. im Bürgerbuch 1401; der Name existirt noch heute in den Kantonen Zürich und Schwyz; vergl. aber auch pag. 49), *Vichtigern* (= der der gerne ficht, Heinr. V. von Eglisau, Bürgerbuch 1380), *Tretzgern* (= einer der gerne neckt, streitet, reizt, Wernli T., Steuerbuch 1400), *Lebsanft* (Hans Lebsanft von Nördlingen, Bürgerbuch 1444), *Schüchdenhammer* (= scheue den Hammer, Zürcher Rathsmannal 1485; für einen faulen Schmied ein äusserst bezeichnender Name), dagegen *Schelldenhammer* (Simon Sch., der Schmid von Kamm, Bürgerbuch 1519) und *Schwingdenhammer* (Steuerbuch 1410), *Bindden Esel* (Agnes B. d. E., Nonne, 1447, Regesten von Fraubrunnen), *Fintentrübel* (= finde die Traube, wohl Bezeichnung für einen Winzer, Hans F., 1457, ebenda), *Hornblas* (Joh. Hornblas, Domherr zu Solothurn; Jahrzeitenbuch Fraubrunnen im September und November), *Wendschatz* (Peter W., 1334, Regesten von Fraubrunnen), *Bubenstoss* (Heini Buobenstoss von Meilen, 1449, Regesten von Einsiedeln), *Abegang* (= geh hinab; Jaquinod A., 1366, Regesten von Fraubrunnen), *Schlach in Huffen* (heute *Schlaginhauften* und *Schlagenhauf*, im Glückshafenrodel von 1504), *Wattinklee* (Utz W., dz arm Blut ab dem Griffensee, ebenda), *Liebttag* (Anneli L. von Brugg, ebenda), *Stupf den Nagel* (Claus St. d. N. zu Lindau am Bodensee, ebenda), *Butz den Winkel* (B. d. W., ursprünglich Fry, mines Herrn von Stein Marchstaller, ebenda; für den mit der Reinigung des Pferdestalles Betrauten ein sehr gut gewählter Name), *Setzstab* (Freni S. von Zürich, ebenda), *Nittvertrag* (Mathis N.

von Costenz, ebenda), *Issflamm* (Ursen I. von Basel, ebenda; wahrscheinlich Bezeichnung für einen Feuerfresser, vergl. oben pag. 151 den Namen *Füresse*), *Hepdenring* (Jakob H. von Basel, ebenda), *Führ den Hammer* (Andres für d. H. von Bern, ebenda; Name eines fleissigen Schmiedes), *Heben-tanz* (Ulrich H., der Schlosser, von Augsburg, ebenda; = hebe den Tanz an, Name für den Vortänzer), *Beinlauf* (Gret Beinlöfin von Enzischwyl), *Scher den Bart* (Cunrat Sch. d. B. von Baden, ebenda; unzweifelhaft ein Rasirer), *Renn in's Dorf* (Bastian R. von Waldsee, ebenda), *Tüfel bys* (ebenda; Ursel T. von Brugg und Junghans und Rudolf von Schinznach, in welcher Gegend noch heute der Name *Dübelbeiss* oder *Deubelbeiss* ziemlich häufig ist; vergl. hiezu den oben pag. 174 vorgekommenen Namen *Bitden-düvel*, beiss den Teufel und *Hackdentüfel*, Steuerbuch 1369), *Truck den Ring* (Elsi T. von Bern, ebenda), *Clebsattel* (Jakob Cl. von Pfäfers, ebenda; nach Andresen Bezeichnung für einen kühnen, mit dem Sattel eng verbundenen Reiter), *Kochenrübli* (= koche Rübchen; Ottli K. von Greifensee, ebenda), *Hassdenwin* (Marti H. von Schwyz, ebenda), *Richt den Hammer* (Sigst R. d. H. von Liechtstall, ebenda), *Hüpf-auf* (Jakob Hupfuf, der Lautenschlager, von Rottenberg im Innthal, ebenda). Den Schluss mögen einige Prachtexemplare von streitbaren Landsknechtnamen bilden, welche dem Reiserdel der 1512 für den mailändischen Feldzug erworbenen freien Knechte der Stadt Zürich enthoben sind; es sind neben Felix *Schlach in Huffen* aus dem Neuamt und Hans *Spalt den Stein*, deren Namen wir schon kennen gelernt haben, die mannhaften Gesellen: Hans *Wyt stich*, Mathis *Renn in's Feld* von Klingnau und Wolf *Stich den Rüter*.

VI. Theil.

Latinisirungen und Graecisirungen deutscher Familiennamen.

Als in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts das Studium der Sprachen und Litteraturen des classischen Alterthums nach langem Schlafe wieder zu neuem Leben erwachte und während der Dauer des ganzen 16. Jahrhunderts — besonders aber in dessen erster Hälfte — so üppig emporblühte, dass die deutschen Gelehrten jener Zeit ihre Muttersprache als eine barbarische Zunge möglichst zu Gunsten des Lateinischen und Griechischen — namentlich in den Schulen — zu unterdrücken suchten und die deutschen Kindlein beklagten, weil sie nicht gleich, wie einst diejenigen Rom's, mit der Sprache Cicero's und Virgil's aufgezogen wurden, da konnten es die im Humanismus gänzlich aufgehenden Gelehrten, Schulmänner und studirten Juristen nicht mehr ertragen, mit ihren schlichten deutschen Familiennamen genannt zu werden, sondern sie übersetzten die Letztern in's Lateinische oder Griechische, indem sie entweder ihrem ehrlichen deutschen Namen ein lateinisches oder griechisches Schwänzchen anhängten, wodurch Namen wie *Lutz* und *Kurz* zu *Lucius* und *Curtius* wurden, oder indem sie ihren Namen, so gut es eben angien, seinem Sinne und seiner Bedeutung nach in eine der beiden classischen Sprachen übertrugen, so dass ein *Schwarzerd* in einen *Melanchthon*, ein *Holzmann* in einen *Xylander*, ein *Bauer* in einen *Agricola* sich verwandelten. Damit war jene Klasse der Familiennamen geschaffen, deren Entstehungszeit —

ganz vereinzelte Ausnahmen abgerechnet — fast mit absoluter Sicherheit in's 16. Jahrhundert gesetzt werden kann und welche Friedrich Becker nicht höflich, aber ziemlich zutreffend die Pedanten-Namen heisst.

Vorzugsweise stark wurde dieser Sitte gehuldigt in der Pfalz, in Holland und Sachsen, ganz besonders aber am Hofe Philipp's des Grossmüthigen, Landgrafen von Hessen, wesshalb noch heute die hessischen Länder aussergewöhnlich reich mit solchen latinisirten und gräcisirten Consistorialraths- und Geheimraths-Geschlechtern gesegnet sind.

Einige der bekannten derartigen Familiennamen auf dem Boden Deutschlands waren oder sind: *Agricola* (*Bauer*), *Faber* und *Fabricius* (*Schmid*), *Molitor* und *Mylius* (*Müller*), *Mesomylius**) (*Mittelmüller*), *Sartorius* (*Schneider*), *Scriba* (*Schreiber*), *Venator* (*Jäger*), *Capito* (*Köpflin*), *Osiander* (*Hosemann*) u. s. w.

Auch die Schweiz ist von dieser Sucht der Gelehrtenwelt nicht unberührt geblieben. Am stärksten grassirte sie am Sitze der ältesten, damals einzigen und bereits bedeutenden Universität auf Schweizerboden, in Basel, wo uns die *Grynaeus*, *Glareanus*, *Capito*, *Hedio* (*Heid*), *Oporinus* (*Herbst* oder *Herbster*), *Lycosthenes* (*Wolfhard*), *Oecolampadius* (*Hausschein*), *Myconius* (*Geisshüusler*) begegnen. Auch die *Bischof* wandelten sich damals in *Episcopi*, die *Kündig* in *Parcus* um. Doch sind letztere beiden Familien seit Langem wieder zu ihren alten deutschen Namen zurückgekehrt und es blühen heute unter lateinischem Mäntelchen in Basel nur noch die *Gemuseus* (deren Stammvater, der Pfarrer Augustin G. von Mülhausen seinen angeborenen Namen *Gschmuss* um die Mitte des 16. Jahrhunderts mit einem Anklang an die Musen in *Gemusaeus* umwandelte), die *Ronus* und *Stupanus*, denen die starke Einwanderung

*) Vilmar berichtet von einem Postmeister *Mesomylius* in Marburg, der ihm noch persönlich bekannt gewesen war und dem es passiren konnte, dass er in der Kirche das Gesangbuch verkehrt in den Händen hielt, sintemalen er trotz seines hochclassischen Namens nicht bloss weder Latein noch Griechisch verstand, sondern nicht einmal Deutsch zu lesen im Stande war.

des 19. Jahrhunderts noch die *Osiander*, *Sartorius* und *Simonius* beigezelt hat.

In Bern existiren, seit die *Musculus*, ursprünglich *Müslin*, ausgestorben sind, ausser den nicht hierher gehörenden, sondern schon im zweiten Abschnitt, pag. 57, behandelten *Bitzius*, unter den altbürgerlichen Geschlechtern der Stadt nur noch die Patricier *Lentulus*. Insofern man aber in der Grossartigkeit ihrer Ahnenreihe einzig dastehenden Genealogie dieses Geschlechtes Glauben schenken will, gehört dieser Name nicht unter die Uebertragungen des 16. Jahrhunderts, sondern datirt aus dem alten Rom und wird von ächten Römern geführt. Wie uns Leu's Lexikon lehrt, leitet sich das Geschlecht der *Lentulus* von der römischen Sippe der *Lentulorum* her, deren Erster *Servius Cornelius* um das Jahr 225 nach Erbauung der Stadt wegen seiner Verdienste um den Anbau der Linsen den Namen *Lentulus* erhalten haben soll. Von ihm stammte in der 64. — sage vierundsechzigsten — Generation ab *Scipio Lentulus*, geboren 1525 in Neapel, anfänglich Mönch, dann aus dem Kloster mit Nichts als seinem Geschlechtsregister nach Genf entflohen, in der Folge evangelischer Pfarrer in Piemont und im Veltlin, dessen Sohn Paul die Heilkunde studirte, in Basel den Doctorgrad erwarb, 1593 als Stadtarzt nach Bern berufen ward, daselbst Bürger und Mitglied des grossen Rathes wurde, die Herrschaft Corcelles erkaufte, 1613 an der Pest starb und der Stammvater des noch blühenden bernischen Geschlechtes geworden ist, aus welchem ein Gouverneur von Neuchâtel und mehrere Generale hervorgegangen sind.

Auch Zürich mit seinem regen wissenschaftlichen Leben konnte sich im Zeitalter des Humanismus der Strömung nicht entziehen, welche in der Gelehrtenwelt die Namen in das Lateinische oder Griechische übertrug, daneben auch einen *Senatus populusque turicensis*, Consuln (Bürgermeister) und ähnliche Dinge in Zürich erstehen liess und wir treffen in Folge dessen an der zürcherischen Kirche und Schule im 16. Jahrhundert thätig die *Pellicanus* (*Kürsner*), *Rellicanus* (ursprünglich *Müller*, gebürtig von Rellikon bei Egg),

Ceporinus (*Wiesendanger*), *Collinus* (*am Büel*), *Bibliander* (*Buchmann*), *Hospinianus* (*Wirth*), *Megander* (*Grossmann*), *Evander* (*Gutmann*). Doch hat sich keiner dieser Namen erhalten; zuletzt sind die *Pellican* mit einem Pfarrer Konrad *Pellican* in Dübendorf 1691 und die *Collin* 1790 erloschen.

Die in den neuesten Adressbüchern der Stadt Zürich comparirenden Namen *Avenarius* (*Habermann*), *Doremus*, *Emmelius*, *Faber*, *Frobenius*, *Grosius*, *Grossius*, *Laelius*, *Lasius*, *Pastor*, *Rabus*, *Rodius*, *Ronus*, *Sartori*, *Sartorius*, *Serempus*, *Textor* und *Ullius* sind durchweg neuem Zuzuge zu verdanken.



VII. Theil.

Juden - Namen.

Weit später als bei den christlichen Familienstämmen des deutschen Sprachgebietes haben sich bei den israelitischen Sippen, welche innerhalb dessen Grenzen ihren Wohnsitz hatten, stabile Familiennamen ausgebildet und bleibend eingebürgert. Es lässt sich diese Erscheinung auch leicht erklären. Einmal war bis in die Neuzeit hinein kaum irgendwo die Judengemeinde einer Stadt oder grössern Ortschaft so zahlreich, dass man sich innerhalb dieser Gemeinde nicht mit dem Gebrauche der blossen Personennamen hätte behelfen können; dann übten die Juden schon in alten Zeiten — wie zum Theil noch heute, da sie doch im Besitze feststehender Familiennamen sind — gerne die Gewohnheit, ein Individuum dadurch näher zu bezeichnen, dass sie es mit seinem Personennamen und dem Beisatze „Sohn resp. Tochter des oder der“ nannten, ohne dass dieser Vater- oder Muttername bei einer Sippe gleich zu erstarren und zum stehenden Familiennamen zu werden brauchte; endlich waren und sind die Juden so erfindungsreich und freigebig in der Ertheilung von Uebnernamen, dass dem Sohne nur in wenigen Fällen der Uebername des Vaters als Erbstück anhaften blieb, sondern ihm nach eigener Körper- oder Charaktereigenschaft oder nach sonst einem besondern Merkmale wieder sein eigener und specieller Uebername geschöpft wurde.

In Zürich bestand*) schon im letzten Drittel des 13.

*) Wir folgen hier hauptsächlich dem trefflichen Werke: „Sammlung jüdischer Geschichten von Hans Caspar Ulrich, Pfarrer am Fraumünster, Basel 1768.“

Jahrhunderts eine israelitische Kolonie, die bereits 1273 urkundlich erwähnt wird. Auch der „Richtebrief“, in seiner ältern Fassung aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts, enthält Bestimmungen, welche sich auf die in der Stadt wohnenden Juden beziehen, und von 1317 kennt man einen Rathserlass, durch welchen sie für die Tage vom Mittwoch der Charwoche bis Ostern in ihre Häuser und zu gänzlicher Stille verwiesen werden. Die Israeliten in Zürich mussten bei Ankunft und Abreise je 10 Mark entrichten und an die Steuern beitragen — 1396 bis 1416 ertrug die Judensteuer in Zürich jährlich 125—300 Gulden — waren aber daneben — einige Momente ausgenommen, während welcher der Rath des Pöbels nicht mehr Meister bleiben konnte — von Oben herab wohl geschützt und behütet. Sie besaßen das Recht, Liegendes und Fahrendes, Häuser, Grundstücke und andere Sachen zu kaufen und zu verkaufen. Sogar Patronatsrechte befanden sich in ihren Händen, wie denn anno 1400 Hitzlin, eine Jüdin, die Feste Manegg und den Kirchensatz zu St. Gilgen in der Enge mit allen dazu gehörigen Rechten an das Kloster Seldenau verkaufte. Die Judenverfolgung, welche im Jahre 1348 in Basel und St. Gallen stattfand, griff auch nach Zürich über, wo 1349 das Volk es durchzwingen konnte, dass einige Juden als angebliche Mörder eines christlichen Knäbleins verbrannt und die Uebrigen aus Stadt und Land verwiesen wurden. Aber schon in den nächsten Jahren fanden sie in Zürich neuerdings Aufnahme, empfingen 1354 einen allgemeinen Freiheitsbrief und 1383 von Bischof Heinrich von Constanz die Erlaubniss, eine übrigens schon um 1350 bestandene Synagoge und einen eigenen Friedhof zu unterhalten. Im Jahre 1401 wirkte das Beispiel der Städte Winterthur und Schaffhausen, wo die Hebräer den Feuertod erlitten, auch auf die Volksmassen in Zürich neuerdings ansteckend und es erhob sich neben andern Vorwürfen die gleiche Klage wie anderwärts, dass die Israeliten die Brunnen vergiftet hätten. Der Rath musste der Pression so weit nachgeben, dass er die Juden gefangen setzte; doch kamen sie Dank seiner wohlwollenden Beschwichtigung des gemeinen Volkes

mit einer Strafe von 1500 Gulden davon. Immerhin wurden sie 1423 mit Ausnahme des Arztes Joseph neuerdings aus Stadt und Land verwiesen. Von da an trifft man ihrer nur noch wenige als in der Stadt Zürich wohnhaft an und vom Jahre 1490 hinweg verschwinden ihre Spuren aus den Rathsmannualen. (Nur zum Jahre 1497 kennt man noch den Juden Lazarus, einen Arzt, den sich die Edeln von Rüm- lang auf ihrer Freiherrschaft Wülflingen hielten.) In den Jahren 1622, 1653 und 1662 werden die Israeliten durch die Tagsatzung aus gesammter Eidgenossenschaft, ebenso 1634 — nachdem im Jahre zuvor Samuel *Eiron* von Leng- nau wegen seiner im Gasthofs zum Schwert ausgestossenen Lästerungen hatte enthauptet werden müssen — von der zürcherischen Obrigkeit aus ihrem Gebiete gänzlich verbannt; nur in der Grafschaft Baden wurden von der Tagsatzung einige israelitische Haushaltungen haushablich geduldet, auf welche Kolonie später zurückgekommen wird.

Die stadtzürcherischen Juden des 14. und 15. Jahr- hundert, welche hie und da sogar mit der Bezeichnung „Burger“ vorkommen, welche Qualification indessen gleich- wohl kaum mehr als eine Schutzverwandschaft bedeuten wird, waren für ihre Wohnungen nicht auf einen bestimmten Bezirk der Stadt eingegrenzt. Trotzdem, wenn schon z. B. 1311 ein Judenhaus am Rennweg erwähnt wird und ein Haus an der Marktgasse zum Judentempel heisst, also viel- leicht einstmals eine zweite Synagoge neben der gleich zu erwähnenden war, wohnten die Juden in Zürich in ihrer grossen Mehrheit beisammen im Reviere des Rindermarktes, der grossen und namentlich der kleinen Brunngasse (heute Froschaugasse), welch' Letztere desshalb um 1350 — auch später noch hie und da — geradezu „Judengasse“ geheissen wird. In dieser engen Strasse befand sich auch ihre Haupt- und von 1383 an einzige Synagoge in dem Hause, das noch lange nach dem Verschwinden der Juden „zur Judenschule“ genannt wurde, seit ungefähr 1763 und bis zur Stunde da- gegen „Burghof“ heisst. Ohne Zweifel sind die vielen Häuser dieser beiden Gassen, über deren Thüren heute ein Kreuz ausgehauen ist, und welche auch die Namen zum blauen,

zum schwarzen, zum goldenen, zum weissen Kreuz tragen, ursprünglich Judenhäuser gewesen, und beim Uebergange aus jüdischen Händen in christlichen Besitz mit dem Symbol des Christenthums — vielleicht auch zur Abwehr übler Nachwirkung des früher darin heimisch gewesenen Glaubens — versehen worden. Der Friedhof der Juden lag vor dem Lindenthore, ziemlich genau an der Stelle, wo sich heute das Elementar-Schulhaus am Wolfbach erhebt.

Diese israelitischen Einwohner der Stadt Zürich des 14. und 15. Jahrhunderts nun führten durchweg noch keine Familiennamen; denn auch in den wenigen Fällen, wo uns zürcherische Juden begegnen, die neben ihrem Personennamen noch einen zweiten Namen führen, der ein Familienname zu sein scheint — wie bei Moise Baltmann 1393 und 1431 bei Jakob Wagrاند (1445 schon Jakob der Jude von Wagrاند) und einigen andern — ergiebt sich bei näherer Betrachtung, dass wir es nur mit einem persönlichen Beinamen zu thun haben, der sich nicht vererbt und dem wir später nicht wieder begegnen.

Zuerst wird 1323 mit Namen genannt gefunden Vinelin, der Jude, Burger von Zürich, dann 1331 Salomon Löw, der Jude von Constanz, 1347 Moise, Schulmeister der Juden, 1359 Frau Minne, die Jüdin, 1381 Michael, der Jud von Schaffhausen und der alte Kalman — auch Kalman, der Jud von Ehingen, geheissen — Smario (= Samaria) der Kurz und Smario der Lang (1390 Lang Smari, der Jud, genannt), 1383 Smarien Pfefferkorn der Jud, 1384 Joseph Visu, Joseph von Baden und Joseph, sein Tochtermann, Männli und Simon, die Juden, 1385 Klein, genannt Löblin, Burger von Zürich, 1388 Mathys Jud, Eberhardens Sohn von Gebwiler und Möfli der Jud, 1390 Samuel, Josmanns des Juden Sohn von Schaffhausen und 1392 Jud Jöslein.

Im Jahre 1393 wurde die Judensteuer wie folgt aufgebracht. Es steuerten:

- 20 Gulden der Jud Fisli,
- 7 „ Moise Baltmann, der Jud,
- 15 „ Isaak von Baden,

30	Gulden	Abraham, der gross Jud,
14	„	Sara, die Jüdin, und Suro, ihr Sohn,
3	„	Isaak, Abrahams Schreiber,
6	„	Mathys von Leon,
20	„	Smari.

Das schöne Geschlecht ist vertreten durch: 1400 Hitzlin, die Jüdin, 1433 Bässlin, die Jüdin von Rapperswyl, Bürgerin von Zürich, Frödlin (die Freude), die Jüdin von Solothurn, Bürgerin von Zürich.

Weiter erscheinen: 1401 Smari, der Jud, und Israel, der Jud — und im selben Jahre in Schaffhausen die drei Juden Lämbl, Männli (Immanuel) und Hirz —, 1418 David, der Jud von Waldshut, Juntlein, sein Weib, Gottlieb, ihr Sohn, Füntlein, dessen Weib, Lelarin, ihre Tochter, Rebin, ihr Tochtermann, 1421 Jud Jochmann, Salomon, der Jud, Rahel, die Jüdin, 1422 Josiel, der Jude in Zürich, 1424 Salomon, der Jud von Rheinfeld, Löw, sein Sohn und Löw, der Jud von Constanz.

Von den Grabsteinen, welche diese mittelalterlichen Hebräer von Zürich ihren Verstorbenen auf dem Judenfriedhofe vor dem Lindenthore am Wolfbach gesetzt hatten, wurden etwelche, nachdem alle Juden mit Beginn des 16. Jahrhunderts Zürich geräumt hatten, zur Ausbesserung des untern Theiles der Ringmauer der kleinen Stadt benutzt, und einige davon waren noch bis zur Durchführung der umfassenden städtischen Neubauten der 1860er Jahre am Gewölbe der über den Fröschengraben gelegten Augustinerbrücke sichtbar. Leider sind sie damals bei Anlage der Bahnhofstrasse, soviel wir in Erfahrung bringen konnten, nicht entfernt und für das Lapidar-Museum der antiquarischen Gesellschaft gerettet worden, sondern sind zur Zeit unter dem Auffüllungsmaterial dieser Hauptader des städtischen Verkehrs begraben. Der bereits erwähnte fleissige Historiograph der Juden in der Schweiz, Fraumünsterpfarrer Ulrich, hat uns von einigen dieser Israeliten-Grabsteine des alten Zürich die Inschriften überliefert. Die Eine lautet nach seiner Uebertragung aus dem hebräischen Urtext:

„Dieses Grabmahl
Und diese Ehrensaul ist zum Angedenken
Gesetzt oben an das Haupt des vortrefflichen Lehrers
Israels, des Sohnes Judä,
Der den eilften Tag des Monats „Elul“ (Augstmonat)
gestorben ist.

Anno 196 nach der mindern Zahl gezehlet.*)
Seine Seele sei eingebunden in das Bündelein der Lebendigen
Abrahams, Isaaks und Jakobs. Amen.“

Auf andern dieser Grabsteine waren genannt:

Maria, Tochter des Rabbi A . . .	1396
Rabbi Abraham, Sohn des heiligen**) Rabbi Isaak	1392
Frau Maithan, Tochter des Rabbi Juda	1399
Der geehrte und vortreffliche Rabbi Juda, der Sohn Samariä	1403
Jakob, der Sohn des frommen . . .	

Der Schlusssatz dieser Grabschriften weicht von dem-
jenigen der oben in extenso mitgetheilten ab und lautet bei
den meisten: „Seine Seele werde gefunden in dem Garten
Eden.“

Aus andern Schweizerstädten mögen noch folgende
Judennamen des Mittelalters Erwähnung finden. In Bern
lebt 1288 Jölin, der Jud; in Chur 1393 Visle, Jud. — Aus
der Zeit um 1290 werden etwa zwanzig Judenhäuser in
Basel aufgezählt, worunter die nachfolgenden:

Puchils Haus, vormals Salman Unkels, des Juden,
Bentholds, des Juden,

*) „Die Juden lassen bei Zählung ihrer Jahrzahlen gewöhnlich die
Tausende aus und setzen nur die kleinere. Will nun ein Christ wissen,
wie viel ihre nach jüdischer Art ausgesetzte Jahrzahl nach unsrer
christlichen Rechnung ausmache, so muss man nur der kleinern Jahrzahl
der Juden 1240 hinzuthun, so kommt allemal die christliche Jahrzahl
richtig heraus. Der Rabbi Israel starb 196; thut nun 1240 hinzu, so
habt ihr das Jahr Christi 1436.“ (Ulrich.)

**) Das Prädicat „heilig“ bedeutet hier ohne Zweifel, dass der
Rabbi Isaak um seines Glaubens willen den Märtyrertod — wahrschein-
lich in der Judenverfolgung des Jahres 1349 — erlitten hatte.

Rabbi Rasor's Haus,
Der Merya, Wittwe des Vivelmanns, Haus,
Des Moyses von Rheinfelden,
Des Juden Meyer,
Das Haus des Mannen,
Das Haus Jölins, des Sohnes des Kaltwassers, u. s. w.

Aus Winterthur werden genannt: 1468 Schmoll, Jud, 1470 Lazarus, Jud, 1524 Moses der Jud und 1570 Mar-dochai, der Jud zu Winterthur, welch' Letzterer aber in so später Zeit kaum bleibend daselbst wohnhaft war.

Aus all dem bisher Gesagten ergibt sich unwiderleglich, dass von dem Bestehen fester und erblicher Familiennamen bei den im Mittelalter in der deutschen Schweiz ange-sessenen Juden keine Rede sein kann. Desshalb wird es auch kaum möglich sein, irgendwelche von den nun sofort zu besprechenden, in der Grafschaft Baden im heutigen Kanton Aargau angesiedelten Judenfamilien genealogisch an die mittelalterlichen Juden von Zürich, Bern oder Basel anzuknüpfen; es müsste denn die eine oder andere derselben von alter Zeit her in aller Stille ihre Familienregister und Stammtafeln geführt haben, was nicht wahrscheinlich ist, andererseits aber nicht ausschliesst, dass einige Familien aus der Grafschaft Baden ihren Ursprung von dorthier leiten könnten.

Im Allgemeinen kann man sagen, dass mit Beginn des 16. Jahrhunderts die Juden auf dem Boden der Schweize-rischen Eidgenossenschaft selten werden und nachdem ein-mal die im 17. Jahrhundert erlassenen Ausweisungsbeschlüsse einzelner Stände und der eidgenössischen Tagsatzung er-folgt waren, als Niedergelassene beinahe gänzlich ver-schwunden sind, mit alleiniger Ausnahme der in der Graf-schaft und nachmaligen Landvogtei Baden geduldeten und angesiedelten Israeliten-Familien, welche daher allein eine althergebrachte Zugehörigkeit zur Schweiz beanspruchen können.

Von diesen Juden in der Grafschaft Baden speciell handelt erst ein Tagsatzungsabschied vom Jahre 1613; es

soll aber noch ein Actenstück anderer Art existiren, laut welchem schon 1584 Juden daselbst ansässig waren und es wird mit Grund vermuthet, dass ihr Wohnsitz und Aufenthalt in diesem Landstriche viel weiter — vielleicht noch in die Zeit der österreichischen Herrschaft, also vor 1415 — hinaufreichen.

Wenn auf die Frage, wesshalb wohl nur in dieser gemeinen Herrschaft und sonst nirgendwo in der Schweiz Israeliten durch alle Zeiten herunter bis zur Gegenwart — welche die politische und sociale Gleichberechtigung als von der Confession unabhängig erklärte — als bleibende Ansassen geduldet worden seien, die Antwort erfolgt, weil sie für den jeweilen in Baden regierenden Landvogt eine Quelle reichlich fließender Einnahmen gewesen seien, und weil der Landvogt einer gemeinen Herrschaft selbstständiger regiert habe als derjenige im Immediatgebiete eines einzelnen eidgenössischen Standes, und desswegen eher über Ausweisungsdecrete etc. sich habe hinwegsetzen können, so sind diese Argumente zwar gewiss richtig, und es findet namentlich das Letztere eine gewisse Bestätigung dadurch, dass auch in einigen andern gemeinen Herrschaften — und nur in solchen — im 17. Jahrhundert noch Spuren jüdischer Kolonien nachzuweisen sind, so in der Landgrafschaft und gemeinen Herrschaft Thurgau, wo in Mammern 1643 noch sechs jüdische Haushaltungen bleibend wohnhaft waren, Anfangs des 18. Jahrhunderts noch eine und — da 1755 den Juden der Aufenthalt in der Landvogtei Thurgau verboten worden war — 1761 keine mehr, und in der gemeinen Herrschaft und Landvogtei Rheinthal, wo in Rheineck 1633 noch eine Synagoge in einem eidgenössischen Abschiede, ferner 1641 Salomon *Spyr*, der Jude von Rheineck, im Zürcher-Rathsmanual erwähnt werden, und 1643 noch in einem Berichte des Dekans Fries an den zürcherischen Antistes über die ungehinderte Religionsübung der Rheinecker-Juden referirt wird, worauf die Israeliten dann aber bald auch aus diesem Zufluchtsorte verschwunden sein müssen.

Allein da die oben angeführten Argumente für alle ge-

meinen Herrschaften in gleichem Maasse zutreffend gewesen wären wie für die Grafschaft Baden, und gleichwohl nur in letzterem Districte die Juden geblieben sind, müssen noch andere Gründe mitgewirkt haben, um die Juden der Landvogtei Baden sich so fest an ihre dortigen Wohnstätten anklammern zu lassen. Möglicherweise war die Nähe des in der gleichen Landvogtei liegenden Fleckens Zurzach ausschlaggebend, dessen früher so bedeutende Messen den Israeliten prächtige Gelegenheit zum Handel für eigene Rechnung wie zur Bethätigung als Makler oder Sensale geboten haben müssen.

Vom Jahre 1613 an, wo — wie bereits gesagt — der Juden zu Lengnau und Endingen in der Grafschaft Baden speciell in einem Tagsatzungsabschiede zum ersten Male gedacht ist, bilden dieselben ein häufig wiederkehrendes Tractandum der zusammentretenden Boten der eidgenössischen Stände. Im Jahre 1620 lassen sich vielfältige Klagen über der Juden in der Landvogtei Baden Wucher und Erpressungen vernehmen, worauf ein Ausweisungsbeschluss erfolgt, der indessen aus den oben angedeuteten Gründen vom Landvogte nicht durchgeführt wurde, wesshalb Letzterer anno 1634 aufgefordert ward, zu berichten, warum er seither wohl über 20 jüdischen Haushaltungen in der Grafschaft Baden zu wohnen bewilligt und überdiess denselben statt 6 Reichsthaler deren 12 abgenommen habe.

Entgegen dem Begehren der christlichen Einwohner von Lengnau und Endingen, welche die Wegschaffung der Juden verlangten, wurde Letztern in den Jahren 1658 und 1678 die Erlaubniss, daselbst zu wohnen, wenn sie Miethwohnungen finden, neuerdings gegeben; doch durften Christen und Juden nicht unter dem gleichen Dache hausen.

Im Jahre 1712 ertheilten die drei von da an die Grafschaft Baden ausschliesslich regierenden Stände Zürich, Bern und Glarus den Juden in dieser Landvogtei einen Schirmbrief für 16 Jahre mit der Erlaubniss, in den gemeinen deutschen Vogteien zu handeln und wandeln, zu kaufen und verkaufen; nur dürfen sie keine liegenden Güter

besitzen. Anno 1728 wird dieser Schirmbrief wieder für 16 Jahre erneuert gegen Erlegung der gewohnten Gebühren, nämlich auf jeden Sessel 8 Thaler, für jeden Bedienten $\frac{1}{2}$ Thaler und dem Landvogte und Landschreiber das gewohnte Schirmgeld. Weitere Erneuerungen des Schirmbriefes erfolgten 1744, 1760 u. s. w. An die christlichen Gemeinden Lengnau und Eendingen hatte die Judenschaft 15, dann 20 und endlich $22\frac{1}{2}$ Gulden jährlich unter dem Titel eines „Dorfgeldes“ zu entrichten. Zudem hatte jeder Israelit an den Thoren und Brücken einen Leibzoll von 3 Schillingen zu bezahlen, welcher erst im Jahre 1798 aufgehoben wurde.

Im Jahre 1747 wurde den Juden der Bau einer neuen Synagoge in Lengnau — anstatt ihres bisherigen geringen Versammlungslocales über dem Wagenschopfe eines Müllers — bewilligt, welcher Neubau 1755 eingeweiht ward. Anno 1764 wurde die neu erbaute Synagoge in Eendingen bezogen. Allein so sehr sich die Israeliten von Lengnau und Eendingen im achtzehnten Jahrhundert der Gunst der Oberherren der Grafschaft erfreuten, so vermochte dieses landesherrliche Wohlwollen sie keineswegs immer vor Ausbrüchen des Hasses ihrer christlichen Gemeindegossen zu schützen, welcher sich zu wiederholten Malen — so noch im Jahre 1802 — in der Weise Luft machte, dass ihre Wohnungen demolirt und geplündert wurden, allerdings nicht ohne dass die Thäter in der Folge zur Rechenschaft gezogen und bestraft worden wären.

Ein im Jahre 1809 erlassenes Gesetz gewährte den aargauischen Juden viele Vergünstigungen und im Jahre 1863 erlangten sie die vollständige politische Gleichberechtigung mit ihren christlichen Miteidgenossen, worauf sie sich so rasch über die ganze Schweiz ausbreiteten, dass die 1878 gesetzlich formirten israelitischen Ortsbürgergemeinden „Neu-Eendingen“ und „Neu-Lengnau“ anno 1880 nur noch 455 und 206 Seelen zählten (1888: 328 und 157), während ihre Kopffzahl in den Jahren 1850, 1860, 1870 sich noch auf 990, 850, 747 und 525, 448, 376 belaufen hatte. Allem Anscheine nach dürften somit binnen kurzer Frist

die Judengemeinden von Endingen und Lengnau, welche so lange Zeit hindurch eine gewisse Merkwürdigkeit in der Schweiz gebildet haben, nur noch der Geschichte angehören.

Was die Zahl der Juden in den beiden Gemeinden zu frühern Zeiten anbelangt, so weiss man, dass Anfangs des 18. Jahrhunderts die Judenschaft von Endingen und Lengnau 35 Familien zählte, welche bis zum Jahre 1776 bereits auf 108 Familien mit circa 600 Köpfen angewachsen waren und zwar ausschliesslich durch Vermehrung in sich selbst, indem bis in's 19. Jahrhundert hinein ein Zuzug fremder Juden in die beiden genannten Gemeinden nicht gestattet war.

Wann diese altschweizerischen Israeliten in der Landvogtei Baden Familiennamen angenommen haben, lässt sich nicht genau feststellen, da die uns zu Gebote stehenden Quellen aus dem 16. Jahrhundert keinen Juden aus dieser Gegend und aus dem 17. nur den oben erwähnten Samuel *Eiron* von Lengnau mit Namen nennen.

Im 18. Jahrhundert dagegen lernen wir eine grössere Zahl von Juden aus der Grafschaft Baden mit Namen kennen und können daraus ersehen, dass, wenn nicht alle, so doch die meisten derselben, Familiennamen führen und zwar meist solche, welche noch heute daselbst und in der übrigen Schweiz vorkommen. Es erscheinen nämlich in Acten:

1700 Jakob *Guggenheim*, Schmaul *Guggenheim*, Marx *Tryfuss*, Michael *Polagg*, Baruch und Maram, die Juden von Lengnau, 1728 Tscheynli *Tryfuss*, 1732 Fohle (Raphael) *Pickardt* von Endingen, 1733 Baruch, Schmuli (Samuel) und Leibli (Löw), die Juden von Endingen, 1736 Rudolf *Bipharz*, der Jude von ebenda, 1742 Moses *Guggenheim* von Ehrendingen, 1754 Salomon *Guggenheim* u. s. w., und vom Judenfriedhofe zwischen Lengnau und Endingen bringt Ulrich die Grabschriften von Mardechai *Trifuss* 1753, H. *Nesanel*, Sohn *Marteche* 1754, Frau *Risle*, der Tochter des Herrn *Joseph Amos*, der Frau des Herrn *Simcho* von Endingen 1757 bei.

Der Güte des Herrn Jakob Dreifuss in Bern verdanken wir nebst verschiedenen andern werthvollen Nachweisungen

das nachfolgende vollständige Verzeichniss der anno 1805 und 1810, da die aargauische Regierung, um die Verhältnisse der beiden Gemeinden Lengnau und Endingen zu ordnen, eine Statistik der Juden daselbst aufnehmen liess, in den oft genannten zwei Dörfern wohnhaften Judengeschlechter.

Es blühten damals in Lengnau: die *Wihl*, *Weil*, *Wihler* (heute *Weil* und *Wyler*), *Raphael* (ein einziger Vertreter, Fremder), *Guggenheim*, *Braunschweig*, *Häneli* (heute, wie Raphael als Familienname nicht mehr vorhanden), *Bloch*, *Lehmann* (heute nicht mehr vorkommend), *Gedeon*, *Isaak*, *Dreyfuss*, *Bernheim*, *Meyer*, *Schlesinger*, *Oppenheim* und die als Fremde bezeichneten *Heymann*, *Brandeis* (aus Dresden), *Ris* (aus Hirsingen oder Hagenthal, Elsass) und *Levi*; und in Endingen: die *Dreyfuss*, *Guggenheim*, *Moos*, *Bernheim*, *Bolag* (*Bollag*, *Polak*), *Wihl* (*Weil*), *Wihler* (*Wyler*), *Braunschweig*, *Moses*, *Pickard*, *Ris*, *Oppenheim*, *Bloch*, *Beyerli*, *Netter* (heute nicht mehr vorhanden). Später kamen noch hinzu die Geschlechter *Gröner* und *Ruf*.

Wenn man diese Namen auf ihre Entstehungsweise und Bedeutung genauer ansieht, so haben sie fast ausnahmslos nichts Gemachtes an sich, sondern sind in ebenso einfacher und natürlicher Weise von selbst entstanden, wie die bisher behandelten Namen christlicher Geschlechter. Ein grosser Theil derselben ist entlehnt von dem Namen der Ortschaft, in welcher, oder des Volkes, unter welchem die betreffende jüdische Sippe früher ihren Wohnsitz gehabt haben wird, so *Weil* und *Wyler*, *Guggenheim* (auch *Gugenheim* geschrieben; Gugenheim ist ein Dorf von 616 Einwohnern im Bezirk Unter-Elsass; vergl. Neumann, geographisches Lexikon des deutschen Reiches, 1883), *Braunschweig*, *Bernheim* (Bernheim ist ein Weiler von 55 Einwohnern im Landgericht Wasserburg in Oberbayern; vergl. Rudolph, Ortslexikon von Deutschland, 1868; sollte übrigens die richtige alte Form des Namens „*Birnheim*“ sein — zum Jahre 1727 erwähnt nämlich Ulrich einen in den st. gallischen Landen auftretenden Juden Salomon *Birnheim* von Blobsen, Plobsheim, unweit Strassburg — so müsste

dann ein Stammort dieses Namens gesucht werden), *Schlesinger* = der Schlesier, *Oppenheim* (Stadt in Rheinhessen), *Bolag*, *Polak* = der Pole, *Beyerli* = der kleine Bayer, *Pickard* = der aus der Picardie, *Moos*, wenn nicht aus Moses zusammengezogen = der aus einer der zahlreichen Ortschaften dieses Namens Stammende.

Andere sind Personennamen biblischen oder talmudischen Ursprungs, welche zu Familiennamen geworden sind, wie (nach Herrn Jakob Dreifuss) *Raphael*, *Häneli*, *Lehmann*, *Gedeon*, *Isaak*, *Meyer*, *Levi*, *Moses*.

Eine dritte Klasse sind die ohne Zweifel aus Uebernamen entstandenen Familiennamen, wie *Bloch* (wohl so viel als ein vierschrotiger, plumper Mensch), *Ris* (der Riese) u. s. w.

Dreyfuss, „ein zumeist in Frankreich viel verbreiteter, in Deutschland nur sporadisch auftretender Familienname, hat natürlich weder mit der Zahl drei noch mit Fuss etwas zu schaffen; es ist ein sehr alter, sich bei einem französischen jüdischen Gelehrten des Mittelalters schon findender Name, der ursprünglich *Trivous* geschrieben worden sein soll und von welchem vermuthet wird, er sei von dem Namen der französischen Stadt Troyes abgeleitet. Es hat die Vermuthung viel für sich, dass die Dreyfuss'schen Familien von spanischen Juden abstammen.“ (Herr Jakob Dreifuss.)

Anders geartet als diese altschweizerischen Judennamen sind vielfach die deutschen Familiennamen der Juden aus Oesterreich, Preussen, Polen u. s. w., wo die Israeliten am längsten sich ohne Familiennamen behalfen und in Oesterreich erst unter Joseph II. durch die Gesetzgebung und in Preussen durch Hardenbergs Edict vom 11. März 1812 dazu genöthigt wurden. (Vergl. Einleitung, S. 8.)

Hier tritt uns nun vielfach Erkünsteltes, Gesuchtes, Affectirtes, ja geradezu Abgeschmacktes und einer vernünftigen Namengebung in's Gesicht Schlagendes entgegen.

Zwar sind auch in diesen Ländern vielfach — was ja vor Allem nahe lag — die hebräischen alttestamentlichen Namen entweder unverändert (*Abraham*, *Israel*, *Simon* u. s. w.) oder in genitivischer Form (*Jakobi*, *Joseffy* u. s. w.), oder mit Anfügung der Ableitungssilbe „Sohn“ (*Abrahamson*,

Ephraimson, Samelson u. s. w.) zu Familiennamen geworden; es wurden ferner Eigenschaftswörter zu solchen verwendet (*Ehrlich, Edel, Redlich, Treu, Freundlich, Immerwahr* u. s. w.); Thiernamen wurden gewählt — wie Heintze S. 65 und 66, den wir hier vielfach benutzen, sagt — wohl meist mit Rücksicht auf die Bedeutung, welche denselben im alten Testamente (1. Moses 49, Psalm 103,5 und anderswo) beigelegt wird (*Hirsch, Wolf, Adler, Bär, Beer*), daneben mit besonderer Vorliebe Namen wirklicher Ortschaften, entweder unverändert oder unter Zuhülfenahme der Ableitungssilbe er adoptirt (*Fürth, Landau, Grünberg, Cassel, Günzburg, St. Goar, Fulda, — Warschauer, Erlanger, Frankfurter, Mannheimer, Würzburger* u. s. w.).

Gegen all das lässt sich durchaus Nichts einwenden.

Schon viel gesuchter erscheinen uns dagegen alle die Namen von nirgends in der Welt zu findenden, auf thal, berg, feld, stein ausgehenden und mit Löwen, Rosen, Lilien, Gold, Silber und allen Edelsteinen anhebenden Oertlichkeiten wie *Löwenthal, Rosenthal, Lilienthal, Tulpenthal, Veilchenthal, Löwenberg, Rosenberg, Rosenfeld, Cohnfeld, Veilchenfeld, Löwenstein, Goldstein, Silberstein, Rubinstein, Karfunkelstein, Diamantstein*, ja sogar *Cohnstein, Aronstein, Levistein* und *Meyerstein*.

Mit Recht sagt hiezu Heintze pag. 65: „Woher diese prächtig klingenden Namen, welche zu den die jüdische Namengebung beherrschenden gehören? Ist es noch ein Nachklang jenes poetischen Sinnes, der sich einst in den Dichtungen des alten Testaments kundgegeben, ein Stück von dem Farbenreichthum des Morgenlandes nach dem Abendlande verpflanzt? Oder ist es nur das Bestreben, wie die Waare so auch den Namen möglichst herauszuputzen, durch schönes Etikett Reclame zu machen?“

Wenn von diesen hochklingenden Namen angenommen werden darf, dass sie wohl in ihrer grossen Mehrzahl durch freiwillige Wahl ihrer ersten Träger adoptirt worden sind, so verhält es sich zweifelsohne ganz anders mit unpassenden, sonderbaren jüdischen Namen wie *Berlinerblau, Himmelfarb, Löwentritt, Löwenton, Kanalgeruch*, oder gar den abge-

schmackten, hässlichen Namen, von denen Karl Emil Franzos in seinem Aufsätze „Namenstudien“ im ersten Bande seines Werkes „Aus der grossen Ebene“, Stuttgart 1888, ein ganzes Füllhorn ausschüttet. Er beginnt mit einer hübschen Erzählung, in welche die in Oesterreichisch-Podolien wirklich vorkommenden jüdischen Familiennamen *Küsse mich*, *Groberklotz*, *Mist* und *Wohlgeruch* geschickt verwoben sind, geht dann auf eine vor mehreren Jahren vor dem Wiener Bezirksgerichte für die innere Stadt verhandelte Injurienklage über, bei welcher Kläger, Beklagte und Zeugen am Salzgries wohnhafte Juden aus dem Osten des Kaiserstaates waren, Namens Moses *Pulverbestandtheil* und seine Gattin Rebekka *Rebenwurzel*, Chaim *Maschinen-drath* und seine Frau Susi *Blum*, Nathan *Feingold* und dessen Eehälfte Rosel *Nussknacker*, Sarah *Schulklopfer*, Mirjam *Weisheitsborn*, Joseph *Ehrlich*, Simon *Goldtreu* und — für einen Gerichtszeugen etwas ominös — Ruben *Reinwascher*.

Aus den Jahresberichten von etwa zwanzig Mittelschulen des österreichischen Ostens stellt er uns vor einen Arthur *Veilchenduft* neben einem Rudolf *Stinker*, verschiedene *Rosenblum*, *Blumenstock*, *Blumenfeld*, *Schöndufter*, *Bettelarm*, *Nothleider*, *Gold*, *Goldreich*, *Reichmann*, *Geldschrank*, *Diamant*, *Smaragd*, *Edelstein*, *Karfunkel*, *Goldader*, *Galgenvogel*, *Galgenstrick*, *Todtschläger*, *Lump*, *Taschengreifer*, *Wohlthäter*, *Sanftmuth*, *Armenfreund*, *Sparmann*, *Verschwender*, *Hungerleider*, *Fresser*, *Säufer*, *Trinker*, *Weinfass*, *Weinglas*, *Weinstock*, *Weinblum*, *Rebenstock*, *Rebenlaub*, *Rebenblüth*, *Schnapser*, *Biermann*, *Katz*, *Hund*, *Hündling*, *Tauber*, *Drach*, *Geyer*, *Ochs*, *Fuchs*, *Wolf*, *Vogel*, *Nachtigall*, *Lamm*, *Schmetterling*, *Elephant*, *Nashorn*, *Pferd*, *Eselskopf*, *Maulthier*, *Maulwurf*, *Käfer*, *Kleinkäfer*, *Weinkäfer*, *Hirschtödter*, *Wanzenknicker* (! Samuel W., der Zeit practischer Arzt in Galizien), *Saumagen*, *Wucherer*, *Vorbeter*.

Wie es gekommen, dass derartige grösstentheils lächerliche, ja anstössige und ehrenrührige Namen im österreichischen Kaiserstaate heute in Masse vorkommen, — Namen,

die nicht wie die oben behandelten zu Familiennamen gewordenen Uebernamen im übermüthigen und etwas rohen Mittelalter als Ausfluss des Volkshumors entstanden, zuerst einem Individuum, um dieses damit in seiner auffallendsten Eigenschaft kurz und treffend zu zeichnen, aufgeheftet worden, in der Folge mit ihm verwachsen geblieben und schliesslich erblich auf seine Kinder übergegangen sind — wie es gekommen, dass solche Namen unter der humanen Regierung Josephs II. extra erfunden und den betreffenden Judensippen aufgezwungen worden sind, das mag man in dem erwähnten, höchst interessanten Aufsätze von Franzos nachlesen.

Verschiedene Umstände haben dieses Resultat zuwege gebracht. Einmal musste die Massregel, die Juden zur Annahme von Familiennamen anzuhalten, in den Jahren 1782 und 1783 durchgeführt werden, und da der Hofkriegsrath damit beauftragt war, wurde das Geschäft von Officieren, Auditoren und Unterofficieren besorgt, die mit militärischer Kürze und „Schneid“ vorgehingen. Allerdings durften die Juden zunächst sich ihre Namen selbst auswählen und nur wenn sie zu keinem Entschlusse kommen konnten oder wollten, stand es der Commission zu, ihnen Namen zu geben. Nun verhielt sich aber die Judenschaft im Ganzen renitent gegen die neue Vorschrift, weil sie vor dem Militärdienste, dessen sie bis anhin enthoben war und zu dem sie nun auch herangezogen zu werden fürchtete, aus religiösen Gründen Abscheu und Furcht empfand, gleichwie vor der Consequenz, in Zukunft neben ihre „heiligen“ d. h. hebräischen Namen nun noch „heidnische“ d. h. deutsche Namen setzen zu müssen. So kam es, dass so viele Namen von der Behörde ertheilt wurden und die nach einigen Tagen erschöpfte Phantasie des Herrn Auditors im Vereine mit Judenhass und Kasernenwitz, in vielen Fällen auch Erpressungsversuche, die nicht durchweg glückten, so seltsame Gebilde erzeugten, wie wir sie eben anzustauen im Falle waren.

Um den Abschnitt mit Zürich zu schliessen, constatiren wir, dass von den heute in Zürich und dessen Vorstädten

erscheinenden jüdischen Familiennamen ein starkes Contingent aus den Namen der altschweizerischen Judengeschlechter aus der Grafschaft Baden — *Bernheim, Bollag, Bloch, Braunschweig, Dreyfuss, Gidion, Gröner, Guggenheim* und *Guggenheim, Heimann, Levi, Oppenheim, Picard, Ris, Schlesinger, Weil* und *Wylor* — besteht.

Starker Zuzug in den letzten zwei Jahrzehnten hat ihnen folgende Familiennamen beigegeben, welche wir — immerhin unter Vorbehalt — glauben, als jüdische ansprechen zu dürfen:

Abraham, Bergel, Bergheimer, Bernheimer, Bernstein, Brettauer, Cahn, Cohn, Constam, Ehrmann, Ephraim, Ephraimson, Fürth, Gerson, Goldbaum, Goldberger, Goldenkranz, Goldfarb, Goldmann, Goldschön, Grünberg, Hirsch, Jacobowitz, Israel, Kahn, Kann, Katz, Katzenstein, Kohnstamm, Kornstein, Landau, Lvinger, Liebmann, Löb, Löwenberg, Löwenstein, Löwy, Markus, Markuse, Marx, Nachod, Naphtaly, Nordmann, Oettinger, Rosenfeld, Rosentiel, Rosenthal, Rothschild, Sax, Schmuklersky, Seligmann, Silberstein, Simon, Stein, Stern, Susmann, Traub, Wahl, Weinberger, Willard, Wixler, Wolfsbruck, Würzburger, Zucker.

Ein kleiner Theil dieser Namen wird indessen gleichzeitig auch von christlichen Geschlechtern geführt.



VIII. Theil.

Scheinbar deutsche, in Wirklichkeit aber fremdsprachige Familiennamen.

Zum Schlusse mag noch einer kleinen, aber durch eingehende genealogische Untersuchungen wohl noch zu vermehrenden Klasse von Familiennamen gedacht werden, solcher nämlich, welche den Anschein ächter deutscher Namen haben und sich erst bei tieferem Eindringen in die Geschichte der Geschlechter, von welchen diese Namen geführt werden, als ursprünglich fremdsprachige, aber in der Folge umgedeutschte erweisen. Dahin gehört z. B. des bekannten griechischen Grammatikers *Buttmann* Name, welchen man unbedenklich zu den zahlreichen aus dem altdeutschen Wortstamme *Bod* (zu *piotan*, *beodan* = gebieten) abgeleiteten Namen einreihen dürfte, wenn nicht Heintze pag. 86 und 111 bestimmt versicherte, dass der genannte Philologe seinen französischen Namen *Boudemont* in den deutschen *Buttmann* umgewandelt habe.

Den Namen des stadtbaslerischen Geschlechtes der *Werthemann* wird derjenige rasch aus dem altdeutschen Personennamen *Werdmann* (zum Stamme wird, werd = werth) herleiten, den nicht die Genealogie dieser Sippe eines Andern belehrt hat. Achilles aus dem berühmten und ausserordentlich reichen edeln Geschlechte der *Vertemati-Franchi* (*della Porta di Vertemate**) in der 1618 verschütteten Stadt *Plurs* im *Veltlin* hatte sich in *Basel* niedergelassen und am 13. März 1587 daselbst das Bürgerrecht erworben. Er kürzte seinen Namen um die Endsilbe und schrieb sich

*) *Vertemate*, ein Flecken im Mailändischen.

anfangs de Vertema, bis er und seine Mitbürger diesem Namen die deutsche Form *Werthemann* gaben, welche sich bis zur Stunde bei seinen Nachkommen erhalten hat.

Den Namen der Familie *Ringier* in der aargauischen Stadt Zofingen wäre man geneigt, trotz der etwas fremdartigen Endung „ier“, in Beziehung zum Wortstamme *hring*, *rinc* = Ring zu setzen; der mehrere Personen-, nachmals Familiennamen hervorgebracht hat; allein es ist erwiesen, dass die *Ringier* unter dem französischen Namen *Regnier* in Zofingen eingewandert sind. Nach Schauenberg-Ott, „Die Stammregister der bürgerlichen Geschlechter von Zofingen“, ward Hans *Regnier*, der Küfer von Nîmes, 1527 Bürger in Zofingen und starb 1578. Der Name wurde dann in der Folge geschrieben *Rignier*, *Ringnier*, *Rinnier* und blieb endlich in der Form *Ringier* bestehen. Unmöglich ist indessen nicht, dass hinter dem anscheinend französischen Namen *Regnier* ein altdeutscher *Raganhari*, *Raginhar*, *Reginher* (*Heeresrath*) steckt.

Im Flecken Andelfingen und dessen Umgebung blüht ein zahlreiches Geschlecht, das den Namen *Arbenz* trägt. Letzterer Name ist bis in die neueste Zeit für gut deutsch angesehen worden. Sein zweiter Theil, der Personenname *Benz*, ist in der deutschen Schweiz alteinheimisch und verbreitet; er kann auf *Banzo*, *Bandizo* (zum Stamme *bant*, *bandu* = Kriegsbanner) oder auf *Benzo*, *Bernizo* (zum Stamme *Berin* = Bär) zurückgehen oder eine nach deutschem Zuschnitt verkürzte oder Koseform des lateinischen Namens *Benedictus* sein. Allerdings, wenn dieser Name *Benz* noch mit dem Wortstamme *Ar* (= Adler) verbunden worden war, hatten wir in dem Namen *Arbenz* einen der oben (pag. 117) behandelten Namen vor uns (*Bosshard*, *Petzold*, *Rückert* u. s. w.), welche Steub „unächte“ Namen heisst, die aber nichtsdestoweniger in der deutschen Namenwelt recht häufig sind. Allein Jakob Dändliker hat in seinem Winterthurer Schulprogramm von 1867 („In Winterthur vorkommende deutsche Personen- und Familiennamen nach Entstehung und Bedeutung“) auf pag. 10 und 11 zuerst auf Nachforschungen hingewiesen, aus denen sich ergeben

habe, dass im 16. Jahrhundert die *Arbenz* aus Savoyen in den Kanton Zürich eingewandert seien und schon in der ersten Generation ihren französischen Namen Arbenson in *Arbenz* haben umdeutschen sehen.

Wir sind im Stande, eine Unterstützung dieser Behauptung beizubringen. Die im zürcherischen Staatsarchive aufbewahrten Detailaufzeichnungen zu der anno 1637 in der Stadt Zürich vorgenommenen Volkszählung führen uns auf pag. 225. b. einen Meister Otto Werdmüller und dessen Gattin „Frau Barbara *Arbenzung* von Andelfingen“ vor. Hier präsentirt sich uns somit noch der unverkürzte französische Name des Geschlechtes, nur in eine den Sprachorganen unsrer ländlichen Bevölkerung besser entgegenkommende Form umgewandelt.



Alphabetisches Namenregister.

A.

- von der Aa 109.
Aal 163.
Abderhalden 109. 130.
Abegang 176.
Abegg 109. 130.
Abendanz 48. 49.
Abentheurer 88.
Aberell 167.
Aberli 27.
Ablassmeyer 98.
Abraham 194. 198.
Abrahamson 194.
Abt 106.
Achermann 81.
Achshalm 80.
Acht v. Achtfelden 123.
Achtzinüt 171.
Achtznit 171.
Ackermann 81. 130.
Ackerscholl 130.
Adam 52.
Adams 53.
Adelmann 46.
Adler 163. 195.
Adler v. Adlerskampf
124.
Adler von Adlers-
schwung 124.
Adolf 2.
Aeberli 38.
Aebli 38.
Aegidi 54.
Aenishänsli 58.
Aeppli 38.
Aerni 38.
Aeschmann 84.
Aeugli 155.
Agricola 178. 179.
Agthen 59.
Ahlig 42.
Ahrensmeyer 97.
Ahsbals v. der Lanze
124.
Aicher v. Aichenegg
123.
Aierstock 49.
Alb 44.
Albert 29.
Albertin 27.
ab Albis 143.
Albisser 143.
Albrecht 27. 35.
usser Albthal 136.
Aldejohann 58.
Alexander 54.
Allemann 144.
Allgäuer 144.
Allgäuer 144.
Allgeyer 144.
Allmann 144.
von Allmen 117.
Allwelt 152.
Alt 147.
Altergott 171.
Altfelix 52.
Althans 58.
Altherr 90.
Altmann 90. 152.
Altnikol 56.
von Altstetten 135.
Altweg 130.
Altwegg 130.
Altwein 159.
Amann v. Amannseck
123.
Amberg 130.
Ambros 54.
Ambrosch 54.
Ambrosius 54.
Ambrosy 54.
Ambrunn 130.
Ambühl 109.
Amlehn 131.
Ammacher 130.
von Ammann 129.
Amos 192.
Amrein 109. 130.
Amsler 136.
Amstad 130.
Amstein 130.
Amstutz 162.
Amtmeyer 98.
Amweg 132.
Ander 54.
Anderau 129.
Anderegg 130.
Anderes 54.
Anderhalden 162.
Anderhub 92.
Anderl 54.
Anderler 54.
Andermatt 131.
Anders 54.
Anderson 54.
Anderwert 130.
André 54.
Andrea 54.
Andreae 53. 54.
Andreas 54.
Andres 54.
Andresen 54.
Aneshensel 58.
Anesorg 152.
zem Angen 163.
Angermeyer 98.
Angst 150.
Angstmann 152.
Anhuth 157.
Anneler 60.
Annen 59.
Anselm 2.
Ansong 152.
Anton 54.
Antonius 54.
Antons 54.

Antony 54.
Apotheker 86.
Appenzeller 144.
Appert 163.
Arbenz 200. 201.
Arbenzung 201.
Arensmeyer 98.
Aristau 11.
Armbauer 81.
Armbruster 72.
Armenfreund 196.
von Armensee 10.
Arnholz 34.
Arnold 2. 35.
Arnoldi 34.
Arnolds 34.
Arnoltz 34.
Aronstein 195.
Arter 136.
Artzat 86.
Artzet 86.
von Arx 136.
Aschmann 84.
Asper 136.
Assold 47.
Attinger 51.
Au 129. 130.
Auer 129. 130.
Aufdermauer 162.
Aufrecht 148.
von und zu Aufsess 125.
Augenweid 166.
Auger 129.
Aumann 130.
Ausderau 109. 129.
Avemaria 171.
Avenarius 181.

B.

Baader 73.
Bach 44. 129.
am Bach 129.
Bachel 44.
Bachmann 130.
Bachofen 79.
Bachofner 72.
Bachschmid 78.
Bach 44.
Backmund 48. 49.
von Baden 11.
Bader 24. 73.
Badstüber 73.

Bäbler 63.
Bächli 44.
Bächler 129.
Bächli 44. 129.
Bächtold 36.
Bäck 68.
Bähr 163.
Bährecke 43.
Bänninger 51.
Bär 11. 37. 163. 195.
Bärenschenkel 154.
Bärlein 163.
Bärlocher 136.
Bärmann 46.
Bätz 163.
Bäuerle 81.
Bäuerlein 81.
Bäumle 163.
Bäumler 81. 133.
Bäumlin 163.
Baggenstoss 49. 176.
Bahnmüller 74.
Baier 144.
Baierle 144.
Balber 136.
Baldauf 147.
von Baldinger 125.
von Baldisperg 116.
Baldwein 158.
von Ballmoos 117.
Balluff 147.
Balm 44.
von Balmoos 117.
Balntag 167.
Baltenschweiler 27.
Baltensperger 136.
Balzeisen 81.
Bamert 99.
Bammert 99.
Bannwart 99.
Bantli 63.
Bardelmes 54.
Barfuss 154.
Baron 106.
mit dem Bart 154.
Bartel 54.
Bartelmus 54.
Bartenöri 49.
Barth 154.
Barthelmess 54.
Barthol 54.
Bartholomä 54.

Bartholomäus 54.
Bartlme 54.
Baruel 18.
Baschnagel 80.
Basler 144.
Bastian 57.
Bastians 57.
Bauch 44. 154.
Bauer 81. 89. 178. 179.
Bauerfeind 150.
Bauerhenne 58.
Bauernfeind 150.
Bauert 99.
Bauhans 58.
Baum 163.
Baumann 81.
Baumeister 83.
Baumer 136.
Baumgürtel 81.
Baumgartner 14. 81.
Baumhauer 84.
Baumli 163.
Baumschneider 82.
Baumstark 147.
Baur 81.
Bausewein 48. 49.
Bayer 109. 144.
Bebie 27.
Beck 44. 68.
von Beckenhofen 142.
Beckenhube 157.
Becker 68.
Beeg 44.
Beer 195.
Beerli 38.
Beggel 44.
Beheim 144.
Behm 144.
Behrmann 46.
Beigl 44.
Beil 80.
Bein 154.
Beinlauf 177.
von Beinwyl 11.
Beissenhirz 174.
Bellentreter 87.
Bellinkon 135.
Beltzer 70.
Bender 72.
Bendix 54.
Benedick 54.
Benedict 54.

- Benedicter 54.
 Benedix 54.
 von Benikon 117.
 Benninger 51. 117.
 Benz 54. 63.
 Berch 12.
 Berchtold 36.
 Berg 130.
 ab Berg 130.
 von Berg 130.
 Bergel 198.
 von Bergen 117.
 Berger 27. 130.
 Bergheimer 198.
 Bergmann 83. 130.
 Bergmeyer 98.
 Bergundthal 152.
 Beringer 35.
 Berinskalb 170.
 Berke 43.
 Berlinerblau 195.
 von Bern 136.
 Bernath 36.
 Bernauer 136.
 Berner 144.
 Bernet 36.
 Bernhard 2. 36.
 Bernhauser 136.
 Bernheim 193. 198.
 Bernheimer 198.
 Bernstein 198.
 Bertsch 51.
 Bertschi 42.
 Bertschinger 51.
 Bertz 42. 51.
 Besserer 102.
 Bettag 167.
 Bettelarm 196.
 Bettler 93.
 von Betzental 116.
 Beuggert 47.
 von Beust 136.
 Beuteführ 175.
 Bentler 72.
 Beyel 80.
 Beyer 144.
 Beyerli 193. 194.
 Beyerlin 144.
 Biber 163.
 Biberli 163.
 von Bibern 9.
 Biberzelter 69.
 Bibliander 181.
 Bickel 44.
 Bider 147.
 Biderb 149.
 Biechl 44.
 Biedermann 152.
 Biedermeyer 97.
 Biefer 29.
 Biegl 44.
 Biegl 44.
 Biel 80.
 Biener 82.
 Biennmeyer 98.
 Bierbrauer 69.
 von Bierbrauer 125.
 Bierbrot 159.
 Bierbrüü 69.
 Bierfreund 150.
 Biermann 196.
 Biermeyer 97.
 Bietenhader 136.
 Bietenholz 136.
 Bigler 136.
 Bildhauer 77.
 Bilger 93.
 Bilgeri 93.
 Billeisen 80.
 Billeter 27.
 Bind den Esel 176.
 Binder 24. 72.
 Bindschädler 72.
 Bintzmüller 74.
 von Binz 135.
 Bipharz 192.
 Birboum 160.
 von Birch 26. 136.
 Bircher 138.
 Birchler 133.
 Birchmeyer 98.
 Birenstiel 136.
 Birkenmeyer 97.
 Birnheim 193.
 Bischof 105. 106. 179.
 Bischoff 136.
 Bissegger 136.
 Bissikummer 139.
 Bissintwid 175.
 Bitdendüwel 174. 177.
 Bitterkraut 165.
 Bitzcius 57. 180.
 Blaarer von Wartensee 27.
 Blaarer 121.
 Blackfuss 155.
 Blättler 72.
 Blank 147.
 Blaser 86.
 Blass 147.
 Blassmeyer 97.
 Blatt 163.
 Blatter 130.
 Blattner 130.
 Blauhaar 155.
 Blaurock 157.
 Bleibimhaus 173.
 Bleibnicht 176.
 Bleibnichtlang 174.
 Bleibtreu 173.
 Bleidorn 164.
 Bletz von Rothenstein 140.
 Bleudorn 164.
 Bleuler 70.
 Bleyker 77.
 Blindmann 152.
 Bloch 163. 193. 194. 198.
 Block 163.
 Blödorn 164.
 Bloss 147.
 Blümle 163.
 Blum 11. 163. 196.
 Blume 163.
 Blumenfeld 196.
 Blumenstock 196.
 Blumer 163.
 Bluntschli 169.
 Blutwurst 160.
 Bobbe 44.
 Bobe 44.
 Boch 44.
 Bochsler 111.
 Bock 30. 44. 163.
 Bockhorn 163.
 Bockmeyer 98.
 Bodeck 43.
 Bodemer 35.
 im Boden 130.
 Bodenmann 130.
 Bodmer 35. 130. 136. 137.
 Böckel 44.
 Böckli 163.
 Böcklin 163.

- Bödecker 72.
Bög 44.
Bögl 44.
Böhm 144.
Böhme 144.
Böhringer 137.
Böppli 63.
de Boer 67.
Bösbier 157.
Böschenstein 89.
Bösebier 80.
Bösköchli 69.
Böteführ 175.
Böttcher 72.
Bogner 74.
Bohmwetsch 48. 49.
Bokstod 171.
Bolag 193. 194.
Boll 131.
Bollag 144. 193. 198.
am Bollen 131.
Boller 27. 131.
Bollier 83.
Bollinger 137.
Bolm 44.
Bolzer 77.
Bolzmacher 72.
Bommer 137.
Boneze 151.
von Bonstetten 111.
120. 128.
Bopp 44. 63.
Borer 72.
Borgmann 89.
Bormann 89.
von dem Borne 172.
Borschert 47.
von Borsikon 109.
Boss 47.
Bosshard 27. 47. 200.
Braam 44.
Brack 163.
Brägger 137.
Brähm 163.
Bräm 27. 44.
Brändli 38.
Bräuning 50.
Bräutigam 168.
Brahms 44.
Bramel 44.
Brand 130.
Brandeis 193.
Bratengeiger 87.
Brattfisch 160.
Brathering 160.
Brauer 69.
Braun 35. 147.
von Braun 125.
Braunmüller 74.
Braunschweig 193. 198.
Brechtler 36.
Breckler 137.
Brehm 44. 163.
Brei 69.
Breiser 76.
Breitbeil 80.
Breitenbauch 154.
Breiter 130.
Breithaupt 154.
Breitiner 60. 130.
Breitinger 60. 130.
Breitmeyer 98.
Breitschaft 163.
Breitschmid 78.
Breitschuh 157.
Brem 44. 163.
Bremi 44.
Bremo 44.
Brenneisen 80.
Brenner 75. 83.
Brennschenkel 154.
Brennwald 175.
Brentawimann 81.
Brettauer 198.
Breuer 69.
Brey 69.
Breyer 69.
Briefregel 101.
Brieggo 152.
Bringewath 174.
Brodbeck 68.
Brodbeil 79.
Brodesser 151.
Brodkorb 165.
Brösamle 158.
Brösel 54.
Brösemlü 159.
Brösicke 54.
Brötli 24.
Broghammer 80.
Bronner 75. 130.
Brose 54.
Brosi 54.
Brosima 159.
Brosius 54.
Brotmeister 103.
Brotz 163.
Bruckmann 75. 130.
Bruder 168.
Bruderer 168.
von der Brücke 11. 108.
130.
Brügel 163.
Brüggenpeter 57.
Brühund 8.
Brümsi 13. 119.
Brümsi von Herblingen
13. 118. 119.
Brümsi am Stad 13.
Brümsi im Thurn 13.
Brügger 137.
Brüning 50.
Brüstle 154.
Brüstlein 154.
Bruggbach 135.
am Bruggbach 135.
Brugger 75. 130.
Bruggmaister 100.
Bruggmann 75. 130.
Brun 35. 147.
Brunn 130.
von Brunn zu Hammer-
stein 31.
Brunner 31. 75. 130.
Bruppacher 134. 135.
Brust 154.
Brysacher 26.
Bubenstoss 176.
Bubikon 135.
Buch 44.
Buchbinder 77.
Bucher 86. 133.
Buchfink 166.
Buchmann 133. 181.
Buchmeyer 97. 98.
Buchner 133.
Buchstab 164.
Buck 44. 133.
Buckel 44. 154.
Budig 43.
Büchler 137.
Büchsenmaister 105.
Büchsenstein 89.
am Büel 27. 181.
Büeler 27.
Bühl 129. 130.

am Bühl 129.
Bühler 129. 130.
Bühlmann 130.
Bührle 81.
von Büllachberg 116.
in der Bündt 130.
Bündter 130.
Bürger 89.
Bürgi 38.
Bürki 38.
Bürkli 38.
Bürli 81.
Bürlimann 81.
Blisser 93.
Büttner 72.
Buff 44.
Bugl 44.
Bulferstampfel 77.
Bullinger 137.
von Bumann 129.
Bundschuh 156.
Bundt 137.
Buntebart 154.
Burger 89.
Burgermeister 100.
Burggraf 106.
ab Burghalden 136.
Burgherr 90.
Burgknecht 129.
Burgmann 89.
Burk 37.
Burkhard 35.
Burmman 89.
Busch 133.
Buser 137.
Businger 137.
Butterweck 79. 130.
Buttler 69.
Buttmann 199.
Butz den Winkel 176.
Buzengeiger 87.
Bygel 80.

C.

Cahn 198.
Capito 179.
von Cappel 9.
Carstanjen 55.
Carstenn 55.
Carstens 55.
Carstensen 55.
Cassel 195.

Ceporinus 181.
von Cham 118.
Charfreitag 167.
Chastelose 10.
Chorherr 104.
Christ 54. 93.
Christan 54.
Christel 55.
Christeller 55.
Christen 54.
Christensen 55.
Christian 54.
Christiani 54.
Christians 54.
Christiansen 55.
Christiner 60.
Christinger 60.
Christl 55.
Christmann 54.
Christoff 55.
Christoffel 55.
Christoph 52.
Christopher 53. 55.
Christophory 55.
von Chusen 139.
Claasens 57.
Claassen 57.
Clabs 57.
Claes 57.
von Clais 57.
Clarenbach 135.
Clasen 57.
Classen 57.
Classing 57.
Clausing 57.
Clausius 57.
Clausmeyer 97.
Clauss 57.
Clawes 57.
Claws 57.
Clebsattel 177.
de Cleene 147.
Cloos 53. 57.
Clossius 57.
Clostermeyer 98.
de Clotten 116.
Cnyrim 80.
Cohn 198.
Cohnfeld 195.
Cohnstein 195.
Collin 27.
Collinus 181.

Conrad 15.
Conradter 34.
Constam 198.
Corrodi 34.
Cramer 85.
Cremer 85.
Cron 163.
Curer 137.
Currer 137.
Curtius 178.
Custer 104.
Czech 29.

D.

Dachs 165.
Dälliker 27.
Dändliker 137.
Däniker 137.
von Dänikon 117.
Daggessel 91.
Dahin 133.
Dahinden 134.
Dahinnen 134.
Dahl 130.
Dahlmann 130.
Daiber 86.
Damböck 30.
Damm 43. 45.
Dammert 47.
Dangelmeyer 98.
Dankel 41.
Daoben 134.
Daobnan 134.
Dassel 42.
Datz 42.
Datzl 42.
Daubenmeyer 98.
Daum 44.
Daumen 153. 154.
David 52.
Debrun 29.
Debrunner 137.
Deck 75.
Degler 75.
Deichfischer 82.
Deigendesch 48. 49.
Deimel 44.
Deisch 43.
Deisler 45.
Deiss 42.
Dempwolf 48. 49.
Demuth 150.

- Dengler 72.
 Denk 41. 42.
 Denkel 41. 42.
 Dennler 133.
 Denzel 45.
 Denzler 45. 152.
 Dessel 42.
 Deubelbeiss 49. 177.
 Deuring 144.
 Deutschenbauer 81.
 Diamant 196.
 Diamantstein 195.
 Dickemann 152.
 Diet 54.
 Dictus 54.
 Diebold 27. 35.
 Diem 43. 44.
 Diemand 163.
 Diemel 44.
 Diener 90.
 Dienstbier 158.
 Dienstmann 90.
 von Diesbach 117. 118.
 Dietel 35.
 Dietelo 35.
 Dietels 11.
 Dieth 37.
 Diethelm 36.
 Dietlin 35.
 Dietli 38.
 Dietrich 36.
 Dietschi 27.
 Diezinger 51.
 Dinkelacker 130.
 Dirmeyer 98.
 Dirriwächter 100.
 Dittmeyer 98.
 Dix 54.
 Dobler 130.
 Döbeli 130.
 Döder 60.
 Dönges 54.
 Dönnier 54.
 Dönniges 54.
 Döring 144.
 Dössekel 137.
 Doggweiler 137.
 Dohm 44.
 Dolder 133.
 Dollenmeyer 98.
 Dollmetsch 103.
 Domeisen 80.
 Dominick 55.
 Dominicus 55.
 Dommel 44.
 Domnick 55.
 Donauer 143.
 Donner 167.
 Doremus 181.
 ab Dorf 142.
 Dorfmann 90.
 Dorn 163.
 Drach 196.
 Drack 163.
 Dräseke 54.
 Dräsemann 53. 54.
 Drasch 43.
 Drathzieher 77.
 Dratz 42.
 Dreefs 54.
 Drees 53. 54.
 Drees 53. 54.
 Dreesmann 53. 54.
 Dreesen 54.
 Dreher 72.
 Dreier 72.
 Dreierlei 153.
 Dreis 53. 54.
 Dreschmeyer 98.
 Dreske 54.
 Dress 42.
 Dressel 42.
 Drewes 54.
 Drawing 54.
 Drewke 54.
 Drews 54.
 Drewsen 54.
 Drexel 72.
 Drexler 72.
 Drey 72.
 Dreyer 72.
 Dreyfuss 193. 194. 198.
 Driesemann 54.
 Driesmann 53.
 Drittenbach 135.
 Dryschilling 164.
 Dubs 45.
 Dudler 87.
 Dübelbeiss 177.
 von Dübendorf 12.
 Düggele 169.
 Dümme 44.
 Dämmel 44.
 Dünner 147.
 Dünki 63.
 Dünnebier 80. 159.
 Düring 144.
 Düringer 144.
 Dürlemann 100. 130.
 Dürr 147.
 Dürrenwächter 100.
 Dürst 12.
 Dürsteler 27. 137.
 Duggener 137.
 Dulliker 123.
 Dulliker von Dillikon
 123.
 mit dem Dumen 153.
 Dumm 44.
 Dummel 44.
 Dunkel 147.
 Dusendtüfel 171.
E.
 Eberhard 2. 27.
 Eberli 38.
 Eberwein 158.
 Ebner 130.
 Echt 29.
 Eckbrecht 44.
 Edel 147. 195.
 Edelstein 196.
 Edlibach 26. 120.
 von Edlibach 137.
 Effinger 120.
 Effinger von Wildegg
 118.
 Egg 63. 130.
 Egger 130.
 Eggli 63.
 Eggmann 130.
 Egidy 54.
 Egli 63.
 Egloff 36.
 Egolf 36.
 von Egre 136.
 Ehmann 168.
 Ehrbar 90. 147.
 Ehrenbauer 81.
 Ehret 36.
 Ehrlich 147. 195. 196.
 Ehrmann 198.
 Ehram 90. 147.
 Eibel 44.
 Eich 129. 133.
 zur Eich 129. 133.

- Eicher 129. 133.
Eichhorn 163.
Eichmann 130. 133.
Eidam 168.
Eidenbenz 48. 49.
Eidtgross 144.
Eierkuchen 160.
Eiermeyer 98.
Eigen 91.
Eigenbrot 159.
von Eigendal 116.
Eigenheer 91.
Eigenmann 91.
Eigenmeister 91.
Eigensatz 91.
Eilinvelt 173.
Eimermacher 72.
Eipel 44.
Eiron 184. 192.
Eisenbart 155.
Eisenhut 24. 156.
Eisenmann 89.
Eisenmenger 85.
Eisenmeyer 97.
Eisenring 80. 163.
Eisenschlegel 80.
Eisvogel 166.
Elbel 44.
Elend 149.
Elephant 196.
Ellenbogen 137. 154.
Ellensohn 59.
Elmer 137.
Elsässer 145.
Elsener 60.
Elsenhans 58. 60.
Elser 60.
Elsiner 60.
Elsinger 60.
Emmelius 181.
Endejann 58.
Enderis 54.
Enderlein 54.
Enderli 54.
Enderlin 54.
Enders 54.
Endres 54.
Endriss 54.
Eng 147.
Engel 60. 163.
Engeler 60.
Engelhard 35.
Engeljohann 58.
Engelmann 46.
von Engen 107.
Engler 60.
Entenbübli 82.
Ephraim 198.
Ephraimson 195. 198.
Episcopus 179.
Epp 37.
Eppli 38.
Epprecht 44.
Erbsmehl 160.
auf Erdreich 131.
Erenknecht 90.
Erhard 36.
Erishaupt 155.
von Erlach 121. 128.
137.
Erlanger 195.
von Erlibach 136.
Erni 38.
Ernst 36.
von Ernst 129.
von Erpprust 136.
Erzinger 137.
von Esch 136.
von Eschenbach 11.
Eschenbrenner 84.
Escher 21. 84. 121. 130.
Escher von Berg 120.
Eschmann 84. 130.
Esel 165.
Eselskopf 196.
Essig 43.
Esslinger 51. 137.
Estermann 145.
Etter 131.
Euler 75.
Evander 181.
Ewig 147.
Eyb 44.
Eyermann 85.
Eylaufdiestrass 173.
- F.**
Faber 179. 181.
Fabricius 179.
Fadenweg 176.
Färber 69.
Fäsenstaub 80. 170.
Fäsi 82.
Fässler 72.
Fahland 169.
von Fahnenberg 32.
122.
Fahrer 84.
Fahrner 137.
Faisst 147.
Falk 163.
Falke 163.
Falkeisen 80.
Falkemeyer 98.
Falkenstein 26.
Falkner 104.
Farner 133.
Farrenkopf 49. 154.
Fasnacht 167.
Fassnacht 167.
Fatz 152.
Fatzmann 152.
Faudt 102.
Faul 147.
Faulfleisch 158.
Faust 154.
Fechter 88. 101.
Feder 163.
Federle 163.
Federspiel 104.
Feer 24.
Feger 99.
Fehlmann 70.
Fehr 83.
Feicht 147.
Feierabend 167.
Feig 147. 150.
Feigl 150.
Feil 147.
Feiltrager 85.
Feinaigle 154.
Feingold 196.
Feissabaggo 154.
Felber 137.
Felchlin 163.
am Feld 131.
Felder 131.
Feldmann 81. 131.
Felix 52.
von Fellenberg 137.
Fellmann 70.
Fellriem 165.
Fels 131.
Felser 131.
Fend 89.
Fenner 105.

- Fensterbank 163.
Ferber 15.
Ferg 83.
Fesenmeyer 98.
Feser 82.
Fessel 79.
Fessler 72.
Fettmilch 159.
Feucht 147.
Feuerimdach 153.
Feuerlein 163.
Feuerstein 163.
Feurer 75.
Fiedler 87.
Filter 72.
Findekeller 174.
Findekleee 174.
Fineseisen 80.
Finger 154.
Fingerhut 79.
Fingerlin 154.
Fink 163.
Finkemeyer 98.
Finsler 152.
Finsterwald 131.
Fintentrübel 176.
Firnwein 80.
Firnrohr 163.
Fisch 160. 163.
Fischer 27. 62. 82.
von Fischer 125.
Fischesser 151.
Fischhei 99.
Fischlein 163.
Fischli 163.
Fischlin 163.
Fischmund 155.
Fischtüri 153.
von Fisibach 108.
Fisler 87.
Flaach 137.
Flach 137. 147.
Flachmüller 74.
Flachsmann 81.
Flad 150.
Fladeruli 170.
Flaig 175.
Flaigg 175.
Flamme 163.
Flammeisen 81.
Fleckenstein 137.
Fleisch 158.
Fleischer 68.
Fleischfresser 151.
Fleischli 158.
Fleischmann 68.
Fleuchaus 175.
Fleugintanz 173.
Fliegauf 175.
Fliegel 163.
Flörike 55.
Flörke 55.
Flötter 87.
Flötzer 83.
Flohr 55.
Flückiger 137.
Flügel 163.
Flühmann 131.
Fluhmann 131.
Flum 164.
von Fluntern 11. 108.
Förster 99.
Forrer 133.
Forster 99.
Fortdran 109. 134.
Poster 99.
Fränkel 144.
Frank 109. 144.
Frankfurter 195.
Frankricher 145.
Franz 55.
Franzen 55.
Franzius 55.
Franzke 55.
Franzmann 55.
Frass 8.
der Frauen 91.
Frauendiener 90.
Frauendienst 90. 150.
von Frauenfeld 13.
Frauenknecht 90.
Frauenlob 175.
Frauensschuh 157.
Fräulin 163.
Fraz 151.
Frech 147.
Frechamann 99.
Freese 144.
Frei 147.
von Freienstein 116.
Freiherr 106.
Freimann 102. 152.
Freis 150.
Freiss 150.
Freitag 167.
Freivogel 163.
Freiwirth 69.
Freurer 60. 61.
Frentze 55.
Frentzen 55.
Frenzel 55.
Frenzelius 55.
Fressenteufel 174.
Fresser 151. 196.
Freudenleer 149.
Freudenreich 15. 149.
v. Freudenreich 129.
Freudweiler 137.
Freuler 91.
Freund 150.
Freundlich 195.
Frey 27. 91.
Freyler 91.
Freymann 91.
Frick 44. 137.
Fricke 44. 137.
Fridöri 49.
Friderici 34.
Friedrich 36.
Friedrichs 34.
Fries 144.
Frisch 43. 147.
Frischauf 153.
Frischbier 159.
Frischeisen 80.
Frischknecht 90.
Frischkopf 154.
Fritsch 43.
Fritschbans 58.
Fritschi 43.
Fritz 42.
Fritzehans 58.
Frobenius 181.
Fröhlich 147.
Fröhlicher 147.
Fröhlichmeyer 97.
Fröhner 90.
Frölich 147.
Fröschele 163.
Frohmüller 74.
Fromm 147.
Frommann 152.
Fromme 147.
Frommherz 150.
von Fronhofen 13.
Froschauer 27.

- Froschmeyer 98.
Früh 147.
Frühauf 153.
Frühling 167.
Frühmesser 106.
Frühwein 158.
Frühwirth 69.
Früntz 150.
Frutig 147.
de Fryenstein 116.
Frymann 91. 152.
Frymüller 74.
Fuchs 163. 196.
Fuchsschwanz 163.
Fudeisen 80. 170.
Fudmann 170.
Fudnagel 170.
Füchslin 163.
Führ den Hammer 177.
Füllekrus 174.
Füllen 163.
Füllkrug 174.
Füllsack 173.
Fünffinger 155.
Fünfgeld 163.
Fünfschilling 163. 164.
Für im Ars 153.
Fürbass 153.
Fürbringer 86.
Fürchtenicht 174.
Fürendenschild 173.
Fürendenspitz 173.
Fürer 75.
Füresse 151. 177.
Fürnhelm 173.
Fürnkrieg 173.
Fürnzug 173.
Fürer 75.
Fürst 106.
Fürth 195.
Fürüber 153.
Füssli 154.
Fuhljahn 58.
Fuhrhans 58.
Fulda 195.
Funkeisen 80.
Furrer 27. 133.
Fuss 154.
Futerknecht 90.
- G.**
Gabel 79. 163.
- Gachnang 137.
von Gachnang 137.
Gächauf 109. 134. 147.
Gädeke 40.
Gägauf 109. 134. 147.
Gänsbiss 170.
Gänsler 82.
Gänsli 163.
Gänswein 158.
Gärtner 81.
Gaismann 82.
Galgenstrick 196.
Galgenvogel 196.
Gall 52.
Gallmann 53. 61.
Gallusser 53. 61.
Galzer 72.
Gamper 137.
Gans 163.
von Gansauge 154.
Ganz 63. 147.
Gartenmann 81. 131.
Gartmann 81. 131.
aus der Gassen 131.
in der Gassen 131.
von Gassen 142.
Gasser 131.
Gassmann 131.
Gassner 131.
Gattiker 137.
Gaub 44.
Gauch 44. 163.
Gaugengigl 170.
Gaugler 88.
Gaukler 88.
Gaupp 44.
Gauth 38.
Gautschi 85.
Gauwerschi 86.
Gebauer 81.
Gebel 41.
Gedeon 193. 194.
Gedicke 40.
Gegenwind 170.
Gehret 36.
Gehrig 43.
Geib 44.
Geibel 44.
Geier 163.
zur Geigen 165.
Geiger 87.
Geigy 87.
- Geilinger 138.
Geiser 82.
Geiss 138. 165.
Geisser 82.
Geisshäusler 179.
Geisshirt 82.
Geissmann 82.
Geissmeyer 98.
Geistlich 147.
Geldschrank 196.
Gelzer 72.
Gensch 163.
Gemusaeus 179.
Gemuseus 179.
Gensfleisch 159.
Georg 52. 55.
George 55.
Georgi 53. 55.
Georgsohn 55.
Geppel 41.
Gerber 70.
Gerhard 5. 36.
Gering 50.
Germann 36.
Gerner 138.
Gerngross 149.
Gernhübsch 149.
Gersch 42.
Gerson 198.
Gerstemeyer 97.
Gertsch 42.
Gerung 50.
Gervinus 158.
Gerwer 70.
Gerwig 5.
Gerwin 158.
Gerz 42. 46.
Gerzer 46.
Gerzner 46.
Gesell 91.
Gessler 111.
Gessner 131.
Geyer 149. 196.
Gfätterli 168.
Gfätterlin 111.
Gfrörer 89.
Gibel 131. 138.
Gidion 198.
Giegengack 87.
Gieger 44.
Giel 111.
Giesser 77.

Giger 87.
Gigl 44.
mit dem Giglin 87.
Gilg 54.
zur Gilgen 166.
Gilienstüdl 165.
Gilles 54.
Gillesen 54.
Gilli 54.
Gimmel 27.
Gilyenschin 165.
Ginsberg 138.
Girsberger 138.
Girtanner 31. 122.
Gisi 63.
Gisler 36. 99.
Gitzfäl 165.
Glättli 147.
Glareanus 179.
Glarner 144.
Glaser 73.
Glasmeyer 97.
Glatt 147.
von Glattburg 9.
Glatter 143.
Glatthaar 154.
Gleichauf 147.
Glückler 104.
Glöckner 104.
Glogg 163.
Gloggner 24. 73.
Glück 150.
Gluthpfann 80.
Gnehm 147.
St. Goar 195.
Gobbert 40.
Gobert 40.
Godelmeyer 98.
Gödeke 40.
Gödeken 40.
Gödeking 40.
Gödel 41.
Gödicke 43.
Gödike 40.
Göldli 21.
Göpfer 40.
Göppert 40.
Görgen 55.
Görger 55.
Görges 55.
Görres 55.
Görz 42.

Gössel 40.
Götsch 63.
Götschel 40.
Götschi 27. 63.
Götschl 40.
Götti 30. 168.
Göttlich 40.
Göttig 40. 43.
Götz 41. 63.
Götzel 40.
Gogrewe 106.
Gohl 63.
Gold 196.
Goldader 196.
Goldbaum 198.
Goldberger 198.
Goldeisen 81.
Goldenkranz 198.
Goldfarb 198.
Goldhan 163.
Goldmann 198.
Goldreich 196.
Goldschmid 15. 73. 78.
Goldschön 198.
Goldknopf 24. 156.
Goldstein 195.
Goldtreu 196.
Goll 63.
Goltsmit 67.
Gontard 36.
Gonzenbach 138.
von Gonzenbach 138.
Gorrissen 55.
Goss 41. 46.
Gossel 40.
Gossels 40.
Gossenbrot 158.
Gossmann 46.
Gossweiler 138.
Gottbehüt 171.
Gottbrath 40.
Gottbrecht 40.
Gottenkieny 49.
Gottesgüte 150.
Gottfried 2.
Gottgetreu 148.
Gottshelf 171.
Gottlob 171.
Gottschalk 36.
Gottschall 36.
Gottseigeert 171.
Gotz 41.

Gotzel 40.
Gotznamen 171.
Gotzwill 171.
Gotzzorn 171.
Goverts 40.
Gozenbrod 158.
am Graben 131.
von Graben 131.
Grabenmacher 82.
Graber 81. 131.
Gräber 81.
Gräf 106.
Gräffe 106.
Gräfin 106.
Gräger 55.
Gräser 100.
Graf 106.
Grafmeyer 98.
Grameyer 98.
Grapengiesser 75.
Graser 82.
Grashei 99.
Grathwohl 175.
Grau 147.
Graubündner 145.
Graupeter 57.
Graupner 75.
Grave 106.
Greb 106.
Grebe 106.
Grebel 21. 81.
Greber 81.
Gredler 60. 100.
Greeven 106.
Greger 55.
Gregor 55.
Gregorius 55.
Gregory 55.
Greifdrauf 173.
de Greiff 67.
Greiner 152.
Grello 11.
Gremer 85.
Gremlich 147.
Grendelmeyer 98.
Grete 60.
Gretener 60.
Greter 60.
Grether 60.
Gretler 60.
Greulich 147.
Greuter 131.

- Greutert 131.
 vom Greuth 131.
 Greutmann 131.
 Greve 106.
 Griepenkerl 174.
 Griepentrog 173.
 Grieshaber 138.
 von Griessen 21.
 Grimm 27. 37. 46. 147.
 Grimmer 46.
 Grisband 156.
 Grob 8. 148.
 Groberklotz 196.
 Grobmeyer 97.
 Gröbli 148.
 Grödler 100.
 Gröger 55.
 Gröger 55.
 Gröner 193. 198.
 Gröper 75.
 Gröppler 75.
 Grolms 55.
 Grosius 184.
 Gross 147. 148.
 von Gross 129.
 Grossbauer 81.
 Grossbrot 159.
 Grosse 147. 148.
 Grosser 148.
 Grosshans 58.
 Grosshenn 58.
 Grossjohann 58.
 Grossius 181.
 Grossmann 152. 181.
 Grossniklaus 56.
 Grosspeter 57.
 Grote 147.
 de Grote 147.
 Grotefend 89.
 Grotehenn 58.
 Groth 148.
 Grotjan 58.
 Gruber 131.
 Grubenmann 131.
 Grübler 152.
 Grünberg 195. 198.
 Grüne 148.
 Grünenzweig 166.
 Grünhut 157.
 von Grünigen 117.
 Grüter 131.
 am Grüth 131.
 im Grüth 131.
 Grützemeyer 97.
 Grützmacher 75.
 Grulms 55.
 Grundherr 90.
 Grundlehner 91.
 us der Gruobe 131.
 Grynaeus 179.
 Grytteisen 81.
 Gschmuss 179.
 Gschwind 148.
 Gsell 91.
 Gsellenfründ 151.
 Gubel 131.
 Gubelmann 131.
 Gubler 131.
 Guck 44.
 Gucker 44.
 Gübeli 131.
 Gückel 44.
 Gügel 44.
 Güll 63.
 Güller 63.
 Gündel 41.
 Günthard 36.
 Günthert 36.
 Günzburg 195.
 Günzert 47.
 Gürteli 156.
 Gürtler 70.
 Güttich 40.
 Gützel 40.
 Gugel 44. 156.
 Gugelmann 156.
 Gugenheim 193. 198.
 Guggenbühl 138.
 Guggenheim 192. 193.
 198.
 Gugolt 47.
 Gugolz 27. 47.
 Guhl 63.
 Guldenhans 58.
 Guldenschuh 156.
 Gull 63.
 Gump 43.
 von Gumpenberg 43.
 Gumpert 2.
 Gumpost 158.
 Gundl 41.
 von Gunten 117.
 Gunzler 45.
 Guoth 148.
 Gut 148.
 Gutbier 80. 159.
 Gutbrod 79.
 Gutbrot 159.
 Gutensohn 59.
 Gutensonn 59.
 Gutersohn 59.
 Guth 38.
 Guthans 58.
 Gutheil 171.
 Gutherz 150.
 Gutjahr 167.
 Gutknecht 90.
 Gutmann 27. 152. 181.
 Gutmus 159.
 Gutschebauch 154.
 Gutschenkel 155.
 Gutmuths 151.
 Gutwein 159.
 Guyer 167.
 Gvetterli 168.
 Gwalter 27.
 Gygax 87.
 Gyger 23. 87.
 Gyr 149. 163.
 Gysel 63.
 Gysi 63.
 Gysler 36.
 Gysling 27.
 Gyssling 50.
- H.**
- Haab 27. 44. 131.
 in der Haab 131.
 Haag 131.
 im Haag 131.
 Haas 163.
 Habdank 171.
 Habel 44.
 Habenicht 174.
 Habenschaden 174.
 Haberecht 173.
 Haberer 75.
 Habermann 181.
 Habermelwer 85.
 Habersaat 163.
 Habersetz 176.
 Haberstock 163.
 Haberstroh 163.
 Habicht 163.
 Habisreutinger 138.
 Hablitzel 175.

Hablützel 175.
von Habsburg 11.
Hachmeister 104.
Hackdentüfel 177.
Hächler 70.
Häfel 79.
Häfelin 79.
Häffenli 79.
Hägi 63.
Häginger 27.
Hämmer 27.
Hämmerli 80.
Händli 155.
Häneli 193. 194.
Hängärtner 138.
Hänsgen 58.
Häsl 165.
Hässig 43. 148.
Hänblein 157.
Häufl 44.
Hängel 41.
Häusler 92.
Häusermann 93.
Häusli 163.
Hafen 79.
Hafengaukler 88.
Hafenstucki 170.
Hafermehl 159.
Haferstroh 166.
Hafter 75.
Hafner 73.
Hafnerapfel 159.
Hafter 75.
zum Hag 131.
Hagelbauer 81.
Hagenbuch 138.
Hagenbucher 138.
Hager 131. 148.
Haggenmacher 73.
Haggenmüller 74.
Hagmann 131.
Hahn 163.
Haid 93.
Haiser 148.
Halbeis 49.
Halbeisen 81.
Halbgewachsen 149.
Halbheer 36. 90.
Halbisen 81.
Halbschaf 165.
Halbteufel 169.
Halbwachs 149.

Halbysen 24.
Haldeisen 80.
an der Halden 130.
Halder 130.
Hallbauer 81.
Hallo 171.
Hallwachs 149.
von Hallwyl 128.
Hals 154.
Haltaufderheide 173.
Hambauer 81.
Hamberger 138.
Hammer 80.
Hammerer 80.
Hammerschmid 78.
Hammerstiel 80.
Hand 153.
mit der Hand 153.
Handschuh 157.
Hangartner 138.
Hangenörli 155.
Hanhart 36.
Hanke 58.
Hann 58.
Hanne 58.
Hanneken 58.
Hannemann 58.
Hannes 58.
Hannicke 58.
Hans 58.
Hansel 58.
Hanselmann 58.
Hansemann 58.
Hansen 58.
Hanser 58.
Hansgirk 58.
Hansing 58.
Hansken 58.
Hansmann 58.
Hanson 58.
Hanssen 58.
Hanwart 104.
Happ 44.
Happel 44.
Haps 45.
usserm Hard 133.
Harder 122. 133.
Hardmeyer 98.
Harneschmacher 77.
Harnisch 157.
Harstysen 81.
von Hartenberg 122.

Hartigel 170.
Hartler 34.
Hartmann 27. 35. 46.
Hartmann v. Franzens-
huld 124.
Hartmannshenn 58.
Hartnagel 80.
von Hasenauer 125.
Hasenfratz 154.
Hasenschlaf 152.
Hasold 47.
Hass 43.
Hassdenteufel 174.
Hassdenwin 177.
Hassenkrug 173.
Hassenpflug 173.
Hassesang 173.
Hassler 45.
Hast 43.
Hatt 37. 63.
Haube 157.
Haubensack 49.
Haubenschmid 78.
Haudenschild 175.
Hauenhut 173.
Hauenschild 173.
Hauff 44.
Haupt 44. 154.
Hauptmann 105.
Haus 163.
von Haus 11.
Hausammann 99.
Hauschild 173.
Hauser 27.
Hausgeschirr 166.
Haushahn 163.
Hausheer 91.
Hausknecht 90.
Hauskorn 166.
Hausmann 91.
Hausschein 179.
Hauswirth 69.
Hauto 174.
Hawinpoden 173.
Hebdenstreit 15. 173.
Hebel 44.
Hebenkrieg 174.
Hebenschimpf 174.
Hebenstreit 173.
Hebentanz 177.
Hebestein 174.
Hebisen 80.

- Hebnagel 166.
 Hechelbart 154.
 Hecht 163.
 Hechtfischer 83.
 Hedio 179.
 Heeb 44.
 Heer 37. 90.
 Heerstrasser 132.
 Hegetschweiler 138.
 Hegi 63. 138.
 Hei 99.
 Heid 179.
 Heidegger 138.
 Heigel 41.
 Heiland 151.
 Heilbock 49.
 Heillos 149.
 Heim 46. 63.
 Heimann 198.
 Heimer 46.
 Heine 38.
 Heinemeyer 97.
 Heinevetter 168.
 Heinmüller 74.
 Heinrich 41.
 Heinz 41. 46.
 Heiss 43.
 Heisst 30.
 Heist 43.
 Heiz 41. 46.
 Heizmann 46.
 Helbling 138.
 von Helblingen 138.
 Helfgott 170.
 Helgenmacher 73.
 Hellbock 170.
 Hellmuth 151.
 Helm 156.
 Helmholtz 34.
 Helmsmit 78.
 Hemmert 47.
 Hengstmeyer 98.
 Henking 58.
 Henn 58.
 Henne 58.
 Hennes 58.
 Henrici 34.
 Hensel 58.
 Henseler 58.
 Henselt 47.
 Hensen 58.
 Henske 58.
 Hensken 58.
 Hensler 53. 58.
 Hensmanns 58.
 Henssen 58.
 Hentscher 70.
 Hepdenring 177.
 Hepp 44.
 Herbert 2.
 Herbst 167. 179.
 Herbster 179.
 Herdemerten 56.
 Herder 36. 82.
 Hering 166.
 Hermann 36. 46.
 von Hermann 125.
 Herold 103.
 Herr 90.
 Herrenbrod 159.
 Herrenschwager 170.
 Herrgott 171.
 Herrliberger 26.
 Hertenstein 138.
 Herter 82.
 Hertisen 80.
 Herweger 12.
 Herz 46.
 Herzer 46.
 Herzig 106. 148.
 Herzog 105. 106.
 Hess 15. 109. 144.
 Hesselbarth 154.
 Hettich 43.
 von Hettlingen 13.
 Heu 99.
 Heuberger 27.
 Heulmeyer 97.
 Heurech 82.
 Heuscher 93.
 Heussi 64.
 Hey 99.
 Heyd 93.
 Heymann 193.
 Hickel 41.
 Hieronymi 55.
 Hieronymus 55.
 Hiese 56.
 Hiesel 56.
 Hiestand 175.
 Hild 46.
 von Hildbrand 125.
 Hildebrand 2.
 Hilder 46.
 Hildner 46.
 Hilpert 5.
 Himm 44.
 Himmel 44.
 Himmelfahrt 167.
 Himmelfarb 195.
 Himmelstoss 48. 49.
 Hinden 134.
 Hindenach 134.
 Hindenan 133.
 Hinder 134.
 Hindermann 134.
 Hinnen 134.
 Hintermann 109. 134.
 Hintermeister 91.
 Hintermüller 74.
 Hippenmeyer 98.
 Hirsch 195. 198.
 Hirschgartner 198.
 Hirschhorn 163.
 Hirschtödter 196.
 Hirsebrod 159.
 von Hirslanden 12. 136.
 Hirt 27. 82. 104.
 zem Hirz 163.
 Hirzel 41.
 His 29.
 Hitz 47. 64.
 Hitzsch 47.
 Hitzschold 47.
 Hoch 148.
 Hochfischer 83.
 Hochmüller 74.
 Hochmuth 150.
 von Hochreut 122.
 Hochreutiner 122. 138.
 Hochstrasser 138.
 Högger 27.
 Höhn 64.
 Höhr 37.
 Hölzenbein 154.
 von Höngg 135.
 Höppli 64.
 Hörndlimann 143.
 Hörning 50.
 Hösli 156.
 vom Hof 142.
 Hofamann 99.
 Hofeisen 81.
 Hofer 29. 92. 131.
 Hoff 44.
 van den Hoff 131.

Hoffnaass 48. 49.
Hofherr 90.
Hofmann 30. 92. 131.
Hofmeister 13. 103.
Hofmeister v. Frauenfeld 13.
Hofmüller 74.
Hofsäss 92.
Hohermuth 150.
Holaweg 131.
Hold 148.
Holderbaum 163.
Holdermeyer 99.
Hollenweger 131.
Hollo 171.
Holtermüller 74.
Holtfreter 151.
vom Holtz 133.
Holz 133.
Holzapfel 159. 163.
Holzer 83. 89. 133.
Holzgang 133.
Holzgrebe 106.
Holzhalb 80.
Holzhalm 80.
Holzhauer 83.
Holzhei 99.
Holzknecht 83. 90.
Holzmann 133. 178.
Holzschuh 157.
Hom 44.
Hommel 44.
Honegger 138.
Honig 158.
Hopf 44.
Hopfenzitz 48. 49.
Hopp 64.
Hopphahn 49.
Hoppler 64. 111.
Hoppoho 171.
von Horgen 135.
Horn 131.
am Horn 131.
Hornblas 176.
Horner 87. 131.
Horning 50.
Hornung 167.
Hosch 171.
Hose 157.
Hosemann 179.
Hospinianus 181.
Hospitaler 27.

Hotop 171.
von Hottingen 10. 108.
109.
Hottinger 138.
Hotz 30. 64.
Hotze 64.
zem Houpt 163.
in der Hub 92.
Hubacher 138.
Huber 92.
Hubmann 92.
Hubschmid 78.
Hudelmeyer 98.
Hübner 92.
Hübschmann 152.
Hückel 41.
Hüffel 44.
Hüfner 92.
Hügel 41.
Hügli 38.
Hühn 64.
Hühnchen 166.
Hühnlein 166.
Hümmel 44.
Hündle 163.
Hündling 196.
Hünerwadel 163.
Hüni 30. 64. 144.
Hünn 144.
Hüppauf 177.
Hürlimann 143.
Hürnimann 143.
Hüsler 24.
Hüssi 64.
Hüttenschmid 78.
Huff 44.
Hufnagel 80.
Hufschmid 78.
Hug 37.
Hugel 41.
ab dem Huggenberg 138.
Huggenberger 139.
Hugi 38.
Hugo 37.
Huhn 144.
Hui 38. 171.
Humm 44.
Hummel 44.
Hund 163. 196.
Hundertpfund 163.
Hundli 166.

Hungerleider 196.
Hunn 144.
Huobschmid 78.
Hupf 44.
Hirunson 62.
Husch 43.
von Husen 116.
Husi 64.
Huss 41. 42.
Hussel 42.
Huterfuss 155.
Hutmacher 70.
Huttelmeyer 98.
Hutz 41.
Hutzel 42.
Hux 34.

I. (Vocal.)

Idtensohn 59.
Igel 30. 165.
Ilg 163.
Ilke 60.
Ilkenhans 58. 60.
Illi 64.
Imbach 129.
Imber 82.
Imfeld 109. 131.
Imgarten 131.
Imgrüth 162.
Imhof 131.
Imholz 133.
Immerwahr 195.
Imminer 101.
Immoos 131.
Inderbitzin 131.
Indergand 131.
Indermauer 131.
Indermühle 131.
Ineichen 133.
Irminger 35. 51.
Isaak 193. 194.
Isenring 80.
Isenschlegel 156.
Isenschmid 78.
Isler 131. 139.
Israel 194. 198.
Issflamm 177.
Ita 59.
Iten 59.
Itchner 139.
Itt 59.

J. (Consonant.)

Jack 55.
 Jacks 55.
 Jacob 55.
 Jacobi 55.
 Jacobowitz 198.
 Jacobs 53. 55.
 Jacobson 55.
 Jacobus 55.
 Jäckel 55.
 Jäckle 55.
 Jäcklin 55.
 Jäger 84. 89. 179.
 Jäggi 53. 55.
 Jäggli 53. 55.
 Jähn 58.
 Jähnchen 58.
 Jänecke 53. 58.
 Jänichen 58.
 Jänicke 58.
 Jänigen 58.
 Jänike 53.
 Jänke 58.
 Jageteufel 174.
 Jahn 58.
 Jahnke 58.
 Jahns 58.
 Jakob 52.
 Jakober 55.
 Jakobi 194.
 Janeck 58.
 Janecke 58.
 Jank 58.
 Janke 58.
 Jann 58.
 Janning 58.
 Janotte 58.
 Jansen 58.
 Janson 58.
 Janssen 58.
 Janssens 58.
 Janz 58.
 Janzen 58.
 Janzohn 58.
 Jecklin 53.
 Jencke 58.
 Jenner 167.
 von Jenner 129.
 Jenny 53. 58.
 Jensen 58.
 Jirgensohn 55.
 Jock 55.
 Jockel 55.
 Jödike 40.
 Jöhnke 58.
 Jörg 55.
 Jörger 55.
 Johann 58.
 Johannes 52. 58.
 Johannesson 58.
 Johanning 58.
 Johanningmeyer 58.
 Johannis 58.
 Johanns 58.
 Johannsen 58.
 Johannsmann 58.
 Johannssohn 58.
 Johannzen 58.
 John 58.
 Johnen 58.
 Johner 58.
 Johns 58.
 von Jonen 16. 17.
 Joner 58.
 de Jonghe 147.
 Joppert 40.
 Joseffy 194.
 Juch 171.
 Jud 93. 144.
 Judas 30.
 Jüngling 168.
 Jürge 55.
 Jürgens 55.
 Jürgensen 55.
 Jürrens 55.
 Jürriens 55.
 Jung 148.
 Jungbauer 81.
 Jungclaus 57.
 Jungclaussen 57.
 Jungfleisch 159.
 Jungfrandienst 90.
 Junghäni 58.
 Junghann 58.
 Junghans 58.
 Junghenn 58.
 Jungjohann 58.
 Jungklas 57.
 Jungnickel 56.
 Jungwirth 69.
 Junker 106.
 Junker von Ober-Con-
 reut 106.
 Juppert 40.

K.

Kabis 163.
 Kabishopt 165.
 Kadich 124.
 Kadich v. Pferd 124.
 Käch 148.
 Käfer 196.
 Kägi 64.
 Kälble 163.
 von Känel 117.
 Kärcher 84.
 Käsemeyer 98.
 Käser 68.
 Käsmann 68.
 Kahn 198.
 Kaib 8.
 Kaiser 105. 106.
 Kalb 163.
 Kalberer 82.
 Kalbfuss 159.
 Kalbfuss 158.
 Kalchregel 77.
 von Kalenberg 30.
 Kalkbrenner 75.
 Kalt 148.
 Kaltwetter 167.
 Kambl 44. 150.
 Kampli 44. 150.
 Kammell 150.
 Kammerer 9. 103.
 Kamp 44.
 Kanalgeruch 195.
 Kann 198.
 Kannengiesser 24. 25.
 77.
 Kanzler 102.
 Kappeler 139.
 Kappelmeyer 98.
 Karch 163.
 Karcher 84.
 Karfunkel 196.
 Karfunkelstein 195.
 von Karl 125.
 Karpf 163.
 Karrer 84.
 Karst 55.
 Karsten 55.
 Kaspar 52.
 Kast 55.
 Kastein 55.
 Kasten 55.
 Kathrein 60.

- Kathriner 60.
Katz 163. 196. 198.
Katzenstein 193.
Katzmeyer 98.
Kaufmann 27. 85.
Kaumeyer 98.
Kegel 168.
Kehrein 174.
Kelch 163.
Keller 30. 94. 120. 125.
Keller von Schleithem 95.
Keller von Schwamendingen 95.
Keller von Stadelhofen 12.
Keller von Wallisellen 95.
von Kellern 125.
Kemmerling 103.
Kemp 44.
Kempel 44.
Kempff 89.
Kenelknecht 90.
Kenngott 175.
Kenzler 102.
Kerez 34.
Kern 64.
Kerner 84.
Kerschstein 55.
Kerst 55.
Kerstan 55.
Kersten 55.
Kersting 55.
Kesseli 79.
Kesselmeyer 97.
Kesselring 27. 79.
Kessler 24. 25. 73.
Kest 55.
Kestein 55.
Kesten 55.
von Kettelhodt 157.
Keusch 11. 148.
Kiefer 72.
Kiekuth 174.
Kiel 165.
Kienast 12. 163.
Kiesling 50.
Kilcher 104.
Kilchsperger 139.
Killer 104.
Kindervater 168.
Kirchenpauer 81.
Kircher 104.
Kirchner 104.
Kirieleis 171.
Kirschstein 55.
Kirschten 55.
Kirst 55.
Kirste 55.
Kirstein 55.
Kirsten 55.
Kirsting 55.
Kist 55.
Kistenfeger 152.
Kitt 38. 169.
Klaas 57.
Kläger 102.
Kläusli 57.
Klagemann 57.
Klages 57.
Klagge 57.
Klasmeyer 57.
Klass 57.
Klaus 53. 57.
Klause 57.
Klausen 57.
Klauser 53. 57.
Kleehaas 165.
Kleemeyer 97.
Kleienstäuber 170.
Klein 148.
Kleinbrod 79.
Kleinbrötli 79.
Kleindienst 150.
Kleiner 148.
Kleingedank 151.
Kleingewinn 151.
Kleinhaas 163.
Kleinhaus 58.
Kleinhenne 58.
Kleinkäfer 196.
Kleinmeyer 97.
Kleinmichel 56.
Kleinpaul 57.
Kleinpeter 57.
Kleinsorge 150.
Kleinwächter 99.
Klingenschmid 78.
Klingler 27. 104.
Klink 30.
Klötli 64.
Kloos 57.
Klose 57.
Kloss 53. 57.
Klossmann 53. 57.
Klostermeyer 98.
von Kloten 116.
Kloter 135.
Klubeschedel 173.
Klubescheit 174.
Klukisen 80.
us der Klus 132.
Knab 168.
Knabenhans 58.
Knabenknecht 90.
Knackwurst 160.
Knapp 90.
Knappe 90.
Knecht 90.
Knechtli 90.
Knie 154.
Knieriem 80.
Knobloch 159. 165.
Knödli 155.
Knüsel 64.
Knüsli 64.
Knus 64.
Kobes 55.
Kobi 55.
Kobs 55.
Kobus 55.
Koch 69.
Koehenrübli 177.
Kocherhans 58.
Kochjohann 58.
Kochlöffel 80.
Köb 55.
Köbcke 55.
Köchli 69.
Köhler 83.
Köbli 163.
Kölla 56.
Kölliker 139.
Köng 106.
König 105. 106.
von Königsegg 13.
Köpfli 179.
Köpke 55.
Körber 76.
Körner 84.
Körschner 70.
Kössel 40.
Köster 104.
Kötzel 40.
Kohler 83.

- Kohlhaas 165.
Kohlmüller 74.
Kohnstamm 198.
Kolb 148. 163.
Koller 83.
Kollhopp 49.
Kommallein 174.
Konrad 5.
Konrades 34.
Koops 55.
Kopf 154.
Kopfmacher 77.
Koradi 34.
Kornmacher 77.
Kornstein 198.
Kostezzer 139.
Kothig 149.
Kothing 149.
Krachpelz 166.
Kradolfer 139.
Krämer 85.
Kräuter 82.
Kräutler 82.
Kramer 24. 85.
Kratzer 70.
Kraus 147. 148.
Krause 147.
Kraushaar 154.
Krauskopf 154.
Krauss 148.
Krautwurst 160.
Krazeisen 80.
Krebs 163.
Krebsler 83.
Krebsfuss 155.
Krieg 111. 119. 152.
Krieg v. Bellikon 118.
Krieger 89.
Kriesi 163.
Krösseisen 81. 156.
Kroneisen 81.
Kronymus 55.
Kropf 154.
Krüger 69.
Krümbli 149.
Krüsi 148.
Krugmeyer 97.
Krumbhaar 155.
Krumm 148. 149.
Krummbein 154.
Krummfuss 155.
Krutmeyer 97.
- Krystians 54.
Kuchen 160.
Kuchenbeisser 151.
Kuder 64.
Kübler 72.
Küchenmeister 103.
Küchler 68.
Küchli 79. 159.
Küchlibacher 69.
Kückelhan 164.
Küderli 64.
Küfer 72.
Kühfuss 29.
Kühlwein 159.
Kühmichel 56.
Kühn 148.
Kümberly 150.
Kümmell 164.
Kümmin 164.
Kündig 43. 179.
Küng 106.
Kuenzer 34.
Künzler 45.
Künzli 38.
Küper 72.
Kürsner 70. 180.
Kürschner 70.
Kürsten 55.
Küsseimich 196.
Küster 104.
Kütt 38.
Kuhhirt 82.
Kuhhorn 166.
Kuhn 37.
Kumbertanz 49.
Kummer 150.
Kummerer 46.
Kunrat 15.
Kunz 29. 42. 46.
Kunzmann 46.
Kuoni 38.
Kuoser 27.
Kupferschmid 78.
Kurmeyer 98.
Kurthose 157.
Kurz 148. 178.
Kurzmittel 57.
Kurznickel 57.
Kurzrock 157.
Kuser 139.
Kussmaul 154.
Kuster 104.
- Kutt 38.
Kuttler 69.
Kuttruff 164.
- L.**
Lachenmeyer 98.
Lachmund 154.
von Lähr 26.
Laelius 181.
Lämmermeyer 98.
Lämmelin 164.
Läufer 101.
Lafrenz 56.
Lamm 196.
Lammerer 46.
Lampart 144.
Lamparter 144.
Lampenor 155.
Lamprecht 35.
Landau 195. 198.
von Landenberg 111.
114. 121. [139].
v. (Breiten-)Landenberg
Landenberger 111.
Landerer 46.
Landert 64.
Landfahrer 88.
Landgraf 106.
Landgrebe 106.
Landis 64.
Landmann 89.
Landolt 36.
Landprecht 35.
Landsass 89.
Landschad 151.
Landschaden v. Stein-
ach 151.
Landsmann 90.
Landwehr 131.
an der Landwehr 131.
Lang 10. 30. 146. 147.
148.
Langbaum 166.
Lange 10. 147. 148.
Langenhardt 136.
Langenmantel 123. 157.
Langenmantel vom dop-
pelten R. 123.
Langenmantel Rips-
Raps 123.
Langenmantel vom
Sparren 123.

- Langenörli 155.
Langerhans 58.
Langhans 58.
Langjahr 167.
Langmeyer 98.
Langnickel 57.
Langrock 157.
Lanz 42. 64. 119.
Lanz von Liebenfels
118.
La Roche 15.
Lasius 181.
Lathwesen 174.
Laub 27.
Laubengeier 49.
Laufer 101.
von Lauffen 101. 111.
Lauffer 101. 111. 139.
Laug 30.
Laur (Lur) 15.
Laurens 56.
Laurenti 56.
Laurentius 55.
Laurenz 56.
Laus 57.
Lautenschlager 87.
Lautermilch 159.
Lauterwein 159.
Lavater 75.
Lawrenz 56.
Leberwurst 160.
Lebsaft 176.
Lebzelter 68.
von Lebzelttern 68.
Lechner 91.
Ledebur 81.
Lederer 70.
Ledergerber 70.
Ledergerw 70.
Lederhose 157.
Leemann 91.
Leenherr 90. 91.
Legler 72.
Lehmann 91. 193. 194.
Lehner 91. 131.
Lehrknaube 91.
Leibundgut 152.
Leicht 148.
Leichtbein 155.
Leichtrock 156.
Leidgeber 69.
Leimbacher 27.
Leinwather 70.
Leiss 43.
Leist 43.
Leistmacher 77.
Leitgeb 69.
Lemmenmeyer 98.
Lentulus 180.
Lenz 42. 56. 64.
Lenzburg 135.
Lerch 164.
Lermündlin 154.
Lersner 70.
Leu 27. 164.
Leuli 165.
Leutenegger 139.
Leutert 35.
Leuthard 35.
Levi 193. 194. 198.
Levinger 198.
Levistein 198.
Lewrenz 56.
Lichtrock 156.
Lickleder 174.
Lieb 148.
Liebeknecht 90.
von Liebenfels 119.
Lieber 148.
Lieberenz 56.
Liebergsell 91.
Lieberherr 90.
Lieberkind 168.
Liebetanz 175.
Liebetreu 174.
Liebheer 90.
Liebherr 90.
Liebi 38.
Lieblos 149.
Liebmann 198.
Liebtag 176.
Liechthli 26.
Lier 64.
von Liliencron 32.
Lilienthal 195.
von Linden 10. 108.
142.
unter der Linden 133.
zur Linden 133.
Lindenmann 133.
Lindenmeyer 97.
Linder 133.
Lindinger 60. 133.
Lindinner 26. 60. 133.
von Lindmag 133.
Lindmager 143.
Lindner 133.
Link 148.
Linlachen 156.
Linsenmeyer 97.
Linsi 27.
Lipps 57.
Lippus 57.
Lips 57.
Lobrentz 56.
im Loch 131.
Locher 131.
Lochmann 131.
Lochstampfer 75.
Löb 198.
Löffel 79.
Löffler 73.
Löw 12. 164.
Löwe 165.
Löwenberg 195.
Löwensberg 198.
Löwenstein 195.
198.
Löwenthal 195.
Löwenton 195.
Löwentritt 195.
Löwy 198.
Lohbauer 81.
Lohrenson 56.
Lohstampfer 76.
Lorenz 56.
Lorenzen 56.
Lorinser 56.
Lorinz 56.
Lornsen 56.
Lortzing 56.
Lorz 56.
Lotz 47.
Lucas 52.
Luchs 164.
Lucius 178.
Luckemeyer 98.
Ludwig 2.
Lüssi 43.
Lüthold 36.
Lüti 38.
Lüttjohann 58.
Lüttschwager 168.
Lützelmann 152.
Lützelschwab 144.
Lützel Zen 170.

- Luginsland 173.
Lugysen 24.
Lump 196.
von Lunchunft 109.
von Lunkuft (Lunkhofen) 12.
Lusch 43.
Luss 42. 43.
Lust 43.
von Luternau 121. 128.
Lutz 42. 178.
von Luxburg 31. 122.
Lycosthenes 179.
mit der Lyren 87.
- M.**
- Maag 27. 37.
Madalla 11.
Mades 56.
Madlener 60.
Madöri 49.
Mäder 81.
Märkel 41.
Märki 38.
Märkli 38.
Märtens 56.
März 11.
Mäusle 164.
Magdalener 60.
Mager 149.
Maggi 30.
Mahlbrei 158.
Mahler 73.
Mai 167.
Maienfisch 160. 164.
Maier 30. 97.
Mair 97.
Majer 97.
Major 97.
von Mandach 121. 139.
Mandl 41.
Manesse 111. 151.
Manezze 151.
Manger 85.
Mannheimer 195.
Mannsleib 155.
Manser 92.
Mantel 156.
Manz 41.
von Marchrein 116.
Marchstaller 104.
- Marcus 52.
Margraf 106.
Mark 37.
Markus 198.
Markuse 198.
Maroff 44.
Marquard 35.
Marquardsen 34.
Marschall 13. 103.
Marschall v. Basel 103.
Marschall von Falkenstein 103.
Marschall von Wartenberg 103.
Marten 56.
Martens 32. 56.
Martensen 56.
Marti 11. 35.
Martienssen 56.
Martin 56.
Martini 56.
Martins 56.
Marx 52. 198.
Marz 42.
Maschinendrath 196.
Mass 43.
Mast 43.
Maswander 135.
Mathäus 56.
Mathees 56.
Matheessen 56.
Matheis 56.
Mathes 56.
Mathesius 56.
Matheus 56.
Mathiae 53.
Mathiasen 56.
Mathis 56.
Mathisson 53.
Mattenmacher 77.
Matter 131.
Mattes 56.
Mattesen 56.
Matthäi 56.
Matthe 56.
Matthei 56.
Matthes 56.
Matthesing 56.
Matthia 56.
Matthiae 56.
Matthias 56.
Matthies 56.
- Mathiessen 56.
Matthisson 56.
Matthix 56.
Mattison 56.
Mattmann 131.
Matys 56.
Matzenbeck 68.
Matzkuchen 160.
auf der Mauer 131.
Maul 154.
Maulthier 196.
Maulwurf 196.
von Maur 10. 108.
Maurer 73.
May 118.
Mayer 31. 97. 122.
Mayr 97.
Mebes 54.
Mebus 54.
Megander 181.
Mehl 159.
Meier 97.
Meijer 97.
Meili 27. 64.
Meir 97.
Meis 21. 111. 121. 164*
von Meiss 164.
Meiss von Teufen 120.
Meister 91.
Meisterhans 58.
Mejer 97.
Melanchthon 178.
Melber 85.
Melwer 85.
Mende 30.
Mendelssohn 30.
Mengelbier 159.
Menger 85.
Mengewein 159.
Menner 84.
Mensch 165.
Menzer 139.
Merhaupt 155.
Merk 41. 42.
Merkel 41. 42.
Merke 38.
Merki 38.
Merkswohl 174.
Merten 56.
Mertens 56.
Mertensen 56.
Mertin 56.

- Mertins 56.
Merz 42. 167.
Merzluft 167.
Mesomylius 179.
Messerer 78.
Messerli 79.
Messersmit 78.
Messikommer 139.
Messmer 104.
Messner 104.
Methfessel 79.
v. Mettmenstetten 116.
hinter der Metzg 142.
vor der Metzg 142.
Metzger 21. 68.
Metzler 68.
Mevius 54.
Mewes 54.
Mewissen 54.
Mews 54.
Meybohm 164.
von Meyelan 135.
Meyenblust 166.
v. Meyenburg 31. 122.
Meyer 11. 14. 31. 67.
94. 97. 99. 122. 193.
194.
Meyer von Birch 136.
Meyer v. Dürnten 95.
Meyer von Hochfelden
95.
Meyer von Knouau 21.
95.
Meyer von Maur 95.
Meyer von Mörsburg
14. 95.
Meyer v. Mörsperg 14.
Meyer von der Neuen-
burg 14.
Meyer von Oberwinter-
thur 14.
Meyer von Reitnau 95.
Meyer am Riet 99.
Meyer v. Sigglingen 95.
Meyer von Windegg 95.
Meyer im Wörth 95.
Meyerhans 58.
Meyerheinrich 98.
Meyerjohann 58.
von Meyersberg 123.
Meyerstein 195.
Meyr 97.
Michael 52. 56.
Michaeli 56.
Michaelis 56.
Michaels 56.
Michaelsen 56.
Michal 56.
Micheel 56.
Michel 52. 56. 150.
Micheler 56.
Michelmann 56.
Michels 56.
Michelsen 56.
Michelsohn 56.
Milchmeyer 97.
Miller 74.
Milner 74.
Minikus 55.
Minnefuss 154.
Minnich 55.
Minniglich 148.
Mist 196.
Mittag 167.
Mittelmann 134.
Mittelmüller 179.
Mittentzwei 134.
Mittler 134.
Mittnacht 167.
Mock 44.
Möbus 54.
Möbius 54.
Möckel 44.
Möckli 44.
Möhler 74.
Mölders 74.
Möller 74.
Mönch 105. 106.
Mönkemöller 74.
Mörgeli 111.
Mörikofer 139.
von Mörsperg 14.
Mösli 131.
Mötteli 119.
Mötteli v. Rappenstein
118.
Möwes 54.
Möws 54.
Molenaar 74.
Molitor 179.
Moller 74.
Molner 74.
Molter 74.
Montag 167.
Moos 131. 193. 194.
von Moos 131. 139.
Mooser 131.
Moras 158.
Morder 152.
Mordschrei 170.
Morf 44.
Morgen 167.
Morgenstern 164.
Moroff 44.
Morolf 44.
Moser 131.
Moses 193. 194.
Mosmann 131.
Mozart 47.
Muck 44.
Müdbein 155.
Müdspacher 139.
Mühlbauer 81.
Mühle 131.
Mühlebach 135.
Mühlemann 131.
Mühler 74.
Mühlestein 164.
von der Mühle 131.
Mühlner 74.
Mühlnickel 57.
von Müllinen 117. 128.
Müller 24. 74. 179. 180.
von Müller 125. 129.
von u. zu Müller 125.
Müllerknecht 90.
von Müllern 125.
Müllerschön 74.
Müllli 131.
von Mülliberg 116.
von Müllinen 117.
Müllner 11. 67. 74. 111.
Münch 106.
Münchli 106.
Münzer 11. 67. 101.
Münzmeister 101.
Müslin 180.
Müssigbrod 152.
Müssiggang 152.
Muggensturm 48. 49.
Muggli 44.
Mula 11.
Muleisen 80.
Munding 50.
Munsch 42.
Muntprat 119.

Muntprat von Spiegel-
berg 118. 119.
Munz 42.
Murer 24. 73.
Musculus 180.
Mutscheller 131.
Mutschelli 131.
Mutzhaas 166.
Myconius 179.
Mylius 179.

N.

Nabholz 64. 79.
Nachbauer 81.
Nachbur 81.
Nachod 198.
Nachtigall 196.
Nachtweh 150.
Nadler 77.
Näf 168.
Nägeli 38. 41.
Näher 70.
Nagel 41. 80.
Nagler 73.
von Naglikon 109.
Naphtaly 198.
Narr 88. 103.
Nase 154.
Nashorn 196.
Naslos 149.
Nauer 83.
zum Nawen 83.
Neef 168.
Neeser 60.
Neff 168.
Neher 70.
Neigebauer 81.
von Nellenburg 9. 108.
Nenikon 135.
Nesanel 192.
Nesensohn 60.
Nespler 82.
Nessensohn 60.
Netter 193.
Neubauer 81.
Neubur 81.
Neujahr 167.
Neukomm 90.
Neumann 90.
vom Neumarkte 9. 10.
11. 108. 142.
Neumeister 91.

Neumeyer 98.
Neunhaupt 155.
Neyer 70.
Nickel 56.
Nickels 57.
Nicklas 56.
Nickling 57.
Niclas 56.
Nicol 56.
Nicola 56.
Nicolai 57.
Nicolas 56.
Nicolmann 56.
Niebuhr 81.
da niedenan 134.
Niederer 134.
Niederist 134.
Niedermann 134.
Niedermeyer 98.
Niederöst 134.
unter'm Niederthor 142.
Niemansfug 153.
Nievergelt 175.
Niggeler 57.
Niggel 57.
Niggli 53. 57.
Niklass 56.
Niklassen 57.
Niklaus 56.
Nikolaus 56.
Nimmerreich 149.
Nimmerselig 153.
Nitschelm 169.
Nittvertrag 176.
Nitzschold 47.
Nösselt 47.
Nötzli 41.
Nordmann 145. 198.
Normann 145.
Not 151.
Noth 150.
Nothdurft 150.
Nothhaas 48. 49.
Nothleider 196.
Notz 41.
Nücklaus 56.
Nünangster 165.
Nüscheler 152.
Nunnenmacher 73.
Nussbaum 164.
Nussknacker 196.
Nussmeyer 98.

O.

Ober 134.
Oberer 134.
Obergsell 91.
Oberhänsli 58.
Oberholzer 139.
Obermann 27. 134.
Obermayr 98.
Obrist 27. 105. 134.
Ochs 29. 164. 196.
Ochsenbein 49. 154.
Ochsenfuss 155.
Ochsner 27. 82.
Oechen 168.
Oechsl 164.
Oecolampadius 179.
Oefele 79.
Oehein 168.
Oelemacher 77.
Oelhafen 79. 165.
Oelzapf 85.
Oeri 38.
Oertli 41.
Oertli 41. 132.
Oesenbrey 21.
Oestermann 145.
Oettinger 198.
Oettli 38.
hinter'm Ofen 170.
Ofner 73.
Oggenfuss 49. 154.
Oheimb 168.
Ohmsieder 69.
Ohnemus 169.
Ohngemach 150.
Onsorg 152.
Opfermann 104.
von Opfikon 16.
Oporinus 179.
Oppenheim 193. 194.
198.
Oppperhenne 58.
Oppermann 104.
Oppikofer 139.
Auf'm Ordt 130.
Orgler 87.
Ort 132.
am Orte 132.
Ortmann 132.
Oser 139.
Osiander 179. 180.
Ostermann 145.

Ostertag 167.
Oswald 2. 27.
Ott 37.
Otte 38.
Otten 34.
Ottenjan 58.
Ottmann 46.
Ottmeyer 97.
Otto 37.
von Ougspurger 129.

P.

Pabst 106.
Pagel 57.
Pagels 57.
Palm 44.
Palmert 47.
Pankoke 160.
Panzer 156.
Parcus 179.
Paruel 17. 18. 20.
Pastor 104. 181.
Paternoster 171.
Paternostrer 77.
Patschdieber 73.
Pauels 57.
Paul 52. 57.
Pauler 57.
Pauli 57.
Pauling 57.
Paulmann 57.
Paulnichl 56.
Pauls 57.
Paulsen 53. 57.
Paulson 57.
Paulus 52. 57.
Paur 81.
Pavel 57.
Pawel 57.
von Pawel-Rammingen
57.
Pedersen 57.
Pellican 181.
Pellicanus 180.
Person 57.
Pertsch 42.
Pertz 42.
Peter 52. 57.
von St. Peter 142.
Peterer 53.
Peterhans 58.
Peterhensel 58.
Petering 57.
Petermann 57.
Petermeyer 57. 97.
Peters 57.
Petersen 53. 57.
Peterson 57.
Peterssen 57.
Petersson 57.
Petri 53. 57.
Petrikind 57.
Petter 57.
Petters 57.
Petzold 47. 200.
Peyer 121. 144.
Pfändler 73.
Pfaff 106.
Pfaffhauser 140.
Pfalzer 145.
Pfalzgraf 106.
Pfann 80.
Pfannenmeister 69.
Pfanner 73.
Pfannkuch 79. 159.
Pfarrer 104.
Pfau 165.
Pfeffer 160.
Pfefferkorn 166.
Pfefferli 160.
Pfeifer 87.
Pfeil 164.
Pfeilsticker 77.
Pfennig 164.
Pfennigwerth 159.
Pfenninger 102.
Pfennwerth 159.
Pferd 196.
Pferdemenger 85.
Pfeufer 87.
Pfister 12. 68. 70. 125.
Pflsterer 68.
Pfisterli 68.
von Pfistern 125.
Pflasterriber 77.
Pfleghaar 154.
Pflüger 81.
Pfluger 81.
Pflugk 164.
Pfortner von der Hölle
100.
Pfriem 80.
Pfründer 93.
Pfrunder 93.
Pfundpfenninger 102.
Pfyffer 87.
Philipp 52. 57.
Philippen 57.
Philippi 53. 57.
Philippsen 57.
Philips 57.
Picard 198.
Pickard 193. 194.
Pickardt 192.
Pielsticker 77.
Pierson 57.
Pieters 57.
Pilgrim 93.
Piltzmeyer 97.
Piper 87.
Plaeci 10. 11.
Plattner 72.
Poddig 43.
Poggenklas 57.
Pohl 57. 144.
Polagg 192.
Polak 193. 194.
Pollack 109. 144.
Portner 100.
de Pottere 67.
Powels 57.
Preiser 76.
Preiss 144.
Preiswerk 76.
Pressfreund 150.
Preuss 144.
von Prevost 105.
Priesters 104.
Prinz 106.
Prost 104. 106.
Probstmeyer 98.
Pünter 130.
Püntiner 130.
Püttner 72.
Pulverbestandtheil 196.
Pummerer 46.
Puppikofer 140.
Pusenhart 11.
Pustkuchen 160.

Q.

Quadejacob 55.

R.

Raab 44. 164.
Rabel 44.

- Rabus 181.
Rademacher 73.
Rading 50.
Räis 148.
Räss 148.
Raffensack 174.
Rahm 44.
Rahn 37. 148.
Raimund 2.
Rain 130.
Rainer 130.
Ramm 44.
Ramseier 140.
Raphael 193. 194.
Rapp 44.
Rappel 44.
von Rappenstein 119.
Rasch 148.
Rass 43.
Rassel 42. 45.
Rassler 45.
Rast 43.
Rathgeb 175.
Raths 65.
Ratzel 42.
Rau 148.
Rauch 44. 148.
Rauchel 44.
Raufeisen 81. 156. 173.
Raumensack 173.
Raumensattel 173.
Raumschüssel 80. 173.
Raumsglas 173.
Raumtaschen 173.
Rausch 152.
Rauschenbach 135.
Rebel 44.
Rebenblüt 196.
Rebenlaub 196.
Rebenstock 196.
Rebenwurzel 196.
Rebholz 164.
Rebknecht 82. 90.
Rebmann 81.
Rebmeister 91.
Rebmesser 165.
Rebsamen 164.
Rebstein 140.
Rebstock 165.
Reding 50.
Redlich 195.
Reeb 44.
Regen 167.
Regenmantel 157.
von Regensberg 111.
Regensdorf 135.
Rehbein 164.
Rehfuss 164.
Rehm 44.
Rei 130.
Reich 148.
Reichmann 196.
Reichmuth 151.
Reif 65. 148.
Reiff 29.
Reim 44.
Reimann 130.
Rein 130. 148.
Reinacher 15. 140.
Reiner 130.
Reinhard 27. 35. 118.
Reinholz 34.
Reinwascher 196.
Reisch 43.
von Reischach 21.
Reishauer 83.
Reiss 42. 46.
Reisser 46.
Reissner 46.
Reithaar 154.
Rellicanus 180.
Rellstab 27.
Remm 44.
Rommel 44.
Renn in's Dorf 177.
Renn in's Feld 177.
Renner 104.
am Rennewege 142.
Renz 56.
Repp 44.
Ress 42.
Ressel 42.
Retthas 166.
Rettich 43.
Rettig 164.
Reuchlin 44.
Reuss 144.
Reutemann 131.
Reutener 131.
Reutlinger 140.
Rey 130.
zu Rhein 109. 110. 143.
von Zu-Rhein 125.
ze Rhyn 110.
am Rhyn 143.
Rhyner 143.
ze Ryne 110.
Richard 2.
Richt den Hammer 177.
Richter 102.
Riebel von Festertreu
124.
Rieck 44.
Ried 41.
im Ried 131.
Riedel 41.
Rieder 27. 131.
Riedl 41.
Riedweg 131.
Riegel 44.
Riegg 44.
Riemenschneider 73.
Riemer 73.
Ries 164.
Riese 164.
Rieter 131.
Riethmüller 74.
Rietmann 131.
Rietzler 45.
Rigadio de Joyeuse 15
Rinderesse 151.
Rinderhaar 155.
Rinderhirt 82.
Rinderknecht 82.
Rindfleisch 158.
Rindsmaul 8. 154.
Ring 37.
Ringger 35. 75.
Ringgli 38.
Ringier 200.
Ringli 38.
Ringlikon 135.
von Ringoltingen 119.
Rinker 35.
Ris 164. 193. 194. 198.
Riss 43.
Rist 43.
Ritter 106.
Ritter v. Grünstein 106.
Rittereisen 80.
Ritterlin 106.
Ritz 46. 47.
Ritzert 47.
Ritzmann 46.
Rodins 181.
Römer 140.

- Rördanz 174.
Rösch 148.
Rössli 164.
Röttinger 140.
Röchli 24. 27.
Röust 118.
Roggenbrod 159.
Rohr 132.
von Rohr 117. 132.
Rohrbasser 140.
Rohrer 132.
Rohrmann 132.
Rohrwolf 166.
Rohweder 175.
Roist 21.
Rollbotz 50.
Rollenbutz 49. 169.
Ronus 179. 181.
Rordorf 21. 140.
von Rorschach 13.
zer Rosen 163.
Rosenbaum 166.
Rosenberg 195.
von Rosenberg 13.
Rosenblatt 165.
Rosenblum 196.
Rosenfeld 195. 198.
Rosenfuss 155.
Rosenkranz 164.
Rosenmund 154.
Rosenschilt 166.
Rosenstiel 164. 198.
Rosenstock 27. 164.
Rosenthal 195. 198.
Ross 164.
Rosshirt 82.
Rossnagel 166.
von Roten 143.
von Rotenburg 11.
Roth 148.
Rothaug 154.
Rothbrust 156.
Rotheisen 80.
Rothenhals 155.
Rothermel 156.
Rothfuchs 164.
Rothkeppel 157.
Rothmaler 86.
Rothmantel 157.
Rothmund 154.
Rothpletz 140.
Rothschild 198.
- Rothschuh 157.
Rotschmid 78.
Rottenschweiler 140.
Rottmayr 98.
Rottmeister 106.
von Routtenfluo 116.
Rubi 65.
Rubin 65.
Rubinstein 195.
Rubli 27. 38. 65. 118.
Ruch 8. 44. 148.
Ruck 44.
Ruckenriegel 173.
Ruckstuhl 175.
Rudolf 2.
Rudolphi 34.
Rudorf 29.
Rückert 47. 200.
Rüekl 44.
Rüd 164.
Rüde 164.
Rüdenknecht 90.
Rüdl 41.
Rüedisühli 48.
Rüegg 44.
Rüegger 2.
Rüepel 43.
Rüezistorfer 27.
Rueg 44.
Rügel 44.
Rühmekorb 174.
von Rümlang 10. 11.
108. 111.
Ruep 43.
Ruepp 43.
Rüppli 58.
Rüpplin 38.
Rüpplin v. Kefikon 58.
Rüsser 143.
ab der Rüti 131.
von Rüti 131.
von Rütlingen 9.
von Rütte 117.
Rüttimann 131.
Rützel 45.
Rützler 45.
Ruf 193.
Rufwin 100. 175.
Rug 44.
Ruh 151.
Rumeleisen 80.
Rumpler 45.
- Rupp 37. 43. 65.
Ruppli 38.
Rusch 43.
Russ 42. 43.
Russenberger 140.
Russig 43.
Russinger v. Russikon
123.
Russpfilli 87.
Rust 43.
Rusterholz 164.
Rutz 46.
Rutzer 46.
Rutzner 46.
von Ruvenen 12.
de Ruyter 67.
Ryf 65.
Ryffel 65.
von Ryhiner 129.

S.

- Sachs 144.
Säger 73.
Sägesser 76.
Sämänn 81.
Sätteli 166.
Säuberli 148.
Säufer 196.
Safran 165.
Sager 73.
Sailer 73. 125.
von Sailern 125.
Salat 159.
Salatmeyer 97.
Salenbach 135.
Salm 164.
Salzgeber 85.
Salzknecht 90.
Salzmann 85.
Samelson 195.
Sandhaas 164.
Sandmeyer 98.
Sanftmuth 196.
Santjohanser 140.
Sartori 181.
Sartorius 179. 180. 181.
Sattelman 104.
Sattler 73.
Sauer 148.
Sauerapfel 159.
Sauerbier 157.
Sauerbirm 160.

- Sauerbrey 80. 159.
 Sauermilch 159.
 Sauermost 160.
 Sauersemt 160.
 Sauerwein 157.
 Sauhirt 82.
 Saumagen 196.
 Saumer 84.
 Sauremann 152.
 Sauter 70.
 Sax 144. 198.
 Saxer 140.
 Schaad 151.
 Schad 27. 111. 151.
 Schade 151.
 Schäfer 82.
 Schäffer 104.
 Schäffi 164.
 von Schännis 140.
 Schär 73.
 Schärer 27. 73.
 Schättli 65.
 Schätzle 168.
 Schaffer 104.
 Schafflützel 175.
 Schaffner 104.
 Schaffnicht 174.
 Schaffrath 176.
 Schaffroth 176.
 Schafhirt 82.
 Schalch 90.
 Schalk 90.
 von Schaller 129.
 Schalmyer 87.
 Schamperuli 170.
 Scharf 148.
 Scharpf 148.
 Schatt 65.
 Schattmaier 98.
 Schatz 168.
 Schaubhut 156.
 Schaufelberger 140.
 Schaufert 71.
 Schaumlöffel 80.
 Schauppmeyer 98.
 Schecho 11.
 Scheer 73.
 Scheffer 104.
 Scheffmacher 24.
 Scheier 150.
 Schellhaas 164.
 Schellendenhammer 176.
 Scheller 35. 83.
 Schellhaas 164.
 Schelling 50.
 Schelm 8.
 Schenk 9. 13. 103.
 Schenk von Habsburg 103.
 Schenk von Kaiserstuhl 103.
 Schenk v. Landegg 103.
 Schenk von Liebenberg 103.
 Schenk von Schenkenberg 103.
 Schenkeisen 81.
 Schenkel 54.
 Schenker 140.
 von Schennis 115. 140.
 Scher den Bart 177.
 Scherer 24. 27. 73.
 Scherr 73.
 Scherrer 73.
 Scheuch 148.
 Scheuchenwagen 173.
 Scheuchzer 71.
 Scheuer 150.
 Scheuermeyer 98.
 Scheuring 50.
 Scheurl 150.
 Scheuzger 71.
 Schickedanz 174.
 Schiess 89.
 Schiffer 83.
 Schifferli 83.
 Schifflin 163.
 Schiffli 11.
 Schifflin 11.
 Schiffmacher 73.
 Schiffmann 83.
 Schild 164.
 Schildknecht 89. 90.
 Schiller 35.
 Schilling 164.
 Schilter 35.
 Schinbein 155.
 Schindler 76.
 Schinz 42.
 Schiplin 163.
 Schirmer 88.
 Schirrmeister 84.
 Schlach in Huffen 176. 177.
 Schlachter 76.
 Schladoth 174.
 Schlächter 76.
 Schläfli 144.
 Schläger 84.
 Schläpfer 83. 132.
 Schlaf 144.
 Schlagenhauf 176.
 Schlagenteufel 174.
 Schlagler 84.
 Schlageter 132.
 Schlaginhausen 176.
 Schlagintweit 173.
 Schlaipfer 83. 132.
 mit der Schlappen 156.
 Schlatter 132.
 Schlecht 149.
 Schleedorn 165.
 Schleemilch 159.
 Schlegel 80.
 Schlegelmilch 159.
 Schleifer 77.
 Schleining 140.
 Schlemmer 151.
 Schlesinger 145. 193. 194. 198.
 Schleunniger 140.
 Schlichtegroll 174.
 Schlichtkrull 174.
 Schlosser 24. 73.
 Schlotterbeck 68.
 Schlotterer 152.
 Schluck 170.
 Schluckebier 174.
 mit dem Schlüssel 80.
 Schlüsseli 80.
 Schlüter 100.
 Schlumpf 169.
 Schlund 154.
 Schmalbrot 159.
 Schmalz 159.
 Schmeckebeer 174.
 Schmeer 165.
 Schmeller 30.
 Schmetterling 196.
 Schmid 15. 24. 77. 78. 81. 179.
 Schmidbauer 31.
 Schmidge 78.
 Schmidhauser 140.
 Schmidheini 48.
 Schmidli 27.

- Schmidlin 78.
Schmidt 77.
Schmidtjan 58.
Schmidtke 78.
Schmidtmeyer 97.
Schmied 77.
Schmiedel 78.
Schmieder 78.
Schmidicke 78.
Schmiedle 78.
Schmitt 77.
Schmitter 140.
Schmitziger 140.
Schmuklensky 198.
Schmutz 27.
Schmutziger 140.
Schnabel 164.
Schnapauf 174.
Schnapser 196.
Schnee 167.
Schneebeli 65.
Schneeberger 27. 118.
Schneeli 65.
Schneeweiss 149.
Schneider 29. 72. 179.
Schnell 148.
Schnetzler 73.
Schnider 72.
Schniderknecht 90.
Schniter 29.
Schnitzler 73.
Schnorf 169.
Schnürli 79. 165.
Schnurrenberger 140.
Schnyder 72.
Schobinger 121.
Schoch 164.
Schöffler 104.
Schöllhorn 164.
Schöllkopf 164.
Schön 148.
Schönäugli 155.
von Schönau 121.
Schönbart 155.
Schöndienst 150.
Schöndufter 196.
Schöne 148.
Schönenberg 28.
Schönhals 154.
Schönhuth 157.
Schönlaub 164.
Schönvatter 168.
Schöps 29.
Schötteldreyer 72.
Schöttelndreyer 72.
Scholl 115.
von Schollenberg 115.
Schollenberger 140.
Scholz 100.
Scholze 100.
Schomann 71.
Schrader 72.
Schräpfer 73.
Schreckenwirt 173.
Schreder 72.
Schreibeisen 80.
Schreiber 86. 179.
Schreiner 73.
Schrepfer 73.
Schrindleder 80.
Schröder 72.
Schröter 67. 72.
Schubart 71. 122.
Schubart von Kleefeld 122.
Schubert 71.
Schuchard 71.
Schuchhard 71.
Schuchmann 71.
Schuckmann 71.
Schuchwort 71.
Schüchdenhammer 176.
Schüchdenpflug 175.
Schüchdenstich 176.
Schüchzer 71.
Schüffi 79.
Schüle 80.
Schürmaier 98.
Schürzmeyer 97.
Schüss 89.
Schüttdenermel 176.
Schüttenhelm 173.
Schüttenwürfel 176.
Schüttespeer 173.
Schütz 89.
Schuffert 71.
Schuh 157.
Schuheisen 80.
Schuhmacher 71.
Schuhmann 71.
Schuhwicht 71.
Schuhwirth 71.
Schuler 86.
Schulklopfer 196.
Schulmeister 100.
Schultemeyer 98.
Schultes 100.
Schultheiss 9. 11. 67. 100. 111.
Schulthess 15. 100.
Schulz 100.
Schulze 100.
Schumacher 32. 71. 122.
Schumann 71.
Schuppert 71.
Schuppisser 92.
Schurter 141.
Schuster 71.
Schuwert 71.
Schwab 109. 144.
Schwager 168.
Schwaiger 168.
Schwand 132.
Schwander 132.
Schwanemeyer 98.
Schwanz 164.
Schwarz 10. 11. 146. 148.
von Schwarz 125.
Schwarzenbach 141.
Schwarzerd 178.
Schwarzehans 58.
Schwarzkopf 154.
Schwarzmurer 73.
Schwarzwälder 145.
Schwegler 87.
Schweiger 82.
Schweighauser 27.
Schweigstill 171.
Schweinebraten 160.
Schweinefleisch 158.
Schweinefuss 160.
Schweinshaupt 160.
Schweinshaut 164.
Schweizer 14. 144.
Schweizerbart 154.
Schwend 21. 83. 111. 132.
Schwender 132.
Schwendimann 132.
Schwerter 27. 77.
Schwertfeger 24. 25. 73.
Schwertli 156.
v. Schwerzenbach 141.
Schwerzmann 69.

- Schwestermann 168.
Schwingdenhammer
176.
Schwirmann 75.
Schwyn 29.
Schwyzer 14 144.
Scoran 9.
Scriba 179.
Seccho 11.
Seckler 77.
Seebach 27.
Seeholzer 27.
Seel 171.
Seellos 170.
Seelmeyer 98.
Seemann 83.
Seewer 141.
Segenreich 148.
Segesser 76.
Segisser 76.
Segmüller 74.
Sehr 50.
Seibolter 34.
Seidenfaden 79.
Seidenfuss 48. 49.
Seidenspinner 70.
Seifrids 34.
Seifritz 34.
Seiler 24. 73.
von Seilern 125.
Seiss 41. 46.
Seisser 46.
Seissner 46.
Seiter 70.
Seitz 41.
Seitzmeyer 98.
uf min Sele 171.
Seligmann 198.
Seltengast 153.
Seltenglück 153.
Semmler 68.
Senfmacher 69.
Sengebusch 175.
Sengelaub 174. 175.
Sengewald 175.
Sengstock 175.
Senn 82.
Sennhauser 141.
Serempus 181.
im Sessel 170.
Sesseler 77.
Setzefand 174.
Setzstab 176.
Seutter 70.
Sichel 41.
Sickel 41.
Sicherer 46.
Sideisen 81.
Sidenneiger 24. 70.
Siebenhüner 164.
Siebenrock 156.
von Siebenthal 117.
Siebenbrot 79.
Siebmacher 73.
Siegel 41.
Siegfried 36.
Siegmund 2.
Siegrist 104.
Siess 41.
Sigg 37.
Sihler 143.
Sikust 165.
Silbereisen 81.
Silbersmit 78.
Silberstein 195. 198.
Simmerngott 171.
Simmler 68.
Simon 52. 194. 198.
Simonius 180.
Simons 53.
Singer 87. 141.
Sinner 101.
Sinz 42.
von Sitterdorf 9.
Sitz 41.
Slevere 151.
Smaragd 196.
de Smet 67.
Smid 24.
Söhnle 168.
Söhr 150.
Sötbeer 159.
Sötefleisch 159.
Sommer 167.
Sommerauer 26.
Sommerbrod 159.
Sommerlatt 164.
Sommervogel 165.
Sondermann 145.
zer Sonnen 163.
Sonnenglanz 166.
Sonnenkalb 170.
Sonnenschein 167.
Sonntag 167.
Spähni 80.
Spahn 80.
Spalt den Stein 177.
Spaltheholz 174.
Spaltenstein 175.
Spannagel 80.
Spannan 174.
Spannuth 174.
Spar 175.
Sparmann 196.
Spathelf 175.
Speceryer 85.
Specht 165.
Speck 132.
Specker 132.
Speckhans 58.
Speer 165.
Speerhans 58.
Speiser 104.
Spener 76.
Spengler 73.
Spenli 80.
Sperrvogel 165.
Spiegel 165.
Spiess 156.
Spiller 27. 73.
Spillmann 30. 73. 87.
Spindler 73.
Spinner 70.
Spittler 93. 141.
Spitzbarth 154.
Spitzer 132. 141.
Spitzhut 157.
Spitzli 166.
Spitzmüller 74.
Spitznagel 80.
Spitznase 154.
Spöndli 80.
Spörri 73.
Spohn 80.
Sporrer 73.
Sprecher 86.
Spreitenbach 135.
Sprengrer 76.
Spring 175.
Springeisen 81.
Springer 88.
Springindasleben 176.
Springindeggen 175.
Springinhamen 176.
Springinkle 173.
Springinrink 173.

- Springinsgut 174.
Springinslant 173.
Springsgut 174.
Spröss 27.
Spühler 30. 76.
Sprüngli 132.
Sprung 132.
Sprunger 132.
Spuhler 70.
Spyr 164. 189.
Spyri 164.
Staar 164.
am Stad 13. 142.
von Stadelhofen 10. 11.
108. 109. 142.
Stadelmaier 98.
Stadelmann 132.
Stadler 99. 132.
Stadtman 89.
vom Stäg 42.
Stäger 130.
Stähli 65.
Stäubli 132.
Stahel 27. 65.
am Stalden 132.
Stalder 132.
Stallhans 58.
von Stallikon 136.
Stamm 164.
Stammler 152.
Stampfibach 136.
Standfest 174.
Standfuss 175.
Standhart 175.
zur Stapfen 132.
Stapfer 118. 132.
Stark 148.
Staub 27. 132.
Stauber 132.
Stauder 133.
Stecher 76.
Stechmesser 174.
Steevens 57.
Stefan 57.
Steffan 57.
Steffani 57.
Steffeisen 81.
Steffen 57.
Steffens 57.
Steffensen 53. 57.
Stephan 57.
Stephani 57.
Stephanus 57.
Stephen 57.
Stephens 57.
am Steg 130.
Steger 130.
Stegmann 130.
Stegmeyer 98.
Stehli 65.
Stehrmeyer 98.
Steiger 132.
Stein 130. 198.
Steinbock 166.
Steinbrecher 76.
Steinbrenner 75.
Steinbrüchel 76.
Steiner 18. 118. 121.
130.
Steiner v. Stein 19. 20.
Steiner v. Uitikon 120.
Steinfels 28.
Steinhauer 12. 76.
Steinhüwel 76.
Steinimur 136.
Steinkopf 154.
Steinmann 130.
Steinmetz 12. 76.
Steinmeyer 98.
Stellmacher 76.
Stelzer 88.
Stelzlein 165.
Stempelmann 101.
Stern 164. 198.
zum Sternen 163.
Steuber 73.
Stich 24. 175.
Stichdenast 176.
Stich den Ritter 177.
Stieber 73.
Stiefel 80. 156.
Stiefelmeyer 97.
Stiefvater 168.
Stier 164.
Stierli 164.
Stierlin 164.
Stinker 196.
Stirnenstössel 88.
Stock 164.
Stockar 164.
Stockar v. Neunforn
120.
Stocker 84. 99.
Stöbener 73.
Stöber 73.
Stöcker 99.
Stöckli 164.
Stöffen 57.
Stöffler 55.
Stölzli 148.
Störchlin 164.
Stössel 143.
Stoffel 55.
Stoffels 55.
Stoffer 55.
Stoffers 55.
Stoll 141.
Stolleisen 81.
Stollfuss 155.
Stolz 148.
Stolzeisen 81.
Stoppel 55.
Storch 164.
Stoss 141.
Strackerjan 58.
Strähl 65.
Strässle 132.
Strässler 132.
von Strass 9. 108.
Strasser 27. 83. 132.
Strassmann 30.
Straub 12. 148.
von Straubenzell 9.
Strausack 164.
Strauss 164.
Streckeisen 80.
Strehler 65.
Streisgut 174.
Strengbier 159.
am Strick 132.
Strickler 132.
Ströhle 164.
Stroh 164.
Stroheker 141.
Strohmeier 98.
Strub 148.
Strübe 148.
Stubenrauch 170.
Stubenvoll 153.
Stuber 73.
Stucse 11.
Studer 27. 133.
Stübener 73.
Stüber 73.
von Stürler 129.
Stuhlsess 102.

Stulz 148.
Stumpf 148.
Stupanus 179.
Stupf den Nagel 176.
Sturm 27.
Sturzenegger 141.
Stutemeyer 98.
Stutz 27. 132.
am Stutz 132.
Suchennagel 173.
Suchentrunk 174.
Suchenwirth 174.
Suchsland 174.
Südermann 145.
Süss 148.
Süssbier 159.
Süssli 148.
Süssmilch 159.
Süsstrunk 158.
Sütterlin 70.
Sulger 141.
von Sulz 141.
Sulzberger 141.
Sulzer 30. 99. 141.
Sulzer von Wart 120.
Sulzfleisch 159.
Sumdienst 176.
Summermeyer 98.
Sumsnit 174.
Sundermann 145.
Sunnenfro 149.
Surbeck 68.
Surber 143.
Suremann 152.
Susmann 198.
Suter 27. 70.
Sutermeister 70.
Sutterlütti 70.
Swamendinger 136.
Syz 41. 65.

T.

Täglichsbeck 68.
Tännler 133.
Tänzler 152.
Täschler 73.
Täuber 86.
Tafelmacher 77.
Taglieb 30.
Talmeyer 99.
zer Tannen 133. 163.
Tanner 27. 133.

zem Tanz 163.
Tanzer 88.
Taschengreifer 196.
Tauber 196.
Tausendfreund 150.
Tausig 43.
Techtermann 168.
von Techtermann 129.
Tegeler 75.
Tegenmacher 73.
Tegler 75.
Tempelmann 104.
Templer 104.
Tengg v. Lanzensieg
124.
Tenzler 152.
Teschenmacher 77.
Tescher 77.
v. Tetmajer 98.
Tetzel 42.
Teucher 36.
Teufel 169.
von Teufen 116.
Tewes 56.
Tews 56.
Textor 181.
Thal 130.
Thalmann 130.
Thaysen 56.
Thees 56.
Theis 56.
Theissen 56.
Thentlikon 137.
Thesen 56.
Thewes 56.
Thias 56.
Thieme 38.
Thies 56.
Thiesen 56.
Thiesing 56.
Thiessen 56.
Thoma 53.
Thomann 27.
Thomas 52.
Thomm 44.
Thommann 53.
Thommen 53.
Thorenvogel 170.
Thratschmid 78.
Thudichum 174.
Thüm 44.
Thümmel 44.

Thüring 109. 144.
Thürkauf 175.
zum Thürli 130.
Thugut 174.
Thum 44.
Thumb 148.
Thumeisen 27.
Thumysen 80. 120.
im Thurn 13.
Thurnheer 100.
Thurnherr 100.
Tiegess 56.
Tiegss 56.
Tiggess 56.
Tigis 158.
Tiliner 142.
Timm 44.
Timmerhans 58.
Tischmacher 24.
Tissen 56.
von Tobel 141.
Tobler 141.
Tod 30.
Todtschinder 70.
Todtschläger 196.
Töbeli 130.
Töder 60.
Tönjes 54.
Tönnies 54.
Tönniges 54.
Tösser 143.
Tücher 36.
Toggenburger 111.
Toggweiler 137.
Toggwyler 27.
Toiber 86.
Tonges 54.
Tonius 54.
Tonjes 54.
Torwechter 100.
Trachsel 72.
Trachslers 72.
zem Tracken 163.
Trächslers 27. 72.
Träubler 81.
Träubli 165.
Trassl 42.
Tratz 151.
Tratzl 42.
Traub 198.
Trautvetter 168.
Trautwein 158.

Trechsel 72.
Tregel 77.
Treiber 82.
Treichler 75.
Tressel 42.
Tretzgern 176.
Tren 195.
Trifuss 192.
de Trilimoos 116.
Trinkaus 173.
Trinker 196.
Trithterfür 173.
Trivous 194.
Tröler 152.
Trompeter 87.
Tropf 170.
Trost 103.
Trottbaum 165.
Trottmann 81.
Truchsess 13.
Truchsess v. Diessenhofen 13. 103.
Truchsess v. Rapperswyl 103.
Truchsess v. Regensburg 103.
Truchsess von Rheinfelden 103.
Truchsess v. Wildeggen 103.
Truck den Ring 177.
Truckenbrod 159.
Trümper 87.
Trümpi 45.
Trümpfer 45. 87.
Trümpy 87.
Trütschel 45.
Trütschel 45.
Trütschler 45.
Trumeter 87.
Trummenschlacher 87.
Trunkenbolz 170.
Tryfuss 192.
Tschudi 102.
Tuchscherer 70.
Tuchschmid 78.
von Tübelndorf 12. 109.
Tüfel bys 177.
von Tüffen 116.
Tüggeli 169.
Türk 93.

von Tüerstal 116.
Tüscher 22.
Tuggener 137.
Tulpenthal 195.
Tumernicht 173.
Tummysen 81.
Turstenthaler 116.
Tutche 11.
Tuto 37.
Tya (Tyg) 12. 21.
Tyssen 56.

U.

Uebelgespiest 149.
Uebelhörig 149.
Ueberdheid 153.
Ueberrüter 101.
von Uffleger 129.
Uhl 46.
Uhlmann 46.
Uhrmacher 73.
Uibelhör 149.
Ulinger 27.
Ullius 181.
von Ulm 27.
v. Ulmenstein 32. 122.
Ulmer 27. 133.
Ulrich 36.
Umundum 153.
Unart 151.
Unbehauen 149.
Underwassern 133.
Unertl 151.
Unflad 150.
Unfried 151.
Ungeheuer 149.
Unger 144.
Ungericht 148.
Ungeschaffen 149.
Unglenk 148.
Unglert 148.
Ungricht 148.
Unholz 34. 170.
Unkraut 164. 169.
Unmuth 150.
Unnütz 149.
Unsauber 149.
Unsinn 151.
Unterbusch 133.
Unterthurer 143.
Untreu 149.

Unverdorben 148.
Unverzagt 148.
Unzeitig 148.
am Urfer 132.
Urner 144.
Urscheler 60.
Ursler 60.
Ursprung 141.
Ussermann 134.
Uster 141.
von Uster 141.
Usterer 141.
Usteri 141.
Ustre 141.
von Ustre 136.
Utermöhlen 131.

V.

Vaeser 82.
Vater 168.
Vaterlaus 148.
Vaterlos 148.
Veeseenmeyer 97. 98.
Veilchenduft 196.
Veilchenfeld 195.
Veilchenthal 195.
von Vellanden 135.
Venator 179.
Venjacob 55.
Venner 105. 131.
Vent 89.
Ventz 57.
Ventzke 57.
Verener 60.
Verlassen 148.
Verloren 148.
Vernaleken 60.
Verschwender 196.
Veser 82.
Vesperleder 80.
Vetter 168.
Vetterli 168.
Vichtigern 176.
Viehmeyer 98.
uff allen Vieren 153.
Villiger 141.
Vincens 57.
Vincenz 57.
Vischer 24. 82.
Vochezer 68.
Vögeli 164.
Vögelin 164.

- Vögtle 102.
Vögtlin 102.
Völk 41. 42.
Völkel 42.
Völkl 41.
Vogel 30. 120. 164.
196.
von Vogelsterben 116.
Vogler 27. 30. 84.
Vogt 102.
Vogtglaser 77.
Vogtmann 91.
Voigtländer 145.
Volkart 35.
Volland 169.
Vollenweider 27. 141.
Volmar 28.
Vonarburg 141.
Vonderaa 135.
Vonderach 135.
Vonrufs 141.
Vorbeter 196.
Vorbrot 79.
Vordermann 109. 134.
Vorndran 109.
Voss 164.
de Vrient 67.
de Vries 67.
- W.**
- Wachs 149.
Wachter 99.
Wackenhut 156.
Wadsack 157.
Wäber 70.
Wäberli 70.
Wächter 99.
Wäckerling 50.
Wälsch 144.
Wälti 38.
Wäspi 164.
Waagen 79.
Wagen 79.
von Wagenberg 116.
Wagenhals 173.
Waghals 173.
Wagner 24. 73.
von Wagner 129.
Wagsgering 173.
Wahl 144. 198.
Wahlenmeyer 98.
- Waibel 99.
Waitz 41.
Walch 144.
Walcher 70.
Walcker 70.
Wald 133.
im Wald 133.
Waldemayer 98.
Walder 27. 133.
Waldkirch 15.
v. Waldkirch 15. 118.
142.
Waldmann 118. 133.
Waldner 133.
Waldschmidt 78.
Waldvogel 164.
Wallaseller 136.
von Wallis 144.
Walliser 144.
Wallismann 144.
Wallo 11.
Walser 144.
Walshard 36.
Walther 36.
Waltsgott 171.
Wang 132.
Wangemann 132.
Wanger 132.
Wannenmacher 76.
Wanner 76. 132.
Wanzenknicker 196.
Warlich 171.
Warmbier 159.
Warmbrod 159.
Warschauer 195.
Wartmann 36.
Waser 132.
Wasmer 132.
Wassermann 83.
Wasserschöpfer 77.
Wastian 57.
Wastl 57.
Wastler 57.
von Watt 135.
von Wattenwyl 117.
Wattinklee 176.
Weber 70.
von Weber 125.
von Weberheim 123.
Weberhenne 58.
Wechsler 85.
von Weck 129.
- Weckbrodt 159.
Weckdenhahn 175.
Weckering 50.
Weckesser 151.
im Weerd 14.
ob dem Weg 132.
Wegfrass 151.
Weggler 68.
Wegmann 36. 83. 132.
Wegmüller 74.
Wehrenpfennig 174.
Wehri 38.
Wehrli 38.
Weibel 99.
Weibezahn 154.
Weichbrodt 159.
in der Weid 133.
von der Weid 133.
Weidenmann 83. 133.
Weider 133.
Weidhas 166.
Weidmann 84. 133.
Weigel 41.
Weihnacht 167.
Weil 193. 198.
Weinbeck 68.
Weinberger 198.
Weinblum 196.
Weinbrenner 75.
Weinfass 196.
Weingärtner 82.
Weingart 132.
Weingartner 132.
Weinglas 196.
Weinkäfer 196.
Weinmann 81.
Weinreber 81.
Weinrufer 100.
Weinschenk 69.
Weinstock 196.
Weinundbrot 159.
Weinzäppli 69.
Weinzapf 69.
Weinzierl 82.
Weisheit 150.
Weisheitsborn 196.
Weiss 41. 147. 148.
von Weiss 125.
Weissbrod 79. 158. 159.
Weisse 147.
Weissenbach 142.
Weisshaar 154.

- Weisshahn 165.
 Weisshaupt 154.
 Weisskopf 154.
 Weisslederer 77.
 Weissmantel 157.
 Weissschuh 157.
 Wells 37.
 Welsch 144.
 Welti 38.
 Wend 144.
 Wendemuth 174.
 Wendisch 144.
 Wendschatz 176.
 Wendt 144.
 Wenzo 41.
 Weppler 89.
 Weppner 89.
 Werchkecht 90.
 Werder 130.
 Werdmüller 16. 17. 74.
 Werdmüller von Elgg
 16. 120.
 Werdmüller von Jonen
 17.
 Weriker 26.
 Werkmeister 83.
 Wernkli 38.
 Werner 2.
 Wernet 36.
 Wernhard 36.
 Wernli 38.
 Werth 38.
 Werthemann 199. 200.
 Werthmüller 74.
 von Wesen 135.
 Westermann 145.
 Wettstein 164.
 Wetzstein 164.
 Wetzwiler 136.
 Weyermann 99. 132.
 Weyersmüller 74.
 Wick 37.
 Widemann 133.
 Widmann 92.
 Widmer 30. 92.
 Wiedemeyer 98.
 Wiedenmeyer 98.
 Wiederkehr 175.
 Wiedersatz 152.
 von Wiedikon 12.
 ab der Wies 132.
 an der Wies 132.
 in der Wiesen 132.
 von Wiesendangen 13.
 Wiesendanger 181.
 Wiesenhenne 58.
 Wieser 132.
 Wieshei 99.
 Wiesjan 58.
 Wiesmann 82. 132.
 Wieswell 173.
 Wiewels 30.
 Wihl 193.
 Wihler 193.
 Wild 148.
 von Wild 129.
 Wildbolz 34.
 Wildeisen 81. 156.
 Wildermuth 150.
 Wildpret 164.
 Wildsau 8.
 Wildysen 81.
 Wilhelmi 34.
 Willard 198.
 Wille 65.
 Willi 65.
 Willig 148.
 Willo 37.
 Wilmsen 34.
 Wimmer 92.
 Wimmers 92.
 Wincenz 57.
 Wind 144.
 Windenmacher 24. 73.
 Windisch 144.
 Windt 144.
 Wingerter 82.
 Winkler 85. 132.
 Winrüffer 100. 175.
 Winter 167.
 Wintereisen 81.
 Wintergerst 166.
 Wintermantel 157.
 Wipf 65.
 Wirth 38. 69. 181.
 Wirz 41. 69.
 Wiser 132.
 Wisgott 171.
 Wismann 132.
 de Wit 147.
 Witt 148.
 Witte 148.
 Wittjohann 58.
 Wittmer 92.
 Wittwer 168.
 Witz 41. 46. 47.
 Witzert 47.
 Witzig 148.
 Witzmann 46.
 Wixler 198.
 Wölfi 38.
 Wohlauf 149.
 Wohlbezahlt 149.
 Wohlgemuth 148.
 Wohlgeruch 196.
 Wohlgethan 149.
 Wohlgrott 148.
 * Wohlleb 175.
 Wohlthäter 196.
 Wohlwend 175.
 Wolf 37. 164. 195. 196.
 Wolfensperger 142.
 Wolf 164.
 Wolfhard 179.
 Wolfleibs 34.
 Wolfram 2.
 Wolfsbruck 198.
 von Wollishofen 35.
 Wucherer 152. 196.
 Würgenpauer 174.
 Würgler 142.
 Würmli 164.
 Würstli 159.
 Würtemberger 145.
 Würth 69.
 Würzburger 195. 198.
 Wüscher 100.
 Wüst 148.
 Wüstenwald 174. 175.
 Wüthrich 150.
 Wuhrer 83. 132.
 Wuhrmann 83. 132.
 Wullschlegel 70.
 Wullschleger 70.
 Wunderli 27. 148.
 Wunderlich 148.
 Wunderlin 148.
 Wunderly 148.
 Wurm 164.
 Wurst 160.
 Wurstemberger 15.
 v. Wurstemberger 129.
 Wurster 68.
 Wurstmich 78.
 zur Wyden 133.
 Wyder 133.

Wydler 133.
 von Wyl 27.
 Wyler 193. 198.
 Wyss 10. 11. 22. 41.
 146. 148.
 von Wyss 148.
 Wyssmüller 74.
 Wyt stich 177.
 Wyttenbach 142.

X.

Xander 54.
 Xylander 178.

Y.

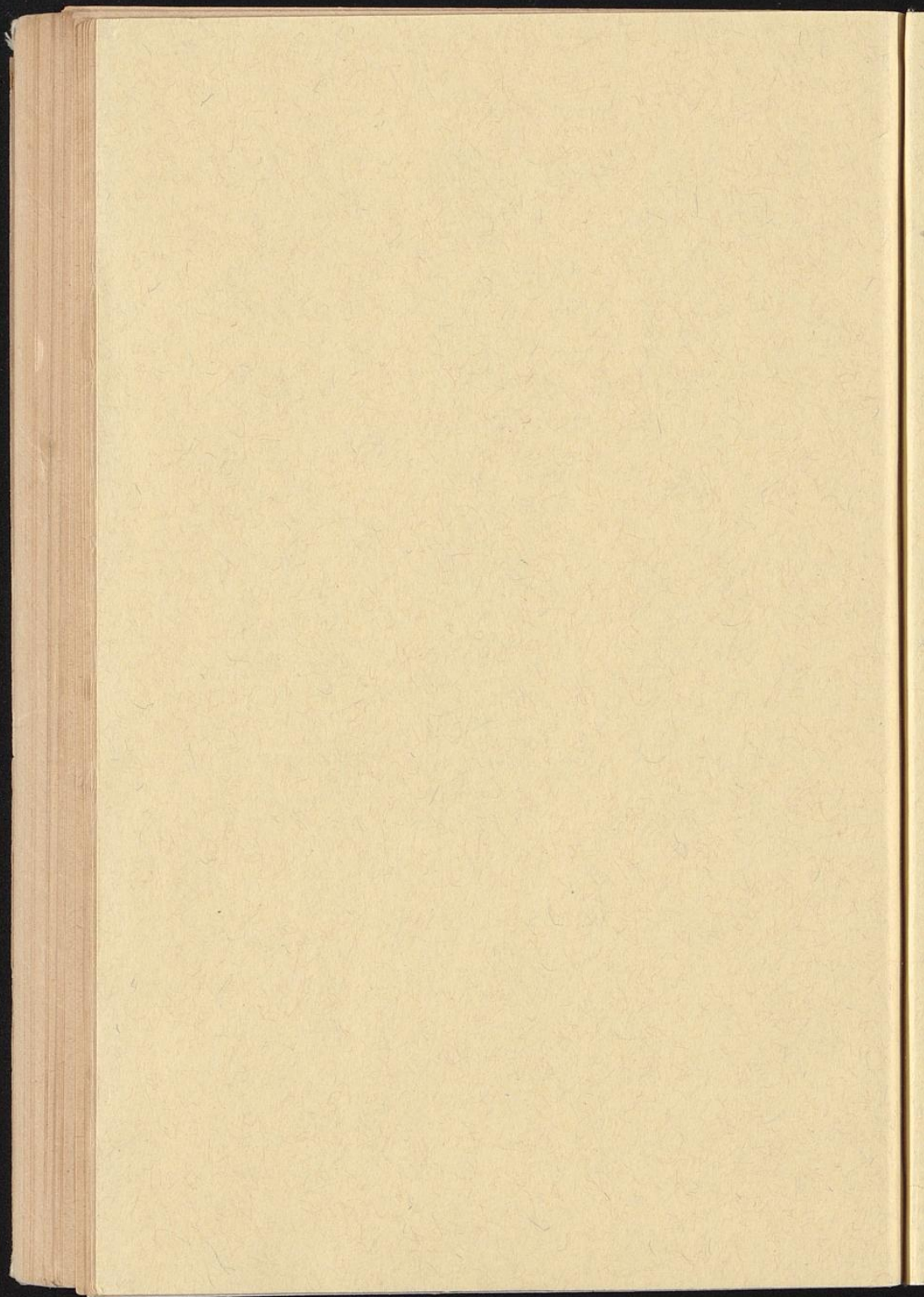
Ytt 59.

Z.

Zäch 148.
 von Zähringen 9.
 Zäuner 76.
 Zahler 104.
 Zahn 154.
 Zambacher 86.
 Zander 54.
 Zangger 152.
 Zanker 152.
 durch den Zaun 153.
 Zeerleder 174.
 Zehender 11. 67. 104.
 Zehentmeyer 98.
 Zehnder 10. 104.
 Zeidler 82.
 Zeiger 105.

Zeindler 76.
 Zelger 133.
 Zeller 142.
 Zembach 129.
 Zentgraf 100.
 Zereisen 81.
 Zerrenmantel 174.
 Zettermayer 98.
 Zettler 70.
 Zeuner 76.
 Zickendrath 174.
 Ziegenhirt 82.
 Ziegler 15. 24. 73. 121.
 125.
 von Zieglern 125.
 Zigerli 119.
 Zigerli v. Ringoltingen
 118.
 Zigermanger 85.
 Zimbeltag 167.
 Zimmerer 73.
 Zimmerli 73.
 Zimmermann 73.
 Zindel 164.
 Zinkgreff 100.
 Zinsamann 99.
 Zinsmeyer 98.
 Zinstag 167.
 Zintgraf 100.
 Zipfel 133.
 Zobrist 134.
 Zörnli 150.
 Zoller 11. 27. 67. 101.
 Zolliker 52.
 Zollikofer 52.

Zollikofer von Alten-
 klingen 120.
 von Zollikon 12.
 Zollinger 27. 51.
 Zopf 133. 154.
 Zorn 150.
 Zried 131.
 Zuber 27. 79. 164.
 Zuckeisen 173.
 Zucker 198.
 Zuckerbier 80. 159.
 Zucksschwerdt 174.
 Zündel 164.
 Zürcher 144.
 ab Zürichberg 143.
 Zürrer 144.
 Zulauf 175.
 Zumbrunn 130.
 Zumbühl 129.
 Zumbusch 133.
 Zumsteg 109. 130. 162.
 Zumstein 109. 130.
 Zundel 164.
 Zuppinger 65.
 Zurfluh 131.
 Zurmühle 131.
 Zwald 133.
 Zwenschilling 165.
 von und zu Zwerger
 125.
 Zwickenwürfel 174.
 Zwilchenbart 154.
 Zwilmeyer 97.
 Zwingli 27. 168.
 Zyli 121.



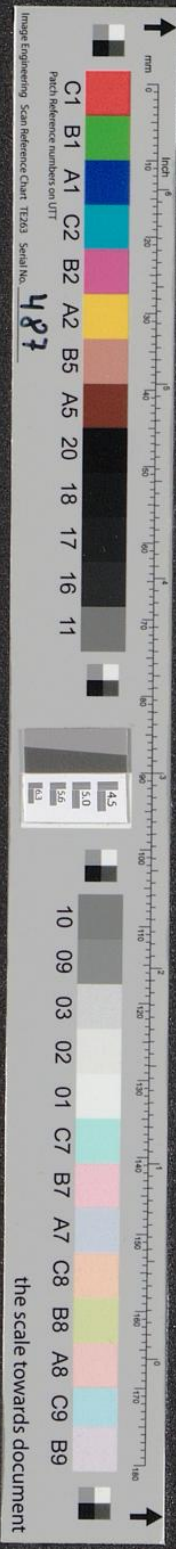


Image Engineering Scan Reference Chart T328 Serial No.

Patch Reference numbers on UTR
C1 B1 A1 C2 B2 A2 B5 A5 20 18 17 16 11

487

the scale towards document

